Lba-6.
2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-302122486-11/fragment/page=0002

# B. D. PAVLI ANTONII

SS. Theol. Prof. Publ. Ord. in Acad. Hall. &c.

# Harmonische Erklärung Der heiligen Vier Evangelisten,

Mit
Vielen Anmerckungen erläutert,
nebst vollständigen Registern,
heraus gegeben
von

## Johann August Majer.




Dritter Theil.

HALLE,
In Verlegung des Wäysenhauses, 1739.



Dem
Hochgebohrnen Grafen und Herrn

HERRN

# Erdmann Heinrich

des H. Römischen Reichs Grafen

von Henckel,

Freyherrn von Donnersmarck, Herrn zu Gefehl und Wesendorf, Erbherrn der Stands- und Landsherrschafften Beuthen, Tarnowitz, und Oderberg, ꝛc. ꝛc.

Meinem gnädigsten Grafen und Herrn.

# Hochgebohrner Graf,

## Gnädigster Graf und Herr!

MAn kan wol nie ohne innige Bewegung lesen, wenn Sirach von den Gebeinen der zwölf Propheten sagt, daß sie noch grünen, da sie liegen. c. 49, 12. Welcher-

cherley Ausspruch er, mit gleichen Worten, vorher c. 46, 14. von den frommen Richtern Jsraels gethan hatte. Aus welcher Stellen Gegeneinanderhaltung die an sich selbst schon richtige Wahrheit bestätiget wird, daß Personen nicht allein des so genannten geistlichen, sondern auch des weltlichen Standes sich gar wohl dazu schicken, daß sie, beydes in ihrem Leben und nach dem Tode, GOTT zur Verherrlichung und der Nachwelt zum erbaulichen Exempel dienen.

Wer unter dem Namen der zwölf Propheten verstanden sey, ist iedem, der sich auch nur einmal in der Bibel umgesehen, bekannt, nehmlich: diejenige Männer GOttes unter dem Chor der Propheten, die sonst insgemein, wegen des kürtzern Jnhalts ihrer der Kirche GOttes hinterlassenen Schriften, die kleine Propheten ge-

genennet werden; da hingegen derer die man grosse Propheten nennet, ihre Bücher grösser und weitläufftiger sind; daß also der Benahme grosser und kleiner sich keinesweges auf ihre Auctorität und Gültigkeit (als worin sie einander alle gleich zu schätzen,) sondern auf die verschiedene Grösse ihrer Schriften beziehet.*

Man mögte sich anfänglich wundern: warum Sirach von den Gebeinen nur der zwölf Propheten sage, daß sie noch grünen, und der andern zu vergessen scheine. Wenn man aber ins vorhergehende zurücke siehet, so findet man, daß er der drey Propheten, welche die jüdische Kirche mit dem Namen



* AVGVSTINVS de Civ. DEI L. XIIX. c. 29. Propterea dicuntur *minores*, quia *sermones* eorum sunt *breves*, in *comparatione* eorum, qui *maiores* ideo vocantur, quia prolixa volumina condiderunt.

der grossen beehret, * schon insonderheit und namentlich mit Ruhm gedacht, als: des Jesaiä, c. 48, 25. sq. Jeremiä, c. 49, 8. 9. Ezechiels ib. Vers 10. Was er demnach von den Zwölfen sagt, das versteht sich, in Absicht auf die übrigen, aus den ihnen ertheilten Lobsprüchen, von selbst; jene aber nimmt er deswegen hie alle zusammen, weil sie in der alten Kirche nur für Ein Buch** gerechnet worden. ***

Wenn

* Quem enim nos *quartum* habemus, *Daniel*, iam ante *Hieronymi* tempora, hoc ipso, *Præf. in Dan.* teste, *Prophetarum numero* a gente iudaica male sana *exemtus* & in *Hagiographa* relatus est. De causis v. Ven. D. D. CHRIST. BENED. MICHAELIS *Nostri* Præf. in Dan. §. XXII.

** Ita enim Iudæorum Magister, *Abarbanel*, Præf. in *Iesaiam:* quia XII. Prophetæ *mole exigui* sunt, ideo in *unum volumen* eos collegerunt.

*** Dicti שנים עשר & Chaldaice תרי עשר græc. Δωδεκαπρόφητον.

Wenn denn nun Sirach von den Gebeinen dieser Knechte GOttes sich der verblümten Redensart bedienet, daß sie noch grünen; so drückt *Lutherus* in der Glosse die Meynung kurtz und gut so aus: sie sind in Ehren und Würden. Wollen wir aber Sirachs Sinn mit seinen eigenen Worten haben, so dürfen wir nur wiederhohlen, was er in dem Eingang seines mit c. 44. angehenden Panegyrici überhaupt von den berühmten Männern seines Volcks gesagt: sie sind alle zu ihren Zeiten löblich gewest, und bey ihrem Leben gerühmet, und haben ehrliche Namen hinter sich gelassen. loc. cit. V. 7. 8. Und V. 12-15. ihr Lob wird nicht untergehen. Sie sind im Friede begraben; aber ihr Name lebet ewiglich. Die Leute reden von ihrer Weißheit (Gottseligkeit) und die Gemeinde verkündiget ihr

Lob. Das heißt: ihre Gebeine grünen noch.

Die theure Männer haben ja in ihrem Leben als Bäume der Gerechtigkeit gegrünet und Frucht getragen; man muß aber wol auf sie insgesamt appliciren, was Lutherus im Schluß seiner Vorrede über Jesaiam von demselben geschrieben: „Du solt Jesaiam bey „dem jüdischen Volck nicht anders „ansehen, denn als einen verachte„ten Mann, ja, wie einen Nar„ren und Unsinnigen. Denn wie „wir ihn jetzt halten, so haben sie „ihn nicht gehalten, sondern, wie „er selbst zeuget c. 58, 9.* haben sie „die Zunge gegen ihm herausge„reckt, und mit Fingern auf ihn „geweiset, und alle seine Predig„ten für Narrheit gehalten, ohn „gar ein wenig frommer GOttes„kinder im Haufen; als der Kö„nig

* Vielmehr c. 57, 4. coll. c. 54, 17.

„nig Ezechias ꝛc. Denn es war „die Gewohnheit bey dem Volck, „die Propheten zu spotten und für „unsinnig zu halten 2 Kön. 9, 11. „Wie denn allen Gottesdienern und „Predigern allezeit geschehen ist, „täglich geschiehet und forthin ge„schehen wird.„ So lang nehmlich rechtschaffene Knechte GOttes vor den Augen der Welt aus- und eingehen, haben sie meistentheils die jetzt beschriebene fata; wenn sie aber entschlaffen, so bauet ihnen die heuchlerische Welt Gräber und schmücket sie Matth. 23, 29. sq. Damit giebt sie denn wider sich selbst Zeugniß, daß sie auch bey ihrem Leben gar wohl gefühlet habe, wessen Geistes Kinder sie gewesen; und überdis leget die Erfahrung folgender Zeiten Beweißthümer gnug ab von der Wahrheit, die sie mit ihrem (oftmals auch blutigen) Tode versigelt haben.

Ob

Ob denn aber nun gleich die besagte Propheten verstorben, und solchergestalt der Welt unsichtbar worden; ob auch gleich ihre Leiber und Gebeine, wie anderer Menschen, vermodern und verwesen müssen; so ists mit ihnen doch nicht, wie mit andern, die (daß ich abermal Sirachs Worte brauche) keinen Ruhm haben, und umkommen sind, als wären sie nie gewest, und die, da sie noch lebeten, eben waren, als lebeten sie nicht c. 44, 9. oder, die wenigstens nur wie Graß auf den Dächern gegrünet, welches verdorret, ehe man es ausräufft, und der Kirche GOttes keine bleibende Frucht hinterlassen Ps. 129, 6. Ps. 92, 8. sondern ihre Gebeine grünen noch immer, da sie liegen.

Sie grünen: indem sie Gebeine sind, die ein zur seligen Ewigkeit wiedergebohrner Geist belebet, der

der Geist der Heiligung bewohnet, zu seinem Werckzeuge gebrauchet, und die unter der Erden, wie ein Weitzenkorn, liegen, auf gewisse Hoffnung einer herrlichen Auferstehung. Sie grünen: indem ihr Gedächtniß bey der Gemeinde der Gläubigen in immerwährendem Segen bleibet bis ans Ende der Tage. Sie grünen: indem ihr Andencken der Welt fort und fort zur Uberzeugung, Beschämung und Bestrafung, den frommen aber zur beständigen Aufmunterung, Stärckung und Trost gereichet. Sie grünen: indem auch oft nach ihrem Tode das Gute erst recht kund wird, so GOtt in ihnen und durch sie gewircket. Sie grünen: wann sie auch nach ihrem seligen Hingang, die Gemeinde GOttes mit ihren hinterlassenen kernhaften Schriften erbauen. Sie grünen: indem auch oft nach ihrem Tode die Uber-

bleib-

bleibsel ihrer gesegneten Arbeit und Meditationen sorgfältig zusammen gesuchet und zu allgemeinem Nutz dargereichet werden.

Wohl denen, deren Gebeine immer also grünen! wer wolte nicht von Hertzen wünschen unter der Zahl solcher Gerechten und Heiligen ietzt und künftig zu seyn!

Was nun Sirach von den Gebeinen der Knechte GOttes in der alten Kirche gerühmet, das darf ich, ohne alle Furcht einer Beschämung, appliciren auf die Gebeine der nach und nach in die Ruhe und Freude ihres HErrn eingegangenen hiesigen Theologorum und Männer GOttes. Auch diese grünen noch immer, da sie liegen, und werden grünen ohne Aufhören. Und ob schon, aus einem sehr heiligen und gerechten Gerichte GOttes, eine andere Zeit in der Kirche anzubrechen beginnet, eine Zeit, wie nach

der

der Reformation, da man die von GOtt so überschwenglich benedeyte Fußstapfen der Alten auf mehr als einerley Art verlassen, und darüber leider! ihre Geist- und Kraft-Theologie gröstentheils wieder verlohren; so bin ich doch im HErrn gewiß, daß dieses iene Gebeine in ihrem Grünen so gar nicht stöhren werde, daß es vielmehr ein nicht geringes dazu beytragen müsse, daß sie desto mehr grünen, und sich in ihrer stets grünenden Kraft recht distinguiren. Diese Zuversicht hat Knospen und Blüthen genug auch daran, daß die Schriften so wol Lutheri und anderer Alten, als auch nur gedachter Männer eben zu dieser Zeit so fleißig hervorgesucht und im Druck gemein gemacht werden, damit es ja den Kindern GOttes nicht an Kern-Brode fehle, wenn die fremden

Kin-

Kinder* entweder verschmachten oder sich mit Hülsen behelfen müssen, weil sie es nicht besser haben wollen.

Und in dieser Betrachtung komme ich besonders auf den seligen D. Anton. Dessen Gebeine liegen nun meist neun Jahre; aber auch sie grünen noch immer! Mir ist noch niemand vorgekommen, der dem Gedächtniß dieses Theologi nicht hold gewesen wäre; wol aber weiß ich unzehliche Zeugnisse davon, daß sein Name ein ausnehmend guter Geruch in der Kirche sey. Darin aber grünen seine Gebeine auf eine gantz eigene Art, daß seiner unter stetem Gebet und Flehen vollendeten Arbeit noch mehrere nach seinem Tode, als in seinem Leben geniessen. Denn was bisher nach und nach davon zum

* Ps. 18, 45. 46.

zum Vorschein gekommen ist, und ferner kommen wird, beträgt ein mehrers, als was in seiner Lebenszeit auf die Art von Ihm zu erhalten gewesen.

Der hiemit ans Licht tretende IIIte Theil seiner harmonischen Erklärung der H. Vier Evangelisten, (dem die übrige, mit GOtt, unfehlbar folgen werden) ist ein neues Zeugnis davon.

Indem nun denselben Ew. Hochgräfl. Excell. unterthänigst zuzuschreiben mich erkühnet; so bin des vollkommen versichert, daß damit vor die ganz rechte Thüre gekommen.

Ist jemand, der die Seligen *Theologos*, von welchen ich geredet, nach ihrem Aeussern und Innern,

nach dem Grund und Zweck aller ihrer Arbeit, nach dem dabey vorgekommenen Zusammenhang, Methode, Ablauff und andern Umständen gekannt und inne gehabt; ist jemand, der ihre Fußstapfen als Fußstapfen Christi geehret, ihre Schriften geliebet, und Ihnen mit innigster Geneigtheit zugethan gewesen, so sind es Ew. Hochgräfl. Excellenz. Ist aber auch hinwiederum jemand, den Sie im HErrn wehrt geschätzet, und gesegnet, so habe ich das Vergnügen, Zeuge zu seyn, daß dessen Ew. Hochgräfl. Excell. sich insonderheit auch anzunehmen und zu erfreuen haben.

Um so viel zuversichtlicher hoffe ich, daß meine mit dieser unterthänigsten Zuschrifft bewiesene Kühnheit in Gnaden werde angesehen wer-

werden; bevorab, da Dero unverdiente Hulde schon seit so vielen Jahren ich selbst auf so mannigfaltige Weise zu geniessen gehabt habe.

Der Allerhöchste lasse denn den auf Ew. Hochgräfl. Excell. von ienen treuen Knechten GOttes und andern vielfältig gelegten Segen auf Denenselben und Dero Hochgräfl. Hohen Hause offenbarlich ruhen und in seine reichliche Erfüllung gehen! Er erwecke seine Gabe, die in Dero Theursten Seele ist, unaufhörlich, und bewahre, ia vermehre solche Beylage immerdar! Und gleichwie mir an meinem Theil nicht anders zu Muthe ist,

als wenn mir meine Selige Väter alle Tage aus dem Grabe aufs neue zurieffen: Du aber hast erfahren meine Lehre, meine Weise, meine Meynung, meinen Glauben, meine Langmuth, meine Liebe, meine Gedult, meine Verfolgung, meine Leiden;* mit dem ernstlichen Beysatz der bald ** folgenden Worte (die mir Einer aus Ihnen in mein Stammbuch geschrieben) Du aber bleibe in dem, das du gelernet hast, und dir vertrauet ist; sintemal du weissest, von wem du gelernet hast: also glaube ich: Ew. Hochgräfl. Excellenz werden an solchem Zuruff mit mir um so viel mehr Theil nehmen, ie mehr zu dieser Zeit noth ist, sich

* 2 Tim. 3, 10. 11.
** Vers 14.

sich gegen die theils mit falscher Weisheit, theils mit fanatischen Schrift- und grundlosen Einfällen prahlende Heuchelwelt zu verwahren, und, unter so mancherley Abwegen, auf ebener Bahn zu beharren. Welch unaussprechliche und herrliche Freude wirds denn nicht dermaleins seyn, in der grossen ehrwürdigen panegyri *** und Versammlung dieser und aller vollendeten Knechte und Kinder GOttes bey dem HERRN selbst allezeit zu seyn! Wohin der Hertzog der Seligkeit, JEsus Christus, uns aus Gnaden gewißlich nachholen und bringen wird!

Womit, Ew. Hochgräfl. Excellenz, nebst Dero Hochgelieb-



*** Ebr. 12 23. 2 Thess. 2, 1. ἐπισυναγωγὴ ἡμῶν ἐπ' αὐτόν.

ten Frau Gemahlin Hochgräfl. Excellenz und gantzem Hochgräflichen Hohen Hause der beständigen Gnaden-Obhut GOttes treulichst erlasse, und unter meiner und der Meinigen unterthänigster Empfehlung, mit tiefster Submission bis ans Ende verharre

Euer Hochgräflichen
EXCELLENZ,

Meines Gnädigsten
Grafen und Herrn

Halle
den 9. April
1739.

unterthänigster Diener
Joh. August Majer.

Vorre-

# Vorrede.

Allen Lesern dieses Buchs gebe der HErr JEsus sein lebendiges Wasser! damit sie in Ewigkeit nicht dursten, sondern solch Wasser in ihnen ein Brunn des Wassers werde, das ins ewige Leben quillet, Amen!

DJeser dritte Theil der harmonischen Erklärung der 5. Vier Evangelisten war schon verwichener Michaelis-Messe bestimmet; es ist mir aber in meinem Amte und sonst

immer so viel dazwischen gekommen, daß er eher nicht, als jetzt, folgen können.

Er begreifft XXI. Lectiones, wovon zehen allein dem 4ten Cap. Johannis und darüber, sonderlich dem Gespräche Christi mit dem Samaritanischen Weibe, gewiedmet sind. Darauf wird in dreyen, nehmlich der 93. 94. und 95ten ein guter Theil des 4ten Cap. Lucä, nehmlich vom 14ten bis zum 30sten Vers, oder Christi erste Predigt in der Schule zu Nazareth, und was dabey vorgefallen, abgehandelt. So denn folgen vier *Lectionen* (die 96. 97. 98. und 99ste) über den im vorigen Band übriggebliebenen Rest des 4ten Cap. Matthäi, nehmlich v. 12-25. coll. Marc. C. 1, 14-23. worin vorkommt: wie Christus das undanckbare Nazareth verlassen und seine Wohnung in der Galiläischen Haupt- und Handelsstadt Capernaum, vermöge der prophetischen Zeugnisse, genohmen, auch nun öffentlich angefangen, das Wort von der Busse, als dem Eingang ins Himmelreich, zu ver-

verkündigen, sich zu gleichem Zweck einige Jünger auszusehen, und seiner Lehre durch viele Wunder einen desto grössern Nachdruck zu geben. In der 100. 101. 102ten sind die harmonische Texte Marci C. 1, 23 = = 39. und Lucä C. 4, 31 = = 44. tractiret, worin sonderlich vorkommt: wie der HErr JEsus einen Besessenen, und Petri Schwiegervom Fieber befreyet. Endlich ist in der 103ten aus Lucä C. 5, 1 = = 11. der reiche Fischzug Petri besonders vorgenohmen.

So weit gehet dieser Theil, und man siehet hieraus: was für Texte der Evangelisten darin anzutreffen.

Mit diesem Abschnitt rücken wir, nach der von dem sel. AVCTORE beobachteten Ordnung, præcise bis an die Bergpredigt, welche mit in dieses Bändgen zu nehmen zuviel worden, sie aber von einander zu reissen, unbequem gewesen wäre. Daher mußte ich es dismal bey jenen XXI. Lectionen lassen.

Um aber der Gleichheit der Bände, so viel möglich, zu rathen, habe ich

gleich nach den zehen über das 4te Capitel Johannis gehaltenen Betrachtungen die herrliche *Dissertation* unsers sel. AVCTORIS von Bekehrung der Samariter gantz ins Teutsche übersetzet, eingeschalten, als worin dieser wichtige Text zugleich recht exegetisch tractiret und mit fürtrefflichen Reflexionen erläutert ist. Sehr viele Leser der bisher edirten Antonianischen Schrifften sind begierig worden, auch von dem, was in seinen Lateinischen Sachen kernhafftes stecket, zu profitiren. Denen wird folglich hierunter gar sehr gedienet seyn. Diejenige aber, die solche Dissertation im Latein schon gelesen oder doch haben, werden Zeit und Mühe nicht fruchtlos anwenden, wenn sie diese teutsche Uebersetzung bedächtlich durchlesen, und noch mehr Nutzen ist zu haben, wenn das lateinische Original dagegen gehalten wird, als welches nicht etwa nur so obenhin von Wort zu Wort übersetzt, sondern, mittelst der Uebersetzung, hoffentlich wohl erläutert und gar verständlich gemachet worden. Zu welchem Ende ich die gantze Arbeit allem

auf

auf mich genohmen. Es wird künfftig Gelegenheit geben, auf gleiche Weise aus andern seinen Dissertationibus das, was auf die Erklärung bibliſcher Texte und die Erbauung zielet, gehöriger Orten einzubringen, auch überdis mit der Zeit aus allen seinen Lateiniſchen Schrifften einen Kern- und Safft-vollen Extract mitzutheilen.

Bey dieſer überſetzten Dissertation mercke ich nur noch dis an: daß, weil mirs eigentlich nur um die Erbauung zu thun war, ich manche Polemica, Critica &c. ſo dann und wann im Text, ſonderlich aber in den Noten vorgekommen, mit gutem Bedacht weggelaſſen; auch in gleicher Meynung die in nachgefolgten mehrmaligen Editionibus hinzugethane additamenta apologetica gegen einige in den U. N. über ihn geſtellte Cenſuren nicht verteutſchet habe. Die cordate und chriſtliche Art aber, womit Er ſeine Unſchuld dargethan, verdienet indes ein öffters

Nach-

Nachlesen und bey demselben alle Hochachtung und Nachfolge.

Meiner Vermuthung nach hätte dieses Bändgen durch Beyfügung mehrgenannter Dissertation mehr austragen sollen. Da aber in der Presse die Materie zusammen gegangen, so wird das folgende, worin wenigstens die ganze Bergpredigt g. G. vorkommt, es einbringen, und also denen, die gern zween Tomos in Einem gleich grossen Band haben, gnug prospiciret seyn. Verleihet der HERR Gesundheit und Zeit, so wird der IVte Theil auf die Michaelis-Messe gewiß geliefert werden.

Ein mehrers finde dermalen nicht nöthig, hinzuzuthun. Der Christliche Leser brauche diese und alle dergleichen Arbeit zu seinem Segen, welcher, daß er gewiß und immerwährend sey, ich schließlich von Hertzen wünsche. Halle, den 9. April 1739.

J. A. M.

Inhalt

# Inhalt des dritten Tomi.

Die LXXXIII. Lection:
Joh. *IV*, 1--9.
Christi Reise von dem ersten Osterfest zu Jerusalem durch Samarien, und Anfang seines Gesprächs mit der Samariterin.
Die LXXXIV. Lection:
Joh. *IV*, 9--14.
Christi Gespräch vom lebendigen Wasser.
Die LXXXV. Lection:
Joh. *IV*, 13. 14.
Noch eben davon.
Die LXXXVI. Lection:
Joh. *IV*, 15--24.
Die von Christo dem Samaritischen Weibe beygebrachte Gewissens-Rührung, und Beantwortung des Einwurfs von dem Orte der Anbetung GOttes.
Die LXXXVII. Lection:
Joh. *IV*, 22--24.
Weiter davon, und von der rechten Anbetung GOttes im Geist und in der Wahrheit.
Die LXXXIIX. Lection:
Joh. *IV*, 24--27.
Was es heisse: GOtt im Geist und in

in der Wahrheit anbeten? Item: vom Messia, und daß JEsus derselbe sey.

Die LXXXIX. Lection:

Joh. *IV*, 25--35--41.

Noch vom Messia. Ferner: vom Anstoß der Jünger über Christi Discours mit einem Samaritischen Weibe, und wie Er ihnen denselben benohmen; desgleichen von seinem lieblichen *Prognostico* der reichen Erndte N. T. wie auch von der gesegneten Wirckung des mit der Samariterin gehaltenen Gesprächs bey ihr und ihren Landsleuten.

Die XC Lection:

Joh. *IV*, 34--38.

Die Materie von der Jünger bevorstehenden reichen Erndte, desgleichen vom Segen des Umgangs Christi mit den Samaritern wird continuiret.

Die XCI. Lection:

Joh. *IV*, 39--42.

Noch weiter davon.

Die XCII. Lection:

Joh. *IV*, 42. *fin.*

Christi Abzug von den Samaritern;

An-

Ankunfft in Galiläa, sonderlich zu Cana, und Gesundmachung des Sohnes eines Königischen.

Hierauf wird p. 166-265. die verteutschte *Dissertation* von Bekehrung der Samariter eingeschalten.

Die XCIII. Lection:

Luc. *IV*, 14--20.

Christi Predigt zu Nazareth in der Schule über Jes. 61, 1. seqq.

Die XCIV. Lection:

Luc. *IV*, 20--24.

Wirckung solcher Predigt, und Christi weiterer Vortrag.

Die XCV. Lection:

Luc. *IV*, 25--30.

Ferner davon. Und von der Nazarethaner Vorhaben, Christum über den Fels herab zu stürtzen.

Die XCVI. Lection:

Matth. *IV*, 12--16.

Vom Anfang des öffentlichen Lehramts Christi in Galiläa, nach der Prophezeyung Jesaiä C. 9, 1. seqq.

Die XCVII. Lection:

Matth. *IV*, 17. Marc. *I*, 14. 15.

Von der Predigt der Busse, als dem Eingang ins Himmelreich.

Die

Die XCIIX. Lection:

Matth. IV, 18--22, 23--25. Marc. I, 16--20.

Von Erwehlung der ersten Apostel. Desgleichen von vielen Wundern Christi in Galiläa.

Die XCIX. Lection:

Matth. IV, 20--25.

Von der erwehlten Jünger ungesäumter Folgsamkeit, und der mit vielen Wundern bestätigten Predigt Christi.

Die C. Lection:

Marc. I, 25--28. Luc. IV, 31--37.

Befreyung eines Besessenen.

Die CI. Lection:

Marc. I, 29--31--34. Luc. IV, 38. 39--40. 41.

Petri Schwiegermutter vom Fieber curiret, auch viele andere Krancke geheilet.

Die CII. Lection:

Marc. I, 39--37. Luc. IV, 42--44.

Christus retiriret sich in eine Wüste, gehet sodann im gantzen Galiläischen Lande herum und prediget.

Die CIII. Lection:

Petri auf Christi Wort gethaner reicher Fischzug.

Die



J. N. J.

# Die LXXXIII Lection.

Gehalten Dienstags den 19. Maji 1722.

HERR JESU Christe! schencke uns das Licht deines Geistes, daß wir erkennen deine Wege, und unsere Füsse darnach einrichten in unserm Beruffe, Amen! Amen!

NUnmehro folget selbst in der Ordnung der Zeit das 4te Cap. Johannis. Diese Ordnung der Zeit kürtzlich zu wiederholen; so stehet Joh. 2, 12. daß nach der Hochzeit zu Cana in Galiläa der HErr nach Capernaum hinabgereiset sey, Er und seine Mutter, und seine Brüder und seine Jünger; es stehet aber dabey: Und blieb nicht lange daselbst. Die

Ursache, warum er daselbst nicht lange geblieben, folget gleich v. 13. Denn das Oster-Fest der Jüden war nahe, und JEsus zog hinauf gen Jerusalem. Und so wird denn Christi Aufenthalt zu Jerusalem auf dem Feste, (nachdem er nun sein öffentliches Lehr-Amt hatte angetreten,) beschrieben von Joh. C. 2, 14. an bis Joh. 3, 21. Darauf aber v. 22. erzehlet, wie der HErr von Jerusalem sey abgereiset: Darnach kam JEsus und seine Jünger in das Jüdische Land, (welches specialissime also hieß, *) und hatte daselbst sein Wesen mit ihnen und taufte, nemlich durch seine Jünger. Vergl. C. 4, 2.

Bey solcher Gelegenheit wird eine Versuchung beschrieben, die denen Jüngern Johannis begegnet, und wie Johannes, der Täufer, sie dabey gar ernstlich anweiset an eben den, ** über welchen sie sich wollten stossen. Dis alles haben wir gehabt, bis Vers 36. und also zu Ende des 3ten Cap. da mit grossem Ernste und in einer mit unterlauffenden Bedrohung geredet wird: Wer

* Das Land des Stammes Juda, sonderlich um die Haupt-Stadt desselben, Jerusalem, herumgelegen. S. T. II. p. 487. in welcher Absicht sonst auch hin und wieder diese Stadt und das im engern Verstand genommene Jüdische Land einander entgegen gesetzt oder absonderlich genennet werden. Esr. 2, 1. c. 7, 14. 2Chron. 20, 18. Matth. 3, 5. Luc. 5, 17.

** Welches um so viel nöthiger war, da Johannes bald darauf ins Gefängniß geworfen ward.

Wer dem Sohn nicht wird glauben, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn GOttes bleibet über ihm. Denn der Sohn GOttes hat allewege vorher gesehen, wie die Menschen sich sperren würden, wenn der käme, der da kommen solte. Um des willen sind von Alters her bey der Verheissung dessen, der da kommen solte, auch Bedrohungen hinzu gesetzet, welches nicht geschehen wäre, wenn der liebe GOtt nicht hätte die Leute gekant, wie sie es machen würden, und wie es die Menschen, als Menschen, immer zu machen pflegen; als z. E. 5 Mos. 18. lesen wir die schöne Verheissung von dem grossen Propheten, der da kommen solte v. 15-18. aber eben dabey stehet der Anhang einer Bedrohung v. 19: Und wer meine Worte nicht hören wird, die Er in meinem Namen reden wird, von dem will ichs fordern. *



* Man kann mit dieser Anmerckung vergleichen 2 Mos. 23, 21. 20. und dabey die schöne Gedancken des R. *Bechai* darüber wiederhohlen aus T. II. p. 77. not. * Solcherley prophetische Texte, da Verheissungen und Bedrohungen beysammen stehe, komme im A. T. viel vor. Und auch im N. Test. findet man sie auf gleiche Weise, in eben der hie bemerckten Absicht. Z. E. Joh. 3, 36. 8. c. 12, 46. 47. 48. GOtt muß dergleichen compelle brauchen.

Wer hätte nun gedacht, daß eine solche Bedrohung auch den Jüngern Johannis nöthig wäre! Und doch hat Johannes, der Täufer, seine demonstration, die er ihnen gethan hat, damit beschlossen l. c.

Wie nun also Christus ist abgegangen von Jerusalem, so wird ietzt im 4ten Capitel beschrieben, wie er sich nach Galiläa abgelencket, jedoch so, daß der Weg durch Samaria zuging. Ob das nun gleich nur scheinet ein Durchgang gewesen zu seyn, so war er doch nicht leer,* sondern es findet sich wieder so ein schönes Gespräch Christi mit der Samariterin, und hernach mit andern Samaritern, wie wir im 3 Cap. zwischen Christo und Nicodemo gehabt haben, auf dem Feste; Daß also Christus auf dem Fest und ausser dem Feste immer gewircket hat. Auf diese Wege haben wir nun Achtung zu geben, bis hernach Cap. 4, 43. folget: Und nach zween Tagen zog er aus von dannen und zog in Galiläam. Das erstrecket sich daselbst hin bis auf den 54 Vers. Darauf beschreibet Johannes im 5ten Cap. auf seiner Seite ein neu Fest, auf welches Christus gezogen ist. Wir aber werden, (weil wir die Harmonie aller Evange-

* Uns zur heilsamen Lehre und Fürbild: wie wir zu Haus und auch auf Reisen mit dem Hauptwerck beschäftiget seyn sollen, unsre und anderer Seligkeit zu schaffen. Man kann auch oft auf einer Reise in transitu viel gutes ausrichten, und Frucht schaffen, die da bleibet.

angelisten mitnehmen,) nachmals ins 4te Cap. Lucä wieder eintreten müssen, da es Vers 14. heisset: und JEsus kam wieder in des Geistes Kraft in Galiläam.

Also hat es dem Heiligen Geiste gefallen, die äusserliche Gänge Christi, und die äusserlichen Beschreibungen davon, abzutheilen und einzutheilen, und mehrere Zeugen davon aufzustellen, da ein jeder seine Portion hat müssen schreiben nach dem freyen Willen GOttes, da aber die Harmonie der Haupt-Sachen bey allen ist; præcise aber dependiret eines jeden seine Seligkeit nicht von der oder der particulier-Geschichte,* ob sie gleich zum toto gehöret. Also ist das frey abgetheilet und eingetheilet. GOtt hat aber aus weiser Absicht mehr als einen Zeugen gebrauchet, obgleich unterschiedlich, so nemlich, wie es sich für dieselbe Zeit, und für dieselben Leute am besten geschicket, daß eines auf das andere käme, und man nun könnte alles gegen einander halten. Das hat GOTT also gethan durch μεριμὲς, Abtheilungen. Darum stehet nicht allein von dem πολυμερῶς Hebr. 1, 1. sondern auch von den μεριμοῖς Cap. 2, 4. Der HErr selber hat erstlich geredet



* Die Meynung ist: es schadet uns nicht, wenn schon einer oder der andere Evangelist diese und jene Geschichte entweder gar nicht, oder in einer andern Zeit-Ordnung, oder nach einigen Umständen anders hätte.

redet und geprediget, darnach die, so es gehört haben, und GOtt hat ihr Zeugnis gegeben mit Zeichen, Wundern und mancherley Kräften τοῖς μερισμοῖς und Abtheilungen des Heiligen Geistes κατὰ τὴν αὐτοῦ θέλησιν, nach seinem freyen gnädigen Willen und Wohlgefallen. Nun so werden wir denn uns also immer von neuem erfrischen, und so Schritt vor Schritt gehen, und das erwarten, was wir etwa noch verlangen möchten, daß solches schon folgen wird.

Es heisset denn also Joh. 4, 1. Da nun der HErr erkante oder wuste, daß die Pharisäer* hatten gehöret, daß er mehr Jünger** machte und taufte, als Johannes, v. 2. (Wiewol JEsus selber nicht getaufet hat, sondern seine Jünger v. 3. Verließ er das Land Judäa, (specialissime genommen, das Ländlein Juda um Jerusalem herum)

* Die zur Gefangensetzung Johannis viel beygetragen; als über dessen Amts-Segen jener Auctorität und Aussätze fielen, und der auch sonst scharf wider sie predigte. Nun aber kam Christus; der machte es, ihrer Meynung nach, noch ärger als Johannes. Darum wolten sie ihn bald vorbauen, und giengen mit bösen Tücken um, wie aus diesem Texte deutlich zu schliessen.

** Das Wort Jünger ist wol hie nicht in dem Verstand zu nehmen, wie JEsus zwölf und wiederum siebenzig Jünger gehabt, sondern weitläuftiger von denen, die an ihn gläubten, sich zu seiner Lehre bekanten und ihm nachfolgeten.

herum,) und zog wieder in Galiläam. Es hatte sich also der HERR JEsus in demselben Ländlein eine kleine Zeit * aufgehalten, und getaufet, nemlich durch seine Jünger; vergl. Joh. 3, 22. JEsus und seine Jünger kamen in das Jüdische Land, und hatte daselbst sein Wesen mit ihnen und taufte. v. 23. Es war aber auch Johannes in derselben Gegend taufende zu Enon nahe bey Salim, darein sich die Jünger Johannis nicht finden konten. v. 25. sqq. **

Nun aber stehet im 4ten Cap. wie die Pharisäer, über Christi Taufen durch seine Jünger, haben grosse Augen gemacht. Also war Christus in der Enge bey allerley Leuten, auch bey Gemüthern, die nicht gantz böse waren, wie z. E. Johannis Jüngern l. c. Doch nicht fürnemlich bey solchen, sondern vielmehr bey den Pharisäern. Da wirds wol hernach jene gute Leute gereuet haben, daß sie mit ihrer Jalousie den Pharisäern einen Sprung zuvor gethan; sie hättens nicht nöthig gehabt, es giebt schon andere Leute, die Christum verfolgen, es dürfen nicht eben gute Leute sich lassen veriren. Es



* Chemnitius meynet: gegen 6 Monate. Harm. f. 269. a. vielleicht aber ists aus Vergleichung Joh. 4, 35. an der Helfte gnug. Einige Zeit aber war er im Jüdischen District geblieben, zu begiessen, was er auf und nach dem Oster-Fest gepflantzet.

** Von dem allen ist gehandelt T. II. p. 487. seqq.

giebt schon Pharisäer. Denn hier stehet Vers 4. ἤκουσαν οἱ Φαρισαῖοι, die habens wohl gehöret. Also brauchten die Jünger Johannis nicht, daß sie den HErrn Christum plagten.* Aber so ist der HERR geplagt von Freunden und Feinden; doch ist freylich ein Unterscheid.

Was hatten sie dann gehöret? Antwort: Daß er mehr Jünger machte, als Johannes, der Täufer. Darüber nahm ihre Widrigkeit zu, denn sie dachten: Kommt doch immer eins aufs andere! Das konten sie nicht leiden, wie wir hernach Cap. 11, 46. 47. finden, daß sie sagten: Die ganze Welt läuft ihm nach! Wir können ja nicht stille dazu sitzen. Und also haben sie sich in ihrem Gemüthe einen Amts-Eifer, und einen Schein des Rechten formiret.

Auch aus diesem nimmt man nun die Lehre, wie sich ein Wetter aufziehet um des Amtes willen,** und darunter steckt nun die Causa Christi.

Weil denn nun JEsus das wuste, (wie Vers 1. stehet) so bequemte er sich zum Secessu, zum

* Sie hatten die Meynung und Absicht wol nicht; aber Christo wars doch in der That ein Leiden! Ach! wie viel muß uns der HErr pardoniren und übersehen, in unaussprechlicher Langmuth, so wir wol erst lange hinterher einschauen.

** Da manche in einem (ζῆλον θεοῦ κατ' ἐπίγνωσιν Röm. 10, 2.) blinden Eifer dencken, ihr Amt erfordere es, sich diesem und jenen zu widersetzen.

zum Entweichen,* Vers 3. ἀφῆκε, er verließ dasselbige Ländlein, und zog wieder in Galiläa.** Das konte wiederum Wunder machen in den Gemüthern, daß der HErr weichen muste! Und heisst doch hier κύριος, der HERR, Vers 1. ἀφῆκε Vers 3. der hat müssen weichen. Da krigt die verderbte Vernunft wieder was zu thun: Ist er der HErr, warum muß er denn weichen? *** kann er sich selbst nicht schützen, wie will er uns schützen? Da gehet das raisonniren an, wenn man nemlich nicht weiß, warum alles geschehe, und daß dieses der Stand der Erniedrigung also erfordere. Auf die Weise finden wirs vorher in den Propheten verkündiget, damit man sichs darnach erinnern könte, und sich aufhelfen möchte. So lesen wir Matth. 12. wie eben dabey, daß der



* Aus weisen Ursachen, unter andern: damit das Gute im Jüdischen District erst sein wurtzeln könne, und seine Gegenwart nicht gleich im Anfang eine Verfolgung darüber veranlasse. Fecit hoc Magister ille bonus, non, quod timeret, sed ut doceret, quemque in vocatione sua ita debere ambulare, ne tentet DEVM. AVGVSTINVS.

** Da er den Pharisäern am weitesten aus den Augen war, und wo, nach GOttes Rath, sein eigentlicher campus seyn solte.

*** Die Evangelisten haben dem Anstoß damit gnugsam vorgebeuget, wenn sie einigemal bey dergleichen Umständen die Ursach anführen: Seine Stunde war noch nicht kommen.

HERR JEsus seinen Feinden entwichen, ein Prophete angeführet werde, Vers 14. 15. 17. 21. da eben der, der da kommen solte, nach eben dem Zustande beschrieben wird, damit man nicht im Aergernisse bleibe. Durch solche Anstösse gehet der March des Glaubens; es wird aber alles ersetzet denen, die sich belehren lassen. Auch in solcher Schwachheit offenbaret sich ihnen der HErr. Deswegen bleibet er dennoch der HErr. Ja hiebey stehet das Wort κύριος, HErr sonderlich. Es schickt sich ja nicht (denckt die Vernunft) Dominus recessit, der HErr hat müssen weichen. Das ist eine propositio paradoxa. Und das ist in der Schrift so! sonderlich in der Beschreibung Christi sind so viel enunciationes paradoxae!* Nun, sind sie denn deswegen da, daß man nur gestossen werde? Nein! sondern daß man frage: Warum? Was ist das? Worauf zielet das? Darum stehen solche apparenter contradictoriae enunciationes da, damit man das HErr-seyn nicht weltlich, sondern recht verstehe. Dazu wird man gleichsam genöthiget durch solche praedicata: ὁ κύριος ἀπῆλθε, der HErr ging weg, daß man das subjectum verstehe nicht fleischlich, sonden lauterlich.

So

* Das sind Gedancken der Vernunft, die ungedultig ist, und nicht gern ins demüthige Forschen sich einlassen will; daher gern Anstoß nimmt, ja wol sucht, um sich etwa entschuldigen zu können.

So findet man (daß ich noch ein Exempel gebe) das Wort κύριος bey einer solchen paradoxen Materie 2 Cor. 8, 9. da stehet gar der HErr und Arm bey einander: Der HErr hat einen armen Mann müssen abgeben. Ey! das ist eine seltsame Rede. So lernet mans auf hohen Schulen nicht, nein! Wir müssens aber doch lernen: κύριος ἐπτώχευσε; die Ursache steht dabey: Ihr wisset die Gnade des HErrn JEsu Christi! daß er das gethan hat, das ist um der Gnaden-Ordnung willen geschehen. vergl. C. 9, 15.

Wir kehren aber zurück in unser 4tes Cap. Johannis, da hieß es Vers 2: Ob zwar JEsus nicht selber taufete, sondern seine Jünger. Die Jünger thatens auf seinen Befehl; darum heissts: Der HERR hat getauft, ob er gleich nicht mit seiner eigenen Hand getaufet. Quod quis per alium facit, per se fecisse putatur. Darum wird das, was Vers 2. stehet, interpretative hinzu gesetzet; also folglich nicht gesaget der Taufe zum Nachtheil, als wenn die Taufe von Christo nicht wäre geachtet worden, weil er nicht selber getauft. Es wäre ein wunderlicher Schluß: quicumque non ipse baptizavit, ille Baptismum non magni aestimavit. Ach! die Vernunft ist ein treflich, hurtig Ding! ja, sie macht aber auch schöne Schlüsse! Gantz falsch ist das: Christus hat seine Ursachen gehabt,

habt, daß er nicht selber getauft.* Man kann hiebey dencken an den Apostel Paulum, der kam auch über dem Taufen ins Gedränge, da einige sagten: Petrus hat mich getaufet, ich bin Petrisch; der andere: Apollo hat mich getauft, ich bin Apollisch u. s. f. und machten ein Spiel daraus. Je! spricht der Apostel Paulus in der Angst: es ist doch gut, daß ich nicht getaufet habe, sonst möchten die Leute auf meinen Namen bauen, und ein Idolum aus mir machen. Der Casus stehet 1 Cor. 1, 12. 13. 14.

Was also hier stehet v. 2. das ist nicht gesaget der Taufe zur Geringachtung, sondern es exprimiret eine andere Ursache aus Noth. Es hat alles seinen grossen Nutzen. Bey Christo ist wol die Ursache ohne Zweifel diese gewesen: daß er selber ordinariam vocationem (das ordentliche mittelbar bestellte Amt) hat consecriren wollen. Was indes seine Jünger thaten, das wird ihme appropriiret und zugeeignet, daß es in der That so viel war, als hätte Er getauft, wie wirs in casu recto hatten Joh. 2, 22. und doch wirds hernach in casum obliquum gesetzet, explicando, oder Erklärungsweise: jedoch durch seine Jünger. Es war freylich daran gelegen, daß Christus selber mit seinem Exempel den mittelbaren Beruf bestätigte, denn er solte ja nicht immer sichtbarlich auf Erden bleiben. Darum muste er freylich den Anfang machen, andere an seiner Statt zu setzen, die

* S. T. II. p. 488. not. **

die das, das, das thäten, aber nicht in ihrem, sondern in seinem Namen. Das ist auf solche Weise bald angegangen. Derwegen hat Christus bey seinem Leben schon, und zwar bald am Anfange, missiones gebrauchet, Jünger ausgeschickt. Was aber sie gethan, das hat Er freylich interpretative alles selber gethan. Siehe Luc. 9, 1-3.4.5.6.7. Also hat alles seine gute Ursachen.

Wenn nun einer das nicht flugs gewusst hätte, so hat er es doch hernach erfahren; darum muß man sich freylich gedulden und bescheiden, und nur immer das gegenwärtige recht gebrauchen. Es ist aber eine Plage bey den Menschen, wenn sie da oder davon hören, das sie sich jetzt mercken sollten, so sind ihre Gedancken auf was anders gerichtet; da gehet es ihnen, wie jenem in Fabulis Æsopi, der nach dem schnappet, was er schon im Munde hat, und darüber dieses wieder fallen läßt. Des gegenwärtigen muß man sich recht bemächtigen.

Wenn denn nun hie Vers 3. weiter stehet: Verließ er das Land Judäa, so ist davon schon gesaget worden, daß, obgleich die Nachstellung der Pharisäer hat Gelegenheit gegeben auszuweichen aus Judäa, und hinzugehen in Galiläam, man doch deswegen nicht sagen müsse: Ja Galiläa, Galiläa. Das Lumpen

pen-Galiläa *! Wir haben schon ofte darauf gewiesen, daß GOtt das lange vorher vom Messia hat sagen lassen, Er werde sich in Galiläa viel, viel aufhalten. So muste das, woran man sich im Anfang hat gestossen, zu einem Kennzeichen dienen. GOTT will uns das abgewöhnen, daß wir so flugs urtheilen wollen. Man soll auf seine Creutzes-Wege Achtung geben, als auf Lichtes Wege; vbi crux, ibi lux. So haben wir von Galiläa insonderheit Matth. 4, 12. 13. 14. 15. 16. 17. Da ebenfalls stehet, wie JEsus, da Johannes der Täufer übergeben war, gewichen. O (mochten auch wol manche gesagt haben) da laufen sie, solche Helden sind sie! ** Und zwar eben die Pansophi, ja lauter Pansophi urtheilen so. Ja, ja! Jeder Junge kann so urtheilen! Er wich freylich,

* Die Vernunft denckt: wärs nicht besser gewesen, in Judäa zu bleiben, da mehr angesehene, und gelehrte Leute waren, durch die, wenn sie gewonnen worden wären, der gantzen Sache hätte können ein Nachdruck gegeben werden? Da hingegen nach Galiläa und den Galiläern niemand getragt. Joh. 7, 3. 4.

** Ein anders ist: weichen, in und mit einem Wiedlings Sinn Joh. 10, 12. 13. aus Creutzflüchtigkeit Ebr. 10, 38. 39. Marc. 4, 17. ein anders weichen, wie ein kluger Feldherr, der sich zurücke zieht, bis er das rechte Tempo und seinen Vortheil ersehen, dem Feind einen unverwindlichen Streich beyzubringen. Duo, cum faciunt idem, non est idem, mags auch wie heissen.

lich, aber es siehet gleich dabey, wo hin? in Galiläam; Auf daß erfüllet würde auch unter der Flucht, unter dem Anstosse, unter dem Creutze: In Galiläa ist das grosse Licht! das war so viel hundert Jahr vorher prophezeyet. Das hat ja niemand hernach erst ausgesonnen. Die Menschen dencken gleich das tausendste durcheinander. Denn wir sind von Natur alle Gotteslästerer, da sind wir prompt dazu! So weit geht das Verderben, so weit sind wir von GOTT weg, solche ἄθεοι sind wir! Aber GOTT hat denen, die sich wollen helfen lassen, auch hierinnen den Weg zur Hülfe gewiesen. Da sieht man harmoniam rerum in allen Umständen.

Wir schreiten aber weiter fort: V. 4. Er muste aber durch Samariam* gehen. Da gings hindurch. Es ist Christo mehrmals begegnet, daß Er den transitum hat müssen nehmen durch die Samariter.** Und die

* Nicht die Stadt, die vor Alters der Israelitischen Könige Residentz war, sondern das Land, so von jener den Namen empfangen und behalten. Um diese Zeit hatten die Samaritaner zu ihrer Hauptstadt Σίκιμα, Sichem, an dem Berge Garizim gelegen. IOSEPHVS A. I. L. XI. c. 8. §. 6. f. 582. Ed. Haverk.

** Und konte es Christo so viel weniger übel genommen werden, da die, so aus Galiläa nach Jerusalem

die Samariter waren nun berufen als solche Leute, die immer ihre Händel hatten mit den Juden, und die Juden mit ihnen, und daß sie auf beyden Theilen ein gut Werck daraus machten, wenn sie einander konten was zum Verdruß thun. Aber male! So mußte nun Christus selber durch Samaria, der Weg ging nun so da durch. Und wir müssen auch durch die Welt durch, durch wunderliche Umstände. Von dergleichen transitu, (διὰ,) stehen auch andere Exempel, als Luc. 9, 51.54.56. Das war auch so ein transitus durch Samariam, dabey wiederum wunderliche Dinge aufstiessen, daß die Jünger selber auch wieder stolperten, da sie es wolten recht schöne machen, und vor ihren HErrn eifern. (Es geschach aber calamitose, nicht malitiose,) dagegen er zu ihnen sagte: Geht in einen andern Flecken! ihr werdet gewiß die Dörfer wollen stürmen? Treffliche Helden! Wenn ihn eins nicht haben will, so geht er ins andere, * Luc. 19, 1.4. 9. 10. Marc. 7, 24. 28. 31. de loco in locum, per locum. Darin

lem auf die Festtage reiseten, ihren Weg ordentlicher Weise durch die Landschaft Samarien nahmen, als welches der nächste war, so, daß man ihn in drey Tagen zurücklegen konte. Ἔθος ἦν τοῖς Γαλιλαίοις ἐν ταῖς ἑορταῖς εἰς τὴν ἱερὰν πόλιν παραγινομένοις, ὁδεύειν διὰ τῆς Σαμαρέων χώρας, schreibt IOSEPHVS A. I. L. XX. c. 6. §. 1.

* Und canonisirt damit seine den Aposteln gegebene Regel Matth. 10, 23.

ein schicket man sich denn! Christus hat selber so wollen gehen. Man siehet das als minutias an, und es sind doch gewiß keine Kleinigkeiten.

V. 5. Ἔρχεται οὖν, kommt er nun. Es solte heissen: ist Er gekommen, so ist Er nun gekommen; an des statt heißt es: da kömmt Er nun. Es wird so lebhaftig beschrieben als wenns jetzt geschähe, in praesenti, * ἔρχεται, kommt Er nun in eine Stadt Samarien, die da heisst Sichar, ** nahe bey dem Land-Gütlein, welches Jacob seinem Sohn Joseph gegeben hatte. Das kommt also auch wieder hervor, das nun so veraltet war. Es kommt alles wieder hervor, wird nichts

* Nach Art des stili historici auch in profan-Scribenten.

** Sonst eigentlich Sichem genennet. Kann aber wol seyn, daß die Jüden, den Samaritern zum Verdruß, Sichar daraus gemacht, und ihnen ihren falschen Gottesdienst mittelst einer allusion (nicht zwar so wol auf das Wort שֵׁקֶר, wie RELANDVS Dissert. Misc. P. I. p. 141. meynet; als vielmehr auf das Wort שִׁכּוֹר potum inebriantem, welches mit שְׁכֶם besser überein kömmt) vorwerfen wollen. Denn Abgötterey und falscher Gottesdienst wird sonst mit einem solchen Getränke verglichen. Off. 18, 3. Jer. 51, 7. Nah. 3, 4. und an leiblicher Trunckenheit scheints in der Gegend von Alters her auch nicht gefehlet zu haben. Siehe Jes. 28, 1.

nichts vergessen. Die Samariter haben sich wol damit gerühmet, daß sie den Fleck Landes nun innen hätten, da Jacob wäre gewesen, und womit er seinen Sohn Joseph hernach regaliret. Daraus ihnen denn wol auch das im Kopf steckte: so müßten sie selber auch trefliche Leute seyn! Lauter solche Schlüsse können die Menschen machen. Ja! es war auf was anders gemeinet, daß das hie so erzehlet wird.

Und so folgen noch mehr Umstände V. 6. **Es war aber daselbst Jacobs-Brunn.** Wir werden bald hören, daß sie sagen: Ja! den haben wir in possess, plaudite! Nun es sey so! Christus sagt: Hieher gehöret das nicht! Wo ist Jacobs Sinn? Jacobs Hertz? Uber solchen äusserlichen Umständen werden wir keine Iacobiten werden. Aber die Menschen machen es so! Und die ietzige Zeit schickt sich sonderlich vortrefflich dazu, daß man wieder panegyrisiren lerne * Bey dem HErrn JESU war es ein anders.

**Da nun JEsus müde war worden von seiner Reise.** Der HERR? müde? Das kann freylich die sich gelassene Vernunft nicht reimen; aber der Sohn GOttes ging in der menschlichen Natur herum, und nach der menschlichen Natur hat er alles an sich genommen,

* Von den verstorbenen Knechten GOttes, die man in ihrem Leben vexirt genug, oder doch heimlich gehasset. Vergl. Matth. 23, 29. 30. sqq.

men, was nicht per se sündlich war. Denn Er solte tragen die gantze Last des Lebens, wie das Leben nun ist worden; So ists auch mit diesem Müdewerden. Und das ist den Gläubigen hernach lieb zu lesen, wenn sie selber müde werden, daß sie an ihr Haupt können dencken. Worüber andere sich moquiren, darüber consoliren sich die Gläubigen. Aber die moqueurs werden einmal gerne an der andern Stelle seyn wollen, daß sie auch bey Lazaro werden suppliciren um ein Finger-Hütgen Wasser.

Saß JEsus auf dem Brunnen als ein Müder, ἔτως als ein κεκοπιακώς, als ein delassatus. Darauf gehet das ἔτως; wie καθὼς auf einen solchen modum paradoxum weiset auch Joh. 3, 14. In die mode sich nun zu schicken stehet hie das adverbium modi ἔτως.

V. 7. Ἔρχεται γυνὴ, so kommt ein Weib. Man sehe nur an, wie lieblich das ἔρχεται zweymahl stehet, V. 5. kömmt JEsus, und hie V. 7. kömmt ein Weib. Es kömmt eins zum andern; Das Weib zu JESU, die nicht weiß, was der liebe GOTT darunter vorhatte. Ἐκ τῆς Σαμαρείας ἀντλῆσαι ὕδωρ, Aus Samaria, Wasser zu schöpfen. Von diesem griechischen Worte kömmt das Lateinische antlare, exantlare! Spricht JEsus zu ihr: (wieder das praesens:) Gib mir zu trincken:

V. 8. Denn seine Jünger waren von ihm

ihm weggegangen in die Stadt Samariam, daß sie Victualien einkaufen solten, ἵνα τροφὰς ἀγοράσωσι.

V. 9. Spricht nun das Weib, die Samaritterin, zu ihm: Wie forderst du, da du doch ein Jude bist, von mir zu trincken, und ich ein Samaritisch Weib bin? Es hat ja kein Theil mit dem andern ein *commercium*. Darinne bestehet so der Leute ihre Profession, ihre Religion! wenn sie es so machen, so sind sie trefflich gute Religieusen, religionairs.

Davon werden wir künftig mehr hören, und was die Conferenz mit sich bringe. Wovon hier eine gantze Disputation * geschrieben worden: De Conversione Samaritanorum ad Christianismum, da die Wege der Bekehrung gezeiget, und auch wider alle errores vindiciret sind. Wer da will, kann sie hiebey zur Hülfe gebrauchen, denn sie ist eben aus diesem 4ten Capitel verfertiget.

Nun HERR JESU! da wir nun haben angefangen von dir, als dem rechten Brunnen zu trincken, so ist es ja billig, daß wir auch dancken, und nicht un-

* Welche mit Fleiß ins Teutsche übersetzet gleich nach denen 10. über die 4te Cap. Joh. gehaltenen Lectionen folget. Eine gründlichgelehrte und so erbauliche Dissertation, daß sie für ein Meisterstück und Muster passiren kann.

undanckbar davon eilen. Deinem Namen also sey Preiß und Ehre, Amen!

---

# Die LXXXIV. Lection.

Gehalten Donnerstags d. 21. Maii, 1724.

HERR GOTT! es hänget ja alles an deiner Güte und Gabe, aber du lockest uns auch nach, deiner Gabe unsere Hand auszustrecken, und deine Gaben anzunehmen. Reitze uns auch dazu um Christi willen, Amen!

IN dem Gespräch Christi mit der Samaritерin, welches wir angefangen, wird wiederum als an einem Exempel der Weg GOttes zu Gewinnung einer Seele gezeiget. Das ist nun unser eigentlich Studium. Wenn wir das nicht lernen, so sind wir der Welt mehr schädlich als nützlich. Wenn wir schon sonst könten viel Wesens und Aufsehens machen; so würden wir doch ohne diesem seyn wie ein dummes Saltz. Darum hat man denn sich ein Exempel daran zu nehmen, wie selbst der Sohn GOttes mit den Seelen verfahren ist,

ist, was Er selber ihnen vorgeleget hat, nach und nach, bis er, der freyen Ordnung gemäß, hat können gleichsam die Schlinge zuziehen.

Wir sind kommen bis zum 9ten Vers: **Spricht nun zu ihm das Weib, die Samariterin: Wie gehet das zu, daß, da du ein Jüde bist von Nation, du von mir, als einer Samariterin, darfst bitten Wasser? Denn die Jüden haben kein *commercium* mit den Samaritern.** * Da stehet denn nun

* Zur Erläuterung dieses V. wird manchem Leser nicht undienlich seyn, einen kurtzen Auszug der Samaritanischen Historie aus der H. Schrift und aus Josepho hieselbst zu haben.

Da ist dann vörderst aus 1 Kön. 12, 26. seqq. bekannt: daß die zehen Stämme Israel bereits unter ihrem ersten Könige Jerobeam vom Gesetze GOttes ab- und in mancherley Abgötterey verfallen; Der Name Samaria aber unter der Regierung Amri bekannt, und die Residentz des Königreichs Israel worden, auch von da an blieben; c. 16, 24. bis gedachte zehen Stämme in die Assyrische Dienstbarkeit fortgemußt, 2 Kön. 17, 6. seqq. an deren statt ein Mischmasch allerley heydnischer Leute ins Land kamen, v. 24. Deren jede denjenigen Götzen, dessen sie von den Voreltern her gewohnt waren, verehrten, v. 29. seqq. Weil aber aus gerechtem Gerichte GOttes die Löwen unter ihnen wüteten, und viele zerrissen, und dem Könige von Assyrien zur Ursach dessen angeführet ward, daß selbige Leute die Sitten des Gottes im Lande nicht wüßten, so sandte er einen Samaritanischen Priester hin, den neuen Ein-

nun der Nationalismus zu erst im Wege; eine jede Nation hat so ihre Sachen, dabey sie bleiben will; wie die Welt sagt: ein jeder vor sich. Das

Einwohnern die vorige Landes-Religion bekannt zu machen v. 25. 28. Dieser führte sie dann nicht so wol auf das wahre Gesetz GOttes, wie es damal noch bey dem Jüdischen Königreich im Schwange war, als vielmehr auf die von Jerobeams Zeiten her eingerissene verkehrte Weise. Daher geschah es denn, daß diese Colonisten sich zwar in manchen Stücken nach der Jüdischen Religion hielten, in vielen aber, ja wol den meisten, ihrer alten heydnischen Weise folgten. In solchem Zustand blieb es bey ihnen, bis das Königreich Juda auch aufhörete, und die bisher übriggebliebene zween Stämme in die Babylonische Dienstbarkeit geführet wurden. ꝛc. IOSEPH. L. IX. A. I. c. 12. 15. Als diese aber nach 70. Jahren wieder in ihr Vaterland zu ziehen, und die Stadt Jerusalem nebst dem Tempel aufzubauen Erlaubnis bekamen, so lesen wir in den Büchern Esrä und Nehemiä, wie sie disfalls keine ärgere Widersacher, als eben jene Samaritaner gehabt, die es weder verschmertzen noch vergessen konten, daß ihnen die Jüden an ihrem Tempel-Bau und Gottesdienst keinen Antheil vergönnen wolten. Je mehr nun jene (Samaritaner) bey den persischen Königen sich zu insinuiren gewußt, und von ihnen groß Ansehen und Gewalt bekommen; desto mehr liessen sie es die Jüden entgelten. Daher diese nach und nach sich um ihre Freundschaft, auch durch Heyrathen, bewarben, so gar, daß auch die hoheprieſterliche Familie zu

Je-

Das wird auch hie als eine Scheide-Wand vorgezogen, das ist immer das erste. Das ist nun so entstanden unter den Völckern. Da die

Jerusalem damit eingeflochten worden, da z. E. einer, genannt Eliasib, ein Enckel des Hohenpriesters Josua, (der nebst Zorobabel das Volck aus der Gefangenschaft heimbrachte, und den Tempel bauete), sich mit Tobia, dem Samaritischen Landvogt verschwägert. conf. Neh. 13, 4. 7. Auch hat nach dem Bericht *Iosephi* l. c. L. XI. c. 7. und 8. Manasses, ein Bruder des Hohenpriesters *Iaddus* und Sohn des Hohenpriesters Johannis sich mit Sanaballats des unter dem letzten Persischen Monarchen Dario Codomanno mächtigen Syrischen Land-Vogts Tochter Isachan verheyrathet. Worüber er aber nicht nur des Hohenpriesterthums unfähig erkläret, sondern auch aus dem Lande gejaget worden. Vergl. Neh. 13, 28. Damit er dann nun besagte seine Gemahlin um deswillen nicht verstossen möchte, versprach ihm der Schwieger-Vater, es nicht nur dahin zu bringen, daß ein anderer Tempel gebauet würde, der dem zu Jerusalem an Herrlichkeit nichts nachgeben solte, darin er mit viel grösserm Pracht, als dort, Hoherpriesteramts pflegen könte, sondern daß er auch sein Successor im Landvogteyamt würde. Beydes zu erhalten bediente er sich der Gelegenheit, dem Alexandro M. mit Volck und Geld, wider Darium, da dessen Sachen zu wancken begunten, unter die Arme zu greiffen. Solchergestalt führte er, mit dessen Erlaubnis, auf dem hohen Berge Garizim ein magnifiques Tempel-Gebäude auf, worin ihn die Samaritaner aus langem Haß gegen die Jüden trefflich unterstützten. Indes hatte gleichwol

Ma-

die Völcker sich zertheilet haben, so hat sich auch das mit eingemenget in den respectum Religionis, daß regio und religio zugleich zertheilet wird. Das ist nun res Samaritanismi, Syncretismi, oder wie es etwa heissen kann. Da giebt es nun vielerley Namen. Das ist das erste, was Christo wird entgegen gehalten. Die Samaritern leget es Christo als eine Noth aus, die ihn nur treibe, Wasser zu begehren, sonst würde Er ihr wol kein gut Wort geben. Denn sie siehet ihn an wie einen andern Jü-

Manasses nicht; rechte Lust Hoherpriester zu seyn, unter solchen Leuten, die gantz und gar keine Jüden wären. Damit er sich demnach einen Anhang von gebohrnen Jüden machen möchte, versprach er denen, die zu ihm übergehen würden, viel Vortheile und beschenckte sie reichlich; ja, sein Schwiegervater räumte solchen in Samarien Land ein, so gar, daß die ärgste Bösewichter, die der verdienten Strafe halber sich im Jüdischen Lande unsichtbar machen mußten, dort mit beyden Händen aufgenommen und mit Land beschencket, folglich Samarien gleichsam eine allgemeine Freystadt der lasterhaftesten Menschen, daher auch jener Tempelberg von den Jüden der Berg der Ubertreter genennet wurde.

Im übrigen hat besagter Samaritanismus gleichsam 3. Grad. Der 1.) ist: zur Zeit Jerobeams. Der 2.) da nach Wegführung der 10. Stämme neue Colonisten ins Land kamen. Der 3.) als der Tempel auf dem Berge Garizim besagtermassen erbauet worden, so etwa vierthalb Secula vor Christo geschehen. CHEMNIT. Harm. f. 271. b.

Jüden, und misset ihn ab nach dem Maasse anderer Jüden. So appliciren wir immer eine falsche Elle ; wie im vorhergehenden 3ten Cap. Joh. V. 34 stunde μέτρῳ. Da es aber hieß οὐκ ἐκ μέτρου, es gehet nicht nach dem Maaß, nach der Mensur, nach der Elle.

Und doch hat das Weib gemeynet einen Schein des Rechten zu haben. Denn das war wahr, daß Christus herkam aus den Jüden. Drum wurde Er als ein andrer Jüde angesehen. Damit muste Christus erst vorlieb nehmen. Davon kommen diese heterogenei respectus her, und hatten doch einen Schein. Drum legt das Weib es Christo so als eine Noth aus die Ihn drücke. Sie siehet Ihn als einen Sectirer an; wie sie, die Samariter selber, Sectirer waren, so siehet sie Ihn auch dafür an. So sind die Menschen. Nun thut die Noth viel. Und GOTT braucht auch die Noth zum guten; wie wir das Exempel haben von den zehen Aussätzigen, deren neune waren Jüden, der zehende ein Samariter, die hat die Noth freylich auch so zusammen gebracht, weil sie mit einerley Plage, dem Aussatze behaftet waren, Luc. 17, 11 - 19. So drehen sich die respectus unter einander her, und steht nun alles in statu confuso, und doch ohne des lieben und frommen GOttes seine Schuld, wie es denn auch hernach an den Tag kommt bey allen Exempeln.

Nun

Nun was thut dann Christus? Was ist seine Antwort auf jene instanz? Das stehet

V. 10. JEsus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du wüßtest, oder erkenntest die Gabe GOttes, und wer der ist, der zu dir saget: Gib mir zu trincken; Du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser. Wenn du den erkenntest, so würdest du es umkehren, und Ihn bitten, und Er würde dir auch gerne geben das Wasser, das lebendige. Da möchte man dencken: Schickt sich auch die Antwort Christi auf die subtile Objection des Weibes? Antwort: Ach ja! denn wenn Er, Christus, lang und viel hätte wollen sagen: Ey! Jude hin, Jude her! Samariter hin, Samariter her, so wäre hier alles doch confus geblieben. Drum that Er das nicht, sondern saget dagegen, wer Er sey; doch gar nicht, wie das Weib ihn ansahe, nach der Nation.

Indem nun Christus saget: Wenn du es wüßtest. So heißt das so viel: Du weißt nicht, Weib, was du sagest! es ist bey dir Unwissenheit. Dieweil aber Christus nicht gut fand, bey der allerersten Ansprache zu dem Weibe zu sagen: Du bist eine Ignorantin: (als Ers hätte können sagen, wofern Er nach dem rigore des Gesetzes hätte wollen handeln,) so ist das gütig und weislich gehandelt, daß es Christus optative, Wunschesweise, vorbringet: εἰ ἤδεις, wenn du es wüßtest; daß also bey einem

einem obiecto legali, wie ignorantia ist, doch flugs erstlich ein Evangelischer Angriff geschicht optative, Wunschesweise.

Dabey ist was zu lernen! Denn wer einer Seele helfen will, der dencket auch an die rechte Art und Weise. Es ist damit nicht gethan, daß man dencke: Nun was ich sage, das ist doch recht (nach dem Gesetze,) und daß man da bey den Leuten als ein Commandante agire, wenn man mit ihnen zu reden oder zu thun hat. Was hilft das? In diesem unserm Amte ist das vergebens: Wo man es so macht, so ist das eben eine Anzeige, daß ein solcher Mensch, (wenn er auch gleich selber ein Commandant wäre,) noch unter dem Gesetze stecke, selber noch ins Carcer geschlossen sey. Hier aber ist flugs ein modus Evangelicus: **Wenn du es wüßtest.**

Man möchte aber hierbey sagen: Christus kanns doch nicht ändern, Er muß ihr doch hernach V. 16. das Gesetze directe vorhalten, indem Er sagt: **Rufe deinen Mann**; da ist ja der Stachel des Gesetzes adhibiret? Antwort: Recht so! Der Vsus legis **kann** freylich nicht ausbleiben; Aber alles zu seiner Zeit.

Ja! sprichst du, wie kann ich wissen, wenn es Zeit sey? Antwort: Wenn du selbst in GOTT und seiner Liebe, und in der Seelen-Sorge stehest, da wird sichs schon finden, da wirst

wirst du schon sorgfältig seyn: Denn die wahre Weisheit kömmt aus der Liebe.

Ja! dencken indes manche, wo haben wir die Bücher, da das drinne stehet? Antw. wie gesagt, im Buche der Liebe stehets, und daher entstehets, da suche es.

Und so haben wir die Ursache (die wir auch fassen können) warum Christus, an statt dessen, da Er zu diesem Weibe mit Recht hätte sagen können: Du bist ein blindes Weib! optative redet: **Wenn du es wüßtest!**

Indem Er nun aber so Wunschesweise redet, so fraget sichs: Was denn? Was soll ich denn wissen. Die Menschen kommen bald mit der Frage: Was ist denn, das ich noch nicht weiß? sage mirs doch! Nun, höre nur, du solts zu hören bekommen. **Wenn du erkenntest die Gabe GOttes, und wer der ist, der zu dir spricht: Gib mir zu trincken! Du würdest es umkehren, und Ihn bitten um das lebendige Wasser.** So aber kützelst du dich fast damit, daß ich dich gebeten habe um einen Trunck Wassers, und denckst: ich würde das als ein Jüde nicht thun, wenn mich nicht die Noth dazu triebe, und was du sonst für Gedancken hast. Du hast nun die Worte gehöret: **GIB mir zu trincken:** Nun will ich dir von einem geben, von einer Gabe sagen: Hast du auch für die

Ga-

Gabe GOttes geſorget? O wenn du wüßteſt die Gabe GOttes!

Daraus ſiehet man, wie dieſe Antwort Chriſti ſo praeciſe gerichtet ſey auf ihre Exceprion. Erſtlich bat Er: GIB mir! V. 7. Nun redet Er, auf ihren Einwurf, von der GABE GOttes V. 10. Das iſt ja eine competente Antwort. So dann thut Er noch hinzu: und wer der iſt, der zu dir ſaget: gieb mir Trincken. Damit giebt Er die Antwort auf des Weibes Worte: Der du ein Jüde biſt, und giebt ihr zu verſtehen, wenn ſie das wüßte, wer Er ſey; ſo würde ſie Ihn nicht nur ſo einen Jüden nennen, wie einen andern Jüden, der etwa bey ihnen durchpaſſire. Alſo iſt in der That von Chriſto recht genau geantwortet worden, obs gleich erſt nicht ſo ſcheint. Chriſtus lebte damal im Stande ſeiner Erniedrigung, da iſts Ihm wahrhaftig auch um einen Trunck zu thun geweſen. Aber dabey beruhete Er nicht, ſondern, wie Er ſich erſt einen Trunck hatte ausgebeten: alſo will Er ſie nun höher führen, und braucht dazu die Worte: Wenn du erkenneteſt die Gabe GOttes, und wer der iſt, der zu dir ſagt: gieb mir Trincken, o wie würdeſtu vielmehr bitten, und Er würde dir ein ander Waſſer geben.

So ſtehet hie Frag und Antwort gegeneinander.

Es ſcheinet hie, als ſey es ſo ein zufällig Ge-

Gespräch, wie man etwa so mit einander zu reden pfleget. Und wie dis scheint, nur so bey Gelegenheit geschehen zu seyn, so wirds auch hie in der Bibel beschrieben, als sey es so en passant vorgegangen. Das ist der Bibel Art. Wer nun dabey den Zweck nicht verstehet, der sagt: Ach! es ist alles so zerstreuet in der Bibel! ich lobe eine kurtze Bibel, ein Compendium, da find ich fein alles beyeinander, das kann ich darnach in eine Tabelle bringen, und wenn ich dann vors Consistorium komme, so kann ich fein formaliter antworten, u.s.w. So solte es in der Bibel seyn. Ach! mein lieber Freund! Da möchte man wol auch zu dir sagen: Wenn du es wüßtest, was du redest! Wie die Sachen gehen, so beschreibt sie die Bibel. Und daraus leuchtet grosse Weisheit GOttes hervor. GOTT der HERR muß uns apparenter gleichsam nur so beykommen, als wenn Er nur so zu- oder einspräche in formalitäten. Wenn wir die heilige Schrift nicht hätten, wie wir sie haben, so würden uns alle Compendia und Systemata, (die alio scopo, nemlich Ecclesiastico, nöthig sind,) nichts helfen, sondern ein Blendwerck seyn, wir würden weder Kraft noch Saft draus haben. Drum mag ich wol abermal sagen, optative: Wenn du wüßtest die Gabe GOttes! ꝛc.

Wenn man nun wolte sagen: Siehe, wenn hie Christus es so gemacht hätte, und hätte gesagt zu dem Weibe: Da hast du alles auf einem

nem Zettelchen, da stehen die Glaubens-Articul nacheinander, lerne sie auswendig, und springe so hinein in den Himmel; so würdest du es ja selbst flugs mercken, daß das ein Sprung sey, der nicht würde gemacht seyn nach dem Zweck. Endlich und endlich könte ich ja auch wol einen Papagoy was auswendig lernen. Was wäre denn das? Also siehet man, alle solche Gedancken sind nichts! Es sind recht wunderliche Gedancken. Und doch eben unter uns sind die Gedancken noch wunderlicher, als bey andern Leuten. Das sage ich hie obiter.

Wann aber Christus spricht: Wenn du wüßtest die Gabe GOttes, und wer der ist, der mit dir redet, du bätest ihn u. s. w. so sind das doch gewiß ein Haufen empfindliche stimuli oder Stachel: Z. E. Die Gabe GOttes; das lebendige Waßer; Wer der ist, der mit dir redet u. d. g. Die braucht nun der Heyland so, um das Weib zu reitzen, daß sie weiter fragen soll. Sie wird damit eingeleitet in das desiderium, in das Verlangen. So und dergestalt procediret der liebe GOTT! Die Sachen aber, die nun zu desideriren seynd, die sind von der äusserstẽ importanz, davon der Mensch nicht so kann abstrahiren, und sagen: Nun es sey damit, wie ihm sey. Nein!

Indes sehen wir an der Samariterin wie wir arme Menschen in dem Stück beschaffen sind. Sie hatte, wie sie auch damals noch war,

war, was von GOTT gehöret, aber nicht GOtt gemäß, wie sichs darnach zeigen, und an den Tag kommen wird, da recht davon gesprochen worden. Vom Messia wußte sie auch was! Aber, wie warf sie es hin? Je nun, wenn der Messias kommt, sagte sie, so wird ers uns alles sagen, wir dürfen uns jetzt nicht drum bekümmern, wenn der kommt, wird ers uns wol sagen, da werden wirs hernach geschwinde in einem Maulbissen weg haben. V. 25. Ein solch Wissen ist so viel als nichts wissen, gerade, als wenn es so fataliter müßte zugehen, daß der Mensch es so abiecte tractiret, und, wenn er nun auch schon von der Sache so was ans Hertz gekrigt hat, denckt: Wohlan ich wills erwarten! Auf die Art verfahren die Leute recht enthusiastisch, wollen es per raptum & captum haben. Wir wollens erwarten, donec venerit in buccam. u. s. w. Wenn der Mensch nur kann eine Scheinursache finden, so läßt ers so in suspenso. Aber o! dis cunctiren ist ein grosser Feind! cunctiren, oder tergiversiren, ist in der That so viel, als den Rücken zukehren, die Sache mit dem Rücken ansehen, und doch ein Compliment dabey machen, und sagen: Je nun, ich verachte es nicht! wenns wird kommen, so werde ichs wol sehen; ich bitte dich, entschuldige mich.

Darum müssen denn solche stimuli applciret werden! und deswegen werden auch solche

solche obiecta desiderii genennet, die von Wichtigkeit seyn, da der Mensch, ob er sie schon will abschütteln, es doch nicht thun kann; und wenn ers thäte, wohl weiß, daß er nicht recht dran thue, sondern sich sehr versündige, wenn er so wolle abstrahiren; er behält den morsum davon immerfort in sich.

Es liegt also überaus viel in solchen Reitzungen, und werden sie daher in der heiligen Schrift παροξυσμοὶ genennet, und eben damit zu verstehen gegeben, daß man unter solchen Evangelischen Worten doch in der That scharf angegriffen werde. Das fühlet man auch wohl, und man wirds auch am Samaritischen Weib gewahr, wie sie es gefühlet, ob sie wol von allen Dingen nur noch eine confusam notitiam gehabt hat.

Wir könten bey diesen Worten noch mehr sagen; Man vergleiche aber damit die schon angezogene Dissertation über dis Colloquium. Da kann man sehen, wie der liebe GOTT will die desideria aus dem statu confuso zu einem statu fixo bringen. Der Mensch ist voller desideriorum! Nun! das kann sein Himmel werden, es kann aber auch seine Hölle seyn. Aber seine desideria sind alle vaga und fladderhaftig, wenn u. so lang er sibi relictus ist, bis die desideria auf einen gewissen Punct gerichtet werden, das heißt hernach desiderium fixum; eher ists nichts, und heißt auch alles nichts, wenn einer gleich saget: ich bin ja kein

Klotz,

Klotz, ich weiß schon, was ich für desideria habe, und was ich wünsche; ein andrer kann mir nicht ins Hertz sehen ꝛc. Das sind nur, wie die Scholastici reden, velleitates, vellem hoc, vellem illud; ich wills erwarten. ꝛc. Das ist der rechte crasse Enthusiasmus, der doch fast universalis ist.

Dagegen sind nun eben die Worte gerichtet: Wenn du erkenntest die Gabe GOttes, so würdest du (wie nun folget) etwa bitten und betteln, und Er würde dir geben lebendiges Wasser. Da ist eine Vertröstung dabey; in der Mitte aber stehet die Hervorlockung ihres Bittens. So locket der getreue GOTT das Gebet hervor. Ach! wie stellet sich der Mensch so wunderlich an, wenn er recht beten soll! Da heißts unter andern: Kann ich denn beten, wenn ich den H. Geist noch nicht habe? u. s. w. Das ist ja wahr! aber man muß das nicht vergessen, daß doch gleichwol GOTT sich weiß in die Wege zu richten, daß Er einem eine solche Empfindung vorleget, und daß also GOTT vorangehet. Und das haben wir hier sonderlich zu mercken, daß das in den Worten lieget, wie GOTT der HERR das Bitten bey uns wisse herauszulocken, nicht mit Zwange, aber doch mit Ernst. Davon haben wir etliche schöne Texte in den Libris Symbol. (wer sie wird nachschlagen, wird sie sich sehr können zu Nutze machen,)

chen,) wie GOTT, weil Er gut, ja das höchste Gut ist, drauf dringet, daß wir mit Ihm, als einem gütigen Wesen umgehen sollen, und nicht deßwegen nur beten, daß der liebe GOtt uns nicht Schaden thun solle, wie der meiste Gottesdienst bey den Heyden so ein gezwungener Gottesdienst war, da sie dachten und sagten: Wir müssen die Götter anrufen, sonsten donnerts und hagelts, und haben wir unsere Nahrung nicht, und concipirten sich also den lieben GOTT wie einen Saturnum, oder Menschen Fresser, dem sie wol müsten gute Worte geben, daß sie nicht Unglück haben, und also Schaden abzuwenden. Das ist heydnisch! Das heißt nicht beten, wenn es einem nur darum zu thun ist, daß man das Unglück abwende; dabey kann man GOTT nicht erfahren als einen guten GOTT. Er ist ja die rechte Quelle aller Liebe und Gütigkeit Das legt uns der liebe GOTT so oft vor, und eifert über keiner Sache mehr, als wenn wir ihn so ansehen als einen μισάνθρωπον. Gleichwol aber sind wir nicht anders; das macht unser böses Gewissen.

Wie kann uns denn nun gründlich geholfen werden? Antwort: Freylich, muß man das aus der Anbietung des Evangelii lernen! Freylich muß gratia praeveniens da seyn. Das wird nun in Libris Symbol. gezeiget pag. 409. l. 7. 517 fin. 509. fin. 504. lin. 9. Wie der liebe GOTT sich bey uns so anhänget, anhäckelt,

häckelt, daß wir ins Beten kommen, und will, daß wir das Gebet richten auf die rechte Gabe.

Was soll denn nun der liebe GOTT geben? Spartam & Martham? Das wird die Gabe GOttes nicht seyn auf deine wunderliche Weise, nach deinem natürlichen crassen Sinn. GOTT hat viel Gaben; aber bey allen Gaben führet Er uns doch in den Unterscheid, damit wir die rechte Gabe auslesen. Es sind Gaben GOttees nach dem I. Artickel des Symboli Apostolici: da wird einer sich endlich wol resolviren, drum zu bitten; aber ex naturali causa. Denn freylich, man will gern essen und trincken! Nun gut! aber es sind noch andere Gaben nach dem II. Artickel unsers Glaubens. Es sind Gaben des III. Artickels; **Wenn du erkennetest die Gabe GOttes!** Wir müssen steigen lernen; Aber nicht für uns, sondern nach der Anleitung, wie wir hier sehen. Darnach hats auch seine geweißte Wege, um jene Gaben des ersten Articuls zu beten. Der Apostel Paulus ist einmal gezwungen worden, mit den Heyden zu reden vom guten Wetter u. d. g. aber er wolte sie nachdencken lehren, wo das herkomme? Wenn ihr das habt, habt ihr denn alles? Da wußten auch jene Leute wohl, daß sie deßwegen nicht alles hätten, und daß sie müßten noch um was bes-

bessers beten lernen. Das gute Wetter gehet vorbey ꝛc. S. Ap. Gesch. 14, 17. Darum muß uns GOTT die geringere Gaben öfters entziehen, weil wir sonst immer daran kleben würden, damit wir die rechte Gabe nicht damit vertauschen. Davon redet Er selbst Hos. Cap. 2, 8. 14. 15. 19. Da es heißt: Ich will dir die bona wegnehmen, daß du nach dem summo bono fragest. coll. Cap. 3, 5. Da das rechte bonum in der hebräischen Sprache stehet, davon es hie in unserm Text heißt: **Wenn du wüßtest die Gabe GOttes**, die rechte Gabe GOttes, und WER der ist, der zu dir sagt: **Gib mir zu trincken.** Das Trincken u. d. g. gehöret ja freylich zu diesem Leben, und ist auch als eine Wohlthat GOTTES, in Ehren zu halten. Aber darf man dabey stehen bleiben? Wäre das recht? Gewiß nein! Das muß zu einer ἀναγωγῇ dienen, per ἀναγωγὴν muß es gehen, sursum, das ist gantz billig! Sonst liefe es auch wider den natürlichen Verstand, wenn man bey jenem wolte stehen bleiben. Nein! man muß weiter, plus vltra, Hinansteigungsweise! Du kannst da nicht stehen bleiben.

**Wenn du erkenntest die Gabe GOttes.** Der Mensch kann sonst nicht leiden, daß man ihn einer Unwissenheit beschuldige; aber, gib dich nur auf die Spur, so wirst du hernach selber bekennen müssen, daß du das

Be-

Beste nicht erkannt hast. Und also, wenn du nun selber solst die Application, und minorem propositionem machen, so würdest du sagen: Jetzo weiß ichs freylich nicht, ich bekenne es. Nun gut, wenns dahin kömmt! Aber Christus läßts dabey nicht, sondern führet das Weib auch weiter. Wie denn dis des lieben GOttes Wille gar nicht ist, daß man zurücke bleibe. Er redet demnach so, daß doch die abiectio verhütet wird, oder daß man die Sache deßwegen nicht wegwirft, oder verzaget. GOTT verhütet desperationem, und zeiget hingegen, wie zu helfen sey. Wenn Er uns fühlen läßet, was uns fehlet, so offeriret er doch auch die Hülfe, daß einer, der seinen Mangel empfindet, doch endlich GOTTES Güte und Hülfe in allem, unter demüthigem Gebet gewahr wird. GOttes Wille bringet beydes mit sich. Das ist in der besagten Dissertation ebenfalls mit mehrerm gezeiget.

Beyläufig mercke man, daß im Setzen ein Fehler begangen worden, und pag. 8. nachdem daselbst die Gabe GOTTES erkläret wird, die letzte Zeile ausgelassen worden, und auf einem andern Blate wieder eine gantze Zeile. Es soll also heissen: Non sufficit in hoc negotio siue constituendo, siue excolendo Christum intueri vt exemplum (das ist nöthig, aber nicht genug,) sed in & cum exemplo vt do-

donum praecipue. * Das wird darnach erkläret.

Nun folget denn der 11. Vers: Spricht zu Ihm das Weib: HERR! ich weiß nicht, wie ich dich ansehen soll, wir verstehen einander nicht. Du hast ja nichts, womit du kannst ziehen, (ἀντλημα, einen Schöpf-Eymer) und der Brunnen ist tief. Wo hast du denn das Wasser, das lebendige her? non capio.

V. 12. Bist du grösser oder mehr, denn unser Vater Jacob, der uns diesen Brunnen gegeben hat, und er hat daraus getruncken, und seine Kinder und sein Vieh? ** Du thust aber, als wenn du den Brunnen Jacobs, welcher ein Kleinod ist unserer Region und Religion, etwa wolltest verachten; Bist du denn grösser? ich kann dirs nicht ansehen!

Nun so machens die Menschen! Es nimmt

* In dem von mir edirten Syntagmate Diss. Anton. ist dieser Druckfehler schon corrigirt. S. p. 209. Seq. ich habe aber doch diese Erinnerung des S. Auctoris hie um deren willen stehen lassen, die etwa die vorhergehende Edition der angeführten Dissertation besitzen.

** Man gedencke bey dem allen an 1 Cor. 2, 14. Von Natur ist niemand in solchen geistlichen Dingen klüger, als dis Weib, wenn er gleich sonst den Kopf voll Wissen hat.

nimmt aber darauf Christus das Wort und sagt weiter:

V. 13. Ein ieglicher, der da trincket aus diesem Wasser, den wird wieder dürsten.

V. 14. Welcher aber trincken wird aus dem Wasser, welches Ich (ἐγὼ) ihm geben werde, den wird gar nicht dürsten in Ewigkeit, * sondern das Wasser, wel-

* Gleichwie Christus die seine Rede nicht abgebrochen: also muß man den folgenden Ausspruch dazu nehmen; dann gibt sich der Verstand leicht. Die Fülle des Heils in Christo ist so überschwenglich ja unendlich, daß eine Seele nicht fähig ist, es auf einmal auch nur einzusehen, geschweige zu fassen. Wenns nun geht, wie es gehen soll, so wächst sie in beydem immer, und das macht ihr seligstes Geschäfte aus, womit sie in dieser Zeit nicht fertig wird, sondern auf alle Ewigkeiten noch genug übrig behalten wird. Je mehr sie nun aber solche Fülle einsieht, je mehr steiget die Sehnsucht darnach. So fern dürstet sie immer. Sir. 24, 29. 28. Ps. 42, 3. Ps. 63, 2. Dieser Durst aber läßt sie nicht leer, verunruhigt und peinigt sie nicht, wie es denen geht, deren Begierden nicht nur nicht gestillet werden, sondern die sich auch aller Hoffnung dazu entsetzet sehen Luc. 16, 24. sqq. vielmehr, weil sie ihren Durst ins Evangelium, in die Verheissungen desselben, in den Glauben, ja in JESUM selbst einführen, so sind sie immer dabey getränket, voll Frie-

de

welches Ich ihm geben werde, wird werden in ihm ein Brunn des Wassers, das ins ewige Leben hinauf springet. Da weiset Er differentiam. Ἅλλομενος, salientis. Etliche Alten haben vor Freuden nicht unbillig das genennet das rechte punctum saliens. Wenn einmal das Gemüth in das rechte Sehnen kömmet, so wird nicht die Natur in dem Menschen zu dem puncto saliente, sondern oblata gratia, die angebotene Gnade, die ist das Punctum Saliens, so zu reden. Doch das möchte manchem

de und Freude im H. Geist, und selig. Christus und sein Geist wohnen in ihnen durch den Glauben Eph. 3, 17. Also ist in ihnen die Quelle des lebendigen Wassers. So wenig nun (sind hiebey Chrysostomi Gedancken) einen der Durst anfechten dürfte, der, wo es möglich wäre, in seinem Leibe und Eingeweiden einen Quellbrunnen allenthalben mit sich herumtrüge; so wenig kann einen Gläubigen so dürsten, daß ihm fehlete, was seinen unsterblichen Geist wahrhaftig beruhigen kann. Seine Sehnsucht findet zwar in dem gegenwärtigen ihr Ende nicht, aber sie bekommt und hat doch so viel, und in immer mehrerm Maaß, daß er sich selig erfähret. Die Quelle aber, die er weiß in der Ewigkeit, zieht ihn mit allen Begierden so dahinein, daß er sich drin verliert, und drin bleibet. Indes ist er auch disfalls selig in der Hoffnung, bis ihn der volle Strom laben wird. Was er hat, das behält er, und zwar immer im Steigen (wie aus einer Quelle das Wasser immer hervortritt) bis das Wasser in ihm hinein steigt ins ewige Leben.

manchem ein neu Rätzel seyn. Künftig aber soll die Sache selbst erkläret werden.

O HERR! wir, die wir über das Samaritische Weib lange solten gewesen seyn, können nicht leugnen, daß wir in vielen Stücken noch wie Träumende gehen. Alleine du bist da, HERR JESU! daß du uns nicht willst im Traume liegen lassen. Du tritst für uns hin, nicht als ein Fulminator, obgleich fulmina gratiae dabey sind, sondern als ein Sollicitator, der selber locket und reitzet, als ein Promissor, der uns so viel verheisset. Und du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Du wirst dich über uns erbarmen, ja, über einen jeglichen, der sich läßt zum desiderio bringen. So wirst du denn werden in uns ein Quell des Wassers, das in das ewige Leben quillet und aufspringet, Amen!

Die

# Die LXXXV. Lection.

Gehalten Sonnabends d. 23. Maii. 1722.

O HERR JESU Christe! Du hast in deinem Hirten-Amte gezeiget, wie Seelen zu suchen und zu fassen seyen! Laß uns denn an dir lernen, daß wir uns selber finden, und denn auch andere suchen lernen, nach deinem Exempel, aber auf dein Verdienst und Versöhnung, Amen! Amen!

IN dem 4ten Cap. Johannis gehet nun das Gespräch des HERRN mit der Samaritерin recht an.

Dabey finden wir, wie erstlich remotive procediret oder was aufgeräumet werde, und was für Praeiudicia weg müssen, damit hernach positive* das rechte Fundament statt habe. Und also wird denn nach und nach das Gemüthe von den schweifigen Gedancken abgebracht, und auf was gewisses gerichtet oder figiret, wie wir es neulich mit einem nicht ungewöhnlichen Worte genennet haben. Denn erst-

* In der wahren Bekehrung geht es nicht anders her bey einem jeden, noch heutiges Tages. S. B. FREITHAVPT. Theses p. 93. 94. 170. seq. &c.

erstlich ist das Gemüthe im Discurriren, discurrirt allerley, wie das Weib hier thut, bis den Leuten das discurriren vergehet. Ich ziele bey dem Wort discurriren auf seine etymologie, von dis, hin und her currere, laufen, diverriren, Divagationen machen. So gehts, bis man fix, das ist, auf was gewisses und beständiges gerichtet wird, daß nun der Bogen recht gespannet werde, und man nicht mehr hin und her fladdere. das hat der HErr gesucht bey seinem Gespräch. Es ward dabey erstlich viel geduldet und condescendiret, er hat es aber nicht dabey bewenden lassen, sondern ist dem Weibe so lang nachgegangen, bis er sie hat können anfassen.

Da haben wir nun viel daran zu lernen, uns selbst in Ordnung zu bringen, um alsdann auch tüchtig zu werden zur Arbeit an andern Seelen.

Bey dem Gespräch selbst müssen wir immer zweyerley beobachten, 1. die Redens-Art, hernach 2. die Rede selbst, die in der Redens-Art lieget.

Wir sind kommen bis auf den 13ten und 14ten V. Wer dieses Wassers trincket, den wird wieder dürsten. wer aber des Wassers trincken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunn des Wassers werden, das ins ewige Leben quillet. Da ist die Redens-Art vom Wasser, vom Trincken,

vom

vom Schöpfen. Da siehet man wohl, was hie für occasion dazu gewesen ist, und in jenem Lande hat das alles noch mehr Empfindlichkeit gemacht oder afficirt, als es bey uns seyn möchte,* da es eben nicht so am Wasser fehlet, wie im Gelobten Lande; da machte also selbst das Gleichniß Appetit, und erregte ein Verlangen. Denn das alles zielet auf einen lechzenden Zustand; da hat sich die Redens-Art trefflich geschicket.

Sie bestehet in einer metaphora, oder Gleichniß-Rede, die aber die Sache selbst nicht verdunckelt, oder aufhält, sondern deutlich macht.

Laßt uns also dem Text nachgehen. **Da antwortete JEsus und sprach zu ihr: Der von dem Wasser, davon du redest, trincket, muß doch immer wieder durstig werden, es mangelt ihm von neuem. Vers 14. Wer aber wird trincken aus dem Wasser, welches ich ihm geben werde,** dem wird nicht**

* Darum, wenn man in der patriarchalischen Historie oder sonst im A. T. so viel vom Wasser und Brunnen lieset, muß mans nicht obenhin ansehen als Kleinigkeiten. In jenem heissen und dabey bergigten Land, da die Quellen sich nicht überflüßig fanden, waren es gewiß, auch nur äusserlich davon zu reden, keine Kleinigkeiten, ich geschweige, wie jene Umstände als Fürbilder uns auf etwas höhers führen.

** Kein leibliches hatte er; denn kurtz vorher hatte er das Weib darum angesprochen. Also zog er freylich ihr Gemüthe in die Höhe, und zeigte ihr, daß er allerdings grösser sey, als Jacob.

nicht dürsten in Ewigkeit, daß es ihm mangele, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm werden ein Spring-Quell des Wassers, springende ins ewige Leben hinan,* hinaus, hinauf und hinein. Damit solte das Weib nun gereitzet, gelocket, und durstig gemachet werden nach dem andern Wasser, unter diesem Gleichnisse, als dem signo, daß dieses signum sie auf rem signatam führe, und insonderheit, daß sie fühlen möchte, wie ihr dis Wasser noch zur Zeit mangele, daß sie also in ihren Mangel, in ihr Nichts geführet würde. Denn unser Nichts, oder die Empfindnng unsers Nichts ist das erste requisitum, unserseits, wenn in uns soll was zuwege gebracht werden. Darauf zielet Christi Wörtlein γενήσεται ἐν αὐτῷ, werden wird in ihm.

* Enascetur in homine hac aqua refocillato in dies desiderium, magis magisque potiundi illa, sed hoc quoque per insitam illam gratiam ita restringuetur, ut tandem saliat in ipsam vitam aeternam. Posse tamen quem evomere hanc aquam, & impedire, quo minus fiat fons in ipso perennis, & effata S Scripturae & exempla loquuntur &c. Quales igitur fideles esse debeant, & per efficaciam gratiae divinae intentionemque Patris *queant*, hic dicit Christus, non vero quales sint maneantque semper. Florere nimirum, tanquam arbores ad fontem consitae *possunt perpetuo* & fructum ferre, nec folia dejicere debent Ps. 1. 3. &c. Rvs. Harm. h. l.

ihm. Natürlicher Weise ist ietzo, nach dem Falle, in uns nichts vorhanden, daß das suche, sondern der Mensch schweiffet herum, und hat andere objecta; aber wenn uns etwas von der himmlischen Gabe, von dem himmlischen Wasser angesprenget wird, o! da äussert es sich bald an der Seele, ob sie sich will begierig machen lassen oder nicht? ob sie ihren defect empfinde oder nicht? ob sie sich auf ihren Mangel, auf ihr Nichts führen lasse oder nicht! Das ist das erste das γίνεσθαι ἐν αὐτῷ.* Da offenbaret sich in uns unser Nichts; aber indem Christus etwas zusprenget, ansprenget, da wird man durstig. Dieser Durst ist ietzo nicht natürlich, sondern die Erweckung des geistlichen Durstes kommet gleichsam her vom Sprenge-Wasser, wann uns was angesprenget wird vom rechten Aspergillo, Sprengwedel, wie Augustinus hat pflegen zu sagen: Aspersio gratiae zum Voraus accendit sitim, erwecket Durst in uns, und gehet hernach in uns fort, da mercket der Mensch nun wohl, er könne sich nicht zufrieden geben mit was vergänglichem, sondern sein Gemüth ist nun auf etwas unvergängliches gerichtet, wie hie stehet:

* Drum wird auch der Anfang der Bekehrung durch ein ἔρχεσθαι εἰς ἑαυτόν, einkehren in sich selbst, beschrieben Luc. 15, 17. da man seine zuvor in lauffend andere Dinge zerstreuete und ausschweifende Gedancken in sein inneres kehret, und mercken lernet, was da fehle ꝛc.

stehet: εἰς ζωὴν αἰώνιον, da gehet nun das punctum saliens hin, da springets hin, das bringet diese Gnade, diese Besprengung mit sich, ein duraturum quid, was an sich selber dauerhaftes; da beisset die Seele an, sonst nicht; es muß eine rechte esca zum Anbeissen seyn, eine rechte Lock-Speise. Das wird so hiemit angedeutet gar lieblich, und doch auch sehr nachdrücklich und bedencklich, wie es so weiter gehe aufs Ewige.

Bey Gelegenheit dieser Worte wollen wir etwas mehreres annotiren, nemlich bey dem Worte γενήσεται, da wirds werden, was werden soll, und bey dem Worte ἐν αὐτῷ, in ihm wirds werden, das wird das subjectum recipiens seyn, da wird capacitas passiva angehen, und weiter gehen; sonst ist keine capacitas.

Nun erstlich das Wort γενήσεται, ist gar ein schönes Wort: es wird werden; dabey können wir annotiren, wie dort ein Jünger Christi zu ihm spricht: τὶ γέγονε: Was ist denn worden? Erstlich sind die Gemüther so, daß sie nicht wissen, was Christus saget. Da heists: τὶ γέγονε: Was ist denn worden, daß das nun heraus kommt? Du, HErr Christe, kommst einem näher als dem andern, τὶ γέγονε, wenn das nun so werden soll, was muß das seyn? Joh. 14, 22. Es muß was anders in und mit uns werden. Wie wir vom Anderswerden, von der παλιγγενεσία, von der Wiedergeburt, ex professo gehöret haben Joh. 3. da Christus dem Nicodemo den Punct flugs voran vorleg-

te, es müsse etwas anders werden. Wenn mans bey sich seyn lässt, wie man ist, so wird nichts göttliches draus; es muß freylich was anders werden; und das erreget nun freylich Fragen im Menschen, sorgfältige Fragen, τί γέγονε vergl Joh. 16, 20. fin. γενήσεται, da wird das geboren werden, Joh. 1, 17. Durch Jhn ists worden, was werden soll, Joh. 15, 7. γενήσεται. Also hat das Wort viel auf sich.

Noch ein Text von diesem lieblichen Worte des Werdens, stehet Offenb. 21, 6. wie man einst kann sagen: Nun ist das worden. Denn bis dahin, von nun an, bis dahin, bis in die noviſſima, bis in die ultima, erstrecket sich das, davon der ietzt angezogene Text handelt, γέγονε, nun ists geschehen! Ich will dem Durstigen geben von dem Brunnen des Wassers des Lebens, δωρεὰν, ohne Entgeld, stehet dabey. Nun das war bey γενήσεται.

Bey dem ἐν αὐτῷ, in ihm, in dem nunmehro bibente, wer nun etwa trincken will von diesem Wasser, aus diesem Wasser, wollen wir auch was anmercken. Christus gibt damit zu verstehen, daß der Mensch, da er sonst bald ansetzet, wenn ihm jemand will zu trincken geben, hiebey lieber erstlich tergiverſiren wolle; er siehet den Tranck an, ehe er einen Trunck thut, haeſitiret, tergiverſiret, cunctiret etwas. Das lieget in dem Wörtlein: ὸς ἄν, ist wol jemand? ist etwa jemand, der da möchte trincken wollen aus diesem Wasser, das ich ihm geben

ben werde? Christus nennet es da noch nicht ausser der metaphora, er redet aber vom künftigen, u. will also locken, darnach zu fragen: ὃς δ' ἂν, ob etwa iemand? Darum wenns heißt ἐν αὐτῷ, der nun also ansetzet zu trincken, so wird angedeutet: das geschehe darum, weil man erkenne das necessarium; man trincket nicht propter jucundum, (obs gleich jucundum ist,) aber nicht propter jucundum nur trincket man, sondern propter necessarium, weil mans nun erkennet, was nöthig sey, daß man sonst würde verschmachten. In ihme, der nun sein Nichts fühlet und empfindet, und also Rath annimmt, und einen Tranck annimmt, und mit Danck erkennet, ἐν αὐτῷ in dem wirds werden. Da gehet die capacitas an, nicht naturalis, sondern obedientialis, wie man etwa von der potentia obedientiali in metaphysicis höret. Da gehet es receptive zu; bibere ist so viel als recipere, nimm hin, ede, bibe! es gehet λητικῶς zu, Annehmungs-weise. Wenn ich trincke, da kann ich nicht sagen, da hab ich was gethan, so und damit hab ichs verdienet. Ach nein! ich hab es ja nur genossen, ich hab es alles genossen. Es ist alles nur gratiose, simpliciſſime!

Ἐν αὐτῷ, in ihm, da ist der fundus gratiae primus, der erste Gnaden-Fund, Gnaden-Grund, wie man von einem Acker saget: in fundo meo, auf meinem Grund und Boden, Wir haben keinen eigenen Grund und Boden. unser Grund und Boden bestehet in dem, das

Nichts ist; und wenn wir erkennen, daß es Nichts ist, so wird etwas ἐν αὐτῷ.

Diese Sache wird im Sirach schön ausgedruckt, wenn es heisset: Kommt doch und trincket! ihr seyd gewißlich sehr durstig. Das heisst so viel: raffet euch auf, und lernet eure Gedancken figiren, so werdet ihr wohl empfinden einen heissen Durst, und euer sonst in diesen Sachen schmachtendes Wesen wahrnehmen; denn ihr seyd gewißlich sehr durstig, sehr mangelhaftig, und werdet ja das erkennen! Sir. 51, 33. it. C. 24, 23. graec. und v. 25. Apoc. 7, 16. 17. it. Cap. 21, 6. Cap. 22, 2. 17. Das recipere generiret sich in uns, wenn wir in uns gehen und da mercken, daß wir sonsten in uns müsten verschmachten; wenn wir uns nicht liessen hiezu durstig machen, so müsten wir hernach Quaal-Durst haben ewiglich. So luciriret der HErr bey uns das recipere, so wirbet er bey uns, uns einen Appetit zu machen, daß wir zum recipere, suscipere kommen. Γενήσεται ἐν αὐτῷ.

Indem es aber nun heisset ἐν αὐτῷ, so lehret Christus: es werde doch nunmehro ein status inhaesionis; ἐν αὐτῷ, es gehet nun an, daß im Menschen ein realer Zustand wird. Wenn man vorhero mercket, wo man das her habe, nemlich nicht aus unserm fundo, sondern: Wer des Wassers trincken wird, heisst es, das ich ihm gebe, nun, so wirds ihm dienlich werden; auf solche Weise stehet ἐν αὐτῷ gar schöne 1 Joh. 5, 6. 10. Dieser JEsus kommt

mit

mit Wasser und Blut. Wer an ihn gläubet, der hat solch Zeugnis in ihm, daß dis eintreffe bey ihm. it. v. 20. ἐν ἀληθείᾳ. vorher war alles confus; nun kann man doch sagen von einem wahrhaftigen, rechtschaffnen Wesen, it. v. 11. it. C. 1, 4. 16.

Ἁλλομένης das da springet, ἅλλεσθαι, salire; gratia Christi als Christi ist das principium saliens. aber wir sind das subjectum recipiens.

Bey dem Wort ἁλλομένης kann man notiren das Wort κοιλία, Joh. 7, 38. das grosse Wasser-Meer, das grosse Wasser-Gefäß, Wasser-Bauch; dadurch Christus seine reiche Menschheit für uns Menschen verstehet, Er stund am Meere,* so deutet ers nun auf κοιλίαν, auf den alveum humanitatis suae, und sagt: Da muß es her seyn, da muß der Reichthum hergenommen werden. So wird das auch beschrieben Ezech. 47, 1. 2. 7. es springet hervor, gleichsam mit Gewalt, denn es muß so hindurch durch allerhand Wiederstand. Unter der Schwelle springts hervor, und dann gehets fort, quillet fort. coll. 2 Sam. 7, 27. 29. da David lechzete nach dem Wasser zu Bethlehem, coll. ib. Cap. 23, 1. 15, seqq.

Item kann man bey dem ἁλλομένης das Wort αὐξάνειν, wachsen, mercken, 1 Petr. 2, 2. Wachset in eben dem, was euch zuerst ist zu trincken gegeben worden, in eodem crescite, succrescite, & fiat augmentatio in eodem, quo



* Oder hatte etwa das grosse so genannte eherne Meer im Tempel vor sich.

cœpistis, es muß kein heterogeneon herein komen, sondern imer die erste unverfälschte Milch bleiben, coll. 2 Petr. 1, 11. εἰς v. 8. παρουσίαν ibid. v. 2. 3.

Ich erinnere mich hiebey, daß aus eben diesen unsern Worten hieselbst ist eine Vorbereitung gehalten worden * auf das Pfingst-Fest, die hernach gedrucket ist, darinnen kann man sich nun noch mit mehrern ersehen, was die Sache selbst betrift.

So ist der processus spiritualis auch etwas technice gezeiget in der Disputatione de conversione Samaritanorum.

Ich schliesse dismal. Und es ist uns billig eine Freude, daß der Text eben kommt, da wir das Pfingst-Fest antreten sollen. Wenn wir nun daraus Appetit gekrigt haben zu diesem himmlischen Wasser, so wird uns dis Wasser auch praecaviren vor allen andern heterogeneis. Denn wir werden daran bleiben, und uns nichts anders hinreissen lassen. Darzu vermahne ich denn einen ieden, und wünsche es ihm von Grund meines Hertzens.

Du aber, HERR GOtt Heiliger Geist! ergiesse dich in unsere matte Hertzen, und mache uns gewiß, daß wir wissen, woran wir seyn mit unserm Heylande, den du zu verklären hast in uns, damit eine gewisse Freude, die da bleibe, in

* Vom sel. Hrn. Prof. Francken.

in uns, möge entstehen und werden; so werden wir denn auch also in solcher Kraft bestehen gegen alle Verführung und Reitzung des Argen, bis wir denn kommen zu denselben Wassern, die uns aus dem ewigen Leben entgegen blicken, die uns eben den rechten Durst machen, daß wir nun rufen in unserm Durst: Komm, ach komm HERR JESU, Amen!

---

# Die LXXXVI Lection.

Gehalten Donnerstags den 28. Maji 1722.

Getreuer Heyland JEsu CHriste! wenn du uns nicht nachgingest, so blieben wir alle in der Irre! aber du thust es an jedermann, und beweisest damit, daß es nicht dein Wille sey, daß ein Einiger verloren gehe. Gib Gnade, daß wir uns begreiffen und sammlen, und heimholen lassen, Amen!

IN diesem 4ten Cap. Johannis wird von Christo selbsten das Werck der Bekehrung nach seinen göttlichen Wegen, oder was seine Wege seyen, und wie

er um die Seele muß herumgehen, ehe sie sich recht fassen lässet, vorgeleget.

Das letzte war Vers 14. **Wer aber recht trincken will, (denn es stehet dem Menschen frey, und wird niemand darzu eigentlich gezwungen, obgleich jedermann gereitzet und gelocket,) aus dem Wasser, welches ich ihm geben werde, der wird nicht dursten in Ewigkeit, sondern das Wasser, das ich ihm werde geben, wird in ihm ein Spring-Quell werden, der ins ewige Leben aufspringet,** und also aus der Tiefe auffspringet. Daraus ist letztens vorgestellet worden, was diese Worte für ein sehnlich Verlangen zu solcher Quelle, und nach derselben Quelle haben erwecken sollen; wie es denn auch nicht gantz ist leer abgegangen. Doch hat der liebste Heyland damals noch müssen als verdeckt reden, ἐν παροιμίαις, gleichsam in Umschweiffen. Und doch darf man es Christo nicht auslegen, als wenn er verzögert hätte, sondern, daß er so handelt, das kommt von uns her. Er hat da nicht können geschwinder procediren, sondern hat also müssen in circuitionibus handeln. Von dieser Methode mit uns zu handeln ἐν παροιμίαις, redet der HErr Joh. 16, 25. doch setzet er dabey: **Es kömmt aber die Stunde, daß ich nicht mehr einen Umschweif werde machen dürfen, wenn ich mit euch reden will, sondern daß ich gerade zu, frey heraus es werde können euch verkündigen.** Und das, will er sagen,

gen, soll mir am allerliebsten seyn, lieber als euch.

Wenn also iemand dencket: Christus redet da noch als vom zukünftigen: Das Wasser, das ich geben werde, saget er zweymal in Einem Vers; Warum hat ers ihr nicht gleich deutlich gesagt was er meyne? so ist das schon beantwortet. Jetzo hätte sie es noch gar nicht zu ihrem Nutzen anwenden können, in dem Stande, worin sie noch war. Denn das Wasser, davon er hie sagt, das ich geben werde, das war ein Wasser, das aus seiner Seite floß.* Wenn er ihr das nun ietzt hätte gesaget, so hätte sie das nach ihrer ietzigen Beschaffenheit nur aufhalten können, und würde sie gehindert haben. Also hat sie Christus nicht aufgehalten. In der That aber würde sie seyn aufgehalten worden, wenn er anders hätte geredet, als von Weitem, gleichsam Wartungsweise, daß er sie gleichsam aufs Warten gewiesen.

* Die Meynung ist nicht vom Wasser, an und vor sich, wie es äusserlich aus seiner Seite geflossen. Denn das solte auf die Art nicht unser Tranck seyn; sondern die Sache selbst wird dadurch verstanden, die solch Wasser angedeutet, und daran die einige Erquickung unsers Geistes hanget, nemlich die Reinigung unserer Sünden durch Christum.

Bey dem doppelten futuro: Ich werde geben, könte man indes das complementum, oder die Erfüllung annotiren, (denn aus der Erfüllung leget man die zukünftige Dinge aus: oder: wenn man vom Zukünftigen redet, so nimmt man die Erklärung aus der Erfüllung her.) Die Erfüllung steht Joh. 19, 34. 35. Der Kriegs Knecht einer öffnete seine Seite mit einem Speer, und alsbald ging Blut und Wasser heraus. Und der das gesehen hat, der hat es bezeuget, und sein Zeugnis ist wahr. Das wird hie so nachdrücklich erzehlet, die Hoheit dieses Geheimnisses auszudrücken. Vergl 1 Joh. 5, 6. 8. 10. 20.

Nun fahren wir fort v. 15. Spricht zu ihm das Weib: HERR, gib mir dieses Wasser, auf daß mich nicht dürste, und ich nicht weiter dürfe herkommen zu schöpfen, dessen ich gerne überhoben wäre und das mir mannigmal sauer wird. Da siehet man, daß sie es noch hängen lässet, daß, da Christus redet vom Künftigen, und also von solchen Sachen, die weiter hinaus sahen, sie noch alles verstehet von ihren Sachen, die sie so unter ihrer Hand hatte. Das war nun freylich elend. Und wenn sie da nun spricht: Daß ich nicht dürfe weiter mehr schöpfen, so ist das anzusehen als ein Misbrauch des sauren Lebens, da der Mensch dem lieben Heylande dieses Leben, und wie es einem sauer genug werde, recte vorwirft. Was sagt denn nun aber der

Mensch

Mensch, Wenn er das saget? Da ist ja noch zur Zeit nichts rechtes, sondern das heisset noch extra oleas vagari; das gehet noch nicht ad rem. Unsere Ursache, warum wir gern von diesem Wasser trincken wolten, muß nicht seyn, daß man entlediget werde von der Incommodität, und daß mans möchte commoder und bequemer haben. Wenn man saget: Gib mir das Wasser. Warum denn? daß ich mirs nicht weiter dürfe lassen sauer werden; Da geht der Mensch noch declinatorie, er will das so von sich wegschütteln. Das ist noch nicht recht angefangen. Wir tragen aber diese Unart freylich alle an uns, und dieselbe muß denn auch an den Tag kommen zu unserer Beschämung; wie wir ein solch Exempel haben Luc. 14, da Leute zum Abendmahl invitiret werden. Ach aber, sagten sie: Wir wollten gerne kommen, wenn wir unsere Noth nicht auf dem Halse hätten mit unsern Aeckern und dergleichen Sachen. Wir wären derselben gern los! Und doch, wenn dis Vorgeben geprüfet wird, gehets nicht von Hertzen.

Das hat Christus auch der Samaritерin entdecket, worin ihrs noch zur Zeit nicht von Hertzen gehe. Sie schweifte herum, bis es auf den Punct kam wegen ihres Mannes, und sie darauf antwortete. Da heissts: Da hast du einmal ein wahr Wort geredet, v. 18. τοῦτο ἀληθὲς. Aber bis dahin war alles nur überweg geredet, ohne daß es recht ans Hertz

kam,

kam, und kann man da ein Exempel haben, was man mit der Redensart sagen will, eine Sache nur superficaliter thun. Der Mensch stellet sich, als wolte ers gern haben, aber thut doch nicht zur Sache, und hat eine Ursache, die sich gar nicht reimet, und keine Kunst ist. Siehe am angeführten Orte Luc. 14. v. 15. 18. fin. da stehet immer ἀνάγκην ἔχω, ey! ich habe so viel Noth auf dem Halse! Aber der Mensch behielte lieber alle die Noth, ehe er zu Christo ginge. Es ist also nicht die Wahrheit, wenn er vorgiebt, er wolte gern ihm sich bequemen, wenn er nur da und davon los wäre. conf. ibid. v. 19. 20. 33. Wenn aber der Mensch sich zu Christo bekehret, so begehret er nicht mehr, daß er dieses mühseligen Lebens eben wolle schlechthin überhoben seyn, sondern da gibt er sich drunter, und macht den Schluß daraus: Nun, weil ich zu Christo bekehret bin, so kann ich mit vorlieb nehmen, wenn mirs auch sauer wird; wie ein solcher umgekehrter Schluß von einem bekehrten stehet Pred. c. 5, 19. Denn er dencket nicht viel an das elende Leben, weil GOtt sein Hertz erfreuet.

Nun Christus übergehet das, weil es nicht werth war zu beantworten; aber setzt ihr nun näher zu v. 16. Spricht zu ihr JEsus: Gehe hin, rufe deinen Mann, und komme hieher. Denn darin war des Weibes Gewissen verwickelt und verwundet, und also wurde sie nun ins Gewissen geführet. Das

hat

hat sie angegriffen, und solte sie auch angreiffen, damit das vorige Discurriren ein Ende hätte.

Vers 17. Antwortet nun das Weib und spricht: ich habe keinen Mann. Spricht JEsus zu ihr: Darinnen hast du wohl gesaget, daß du keinen Mann hast.

Vers 18. Du hast fünf Männer gehabt, aber den du nun hast, der ist nicht dein Mann, rechtmäßiger Weise. Das hast du redlich gesagt, τὸ ἀληθὲς εἴρηκας. Dabey hat sie nicht mehr können discurriren, d. i. fladdern, das brachte sie ad fixas curas, nicht mehr vagas. Eben darum brauchte Christus diesen Punct zu ihrer Rührung, da sie sich fühlte.

Es wird nicht ohne Grund dafür gehalten, daß bey den Samaritern in Ehe-Sachen grosse Freyheit gewesen, gegen die intention GOttes mit dem Ehestande, und daß man da auch gehabt habe conjugia primaria und secundaria, und was dergleichen Ding mehr ist. Da flugs auch dis Gespräch es giebt, daß das eine Abweichung sey, und der HErr JEsus hat wohl erkant, daß das Weib hierinnen kein frölich Gewissen habe, sondern da geschlagen sey. Darum redet er diese Worte, damit ein Ernst aus der Sache werde.

Was ich ietzo von den Samaritern gesagt, das kann man bey den interpretibus finden, auch in des *Sebast. Schmidii Paraphras.*

Das

Das Weib hat sich also auf diesen Mann nicht können berufen, sondern es ist ein vitium clandestinitatis dabey gewesen, welches schon ein signum ist status tenebrarum; wie denn im Buch der Weish. Cap. 14, 26. unter dem Zeuge heydnischer hypotheſium und Mengereyen auch stehet ἀταξία γάμων, Unordnung in Ehe-Sachen.

Christus hat also, wenn er spricht: Gehe hin, rufe deinen Mann, das nicht gesagt, als wenn er nicht gewust hätte, wie es disfalls mit ihr stünde; denn er sagets ihr ja hernach vor, ehe sie sich weiter erkläret: Fünf Männer hast du gehabt, aber den du nun hast, ist nicht dein Mann. Deswegen auch das Weib sprach: Ich sehe, daß du ein Prophet bist. Es war aber hie angefangen auf die Rührung, welches die Mystici sehr fein nennen das momentum compunctionis, wenn die rechten Aculei kommen, wenn der rechte Nagel wird eingeschlagen in das Gewissen, das ist compunctio. Siehe die mehrmal angeführte Dissertation de conversione Samaritanorum, da hiervon mit mehrerem gehandelt, und die Sache mit sehr vielen exemplis erläutert wird. Dahin ich denn also weise.

Wenn dann nun Christus hier saget: Da hast du recht geredet; welches im Griechischen heisset τὸ ἀληθὲς εἴρηκας, da hast du einmal ein wahr Wort geredet, das so mehr von Hertzen gehet, so wird das vorige Reden nicht erkant als ein wahres Wort. Denn

Chri-

Christus weiset nun gleichsam mit Fingern auf diesen Punct, τὸ τὸ, dieses, dieses ist ein wahr Wort, das kann man ein wahr Wort heissen an dir; das vorige ist nur ein Discours gewesen, superficialiter, um den Brey herum. Von nun aber gehet es auf die ἀλήθειαν, auf die Wahrheit, auf die rechte Wahrheit zu, wie hernach folget: im Geist und in der Wahrheit; von nun an fing sich die rechte Wahrheit an anzusetzen v. 23. 24. 42. Das können wir hiebey annotiren, und was die Sache selbst betrift, zugleich sehen, wenn nun ein Ansatz beym Menschen geschehen könne; nemlich, wenns ein ἀληθὲς bey ihm kann heissen. Das geschicht in dem Momente, wenn wir uns in die Wahrheit lassen setzen, wenn uns das Simuliren und Dissimuliren vergehet. Ohne Wahrheit kann ja nimmermehr was gelingen, oder aus dem Wercke der Bekehrung kann ohne Wahrheit nichts werden. So lange man hangen bleibet an Unwahrheit, kann keine Bekehrung sich ansetzen; der Geist GOttes ist ein Geist der Wahrheit, hat mit Falschheit nichts zu thun. In des Geist kein Falsch ist, heisst es im 32 Psalm, v. 2. fin. & lqq. Also wird dieses als eine conditio, sine qua non gesetzet, sonst wird nicht das geringste daraus, vergl. Ps. 51, (der ein Buß-Psalm ist), stehet v. 8. Siehe! du hast Lust zur Wahrheit. Ps. 90, 9. fin. it. Ps. 5, 5. 7. Auch können wir hiebey uns wieder erinnern des vorigen Capitels, da wir die Conferentz Christi mit Nicodemo, gehabt,

gehabt. Denn da nun Christus sein Gespräch schliessen will, saget er: Wer die Wahrheit thut, der kommt an das Licht. Das ist daselbst generalissime geredet, anzudeuten, daß sonst auch nicht der geringste Anfang könne gedeyen. Joh. 3, 21. coll. v. 20. 1 Joh. 1, 5. seq. Darauf zielet auch was dort peremtorie stehet: Draussen sind die Lügner; die müssen freylich draussen bleiben, die dürfen nicht hinein. Offenb. 22, 15. ibid. v. 1, 17. und Cap. 21, 27. ibid. v. 2. und 6.

Ob denn nun wol das Weib bey diesem Punct ergriffen war, so versucht sie doch noch einen Discours, und zwar einen Religions-Discours, gar heilig, scheinheilig, wol nicht mehr aus einer vorsetzlichen Betrieglichkeit, aber doch noch aus einer cunctatione und tergiversatione. Denn sie wunderte sich und dachte: Wo weiß doch das der Mann her? das war bey ihr das erste. Da blieb sie noch so in dem Wundern hangen; daher machte sie wieder einen Discours: Und

Vers 19. spricht zu ihm: HERR! ich sehe, daß du ein Prophet bist; ich muß doch eine Frage thun:

Vers 20. Unsere Väter haben allezeit angebetet auf diesem Berge, Garizim, und ihr (die Jüden meynet sie) saget: zu Jerusalem sey die Stätte, τόπος, der Ort, wo man müsse anbeten. Wer hat recht von beyden? Die Frage betrifft also das Anbeten; das wäre

schon

schon Fragens werth! allein sie gehet nur topice, redet vom τόπῳ, dem Ort, wo man soll anbeten. Das ist in der That nur ein Discours, da man so discursive gehet, als wenn einem damit gedienet wäre, und sie exaggeriret auch die Sache, und machet sie grösser, als sie ist: Unsere Väter, spricht sie, haben allezeit auf diesem Berge angebetet. Ey! die Väter! Sie meynet sonderlich den Jacob mit darunter, bey dessen Brunnen sie den HErrn JEsum fand, und schon oben sagte: Ey! bist du mehr, denn unser Vater Jacob? Wo stehet aber denn geschrieben, daß Jacob allezeit auf dem Berge angebetet? Wenn er sonst nicht hätte gebetet, als auf dem Berge, so würde Jacob kein Jacob gewesen seyn. Und sie exaggeriret es noch. Und eben so auf Seiten der Jüden: und ihr saget: Jerusalem sey der τόπος, der Ort, da man müsse anbeten. Nun, daß der cultus publicus aller Stämme zu gewissen Zeiten da war, das war wol wahr. Aber daß das Anbeten an den Ort solte seyn verbunden gewesen, das war zu sehr exaggeriret. Sie haben auch anderswo gebetet. Das ist nur so exaggeriret; denn die Menschen machen ihre Dinge so.

V. 21. Spricht JEsus zu ihr: Weib! glaube mir, es kömmt die Zeit, es kömmt eine andere Stunde. Er hat noch Geduld mit dem Weibe; aber doch spricht er im Ernst mit ihr. Weib glaube mir! Wir müssen nicht

so herumschweiffen, es ist ernster von der Sache zu reden. Eine solche Apoltrophe oder Anrede, einen heraus aus solchen Umschweiffen zu bringen, stehet Jerem. 31, 22. Wie lange wilt du so schweiffen oder in der Irre gehen? cf. ibid. v. 4. 5.

Es kommt die Stunde, daß ihr den Vater werdet anbeten weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem.* nemlich, daß es ein Gesetze müsse seyn und bleiben, daß es gebunden wäre an den Ort. Was vorher geschehen ist, zur Zeit der alten Hütte, das gehet nun zum Ende.

Vers 22. Ihr (Samariter) betet an, das ihr nicht wisset.** Ihr wisset nicht, was ihr thut, es ist ein vagus cultus mit eurem Anbeten; wir, Jüden, wissen, was wir anbeten; denn das Heil kömmt aus den Jüden; da weiset er sie auf diese Verheissung, und daß der Vater in der Anbetung angebetet werde, auf diesen respectum. Die Anbetung, welche

* Ist eine Weissagung von Aufhebung des Ceremonial-Gesetzes oder Levitischen Gottesdienstes. Vergl. Mal. 1, 11.

** i. e. licet bonam habeatis intentionem, & dirigatis cultum ad DEVM, prætexatis etiam exempla patrum; tamen quia sine manifesto verbo DEI cultus vester institutus est, nescitis, quid adoretis. Inter Judaeos vero qui vere pii sunt sciunt, quid adorent, quia habent certum verbum DEI de suis cultibus. CHEMN. f. 274. b.

welche ohne Absicht auf das Heyl, ohne Absicht auf den Gnadenstuhl geschiehet, hält der Vater für kein Anbeten; wie ja auch ehemal im Fürbilde war gezeiget, da ein Gnadenstuhl verordnet war, in Ansehung dessen GOtt sagte: Daselbst will ich zu dir kommen, und dich segnen. Das heisst nicht so viel: das ist das Oertlein, sondern in Absicht auf den Gnaden-Stuhl ward das gesagt. An das Heyl waren wir gewiesen; darauf wolte der Vater angebetet seyn, nichts anders wolte er für eine Anbetung annehmen. Es gehet nicht so an, daß man ohne Mittler GOtt nur so kann einen Vater nennen. Wie käme denn der Mensch dazu, daß er sich mit dem Vater so gemein machte? Es kommt auf einen flosculum rhetoricum nicht an; es muß Wahrheit seyn.* Davon nun Christus weiter redet

Vers 23. Aber es kommt die Stunde, und ist jetzt das NUN, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit.** Denn es gehet mit dem Anbeten, wenn man noch so schöne Worte gebrauchet, keinem von Hertzen, wenn

* Hieraus schliesse man, was vom Indifferentismo religionum zu halten.

** *Veritas* non solum umbris V. T. verum etiam omni hypocrisi, quae inter Judaeos frequens erat, opponitur; *Spiritus* autem ut principium omnis veri in DEVM cultus commemoratur. WOLFF. Cur. h. l. p. 829.

wenn er nicht fühlet, wie das Heyl ihm nöthig sey, daß er es also auf dasselbe Heyl gründet. Denn man darf aus dem Beten keine rhetoricationem, kein bloß iucundum machen, sondern man muß wissen, es sey ein neceſſarium. Und wird also dieses Weib, weil sie nun ja will von der Religion reden, in den erstern locum de Deo geführet. Glaube mir, Weib: Ihr habt nicht den ersten locum, de Deo, wahrhaftig von andern, und vom Nachsprechen; GOtt will doch als GOtt angebetet seyn, man muß ihn doch tractiren Θεὸν πρεπῶς, GOTT gemäß, man kann doch von dem loco de Deo nicht abſtrahiren, der ist der erste bey allen Völckern. Aber wie stehets auch nur in diesem ersten Articulo mit dir? Du sprichst: Ich glaube an GOtt, den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden. Ja, die Worte sind recht und gut; aber wie stehets damit bey dir?

Denn auch der Vater suchet solche, sie sind so gemein nicht, sie sind gar dünne gesäet, die ihn also anbeten. Dabey redet Christus freylich nun noch weiter.

V. 24. Πνεῦμα ὁ Θεὸς, Geist ist GOtt. Jedermann siehet wol, daß die propoſitio versetzet sey, und heissen solte: GOtt ist ein Geist, wie es auch Lutherus verteutschet hat. Wenn man in der teutschen Sprache sagte: Geist, GOtt; so würde niemand wissen, was man meyne. Die griechische Sprache aber hat solche Reden wol; und hie sonderlich, schickte es sich,

das

das vorige bringets so mit sich, weil vom Geist und von der Wahrheit schon oft gesagt worden. Eine solche Versetzung, die der affect mit sich bringet, finden wir auch hernach Joh. 6, 27. ἐσφράγισεν ὁ θεὸς, da werden auch die Worte versetzet, aber mit grossem Nachdruck.

Nun die ihn anrufen, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anrufen; es muß sich doch zusammen schicken. Die ihn anrufen wollen, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Das muß das primum cognitum & agnitum seyn, das erste, dazu man sich verstehet, prima notio. Wer von notionibus redet, (wie wir so thun,) der lerne hier, was eine rechte notio heisse. Laß das deine notionem primam seyn, daß man sehe, daß notio prima dir von Hertzen gehe. Sonst, was du hernach machest oder sagest, da kann man nicht sagen: τᾶτο ἀληθές, das ist wahr: sondern τᾶτο ψεῦδος, das ist falsch, das gehet nicht von Hertzen.

Nun, HErr JESU Christe! so lieblich das Gespräche hat im Gleichnisse angefangen, so ein Ernst wird daraus im Fortgange des Gesprächs: Aber die Holdseligkeit verlieret sich nicht, sondern kommt wieder hervor ausdrücklich, in grossem Maaß, daß sich der rechte Strom

des Heiligen Geistes hat ergossen, da nur die Seele es hat lassen Ernst werden. Da bleibet dein Wort wahr, welches du von weitem gegeben hast: Das Wasser, das ich geben werde, ist ein Spring-Quell des Wassers, das ins ewige Leben aufsteiget. Darum dancken wir dir, HERR JESU, für alle solche deine Wege. Amen! Amen.

---

# Die LXXXVII. Lection.

Gehalten Sonnabends den 30. Maji, 1722.

GEtreuer Heyland JESU Christe! Du gehest in deinen Wegen frey, auch ohne Aufhebung unsers Willens, aber du greiffest doch den Willen mächtig an, daß du denselben fassen und feste halten mögest! Ach nimm auch uns gefangen, daß wir der Wahrheit uns gefangen geben, und in solcher Gefangenschaft zur rechten Freyheit gelangen, Amen! Amen!

Wir

Wir stehen noch in der Betrachtung des Wercks der Bekehrung an dem Exempel der Samaritерin und ihrer Nachfolger, da wir bisher gesehen, wie Christus der HERR es habe angegriffen. Davon müssen wir uns gleichsam ein Gepräge oder Model nehmen, nicht zwar es nur so nachzuäffen, ohne uns auch recht durchs Gebet in seinen Sinn zu setzen, sondern in dieser Ordnung.

Dieses Exempel ist sehr lebhaft und lebendig, daß man wol sehen kann, wie man, wenn uns GOTT berufet zum Dienst anderer Seelen, sich zu verhalten, und worauf wir unsere Sorge zu richten haben.

Das letzte so wir gehabt, war unter andern eben der Punct de compunctione conscientiae, wie das Gewissen des Weibes angegriffen, und gleichsam durchnagelt wurde. Nun konte der HERR JESUS einen festen Nagel einschlagen, nachdem Er hatte als von ferne gelockt, Evangelischer Weise, sie aber nicht wolte sich recht figiren, sondern es mußte der vsus legis elenchticus, epanorthoticus, und also auch paedagogicus dazu kommen.

Der Anfang zu solcher compunctione ist geschehen V. 16. 17. 18. und ob sie zwar noch ein diverticulum versuchte, durch einen falsch-angenommenen Religions-Discours, (dabey sie doch nicht gantz falsch mehr gewesen ist,) so war

war es doch nur ein interscenium, es mußte bald ein Ende haben, und sie näher kommen. Sie kam auch näher. Denn da sie hernach andern Leuten sagen wolte, was sie habe angegriffen, daß sie habe müssen Stand halten, so gestund sie ihre compunctionem, ja, wieß andere auf diesen Statum als ein medium discernendi, V. 29. **Kommt, sehet einen Menschen, der mir gesagt hat alles, was ich gethan habe, und setzet dabey: Ob der nicht Christus sey?** Vorher sagte sie: **Du bist gewiß ein Prophete, du kannst wahrsagen.** V. 19. Aber sie mußte näher herbey, und Ihn als Messiam lernen kennen. V. 25. 26. und bringt es nun auch bey andern aufs Tapet. V. 29. bey solcher ihrer gestandenen Compunction. Sie fühlte wol, Er müsse mehr als ein Prophet seyn, denn Er handele auch αὐτοκρατορικῶς, selbst in Vollmacht: **Ich bins, der mit dir redet,** V. 26. Diß Wort traf nun so feste, daß sie sich hat müssen gefangen geben. Im 39ten V. wird es noch einmal wiederholet als aus ihrem Munde: **Er hat mir gesagt alles, was ich gethan habe.** Da habe ich nicht weiter können ausweichen, dabey bin ich ergriffen. Und doch war das nur der usus paedagogicus. Und doch gestehet sie balde selber, daß sie auch bey dieser bloßen gesetzlichen Gewissens-Rügung nicht habe dürfen bleiben, oder es bewenden lassen, sondern habe

auf

auf die rechte Materie vom Messia kommen müssen, als die sie auch andern zu bedencken giebt. V. 29. Also krigt sie von einem aculeo legali die paedagogiam zur luce Evangelii. Denn wenn GOTT das Gewissen verwundet, so ist es auf die Heilung desselben angefangen, die Heilung aber wiederfähret der Seele nur aus dem Evangelio.

Man siehet aber hie, wie der rechte Meister mit der gelehrten Zunge das wisse zu combiniren. Ach! das hat man sich wohl zu mercken! und um deßwillen werde ich heute das, was vorgestern vorgelesen worden, noch etwas mehr müssen inculciren.

Ich habe schon damal gesaget, daß sie auch diesen Stachel fast habe wollen ausparriren, und einen Discurs machen von der Religion. Ich sehe, sprach sie, daß du ein Prophet bist. V. 19. Nun das war Er; aber noch mehr. Man kann auch nicht sagen, daß sie das gantz dolose habe wollen ausparriren: Denn weil sie doch in der compunctione bestehet, und dieselbe so beständig bekennet, (wie ich ietzt aus dem 29. Vers gezeiget, daß sie jedermann darauf weiset,) so ist es ihr kein Schertz mehr gewesen. Aber man siehet doch auch an diesem Exempel, wie der Mensch versuchet, so lange er ein Ritzgen hat, oder siehet, zu entwischen; Da siehet man das greuliche Verderben, cunctiren, tergiversiren.

In-

Inzwischen, da sie dis auch versuchet, und Christus ihren Discours, (der nun ein Religions-Discours heissen solte,) assumiret, so thut Ers doch so, daß Er sie bey dem angefangenen statu compunctionis immer mehr und fester stringire, nicht zur Verzweifelung, sondern zur rechten Direction, daß sie zu einem statu fixo, wie ich bißher geredet, kommen möchte, und nicht in einem statu vago, oder discursivo bleiben solle.

Was wars aber doch, daß sie bey ihrem Religions-Discurs aufwarf? Was wars für eine Materie? Es betraf das προσκυνεῖν, Anbeten. Auf die substantiam des Anbetens wolte sie nicht gehen, sondern nur auf circumstantias, nur auf den τόπον. HERR, fragte sie, haben wir den rechten Ort, oder haben ihn die zu Jerusalem? Das gehöret aber ja nur ad circumstantias, zur περιφερία, und Circumferenz; das ist das Centrum, der Mittel-Punct nicht, sondern nur drum herum. So machens die Menschen!

Da aber dis Weib nun einmal hinan war am Faden, so wiese sie Christus hinein in die substantiam der Sache. Er faßt sie bey dem Anbeten. Du redest vom Anbeten, was soll denn nun dieses heissen? Du must näher herbey. Wen wilt du denn anbeten? Wen solls denn betreffen? Wie heißt Er denn? Was ist denn GOTT? Was folgt denn daraus, wenn man sich nun will darnach richten?

ten? Wanns soll was wahrhaftiges heis-sen, das man kann vom Anbeten sagen? Man spricht: * ein jedes Volck hat so seinen cultum, seine liturgie, ein jeder machts nach sei-ner Weise, der liebe GOTT wirds schon ver-stehen, u. s. f. Das ist lauter vagari extra oleas, das leidet Christus nicht, es muß ge-richtet werden auf was gewisses. Und da hält der HERR Christus hie in diesem Ge-spräche eine treffliche Weise; nicht, als hätte Er auf eine Künsteley studiret, denn das hat Er nicht bedurft, sondern daß es wahrhaftig alles so ausgesucht, so auserlesen ist. Er ver-wirft sie nicht darum, daß sie eine Samari-terin ist, aber da sie will das mißbrauchen, und das auch versuchet bey dem HERRN Chri-sto; und Christus flugs versuchet, ob es auch einige Indifferentia bey ihr sey, oder das Weib

* Und mißbraucht auch wol dazu den Spruch: aus allerley Volck, wer GOTT fürchtet und recht thut, der ist Ihm angenehm. Ap. Gesch. 10, 35. Dagegen zu lesen SPENERI Bedenck. T. I. p. 5-8. Ven. LINDHAMM. h. l f. 425. Wäre Cornelius GOTT in seinem bisherigen Zustande so angenehm gewesen, daß er nichts weiter bedurft hätte, sondern nur darin hätte mögen beharren, und sich der Seligkeit getröstten, ey, warum hätte denn GOTT Petrum ausdrücklich an ihn gesandt, ihm durchs Evangelium kund zu machen, was noch dazu gehöre? Also widerleat dis Exempel und GOttes praxis dabey jene indifferentistische Einfälle.

Weib eine Indifferentiam * mit Fleiß suche; Da sagt Er : Nein! Nein! so ist es nicht gemeynet! Das Principium ist nichts, darauf kömmts nicht an beym Anbeten. Anbeten heisst ja nicht hin und her fladdern. Wanns Anbeten bey uns soll heissen, so muß es uns ein rechtes Anliegen seyn, ein προσκυνεῖν, ad rem muß es gehen. Das ist kein vagum, sondern ein certum, determinatum, distinctum quid. Sonst bleibts dabey: **Ihr wißt nicht, was ihr anbetet.** Und das soll doch Religio prudentum seyn: Was hazardiren**, und es

* Diese gantze Lection ist ein gewaltig Zeugnis wider den heillosen Religions-Indifferentismum, und eine gnugsame *Apologie* des S. Auctoris und seiner auch Seligen Mitarbeiter gegen die, welche gewohnet sind alles in Eine Brühe zu werfen, damit sie unschuldigen Leuten wehe thun möchten. Der HERR hat gewiß kein Wohlgefallen daran, wenn mans darauf anfängt, daß man seine Knechte, die man in seinem und seiner Kirche Dienst sieht, schlägt. Matth. 24, 29. seqq.

** Ist. Glauben, was man will, einen jeden glauben lassen, was und wie er will, und doch, um des Friedens willen, alles gleichgültig ansehen und gehen lassen, als hätte es nichts oder wenigstens nicht so viel auf sich. Das soll Klugheit heissen! Man sieht aber von weitem schon, was das für kluge Leute seyn müssen, die eine solche Religion haben. Im übrigen hat FRID. ERN. KETTNER. edirt exercitationes historico - theologicas de *religione prudentum*, Ienae 1701. 4. so hiebey nachzusehen.

es für prudenz ausgeben? Das ist ein wunderlich Ding! Wer da folget, der wird ein trefflicher prudens werden! prudenter handeln, und volatilisch handeln, soll das einerley seyn? Und das ist doch leider! die ietzige Sapientia! Aber es wird keinen entschuldigen! Wenn man nur die Worte höret, so ist die Sache schon verrathen, daß sie nicht richtig sey. Wer solch Ding annimmet, und Lust dazu hat, der ist αὐτοκατάκριτος, stellet sich selber damit in seiner Blösse dar, und spricht sich selber damit das Urtheil.

Dabey lässet nun Christus sie nicht, sondern Er saget: **Wir aber wissen, was wir anbeten**, V. 22. Er redet gemeinschaftlich im Namen der Jüdischen Kirche, als Kirche; (wie c. 3, 11. **Wir reden, was wir wissen**, also hier:) **Wir wissen, was wir anbeten, denn das Heil kömmt aus den Jüden.** Es ist was gewisses mit dem Heyl; auf dis Heyl muß das Anbeten fixis oculis gerichtet werden, exquisitissime, **im Geist und in der Wahrheit.** Sonst hieß es keine Religion. Was heißt denn Religio? Heißt denn eine Religion, Fladderey? Religion führt uns auf ein vinculum, hat den Namen von ligare, religare, einen verbinden, anbinden, und sich mit anbinden an ein festes, gewisses vinculum, darauf man bauen kann. Was wäre sonst der Articulus de Religione?

Ja,

Ja sprichst du: Es sind vielerley Religionen? Antwort: Eben drum sinds keine Religionen! Denn es ist nur Eine wahre Religion; es muß nur Eine seyn; denn gebunden ist gebunden, * und was gewisses das muß einen Namen haben. Und das nennet Christus mit einem Namen, und bindet das Weib sehr veste, doch, daß sie in Banden der Liebe bleibet. Er hat sehr condescendiret bey dieser Samaritерin, salva orthothomia, oder deßwegen doch der Wahrheit nichts, auch nicht ein Härlein, vergeben, und also gnug vorgebauet, daß sie das nicht dürfe nehmen vor eine complaisance. Da ist alles vortrefflich gesetzt. Und Christus sagt solche Worte, die, wie sie hier beschrieben sind, nicht viele sind, aber wie Spiesse und Nägel, da einer recht angenagelt wird; und könte man in allem Ernst wol 2 Jahr darüber ein Collegium halten; (Daß ich so rede:) wiewol es auf Collegium halten nicht ankömmt; Ich will aber so viel sagen: das gantze Systema Theologiae liegt drinne; wie wir bey der Conferenz Christi mit Nicodemo haben gezeiget, daß sie so beschaffen sey, daß man auch dar-

* Und GOTT, der in seinem Willen, wie in seinem Wesen Eines ist, kann ja nicht mehr als Einen Weg, zu seiner ewigen Gemeinschaft zu gelangen, vorschreiben oder approbiren. Es kömmt darauf nicht an, was wir uns einbilden, oder blinde Menschen, ohne GOTTes Licht und Geist, raisonniren.

daraus ein Systema könte delineiren. Eben so ist es auch mit diesem Gespräch. Man kann alle Articul daraus nehmen. Ich verstehe es aber so, daß man sie in Geistes-Kraft daraus delineire. Denn sonst könte einer, der nur ein Ingenium hat, wol eine Delineation davon aufs Papier machen; aber dabey muß es nicht bleiben, das kann ein adminiculum seyn. Ich rede aber von der Ergebung des gantzen Hertzens in die gantze Oeconomiam salutis, wie etwa dahin Paulus sagt Röm. 6, 17. GOTT sey Danck! ihr seyd nun gefangen, ihr seyd übergeben, überliefert. Worein dann? In das rechte gantze vollständige Gepräge der Lehre, daß ihr nun GOTT ergeben, und demselben gefangen seyd! Παρεδόθητε εἰς τύπον διδαχῆς. GOtt Lob und Danck! Von der Lehre kann niemal was vorkommen, dazu der Faden nicht in dieser Conferenz, auch wie sie hie kürtzlich beschrieben ist, Extractsweise, lieget.

Das giebt denn ein Kennzeichen der Wahrheit des wahren Worts GOTTES, daß es damit nicht ein menschliches Gedichte sey, sondern daß es Geist und Leben sey, und alles mit den Eigenschaften GOTTes harmonire. Ein solch Gespräch ist dis.

Und da nun Christus so weit mit dem Weibe gekommen war, so wird sie denn bald abgefertiget. Denn sie hatte genug auf den Weg: Gehe hin, hieß es, und bedencke das un-

unterwegens. Sie kam aber hernach wieder, und kam nun vollends auch mit andern in den Articul von Christo hinein. Das ist niemals genug zu verwundern. Die Verwunderung aber führet uns in die Sache selber, derselben recht habhaft zu werden, und sich derselbigen zu ergeben auf immer und ewig.

Nun, weil wir, unserm Stande nach auch, die Sprache selbst genauer mitzunehmen haben, so will ich denn auch darauf noch reflectiren, und wollen wir das Wort προσκυνεῖν ein wenig vor uns nehmen, damit man, wenn man es ein andermal höret oder anderswo lieset, es besser beobachte und venerire. Προσκυνεῖν anbeten heisst nicht: Einen Reverenz machen a la mode. Nein! Das Anbeten gehet näher, genauer, gerade zu auf das Horn des Heyls, auf das, woran man sich halten kann. Das heißt προσκυνεῖν, anbeten. Davon wollen wir nur einige Parallel-Oerter anführen, um die Emphasin recht ins Gemüth zu bekommen. Also stehet im 5ten Psalm, V. 8. 9. Ich will in dein Haus gehen auf deine grosse Güte und anbeten. coll. V. 3. 4. 5. MEIN König und MEIN GOTT, ich will VOR DIR beten. Was soll ich mir dabey vorstellen? Antwort: Dich, o HERR! Wer bist du lieber GOTT? Nun! wenn mirs Ernst ist, werde ich mir bald selbst können eine Antwort geben. Ach mein Anbeten wird also müssen was recht gefaßtes, recht con-

cen-

centrirtes seyn! Man wird sich selber da genug predigen, ohne Zwang. 5 B. Mos. 4, 7. Der HERR unser GOTT thut sich nahe zu uns, so oft wir Ihn anrufen. Da haben wir zu dencken: Was heißt Anbeten? Da wird das Hertze anders eingefädelt als es sonst ist. Pred. 4, 17. Bedencke dich, wenn du wilt anbeten, was du thust? Wo und wer ist der, vor wem du das thust? (Denn von der Samaritерin spricht Christus hie: Ihr wisset nicht, was ihr thut.) coll. Cap. 5, 1. 5. Du bist auf Erden, und du betest zu GOTT im Himmel! Wie wilt du dich da fassen? Wie wilt du dich einrichten, daß es accordiret? und Cap. 10, V. 15. in fine. Weißt du auch den rechten Weg in die Stadt einzukommen, rechtmässig, nicht über die Mauer oder Gärten wegzusteigen? Nein. Was gehöret dazu? Nun, GOTT hats geoffenbaret! Aber wie Ers geoffenbaret hat, da müssen wir alle dazu sagen: Ja! ja! so muß es seyn, anders kanns nicht seyn, Amen! Also ferner 1 Kön 8. Da Salomon den Tempel eingeweihet, da hat Er das Wort Anbeten recht paraphrasiret: Wenn wir werden kommen anzubeten, wenn auch ein Fremder wird kommen anzubeten, daß sein Hertz gerühret ist von GOTT, wenn er hat gehöret von deinem grossen Namen u. s. w. ich sage, der hat das wissen zu paraphrasiren. Siehe

he daselbst V. 52. 41. 42. 38. Solche Oerter sind unzehlich.

Da möchten wir denn wol fragen: Wenn es dem also ist, warum fladdern wir denn so herum? Warum plagt man sich? Man betet immer! und betet doch nicht. Lernet immer, und lernet doch nicht! Das ist ein wunderlich Ding! Man greifs so an wie wirs im Wort hören, auf den Gnadenstuhl, sonst ist das rechte Phantasey, rechte Phantasterey! das sind die rechten Enthusiasten! Niemand spotte indes mit dem Beten. Was? Beten? Beten? Immer niederknien? Das ist Quackerey ꝛc. Irre dich nicht! Der Weg ist uns hie gewiesen.

Wir wollen aber auch bey dem 22. Vers noch was wiederholen: Ihr armen Samariter und Syncretisten wisset nicht, was ihr anbetet. Man denckt: Es ist ja alles gleich viel. Das soll heissen Religio prudentum. Klugen Leuten ist alles gleich viel. Man dencke doch: ist das eine Kunst? Gewiß eine wunderliche Kunst! daß alles untereinander laufe, das ist keine religio prudentum, wol aber Religio aller Jungen. Vielmehr sagt Christus: Ihr wisset nicht, was ihr anbetet; Wir aber (Er redet wie schon gedacht, gemeinschaftlich, im Namen der Jüdischen Kirche,) wissen, was wir anbeten; denn das Heil kömmt von den Jüden. Das ist nervus

Re-

Religionis. Und GOTT ist ein Geist, wer will da herzu nahen? Wie kämet ihr dazu? Das Heil ist den Jüden geoffenbaret. Da wirds also nicht gelassen bey naturali Religione Samaritana, und kann auch dabey nicht gelassen werden. Es müste mit unserm Natur-Lichte anders stehen, wenn wir so weit könten kommen. * Und die Probe giebts ja, was die Religio prudentum ist. Die Sache selber ist so beschaffen, daß wenn eine Religion seyn soll eine Vereinigung mit GOTT, freylich viel andere Articul mit einfliessen: Zu GOTT wollen wir freylich; Das ist terminus ad quem. Aber die Haupt-Frage ist der terminus per quem, wie gehts zu? Wie kommen wir zu GOTT, daß es ein προσκυνεῖν, Anbeten werde, da man hinan kömmt? Wo finden wir den Weg dazu? GOTT hat ihn aber offenbaret, und das dependiret auch von einer gewissen Offenbarung, von einem gewissen Centro und puncto. Darzu hat nun GOTT der HERR ein gewisses Volck erwählet, nicht um des Volckes willen, sondern um was gewisses willen; Darauf hernach alle andere Menschen gewiesen werden könten: Sehet! Das ist es! wie ja, als wir vernommen haben, Salomo, da er den Tempel zu Jerusalem einweihete, schon sag-

* Daß wir das Heil wahrhaftig finden und zu dessen Genuß gelangen könten.

sagte: Wenn ein FREMDER höret von deinem grossen Namen, und kömmt anzubeten zu Jerusalem, so werden wir ihn ja nicht abzuweisen haben, er wirds aber auf deinen grossen Namen zu richten haben, sonsten käme er nicht, könte auch sonst nicht kommen.

Und so finden wir bey dem Propheten Jeremia einen treflich schönen Ort c. 30, 20. 21. Ihr Fürst soll aus ihnen herkommen, und ihr Herrscher von ihnen ausgehen, und Er soll zu mir nahen. Denn wer ist der, so mit willigem Hertzen zu mir nahet? spricht der HERR Man bedencke es, was das in recessu habe zu mir nahen? Wer dürfte das sonst unternehmen? Unser Gewissen ist nicht in dem Zustande, daß es sich könte solide, gründlich, in einer unaffectirten parrhesie das Hertz nehmen. Wie lange wolt ihr also in der Irre gehen, in der Circumferenz bleiben? Es würde ja gewiß im Circul herum laufen hundert 1000 Jahr, und würde doch nichts draus, wenns auf euch ankäme, und es GOtt nicht offenbaret hätte, ihr kommt nicht πρὸς hinzu Jer. 3, 21. 22. Darum richte dir ein recht Ziel auf! Wie lange wilt du in der Irre gehen, du arme Tochter Israel? Ich habe dir deßwegen den Mann gegeben, den rechten Mann. ibid. V. 9. 14. und Jer. 28, 12, 13. Und Mich. 4, 5. Da sagen nun die rechten Conversi: Wir sehen, daß alle Völcker ihre Religion haben; sie ist aber eben darnach!

Wir

Wir aber wollen wandeln in dem Namen des HERRN unsers GOTTes, es darauf richten, woraufs zu richten ist; wie wir vorgestern hatten: An dem Ort, nemlich vom Gnadenstuhl, will ich mit euch reden, vom Gnadenstuhle her will ich mich euch zeigen, da will ich euch segnen. Das ist der τόπος, so zu reden, der Ort, und sonst keiner. Und Sach. 8, 20-23. heißts: Einer wird immer den andern bey der Hand nehmen und sagen: Da wir einmal wissen: wohin? so lasset uns darinnen coniungiren, es muß was gewisses seyn, nicht nur so par hazard gehen. Und darum sahe GOTT die Wege der armen Menschen an, und heilete sie, daß sie nicht mehr so es dürften hazardiren Jes. 57, 17. 18. Sie gingen hin und her, im Wege ihres Hertzens; aber da ich ihre Wege ansahe, jammerte mich ihrer: Was sind das für Wege? Soll das Hodosophia seyn? und da heilete ich sie, und leitete sie. Und so will ich denn Frucht der Lippen schaffen, die da predigen, ꝛc. V. 19. Daß wir nicht immer predigen, und niemals wissen: Was?

Das war denn bey den Worten: Was ihr anbetet, wisset ihr nicht, wir aber wissen, was wir anbeten, denn das Heil kömmt von den Jüden.

Beym 23 u. 24 V wollen wir denn auch noch was anmercken. Es heißt da: Aber es kömmt

kömmt die Stunde, und ist nun vor der Thür, daß die wahrhaftigen Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit, denn auch der Vater suchet nun solche, aus allen Winckeln gleichsam hervor, wie ich in euren Samaritischen Winckel kommen bin. Das ist, wie wir singen, des Vaters Wille, der uns erschaffen hat. * Der sucht das, das ists, was er suchet.

V. 24. Geist ist GOTT! Das ist, Er ist ein geistliches Wesen, und die Ihn anbeten, die müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Was ist demnach Anbeten? Antwort: Eine geistliche Verrichtung. So nehmets denn nun nach der Analogie, betrachtet es analogice. Ach! da sind wiederum in der Schrift so viel Oerter, die uns in die Collation oder Collationirung führen: collationire dein Gebet mit dem, den du anbetest, wie wirds aussehen?

Wenn einer nun spräche: Das kann ich nicht wissen? so soll er wissen; GOTT hats geoffenbaret, Er hats auch ins Hertz gepräget und geschrieben. Stelle dich dabey nur nicht fremde. Das heißt nur so viel: Ich will mich subtrahiren. Aber es gehet nicht an, es hilft dich nichts. Du must dran! Du weißt es,

* In dem alten schönen Liede: Von GOTT will ich nicht lassen ꝛc.

es, wie es GOTT geoffenbaret hat, und daß es gantz gewiß also Wahrheit ist. GOTT ist ein Geist, und die Ihn anbeten, müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Das ist so richtig, daß es nicht richtiger seyn kann, keine accuratere Enunciation und Demonstration kann seyn als diese, wie sie hier stehet; Du magst von Demonstration sagen, was du wilt, keine wird diese übertreffen. Das wird einer am jüngsten Tage wol fühlen, daß dieses die richtigste Demonstration gewesen sey. Davon sind, wie gedacht, unendliche Oerter.

Damit sie aber etwas zu meditiren haben, so will ich sie in ihre Theses weisen; denn dieselbe sind eben analogice geschrieben und eingerichtet, daß immer ein Articul auf den andern weiset. Da sprechen die faulen Herren: Das ist mir zu mühsam und zu schwer, ein solch Compendium wolte ich gern haben, daraus ich mir alles gleich auf ein Blätgen setzen und einbilden könte, damit, wenns vors Consistorium kömmt, ich es so gleich übersehen kann. Das sind so mercenarii. * Das heisst nicht die

* Man sieht also, wie der S. Auctor wider den Mißbrauch der Compendiorum und Systematum eifert, deren rechten Gebrauch Er sonst in allen Ehren gehalten, und gegen unchristl. Beschuldigungen ich disfalls selbst vertheidiget im ausführlichen Be-

die Theses tractiren! aber so sind sie recht tractiret wie sie da tractirt worden in der rechten Combination. Das heißt recht analogice, wie hier Christus beym Anbeten auf eine solche analogiam weiset, daß eine Conformität, und Aehnlichkeit seyn müsse zwischen GOTT, der angebetet wird, und zwischen dem Anbeter. Das ist ja wol zu fassen. Nun in angeführten Thesibus werden sie über diesem Spruche dergleichen Applicationes finden, und haben sich dabey zu vergnügen, als: pag. 197. fin. seq. Da der Spruch stehet: GOTT ist ein Geist; Und die Application: Wer dem HERRN anhänget, wird ein Geist mit ihm. Siehe, was sind das für Oerter! was für Ausdrücke! Die Schrift kann recht reden, daß sie es trift. Das Werck lobet den Meister. Der Inhalt des Buchs beweiset schon den Auctorem. Man darf gar nicht dencken: Ja, ehe ich kann von der Göttlichkeit der Schrift überzeugt seyn, muß ich erst etliche Jahr zubringen in dem und dem Studio, † erst nach der und der Methode? Ant-

Bericht wider den Unfug p. 71. seqq. conf. Ven. WALCHII *Relig.* Streitigk. in der Luth. K. T. II. p. 100. sqq.

† e. g. Philosophiae instrumentalis. Daß man davon, beym Antritt des Studii Theologici, einen praegustum habe, dieselbe auch, nach Gelegenheit seiner Zeit, und Kräfte ꝛc. nach und nach gründlicher excolire, ist ja sehr wohl gethan; wer aber von der

Antwort: Es wird kein studium verachtet; aber wovon ietzo die Frage ist, das ist nur Umschweif, das ist in der That nichts anders, als daß man Christo will aus dem Wege gehen, mit Manier, und dann sagen: Ich bitte dich, entschuldige mich: Ich muß erst die und die Fundamenta legen ꝛc. Siehe, das ist das Fundament! Wie lange wolt ihr in der Irre gehen, hats oben geheissen. Item: l. c. p. 187. (8) 107. (1) 223. f. seq. p. 16. p. 6. (2) p. 18. (4) Da sieht alles analogice, combinate. Ein Articul weiset in den andern.

Nun so ist dann auch die Sache nach der Wichtigkeit in etwas ponderiret. Wer nun ein redlich Hertz hat, wird gewiß was davon bringen, das ihm wird sein Lebenlang bleiben können im Hertzen, daß man nicht entgehen kann, sich aber auch darüber wird selig preisen, daß man nun ein Gefangner sey, ein Selig-Gefangener! Das wird ihn einleiten in alle articulos fidei, zu seiner wahren Erbauung und Lebens-Besserung. Da mag es denn auch hier recht heissen: Wie hat der HERR die Leute so lieb!

O HERR

der Theologie profession machen, und diese doch in der ersten Zeit gantz beyseit setzen, und allein andern Dingen obliegen wolte, handelte gewiß so, daß ers einmal bereuen würde.

O HERR JESU! mit solcher Sorge hast du geredet, mit EJNER Person! und wir werden hernach bald noch mehr von ihr bekommen; Wiewol hernach bald mehrere dazu kamen, und das Elend ist auch an denenselben offenbar worden. Aber unser Volck, das den Namen haben will zu stehen für die Christenheit, ist, gegen die andern Stände zu rechnen, noch viel miserabler und inhabiler. Ach erbarme dich, und siehe die Academischen miserablen Wege an, und heile uns! Denn die Zeit gehet bald hinweg, und kommen manche weg, die es hernach bereuen, daß sie nicht flugs sind zum Ziele geschritten! Ach HERRE GOTT! erbarme dich über unsere Heerde! Und dir sey denn auch gedancket, zum Beschluß der Woche, für allen Segen, den du uns in derselben bewiesen. Amen!

Die

# Die LXXXVIII. Lection.

Gehalten Dienstags den 2 Iunii 1722.

GEtreuer HERR und Heyland JESU Christe! Dich erkennen wir für den rechten Hirten und Bischof der Seelen! Laß uns an Dir lernen, daß, wo wir unserer Seelen selbst recht vorstehen wollen, oder wann wir uns auch an andern sollen gebrauchen lassen, daß du uns müssest vor Augen seyn; so werden wir so bald wissen, wie wir uns sollen verhalten, daß es gesegnet sey, und alsdenn wird alles gereichen zu deinem und deines Vaters Preise, in Kraft und Würckung des Heiligen Geistes, Amen! Amen!

IN der letzten Lectione exegetica ist gezeiget worden, wie bey der Samariterin der status fixus angegangen sey vermittelst der Gewissens-Rügung und Rührung oder Compunction; da zwar die arme Sünderin noch versuchte, etwas anders vorzubringen, welches aber Christus der HERR wuste recht zu wenden, daß er sie von nun an feste hielte, und in die wahre Theologie einleitete.

Sie

Sie thät die Frage vom Anbeten GOTTES, und ob sie gleich dieselbe nur auf Umstande richtete, so richtete sie hingegen der HERR auf substantiam rei: (denn darnach wird sichs mit den circumstantiis schon schicken.) Was wilt du beten? Was heißt anbeten? Wen wilt du anbeten? Wer ist der, den du wilt anbeten? Was nimmst du dir für eine Lection daraus? Wenn du nun weißt, du wilt vor GOTT treten, vor den allgegenwärtigen Geist, was wilst du da mitbringen? Da kann man nichts vertuschen. Ein armer Sünder wird nicht verstossen von GOTT, aber er muß doch keine Lügen mitbringen, u. s. f. Das hat der liebe Heyland gewust als einen festen Nagel einzuschlagen. Das haben wir denn betrachtet; wiewol es nicht genug zu betrachten ist. Es ist aber doch so viel gesaget, daß es in dem Gewissen fest bleibet, und festen Sitz behalten kann.

Wir sind fortgerücket bis zum 24. Vers. Πνεῦμα ὁ θεὸς, GOTT ist Geist, ein geistliches Wesen, und also muß das Beten auch recht was geistliches seyn, sonst schickt sichs nicht. Das ist die prima notio, man muß sich vor einem allgegenwärtigen, allsehenden Geist praesentiren. Da wird einem bey dieser Vorstellung gleich sein Hertze sagen, man dürfe mit keiner Lügen kommen, wenn man gleich sonst kömmt als ein armer Sünder. Wie denn das arme Weib nun in compunctione stunde.

Ich

Ich will denn nur noch bey dem Worte ἀλήθεια, im Geist und in der **Wahrheit** etwas berühren. Das Wort ἀλήθεια ist ein solch Wort, welches auch als eine notio sua luce radians da stehet, und sich nicht lässet ab- oder zurücke weisen. Ich muß doch Wahrheit mitbringen, man muß doch in **wahrer** Buße, in **wahrem** Glauben, in **wahrem** Vorsatz vor GOTT erscheinen. Das ist die Lection, zu welcher sich so fort einer, der vor GOTT treten will, verstehen muß. Es ist Notio irrefragabilis, ein solcher Erkäntniß-Grund, fundamentum agnitionis, wider welches man nichts einwenden kann, gegen welches man sich nicht setzen kann, das keine Exception leidet. Drum stehet eben hier V. 23. das Wort ἀληθινός, die **wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit. Denn auch der Vater**, so ein lieber Vater als Er ist, sucht doch solche. Als ein Vater will Er von Hertzen gerne handeln, aber Er will sich nicht lassen belügen. Das sagt einem flugs sein Hertz. Sagt mans heraus, wie es wahrhaftig ist, nun so weiß man denn auch, daß, da man mit der Wahrheit vor GOTT tritt, man der Barmhertzigkeit beym Vater gewärtig seyn könne.

Weil das nun so dreymal hintereinander stehet in 2 Versen, nemlich V. 23. und 24. so wollen wir uns dabey noch etliche Exempel mer-

cken,

cken, wie das ein jeder Beter, der sich recht dazu schicket, agnoscivet und erkennet, und sich darzu verstehet. So findet sich z. E. diese agnitio eines, der beten will im 5ten Psalm, aus dem wir schon oben etwas angeführet. Da heißts bald im Anfang, nemlich V. 3. HERR, ich will vor Dir beten. Nun! dabey muß ich flugs dencken: Was will ich da vorbringen? Gehets von Hertzen, oder nicht? Gehets von Hertzen, nun, so kann ich mir doch eine gründliche Hoffnung machen, daß, ob ich gleich vor eine hohe Majestät trete, ich doch einen Vater werde finden, und vor den Vater trete; Er heißt Vater, aber Er will nicht belogen seyn; Dazu verstehet man sich gleich. Drum folget alsobald die Vorstellung: Denn du bist nicht ein GOTT, dem gottloß Wesen gefällt ꝛc. Du bringest die Lügner um ꝛc. V. 7. 8. 9. coll. Ps. 26, 3. 6. 12. Ps. 66, 18. seqq. und im 1 Brief Joh. im 1 Cap. wird das als ein primum cognitum und praesuppositum auch agnoscivet, daß man sich dazu verstehe, und denn darauf könne eine Hoffnung schöpfen, Gnade zu erhalten V. 5. 10. GOTT ist ein Licht, will ich nun beten, so muß ich an das Licht. Was bringt das mit sich? So muß ich vollkommen erscheinen? Nein, das steht nicht da, am allerwenigsten in dem gehässigen Verstande, den die unmuthige Welt hat, wenn sie dis Wort nennet, oder nennen höret; sondern

GOTT

GOTT erfordert nur Wahrheit, daß man in simpler Wahrheit vor Ihm erscheine, wie mans ja eben hier an dem Exempel des Weibes siehet. Die hat ja nicht anders, als in wahrer compunctione, in wahrer contritione erscheinen können. Wer nun aber in wahrer Zerknirschung seines Hertzens erscheinet, der erscheinet ja als ein armer Sünder, der auf Vollkommenheit nicht kann pochen; unterdessen ists doch Wahrheit. Das ist gantz was simples. Man muß dem lieben GOTTE nicht imputiren, was Er nicht saget, noch Ihm seine Worte verdrehen. Wenn ein Vater zum Kinde spricht: Lüge mir nur nichts vor, du wirst es nicht gut damit machen, sag es heraus, wie es wahrhaftig ist; so kann ein Kind, wenn es was kindliches hat, gleich mercken, es werde veniam kriegen, wenn es auch was gethan hätte, wo es nur die Sache wolle sagen, wie sie wahrhaftig ist. So zeucht diese Wahrheit alle andere Wahrheit nach sich, je mehr und mehr. Das mag denn ietzo davon genug seyn.

V. 25. Spricht zu Ihm das Weib, auf diese Instruction, auf diese wichtige Lection de Deo tanquam Deo, tanquam spirituali essentia: Ich weiß, daß Messias kömmt,* der

* So wenig die Samariter sonst gute Freunde der Jüden waren, so hatten sie doch die Wissenschaft von

der in der griechischen Sprache CHristus heisset, wenn derselbige kömmt, so wird ers uns alles verkündigen. Ist das wol, möchte man sagen, eine Antwort, die sich schicket auf die vorhergegangene Lection? Antwort: auch da ists nicht ohne alle Schwachheit abgelaufen. Denn mit der Antwort gibt sie zu verstehen, daß sie jene prima fundamenta, anzubeten, sich bißhero noch nicht habe recht lassen zu Hertzen gehen. Sie kann nicht sagen: HERR! das habe ich gethan, und habe mein lebtage es nicht anders gethan. Wenn sie so gesagt hätte, so hätte sie flugs gelogen. Darum hält sie damit inne, und machts indes, bey aller Schwachheit, doch viel besser, als viele Leute, die flugs sagen: Ich werde mir mein Gebet nicht tadeln lassen; daß weiß ich ohne dem wohl, daß GOTT ein Geist ist, u. s. f. Nein! mit dergleichen bleibet sie zurücke. Doch freylich diesen ihren Defect, den sie damit gestehen will, verhüllet sie in eine andere Materie. Gleichwol aber, da sie es auf den Messiam schiebet, (ietzo bey dem statu compunctionis, welcher gedauret hat,) das ist noch ein gut Zeichen, daß diese ihre Antwort nicht anzusehen sey als eine

elusio,

von Messia diesen zu dancken. Auch leitete sie das Gesetz-Buch der Jüden, so sie doch annahmen, dazu an. So erhielte der erbarmende GOTT die Lehre von Messia unter den Menschen immer von Zeit zu Zeit, als ein Panier der Völcker!

elusio, als wenn sie wolte den ersten Vortrag Christi eludiren, von sich schieben, oder declinieren. Die Worte, wie sie hier so stehen in der Schwachheit, könten, dem ersten Ansehen nach, das geben. Denn das ist freylich sonst nicht richtig, wenn man eine Sache weiter hinaus schiebet. Und also sind die Worte, wie sie da stehen, freylich gar armselig, nach dem contextu; aber der status compunctionis, in welchen sie nun gekommen ist, muß alles in benigniorem partem erklären helfen. Denn Christus hält sie eben dabey feste. Da sie es als weiter hinaus weiset auf Christum, so sagt Christus V. 26. Das bin ich. Und darauf gehet sie hernach fort. Und hat hernach zu jedermann frey geredet von ihrem statu compunctionis. V. 29. Was ich gethan habe. Das ist in ihrem Gewissen unbeweglich blieben. Weil nun der status compunctionis bey ihr geblieben, so ist diese Rede V. 25. anzusehen als eine Patienten-Rede, und heisst so viel: Freylich ist diese Lection mir noch fremde; Christus hat es ihr selber gesaget, V. 22. Ihr wisset nicht, was ihr anbetet; Wir aber, die rechte Glieder der Israelitischen Kirche, wissen, was wir anbeten. Indem Er aber auch hinzu setzte: Denn das Heil kömmt von den Jüden, und solchergestalt das Weib lehren wollen, daß wer zu GOTT nahen wolle, es nicht nur so hinwerfen, sondern recht bedencken

cken müsse: Was heißt das: zu GOTT nahen? und: Durch wen will ichs doch wagen? Es muß doch ein gewisses obiectum seyn, woran ich mich halte. Indem, sage ich, Christus nun selber ihr hat vorgesaget von dem Heil das aus den Jüden komme, darauf als auf was gewisses alles müsse gerichtet seyn, nun so spricht sie dis darauf, und will mit ihrer Rede sagen: Ich bin parat. Das ist ihr Sensus! obgleich die Worte noch armselig klingen, als von einer verwundeten Person; so ist doch das mit eingeschlossen, daß sie parat sey zu hören und zu lernen. Das ist denn hier mit einzuschliessen ex benignitate.

Ein dergleichen Entschluß findet sich z. E. dort beym Cornelio, der da sagte: Wir sind denn nun zugegen, alles zu hören, was du von GOTTES wegen zu sagen hast. Die Erklärung war freylich an Cornelio noch lauterer, der war freylich weiter kommen, und bereit, πάντα alles anzunehmen; Das πάντα hebt sich hier, * alles anzunehmen mit Danck, mit lehrbegierigem Hertzen. Doch war auch hie des Weibes Hertz parat. Sie war freylich noch sehr elend, selbst in der Lehre: Aber sie war nun bereit dazu: Und will sagen: Du hast mir gesagt, daß das Heil von den Jüden kömmt, und ich weiß, daß Messias kömmt, den Articulum nimmt sie an, und appliciret das, und

* i. e. Das ist in grossem Nachdruck zu nehmen.

und saget: Wenn der kommen wird, der wird uns alles verkündigen; Das wollen wir nicht ausschlagen, und ich insonderheit nicht.

Nun erkennet Christus, daß Er ihr sich müsse besser zu erkennen geben, damit sie nicht wieder möchte in die lange Weile kommen. Drum heißt es:

V. 26 **Spricht zu ihr der HERR JESUS: Ich bins, der mit dir redet.** Uns kömmts fast vor, als hätte der HERR Christus mit diesem hohen Puncte zu sehr geeilet. Gleichwie wir aber wissen, daß er dergleichen nicht bey jedermann so bald gethan: also können wir versichert seyn, daß, da Ers hier gethan, allerdings die rechte Zeit gewesen sey. Denn da sie gemercket, daß der, der mit ihr redete, wol müsse was mehr seyn, als sie Ihn bisher angesehen, und daher zu ihm sprach: **HERR! ich sehe, daß du ein Prophet bist**, V. 19. so durfte sie Christus nun nicht länger von ferne stehen lassen, zumal da sie selbst gesagt: **Ich weiß, daß der Messias kommen wird, und wenn derselbe kömmt, so wird Ers uns alles verkündigen**: Da sie also selber davon redete, so war es ja Zeit, daß Christus die Schlinge zuzog.

Zu dem haben wir immer darauf zu sehen, daß das Hertz in der compunctione gestanden hat; darum hat der Heils-Punct ihr unver-

verletzt und unversehrt kund gethan werden können. Wäre bey solchen Umständen das nicht geschehen, so hätte sie Christus selber aufgehalten, und so hätte sie sich einmal können entschuldigen, und sagen: Ich habe es ja selber auf den Messiam remittiret. Hätte er mir nun damal gesagt: Nun du hast es nicht ins weite Feld, oder auf die lange Banck zu schieben; so hätte ichs gewust! Derohalben muste ihr Christus freylich näher kommen. Daraus siehet man, daß hier allerdings die rechte Zeit gewesen, zu sagen: Ich bins, der mit dir redet.

Er hätte können sagen: Ich bin Messias; so aber heissts: Ich bins, der mit dir redet; anzudeuten, daß das blosse personale auch nicht würde genug seyn, sondern daß sein Reden mit einzuschliessen sey: ich bins, wie ich mit dir rede.

Wenn demnach einer spräche: Nun, ich will GOtt die Ehre thun, und die Thesin auch hersagen: JEsus ist Messias; So antwortet hie Christus: Ja! höre zugleich, was ich mit dir rede! dasselbe ist es, das ich, samt meiner Person, ins Hertze lege. Wie der HErr JEsus sich auch auf solche Weise anderswo exprimiret hat, nemlich Joh. 8, 25. da hatte Ers zu thun mit Leuten, die sich noch sperreten, und sagten: Ey! wer bist du denn? Denen gibt er aber zum Bescheid: τὴν ἀρχὴν ὅ, τι καὶ λαλῶ ὑμῖν, erstlich der bin ich, der ich mit euch rede, bedencket meine Rede. Da waren wol

ande-

andere Umstände, allein der Zweck ist einerley. Ἀρχην, spricht der Heyland, davon müsst ihr den Anfang machen, daß ihr meinen Worten nachdencket. Was ist es denn, das ich euch sage? prüfets! Das schliesset die Prüfung ein. Christus hat nicht bloß sein πρόσωπον hergestellet, sondern sein Wort zugleich mit hergegeben. Wer das nicht will bedencken, was ich rede, dem wird das, wenn ich ihm gleich sage: Ich bin Christus, und er mirs gleichsam zu Gefallen nachspräche, nichts helfen; nicht, als ob die Thesis nicht richtig wäre; sondern sie bleibet sterile quid bey einem solchen, der mit der Thesi nicht umgehet, wie er umgehen solte. Denn der Messias solte ja, wenn er kommt, kein κωφὸν πρόσωπον seyn. Wenn nun einer die Worte so hin nähme, hätte die so erschnappet, es käme aber nichts mehrers dazu, das würde ihm wenig nützen. Drum ist es gar nachdrücklich geredet, wenn Christus hie sagt: Ich bins, der mit dir redet; gantz simpel, sagt ers ihr, und weiset sie auf alles damit zurücke, was er mit ihr eine Weile geredet hatte. Das war nun das punctum finale, die rechte Apodosis, das letzte, der letzte Ausspruch. *

Nun

* Und so hat Christus in einer verwunderlichen Kürtze von wenig Versen nicht nur den Weg des Heils gezeiget

Nun folget v. 27. Und überdem kamen seine Jünger aus der Stadt, und es nahm sie Wunder, daß er mit dem Weibe redete. Doch sprach niemand: Was fragest du? oder was redest du mit ihr? Das erzehlet Johannes der Evangelist als einen Mangel an den Jüngern, und daß sie ihr Verwundern ziemlich mangelhaft gebrauchet haben. Wie dann auch bey armen Menschen das Verwundern gemeiniglich aliquid stuporis pfleget mit sich zu führen. * Denn wenn ein Mensch sich anfängt worüber zu verwundern, so ist es, als wenn ihm seine Sinne obstupefeiret, gehemmet, und stumpf würden. Das nennet man auch

zeiget, sondern auch das arme Weib darauf gebracht, und solchergestalt wieder eine Probe gemacht: daß er der Meister sey mit der gelehrten Zunge. Jes. 50, 4 und daß er rede ὡς ἐξουσίαν ἔχων, als der, der seinen Worten selbst Nachdruck geben kann. Matth. 7, 29. O wie kann man aus dem Exempel dieses Weibes lernen: was für ein kurtzer Weg sey, zum wahren Seelen-Frieden, wenn man der göttlichen Gnaden-Arbeit ohne Tücke in sich Raum läßt. Wie viele aber kommen, aus eigener Schuld, in vielen Jahren nicht so weit, als dis Weib in so wenig Augenblicken!

* Sonst kann das Verwundern auch ein schöner Anfang des Glaubens, ja ein Kennzeichen eines schon gewurtzelten Glaubens seyn; wie Lutherus am Exempel Josephs und Mariä gar schön ausführet in der Haus-Post. am Sonntag nach dem Christ-Tag. p. 164. sqq Ed Walch.

auch im Lateinischen stuporem; denn aliquid stuporis ist gemeiniglich der ordinaire affectus & effectus bey denen, die sich worüber verwundern. Das ist unser Verderben. Sonst solte Verwunderung uns ins Nachdencken setzen; wie wir so einen pralerhaften Vers haben: propter admirari cœperunt philosophari. Das siehet man hier nicht an den Jüngern: Niemand fragete JEsum: Was redest du mit ihr? Denn da wäre es alsobald kund worden.

Vers 28. Indem ließ nun das Weib ihren Wasser-Krug stehen, und ging weg in die Stadt, und spricht zu den Leuten:

Vers 29. Kommt und sehet einen Menschen, der mir gesaget hat, alles, was ich gethan habe, ob er nicht gar Christus sey? nach dem, was er mit mir geredet hat.

Vers 30. Da gingen sie aus der Stadt, und kamen zu ihm. Ist nur per anticipationem gesagt.

Vers 31. Inzwischen aber, und indem, da das Weib ist hingegangen, und die Bürger hernach mit ihr gekommen sind, ermahneten ihn die Jünger, und sprachen: Rabbi, iß. Denn in die Stadt waren sie zuvor nach v. 8. gegangen, Speise zu kaufen.*

Vers

* Christus, der so viel tausend Menschen mehr als einmal wunderbarer Weise gespeiset, hat seine Wunder-Kraft dazu für sich nicht angewendet; auch in

Vers 32. Da sprach er zu ihnen: Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht wisset. Weil sie bey ihrem θαυμάζειν kein φιλοσοφάζειν gebrauchten, sondern die Sache so gleichsam unter die Banck steckten, und so wie in stupore liegen liessen; (Womit aber den Menschen gar nichts geholfen ist,) so leitet sie Christus nun solchergestalt an, daß sie möchten nachfragen und also erfahren, was er mit dem Weib geredet. Darum sagte er zu ihnen: Ich habe eine Speise zu essen, da wisset ihr nicht von.

V. 33. Da sprachen die Jünger unter einander: Hat ihm jemand anders Speise gebracht vor uns?

V. 34. Spricht JEsus zu ihnen: Ἐμὸν βρῶμά ἐστι, meine Speise, meine deliciae, mein Confect (da stehet das pronomen possessivum sehr nachdrücklich) ist das, daß ich thue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werck. Mit diesen grossen Worten führete JEsus seine lauschende Jünger in sein Amt, als spräche er: Warum denckt ihr denn nicht an mein Amt? Wenn so eine kleine circumstantia vorfällt, stuperis, da seyd ihr stumpf, wie so die halb todten Leute. Meine Speise ist ja die daß ich thue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werck.

V. 35.

in der Wüsten, Matth. 4. da ers nöthig zu haben schien. Das gehört auch zum Stande seiner Erniedrigung.

V. 35. Saget ihr nicht selber (das sind Bestrafungs-Worte. Doch sind es gnädige Bestrafungs-Worte; denn den Jüngern begegnet dis nach ihrem Elend, es geschahe bey ihnen nicht malitiose, sondern calamitose:) Es sind noch vier Monat, so kommt die Erndte; siehe, ich sage euch: Hebet eure Augen auf, und sehet in das Feld, τὰς χώρας, schauet den gantzen District an, den ihr da vor Augen habt, (denn er ist auf dem freyen Felde damal gewesen,) daß sie, die Felder, reif sind schon zur Ernte.

V. 36. Und wer da erntet, bekommt nun seinen reichen Lohn für seine Arbeit, und sammlet Früchte zum ewigen Leben. (Dazu gehöret, daß man alle Augenblicke darauf wende,) auf daß so wol der da säet, als der da schneidet, sich zugleich freuen.

V. 37. Denn darinnen ist das Sprüchwort wahr, daß einer ist, der da säet, einer ist, der da schneidet, oder erntet.

V. 38. Ich habe euch gesandt zu schneiden oder ernten, was ihr nicht gearbeitet habt; andere haben gearbeitet, und ihr seyd in ihre Arbeit kommen.* Bedencket das!

Ey! ey! Wie viel saget ihnen Christus hiemit vor, damit er sie selber also heraus locke!

Nun

* Dis wird im folgenden weiter ausgeführet.

Nun HERR GOTT! segne auch den morgenden Buß-Tag, daß er nicht gantz leer abgehe, und daß wir auch andern ein gut Exempel geben in unserm Stande, Amen! Amen!

---

# Die LXXXIX. Lection.

Gehalten Donnerstags den 4. Junii 1722.

GEtreuer HERR und Heyland, JESU Christe! Du bist der rechte Hirte! laß uns an dir lernen, auf daß wir nach der Leitung deines Geistes den Willen deines himmlischen Vaters mögen auch thun lernen an andern, zum ewigen Heil und Leben. Amen.

IN dem Gespräche Christi mit der Samariterin hat es viele Apocopas, Abschnitte oder Periodos gegeben, damit der gute Same möchte Raum finden, und zur Wirckung kommen von einem Periodo zum andern. Das ist die Ursache, warum auch wir uns dabey mehr aufhalten als sonsten; denn da ist auch kein Umstand vergebens. Wie denn

ja

ja bey einem Amte die Umstände nicht müssen fahrläßig gehandelt werden, damit man substantiam rei in circumstantiis erreiche. So können z. E. auch die, welche hie der Jugend vorzustehen haben, vieles lernen, wie mit Seelen umzugehen, und um sie herum zu gehen sey.

Wir sind in dieser tractation kommen bis zu dem Weggehen des Weibes, da wir gehöret, daß, nachdem der HErr sich ihr hatte zu erkennen gegeben, wer er sey, sie nun von ihm gehet, den Krug aber stehen lässet; denn sie wolte wiederkommen, und andere mitbringen.

Inzwischen war dis ein intervallum; und dergleichen ihr auch nöthig, damit zwischen der Frist, das, was sie nun vollends hatte gehöret, bey ihr in der Stille im Hingehen könte wircken.

Da kann man nun dencken, da sie nun auch ein desiderium ins Hertz gekrigt, nachdem sie gehöret, wer er sey, was sie unterwegens, im Hingehen der Stadt zu, für Seufzer müsse gethan haben, und wie ihr Hertz müsse voll gewesen! Also sind bey der Sache intervalla nöthig. Das erkanten hernach die Leute, die sie mitbrachte, auch wohl, und baten deswegen den HErrn, daß er doch möchte etliche Tage bey ihnen bleiben; welches denn der HErr Christus auch that, wie v. 40. stehet: und zweene Tage daselbst blieb. Denn da war ein Anhalten nöthig, ein immorari, wie ichs oft genennet.

Ob also gleich der HErr Tröpfleins-weise gehet, und thut, als wenn er bald dis bald jenes spräche, so ist doch alles, wie wir sehen, auf das ἔργον, auf das Haupt-Werck gerichtet; wie er denn hie v. 34. fin. deutlich darauf weiset, daß alles dahin angesehen sey, daß er des himmlischen Vaters ἔργον vollende. Alles gehet darauf, aufs Haupt-Werck.

Eben also müssen wir auch das ἔργον allezeit auf der Brust tragen, wenn wir uns gleich in allerley Umstände müssen bequemen, und auch intervalla darzwischen machen, wie v. 31. stehet: μεταξὺ, dazwischen, da kam auch was anders dazwischen; aber Christus hatte immer das Haupt-Werck vor seinen Augen; das blieb sein Augenmerck, sein Objectum, das er vor sich hatte, und behielte. Eine solche Fassung des Gemüthes gehöret zu der Sache

In solchem intervallo hat Christus mit seinen Jüngern viel geredet, das auch wieder viel bedeutet, und da der HERR sich wiederum in ihre Umstände geschickt, wie vorher in des Weibes; u. s. w.

So muß ein Arbeiter in dem Weinberge des HERRN sich zu drehen und zu wenden wissen. Das heist εὐτροφία, die Wohlwendung, daß man sich wisse in alles herum zu wenden; und wird dis Wort gefunden in den Sprüchen Salomonis von einem geschickten Knecht; C. 14, 35. Und eben hier haben wir denselben vor uns, welcher in den Propheten κατ' ἐξοχὴν genennet

wird

wird der Knecht des HErrn: Siehe, das ist mein Knecht, durch welchen ich will gepreiset werden, spricht der HErr von ihm. An dem ist das recht zu lernen.

Wir müssen also das, was wir in der letzten Lection nur summarisch delineiret haben, nun etwas genauer erwegen. Unter andern haben wir bey dem 25 und 26sten Vers angemercket, wie Christus sich ihr, der Samariterin, habe zu erkennen gegeben, wer er sey, und wie das nun nicht länger aufzuhalten gewesen sey, weil sie selber vom Messia geredet, auch mit Freuden von ihm geredet, obgleich noch unbekanter Weise v. 25. Ich weiß, daß Messias kommt. Das war nicht eine kaltsinnige Rede, sondern das war schon eine Flamme des HErrn, da sie spricht: Messias kömmt. Man siehets, wenn sie gleich hernach spricht: Wenn der Messias kömmt, der wird uns das alles verkündigen, und das ausführen, was du mir iezt hast gesaget von der Beschaffenheit einer rechten Religion, und des rechten Anbetens. Bey andern Leuten hätten diese Worte für ein Cunctiren, oder ein langes Verweilen müssen angenommen werden, aber weil hie das vorher gehet: ich weiß, daß der Messias kommt, und dis Weib nun wircklich ergriffen war, (wie wir in den vorigen Lectionibus gezeiget haben,) so muß man ihre letztere Worte besser auslegen, als sie äusserlich lauten. Das könte man freylich nicht so thun, wenn

nicht

nicht schon einige Worte voran gingen, und wenn wir nicht ihres Zustandes schon kundig wären. Da hat sie denn Christus der HErr nicht dürfen, auch nicht können dabey lassen, was sie noch zur Zeit wuste. Erstlich war das wol eine Stuffe, aber er lässet sie nicht dabey.

Und so haben wir noch ein Exempel, welches wir bey v. 25. 26. können annotiren, nemlich den blindgebornen Menschen. Denn da ihn Christus hatte sehend gemacht, so examinirten ihn hernach die Inquisitores auf allerley Weise, auch sehr verfänglich, und sagten endlich: Wofür hälteſt du ihn? Und er antwortete: Er ist ein Prophet. So viel seh ich wohl. Aber Christus hat ihn dabey nicht hangen lassen, sondern ein ander mal oder bald darauf, da Christus in den Tempel ging, und ihn fand, da sagte er zu ihm: Glaubeſt du an den Sohn GOttes? Und als er zur Antwort gab: HErr, wer iſts? daß ich an ihn glaube? Ich bin parat, (wie auch das Samaritische Weib parat war, v. 25. (als wir neulich auch schon erkläret haben,) so spricht Christus zu ihm: Ich bins, der ich mit dir rede; und da betete er ihn an. Dis Exempel ist hiebey zu mercken, und siehet daſſelbe Joh. 9, 17. 36. 37. 38. da war auch ein parates Subjectum, und also noch mehr ein parater Salvator.

So fand sichs hie in unserm Texte, bey dem Weibe. Drum auch der HErr zu ihr spricht: Ich bins, der ich mit dir rede: Aber nicht nur:

nur: ich bins, der mit dir redet, sondern auch der, der gerne noch fernerhin mit dir reden will, und das in der That praestiren und erfüllen, was du vom Messia gesaget hast: daß, wenn er komme, er uns alles verkündigen werde.

Solche sehr liebliche Offerten stehen von dem Messia etlichemal, sonderlich bey dem Propheten Jesaia, Cap. 48, 16. Nun da stehet es, und auch von der Zeit an, da es geredet wird, bin ich da. Item Cap. 65, 1. 24. Es kann niemand so parat seyn, Christus ist noch parater: Hie bin ich. und Cap. 46, 2. fin. Auch c. 44, 5. coll. v. 3. und 22. (wie alles reciproce parat ist) v. 3. von dem Wasser. Also war nun das Band feste gebunden.

Nun kommt ein intervallum darzwischen: Davon stehet v. 27. Darüber kamen seine Jünger, und wunderten sich, daß er mit ihr redete; doch sagte niemand: Was fragest du? oder was redest du mit ihr?* Dabey ist der Feind nicht weit gewesen, zu verstopfen, was nun hervor gebrochen war. Doch wustens die armen Jünger nicht.

Indes auch an ihrem Exempel allein wird der heimliche Pharisaismus offenbar. Es war ein pharisäischer Sauerteig mit ihren θαυμάζειν, mit ihrem Wundern, v. 27. und aus der Ant-

* Wer will, lese diesfalls hierbey Lichtfoot Hor. Hebr. h. l. nach.

Antwort Christi, die wir neulich auch schon delineiret haben, sehen wir, woran es ihnen gefehlet, nemlich daran: daß sie nicht immer haben das rechte objectum vor Augen gehabt, Christi Amt. Was ist denn Christi Amt anders, als mit armen Sündern umzugehen, und mit ihnen zu reden? Da ist hernach kein Unterscheid, es sey Mann oder Weib. Die liebe Jünger des HErrn waren quoad affectum, was die Pharisäer waren, quoad dominium; was da herrschete bey den Pharisäern, das afficirte sie, es war das eben so ein Ursprung von dem pharisäischen Aussatze. Denn man macht immer aus Aemtern so ein falsch decorum. Das Amt aber ist ja auf arme Sünder gerichtet. Wenn sie dis objectum hätten vor Augen behalten, so hätten sie dieses sich nicht einmal lassen afficiren oder rentiren.

Zu diesem Pharisaismo, bey diesem Vers, können wir notiren, was da stehet Matth. 9, da die Pharisäer kommen und sagen: Ey! ey! euer Meister, läfft er sich mit solchen famosen Leuten ein? Ja! ja! es geschah nach dem Amte v. 10. 11. Luc. 7, 39. Cap. 15, 2. 30. Gal. 3, 28. Cap. 4, 26. seq.

Nun hatte das Weib den Krug stehen lassen, ging in die Stadt, und spricht zu den Leuten: Kommt, sehet einen Menschen, welcher mir gesaget hat alles, was ich gethan habe. Da gehet sie den Leuten mit der Beichte entgegen, und verhelete nicht, was sie sonst verhelen

verhelen hatte. Das ist nun schon eine Frucht eines empfangenen andern Zustandes, und daß eine andere conceptio spiritualis (geistliche Empfängnis,) vorgegangen. Und können wir etwa bey diesem 29 Vers notiren Joh 3, 21. und zurück bis v. 8. da führet JEsus im Gespräch mit Nicodemo das als das erste gute Kennzeichen an, daß alles versteckte Wesen losbricht. Item Luc. 19. 10. Ps. 51, 15-18.

Da stehen nun also die Versicul gleichsam recht unter einander als schöne Miscellanea. Denn wie die Jünger dazwischen gekommen, das stehet v. 27. und wie das Weib nun im Hingehen sey, und das gleichsam ein Echo zurücke gibt, folget v. 28. 29. und darauf kommt v. 30. wiederum ein intervallum von den Samaritern, wie die aus der Stadt herbey gekommen. Immittelst aber ging ein soliloquium Christi mit den Jüngern, und der Jünger mit Christo, vor, wie da stehet v. 31. Ἐν δὲ τῷ μεταξὺ immittelst baten ihn die Jünger, und sprachen: Rabbi, iß. Denn er war hungrig, (auch vorher durstig) gewesen. Er aber sprach v. 32. zu ihnen: ἐγὼ, ich, (ausdrücklich gesetzt) βρῶσιν ἔχω habe eine Speisung, active, die ich noch schmecke, eine recreation, die ihr nicht wisset; das Nichtwissen braucht er zu einem Stachel. Sie schwiegen, v. 27. aber Christus schweiget nicht, lässts nicht sitzen; denn wenn es so sitzen bleibt, das thut nicht

gut, daraus wird nichts. Daß er aber ihnen von der Unwissenheit vorsagt, damit zeiget er ihnen, wie unwissend sie seyen an seinem Amt. Hätte Christus gesaget: Habt ihr nicht den und den Spruch gelernet? so hätten sie wol geantwortet: Ja, ja. Und freylich haben sie dergleichen wohl gehöret; aber wieder vergessen, das ist: aus dem Sinne gelassen. Daher, da sie hier so was ungewöhnliches in ihre äusserliche Sinne bekommen, so ist jenes drüber weg. Und das war nicht gut! Und eben das will er ihnen zu Gemüthe führen, daß es eben nicht gut sey, daß sie das nicht wissen. So muß man oft beschämet werden!

So finden wir auch noch nach Christi Himmelfahrt, daß Petro der Casus, oder, was er essen solte, insonderheit durch ein Sinnbild muste gezeiget werden. Ach! sagte er anfänglich: bey Leibe nicht! ey! ein solch Gewürme habe ich mein Lebtag nicht gegessen. Das wird mir eine schlechte βρῶσις und πόσις seyn! Ich, spricht hier der HErr Christus, habe eine Speisung zu essen, dabey ich nicht so eckelhaftig bin; Petrus aber war eckelhaftig. Nun natürlicher Weise war es zu entschuldigen, denn es wurden ihm Würme präsentiret; da sagte er: Ey! HErr, das kann ich nicht essen, das ist nausea; darnach aber, da es ihm erkläret worden, da ward es ihm zur βρώσει, da ward es ihm zu lauter delicatesse und Confect. Zu erst aber, wie gedacht, hat sich auch das Nicht-Wissen bey

Petro

Petro geäussert, und er hats auch hernach bekant, da er sprach: Ihr wisset wol, was für ein ungewohnet Ding es ist, zu euch zu kommen; aber der HErr hat mir gezeiget, daß das ein recht Tafel-Essen sey, was man erstlich ansiehet als ein Gewürme Ap. Gesch. Cap. 10. v. 15. 28. 41. c. 11, 3. 8. Ach! wie oft, wie oft wird man beschämet in solchen Fällen, daß man vor was Eckel hat, das man solte für seine βρῶσιν, Confect halten! Zu einem geistlichen Amte, schicken sich eckelhafte Leute nicht; der natürliche Eckel, als natürlich, wird einem wol condoniret, aber man muß sich darnach nicht auch in Amts-Umständen eckeln lassen. Denn unsere Profeßion besteht darinne, daß wir mit personis miserabilibus umgehen sollen. Wer sich darzu nicht verstehet, derselbige opponiret sich flugs dem ersten requisito eines Seelen-Amtes. Denn wie GOtt uns alle zuerst nicht anders findet als personas miserabiles, so können wirs auch im Amte zuerst nicht anders praetendiren; aber GOtt kann das zur Speise machen, und den Eckel vertreiben. Es darf nur eine reflexion vom Himmel dazu kommen! Aber es kostet freylich erst eine Ubung und Demüthigung. Wir müssen uns schämen, daß wir uns darinnen so unverständig beweisen.

Das sehen wir an den Jüngern. Denn v. 33. sprachen sie unter einander: Wer hat ihm zu essen gebracht? Da sind sie eben so, wie

wie das Weib vorhero. Da JEsus mit derselben redete vom geistlichen Wasser; so verstund sie es vom leiblichen, und da Christus hier redet von der geistlichen Speise, so dencken seine Jünger an eine andere. Da sieht man, wie wir das Elend einander nicht vorzuwerfen haben. Bald findets sich an mir, bald an dir; aber wir müssen uns mit einander bessern.

Darum erkläret es ihnen Christus weiter v. 34. Ἐμὸν βρῶμά ἐστι, Meine Speise ist das, ꝛc. Ich muß es euch, will er sprechen, nur categorisch sagen: Ich sehe, daß ihr noch nicht aus dem Traume kommet: meine Speise ist das, daß ich thue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werck, was recht sein Werck ist. Da haben wir zwey Wörter sonderlich zu mercken: τὸ θέλημα, den Willen, und darnach τὸ ἔργον, das Werck des lieben GOttes. Wenn der Wille GOttes im Himmel euer Wille wäre, so verstünden wir einander wohl. Aber seht, daran fehlets euch. Darum hat Christus davon so viel, so viel müssen sprechen! Dazu hat ihn die Noth gebracht. Und so ist die Bibel eingerichtet! sie ist cordate auf die Noth gerichtet, und nicht auf Prahlerey; denn die ist vom Teufel.

Was nun das Wort θέλημα betrifft, so wird dasselbe auch sonst oft gebrauchet bey eben der materia nauseabunda, damit einem die nausea vergehe, als Matth. 18, 11. 12. 18. it. Joh. 6, 39. 29.

Bey

Bey dem Worte ἔργον wollen wir noch etwas aus der Conferentz Christi mit den Jüden, Joh. 6. notiren. Da sagte er zu ihnen: sie solten GOttes Werck wircken. Sie aber fragen darauf: Was sollen wir denn thun? Christus, da er mercket, wie sie nur so wolten particularisiren, Particularitäten hören, antwortete ihnen: Das ist GOttes Werck ꝛc. Ihr müsset ins ἔργον hinein; darnach wirds mit den specialibus sich auch wol finden; l. c. v. 29. 28. und 39.

So hat denn der HErr categorice mit seinen Jüngern gesprochen. Da haben sie es nun wohl gefühlet, sich geschämet, und auch nicht weiter heimlich verwundert.

Darum, nachdem er sich hatte liberum campum eröffnet, redet er nun weiter: V. 35. Saget ihr nicht selber: (es ist eine Befragung, aber wieder zur Beschämung; es scheint, als ob er sie zur Rede stellte:) Sprecht ihr nicht selber, daß es noch vier Monate sind, und die Ernte* (nach Landes Art) kommt? siehe, ich sage euch, hebet eure Au-

* Die Waitzen-Ernte, so nach Pfingsten anging. Da hingegen die Gersten-Ernte ihren Anfang um Ostern nahm; wie denn am 2 Oster-Tage die Webe-Garbe von Gersten mußte in den Tempel gebracht werden. 3 Mos. 23, 10. 11. sqq S. Ven. D. D. LANGII *Mysterium Christi* p. 339. sq. IOSEPH. Antt. J. L. III. c. 10.

Augen auf, und sehet die Felder * herum an,

* Ich kann hiebey nicht umhin, aus dem Briefe Frid. Myconii an P. Eberum, (darin er umständlich erzehlet, wie ihm in der ersten Nacht nach seinem Eintritt ins Franciscaner-Closter sein und anderer bisheriger elender Zustand unter dem Pabstthum und der bevorstehende Reformations-Segen, von GOTT, mittelst eines gar sonderbaren Traumes vorgestellet worden,) einiges anzuführen, weil dadurch das liebliche Bild von der Ernte, und wie ein Arbeiter dazu bereitet werde, gar schön erläutert wird. Myconius fand sich, in Ansehung seines ietztgedachten ersten Zustandes, als in einer ungeheuren, unübersehlichen, dürren Wüste, dadurch er gewandert, aber sich so müde gelauffen, daß er nicht weiter mehr gekont, und weil er keinen Ausgang weder sahe noch wuste, sich schon darein ergeben, daß er hie sterben müste, und wircklich seinen Geist GOtt empfohlen. Indem er aber so da lag und des Todes wartete, kam ein Mann zu ihm, den er aus allen Umständen erkante den Apostel Paulum zu seyn. Dieser ermahnte ihn, aufzustehen und mit ihm zu gehen, unter der Versicherung, es solte bald besser mit ihm werden. Myconius raffte sich auf; weil er aber vor Mattigkeit nicht recht fort konte, nahm ihn sein Führer bey der Hand, ja dann und wann gar auf seine Arme und trug ihn; bis sie bald mit einander in ein lustiges Wiesen-Thal kamen, und mitten darin einen crystallen-klaren Bach antrafen, wovon der entkräftete Myconius mit grosser Begierde trincken und seinen Durst löschen wolte. Der Führer aber sprach: er solte bald zur Quelle kommen und daraus trincken; wie er dann auch, unter der treuen Leitung seines Führers, dieselbe bald erreichte,

an, das grosse Theatrum GOttes, daß sie weiß sind, schon, zur Ernte u. s. w.

Da

reichte, und zwar mit einem sehr weissen runden Marmor eingefasset. Daraus befahl ihm sein Führer zu trincken. Indem er nun, unter tausend Freuden und Lob GOttes, mit seiner Hand aus dem Brunnen schöpfet, wird er mitten darin seines Heylandes gewahr, wie er auf dem Creutze liege, u. zwar als lebendig, und wie dis unergründlichtiefe Wasser aus des gecreutzigten JEsu Wunden, Händen, Füssen und Seite erstlich so roth, daß die Rubinen dagegen dunckel zu nennen, herausspringe, hernach aber unvermerckt so hell als Crystall werde. Dis erweckte in ihm einen heiligen Schauer, so, daß er, aus Erkäntnis seiner Unwürdigkeit, sich nicht getrauete, ein Tröpflein zu nehmen, und daher anfing zu zaudern. Indem er sich aber so lange besann, ergriff ihn sein Führer, und stürtzte ihn, wie er da war, unversehens mitten in den Brunnen hinein, so, daß er mit seinem Haupt die Brust JEsu und mit seinen Knien und Händen seinen gecreutzigten Leib anrührete; da denn der allersüsseste Tranck, der alles äusserliche und innerliche an ihm lebendig machte, durch seinen Mund ins Hertz und gantzen Leib floß. Dadurch ward er auf einmal gantz ein anderer Mensch, neu lebendig. Sein Führer zog ihn darauf wieder heraus, und nachdem er ihn ein wenig ausruhen lassen, ermahnete er ihn, sich nun zu gürten und zur Arbeit parat zu machen. Er folgte ihm hurtig und gutes Muths; und solchergestalt kamen sie bald an ein so grosses, weites und breites Feld, daß es ihm vorkam,

als

Da hält nun Christus eine prophetische Lektion. Das scheinet wiederum zur Unzeit gewesen

als sey die ganze Welt nichts, denn ein mit Korn und Waitzen angefülltes Feld. Da solte er nun mähen. Er wuste erst nicht mit der Sichel recht umzugehen; sein Führer aber sprach ihm guten Muth ein, und daß er ihn schon zu einem bringen wolle, ders ihn lehre; wie sie denn im Fortgehen, gleich beym Anfang des Ackers, einen Schnitter mit seiner ausgestreckten Hand und Sichel antraffen, der so gewaltig drauf los schnitte, als wenn er dis unendliche Feld allein abmähen wolte. Sein Führer schnitte etliche Hände voll mit der Sichel ab, und wies ihm, wie ers machen solte. Jener Schnitter aber, so indes, mit grossen Freuden über diesem neuen Gehülfen, herbey kam, zeigte ihm ganz eigentlich, wie er mit der lincken Hand die Aehren zusammen fassen und mit der rechten Hand mittelst der Sichel abschneiden solte. Hierauf probirte er es selbst, im Namen JEsu Christi, und obgleich das Werck anfangs langsam von statten ging, so lernte er doch die Kunst, durch die Ubung, nach und nach. Weil er aber alles mitnehmen und nicht nur den Waitzen, und die Aehren samt dem Halm, sondern auch den untern Theil des Strohes abschneiden wolte, sprach sein Führer, der immittelst zusahe, zu ihm: Mein Herr braucht das Stroh nicht; es ist ihm gnug, wenn der Waitzen, Halm und Aehren in seine Scheunen kommen. Ich sehe, du hältst dich ohne Noth bey den Stoppeln auf. Nahm dann die Sichel wieder, und lehrte ihn, wie er mitten durch den Halm hauen müste; und nachdem er ihm darauf die Sichel wieder zugestellet,

befahl

sen zu seyn, als bey solchen Leuten, deren elendes admiriren kurtz zuvor war an den Tag kommen. Wie schicket sich das? Ach ja! es muß in

befahl er beyden: Sie solten ja keine gute Lehre irgendwo zurücke lassen. Indem sie nun im Fortmähen auf einen Hügel kamen, und Myconius sich aufgerichtet, das Feld zu übersehen, sagte er zu seinem Führer: Behüte GOtt, wenn werden wir mit dieser unbeschreiblich grossen Ernte zu Ende kommen? Er erblickte aber zugleich einige, die theils einzeln, theils paarweise herzu kamen, und an andern Theilen des Feldes anhuben zu schneiden; doch dünckten sie ihn gegen der Grösse des Feldes alle zu wenig zu seyn. Er schnitte immittelst fort, und merckte endlich wie es allerdings möglich sey, daß diese grosse Ernte durch anhaltende Arbeit bezwungen werde. Es kam ihm auch vor, als wenn er die gantze Ernte-Zeit im Himmel gewesen wäre, und daselbst mit seinen Gehülfen gearbeitet hätte. Der Herr der Ernte schickte ihnen Speise, und sie waren auch um nichts bekümmert, als nur, daß so wenige Arbeiter der unendlich scheinenden Ernte nicht gewachsen seyn und ihnen der Winter über den Hals kommen möchte ꝛc. ꝛc. Die gantze Erzehlung ist werth zu lesen, und wird ein ieder leicht manche schöne Lehre für sich daraus nehmen können. Anno 1728. hat sie der ietzige Ost-Friesländische Hof-Prediger Herr J. F. Bertram unter dem Titel: *Myconii* erbauliches Schreiben von seiner Bekehrung, hier in Halle einzeln teutsch edirt und verschiedene nützliche Noten hinzu gethan.

in allem ein Anfang geschehen, wenn nur das, was dazwischen getreten, weggenommen ist, so ist es, als wie wenn das Gewölcke weggezogen. Alsdenn ists gut.

Aber, möchte man dencken: Das sind wieder Gleichniß-Reden? vor hat CHristus doch categorisch geredet, was das Werck sey; nun ist es ja schon wieder paraboliſch? Ja! Aber in der Parabel lieget ein schön Argument, das zur Sache dienete. Christus will sagen: Ihr seht, wie es in der Natur hergehet; könnet ihr denn daraus nicht per anagogen erkennen, was GOttes Wille, GOttes Werck sey? und daß das noch mehr auf sich habe? Dis haben sie wol ohne Zweifel bald gemercket. Wir wollen bey dem θεάσασθε diesen modum argumentandi noch zum Beschluß aus einigen prophetischen Stellen zeigen, da GOtt der HErr expresse saget: Solte ich das natürliche Feld so bauen lassen, und solte mein geistlich Feld vergessen? Das ist nicht zu dencken. Als: Es. 66, 9. Cap. 60, 4. 8. 22. Cap. 55, 10. 11. 7. 8. 9. Da schliesset sich das Wunder auf, daß man auch nicht ferner fragen darf.

**Nun HERR GOTT! lehre uns der Zeit gebrauchen! die Zeit ist kurtz, Amen!**

Die

# Die XC. Lection.

Gehalten Sonnabends den 6. Junii 1722.

HERR JESU Hriste! Du hast nicht verachtet, es mit Menschen geringe anzufangen, aber eben also rechtmäßig auszuführen, daß dein Werck könte erkant werden, nicht als ein Menschen-Werck, sondern als GOttes Werck. Wir bitten dich, du wollest unsere Augen eröffnen durch den Heiligen Geist, daß wir deine Wege lernen, und uns auch zu unserer Zeit beständig darnach achten mögen. Amen!

WIr sind stehen blieben bey dem Gespräche Christi mit seinen Jüngern, die aus der Stadt Samaria zurück kommen waren, da immittelst das Weib in so weit abgegangen war.

Da hat nun Christus inzwischen auch mit seinen Jüngern grosse Dinge geredet, als wie, dem Ansehen nach, zur Unzeit, indem es ja noch nicht so aussahe, wie seine Worte es aussprachen: was für ein grosses Feld sie vor Augen hätten, wie groß der Segen seyn würde u. d. g. denn das sagte er ihnen zu einer solchen Zeit, da sie selber kaum noch Jünger waren. Allein, es

ist

ist darum nicht in die Luft geredet gewesen, wie es einem etwa möchte vorkommen; sondern Christus hat solche prophetische, weit aussehende Worte geführet, sie aufzurichten. Denn es haben gewiß Augen dazu gehöret, geistliche Augen, das zu sehen, bey einem solchen geringen Anfange. Davon kommen diese Reden Christi her: θεάσαθε, Sehet in das Feld, ihr habt noch ein gröſſer Theatrum vor euch, prophetice, als etwa das Theatrum campi: Denn auf dem Felde geschahe dis Gespräche. Also haben wir diese Worte als excitatoria anzusehen.

Wie wir nun, bey dem Worte θεάσαθε, zuletzt etliche Oerter aus dem Esaia angezeiget, also lieget unter der Sache etwas, das Christus damal noch nicht deutlich gesaget, hernach aber nicht verhalten hat, sondern frey heraus gesaget, wie dieser geistliche Feld-Segen sich werde aufschlieſſen durch ein Mittel, welches gantz contrair aussehe, nemlich: daß Christi Leichnam würde ein solch Körnlein seyn, das zwar in die Erde fallen würde, das sich aber hernach wieder lösen solte. Durch ein solch meritum solte der geistliche Segen gehen. Das steigt nun vollends über allen Verstand. Da heißts auch wol: Nun thut die Augen auf! Das sagte Christus, da Fremde zu Ihm kamen, sich anmelden lieſſen, und Ihn gerne sehen wolten. Das war die Zeit, da sein Leiden da war, da redete Er von dem Waitzen-Körnlein.

lein. Das wollen wir doch hier noch dazu notiren: Denn nun ists doch so gesaget, und die Erfüllung ist auch lange schon da. Denn der grosse Segen, die grosse Erndte, wovon Christus redet, ist nicht eher ausgebrochen, als nach Christi Tod; damit man wüßte, wo dieselbe grosse Erndte herkäme, die nun in der Apostel Gesch. ausführlich beschrieben wird. Der Ort, darauf ich deute, stehet Joh. 12, 24. Es sey denn, daß das Waitzen Korn in die Erde falle, und ersterbe, so bleibet es alleine; wo es aber erstirbet, so bringets viel Früchte. Jt. Joh. 11, 52. Da wird auch von der Ausbreitung durch diesen Weg geredet.

Das ist nun ein solcher Weg, davon auch die Engel selbst, als blosse Engel, würden gesagt haben: Dadurch gehets nicht an! Nur GOTT hats gethan, es solte als GOTTES Werck erkannt werden. Und der HERR Christus hat das Wort des Creutzes confirmiret am Pfingst-Tage; eben darüber ist die Ausgiessung des Heiligen Geistes geschehen. Solchergestalt ist die Christliche Religion confirmiret worden; wie im letzten Pfingst-Programmate * am Ende erinnert worden, was das für ein Iubilaeum paradoxon sey.

Hie-

* S. Die von mir zusammen edirte *Programmata Anton.* p. 383. seq.

Hieher gehöret auch Luc. 22, da sagt der HERR V. 14. Mich hat hertzlich verlanget, dis Oster-Lamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide. Wie Er in unserm vorhabenden Text spricht: Das ist recht meine Speise: So redet Er hie, da der bittere Kelch solte getruncken werden, auf die Art, und prophezeyet; Vergl. V. 15. 12. 29. 30. 69. Mitten in dem bittern Hingang redet Er von der Speise, und von der Ernte, anzuzeigen den terminum per quem: dadurch wirds gehen. Alle Vernunft hätte gedacht, wenns dadurch gehen soll, so gehets unter. Aber nein, so gehets recht zu, daß es auch vor der Iustitz bestehe.

Daher kömmts, daß diese grosse Ernte wird des Menschen Sohn zugeschrieben unter dem Namen des Menschen Sohns, der so geringe hat ausgesehen. Wenn man fragt: Wer ist denn der reiche Mann, dem dis grosse Feld, diese grosse Erndte zustehet? So ist die Antwort: Des Menschen Sohn. Damit wird eben dis angedeutet, wovon ich ietzt gesaget habe, und dis stehet Matth. 13, 37. 41. Das brauchet Christus hernach billig seinen Jüngern zur Nachricht, sich in diesen Weg zu schicken, da Er sie zu dieser Arbeit aufruft Matth. 5, 12. 16. Destomehr kann man hernach rufen: Θεάσασθε, sehet nun, durch den Weg gehets! Daran hätte niemand sollen dencken! Aber desto besser ist es freylich! Jt.

Sach.

Sach. 4, 10. 6. Da auch ein solcher Aufruf ist, mit der Warnung, daß man diese Tage nicht geringe halten solle. Denn viele sagten: Das ist eine geringe Sache, das wirds nicht thun. coll. Sach. 6, 12. alwo der Heyland heißt צֶמַח, ein Gewächs. Man siehets an, und denckt: Das Bißchen! Nun ja, so solls aussehen, damit mans also GOTT alleine dancke. Da siehet man denn, warum Christus in diesem Gespräche so grosse Worte gebrauchet, da kaum die Erstlinge sich blicken liessen. Aber das ist Christi Gang, und da richtet man sich nun darnach. Wenn einer die Sache ehe nicht wolte angreifen, bis alles ausgemacht wäre, so würde mans GOTTE nicht dancken. Aber das ist der Weg! Es muß einem nichts zu geringe seyn, wenn man auch nur ein Körnlein findet.

Wir mögen dabey an ein ander Gleichniß dencken, worunter die Selbständige Weisheit selbst von der Sache redet, nemlich Sir. 24. Da tritt die Weisheit auf, und recommendiret sich selber; denn sie hats Recht. V. 1. Die Weisheit preiset sich, und unter dem Volcke rühmet sie sich. V. 17. Ich bin hoch gewachsen, wie ein Ceder auf dem Libanon, und wie eine Cypresse auf dem Gebirge Hermon. V. 18. Ich bin aufgewachsen wie ein Palm-Baum am Wasser, und wie die Rosen-Stöcke, so man zu Jericho erzeucht. V. 22. Ich breitete

meine

meine Zweige aus wie eine Eiche, und meine Zweige waren schön und lustig. Wie denn aber? V. 40. Es flissen von mir viel Bächlein in die Gärten, (also sinds erstlich nur Bächlein, wie man das Wasser hinein leitet. Da wässere ich meine Gärten, und trancke meine Wiesen. Da werden meine Bächlein zu grossen Strömen, und meine Ströme werden eine grosse See. Auch schüttet meine Lehre Weissagung aus, die ewig bleiben muß. So lobet sich die Weisheit! und man kann doch nicht sagen: Propria laus sordet. Denn es ist die Selbständige Weisheit. Wenn sie sich nicht selber zu erkennen gäbe, so kämen wir nicht zu ihrer Erkäntniß. Es ist vorher gezeiget worden, daß die Weisheit durch das Leiden ist gegangen, und hat dadurch alles erbrochen, rechtmässig, nun ists auf.

Wir wollen aber nun noch etwas weiter hören, von dem, wie Christus auf dem Felde redet mit seinen Jüngern, von dieser Ernde, da noch kein Anfang dazu vor Augen war, Er es aber anticipiret, und so voran thut, und ein gut praevenire spielet, sie aufzuwecken, und munter zu machen, daß ihnen diese Tage nicht geringe möchten vorkommen, und daß sie auch alle Anstösse überwinden möchten: Denn sie würden nun von Tag zu Tage können Körnlein auflesen, und ein Iournal sammlen, da zur Erndte schon alles apriret sey. Mein Vater,

spricht

spricht der Heyland anderswo, wircket bisher, ist in einer steten Wirckung, und ich wircke auch.

V. 36. Und der da erndtet, der empfähet ja nun seinen Arbeits-Lohn, * sein Erndter-Lohn. Der Lohn findet sich gewiß! Wo Arbeit ist, da findet sich auch der Lohn. Es muß aber keinem eine Arbeit zu geringe vorkommen: Denn es ist ein grosser Lohn darauf gesetzet. Man denckt wol: Z. E. mit ein paar Kindern sich zu bemühen, wäre der Mühe nicht werth? Ey! ey! da wäre GOTT und Christus vergessen. Wie hat denn Christus sein Amt angetreten? Fing Er nicht vom geringen an?

Καὶ συνάγει καρπὸν εἰς ζωὴν αἰώνιον, der kann seine Garben einführen ins ewige Leben, auf daß so wol der Ausäende sich freue, als der Schneidende. Wo das antecedens ist, nemlich ὁ σπείρων, der Säende, da ist auch Consequens, nemlich der Erndtende.

V. 37. Denn darinnen ist gewißlich das Sprüchwort ein wahres Wort: Daß einer ist ein Säemann, der andere ein Erndtender; und müssen doch in guter Harmonie stehen. Man muß nicht dencken: Was soll ich andern Leuten vorarbeiten? Antw. Dir ha-

* Veral. Matth. 20, 8. seqq. 1-7. Weish. 3, 15. 1 Cor. 3 8. seqq. Offenb. 11, 18. Sir. 51, 38.

habens andere Leute auch gethan. Es ist freylich ein ἄλλος καὶ ἄλλος; Ein anderer, der ietzo, ein anderer, der künftig arbeitet; aber es ist nicht ἄλλο καὶ ἄλλο, sondern vnum idemque: Woran die, so vor uns gewesen, gearbeitet haben, daran arbeiten wir auch. Wir sind in die Arbeit auch kommen.

Und da sagt also Christus überaus viel, aufs künftige. Denn sie die Jünger solten künftig die Arbeiter seyn. Und ietzo nun wurde auf die Art der Same zum Pastoral-Amte ausgestreuet. Da hat ihnen Christus ein pastorale Collegium gehalten, ehe sie solche wircklich sind worden. Sie soltens aber werden, und indes that Er das ab, worüber einer sich etwa aufhalten möchte, daß man müsse säen und ein andrer erndten. Da soll man dencken, daß es ein commune bonum sey, und wir aufs Commune sehen müssen. Wenn man dieses mercket, so fallen viele Difficultäten weg, da man sich sonsten sauer und schwer machet, worüber man sich doch solte freuen, wie hie stehet ὁμοῦ χαίρῃ, zusammen freue, einer mit dem andern sich freue V. 36.

Nun, hat JESUS da ein Sprüchwort gesagt, so redet Er nun ferner so, daß sie das Sprüchwort gar deutlich konten appliciren: (wiewol auch das vorige schon deutlich war.)

V. 38. Ich habe euch gesandt zu erndten. Er will sagen: Ich habe euch in meinem Hertzen schon ausgesendet, und zu Missionariis

nariis gemacht. Das ist alles so per anticipationem, zum voraus, geredet. Jetzo war alles noch am Anfange, es war noch nicht geschehen: Christus redet aber von dem, das geschehen solte, als wäre es geschehen; denn es solte gewiß, gewiß geschehen.

**Ich habe euch ausgesandt zu erndten, das ihr nicht habt gearbeitet.** Doch kann in gewisser Maasse auch schon das Praesens stehen. Denn sie, als Schaafe, erndteten das schon ein, was andere vor ihnen gearbeitet hatten. (Sie musten aber indes erst rechte Schaafe werden, ehe sie als Hirten konten ausgehen,) als Schaafe haben sie des schon genossen. Ich habe euch als Schaafe schon ausgeführet, zu erndten das, worin ihr nicht habt gearbeitet, daran ihr keine Hand habt angeleget bis auf diese Stunde.

Ἄλλοι κεκοπιάκασι, **andere haben gearbeitet, und ihr seyd in ihre Arbeit eingegangen**, eingetreten, eingeleitet worden, daß alles euch dazu ist offen worden. Nun die Jünger wusten schon, wer vor ihnen gearbeitet habe. Also führet sie Christus ein in die rechte Tradition, in die vivam traditionem, und in legitimam successionem, wie ein Arbeiter dem andern succedire, und einer dem andern seinen Segen überliefere, tradit, giebt immer fort, das ist gleichsam traditio viva. Das Ministerium, nach der äusserlichen Form, ist in der Sache selbst so zu reden viva traditio per successionem continuan-

nuanda. Da heißts nun auch: Thut die Augen auf: wie der liebe GOTT sendet und gesandt hat vor euch, und senden wird nach euch. Wie so der Messias spricht im Jesaia: Ich gebe Zion Prediger, sie mögen unter Menschen seyn, wie sie wollen; es ist doch mein Regale, quoad reale: Ich bin es. Da soll man Achtung drauf geben, da gehören Augen zu, auch zu dieser Zeit. Denn da siehets oft wunderlich aus; Es ist oft, als wenn Christus dabey ausgeschlossen wäre, und kein votum hätte. S. Jesa. 49 16. 20. Wie das so seltsam, so wunderlich zugehe. Jesa. 62, 6. Wie Er die Wächter bestelle; Er bestellet schon Wächter. Wenn nun die Menschen, die ihre Hände jetzt da drinne haben, unrecht handeln, so hat Christus andere Gegenwächter, Cap. 45, 19. Und sonderlich Cap. 41, v. 27. 28. Ich bin der Erste, der zu Zion sagt: Siehe! da ists, und gebe Jerusalem Prediger. Dort aber schaue ich, aber da ist niemand, und sehe unter sie, aber da ist kein Rathgeber, ich frage sie, aber da antworten sie nichts. Mein Votum wollen sie nicht hören; Nun, ich will mir schon Rath schaffen. Nun GOTT hats gethan! aber es gehören Augen dazu; Das ist auch eine Creutz-Materie.

Also werden dann die Jünger nun in die Seriem Chronologiae pastoralis geführet, in die rechte successionem pastoralem, episcopalem, spiritualem; Die ist die rechte successio realis, nicht

nicht so pralerhaftig, wie der Antichrist damit thut, der da saget: Da ist der Prälat von mir creiret, da ist jener creiret, und immer so fort. Nein, dis ist die rechte successio. In dieselbe seriem werden sie nun geführet. Und wir können bey dem Worte ἄλλοι, V. 38. Andere haben gearbeitet, notiren, was Petrus gantz simpel sagt: Die Propheten * haben euch vorgearbeitet, und nicht sich selber. 1 Ep. 1, 12. Hebr. 2, 1. 2. Cap. 2, 1. 2. 3. 4. Eph. 1, 12. πρό, die vorangegangen sind, uns zum Besten. Darauf folgen hernach die andern. Also dürfen wir uns auch denn nicht wegern, unsern Nachfolgern was zu lassen. Item: Eph. 2, 19. 20.

Hernach, da es nun näher war, daß die Jünger solten gebrauchet werden, so redet Christus auch auf die Weise Joh. 15, 16. und der Text gehöret sonderlich noch hieher, und kann uns aufmuntern; denn wir haben der Ermunterung nöthig. Denn in die äusserliche Augen fällts nicht flugs, wie wir begehren; das wir auch nicht sollen praetendiren: Denn es ist eine geistliche Sache; aber wir können auf andere Weise die Augen aufthun, und werden nicht fehlen. Christi Worte sind am angeführten Ort die: Ihr habt mich nicht erwählet, sondern ich habe euch erwählet, und habe euch gesetzt, daß ihr nun hingehet und Frucht bringet, und eure Frucht bleibe, coll. v. 2. 5. 8. Καρπὸν: wie es

* Ist Lutheri Glosse h. l.

zugehe, daß wir zur Frucht kommen, zu einer Christmässigen Frucht. Da suche man überall, durch welch einen Weg es gehe.

Nun damit ist es nun denn versüsset worden. Das war ein Gespräch auf freyem Felde, sub dio, und scheinet zu frühzeitig gewesen zu seyn. Alleine die Jünger, so elend als sie etwa noch sind gewesen, haben sichs doch gemercket, und ins Hertz angeschrieben, oder der Heilige Geist hat sie es erinnert, wie Christus sie hat darauf vertröstet: **Der Heilige Geist wird euch erinnern alles des, was ich euch gesaget habe.** Und in den Epistolis merckt mans wohl, daß sie daran gedacht haben; wie hin und wieder zu finden. Sie könnens nun selber suchen, und sich ein Florilegium machen, aber alles nur dazu brauchen, wie es hier stehet, nemlich zur Ermunterung, daß man mit Freuden andern diene, und erkenne, daß wir keine Dienste thun, die nicht auch andere vor uns gethan haben, um unsert willen: Und Christus dienet darunter mehr uns selbst, als wir ihm. Dessen mögen wir uns also erinnern. Damit war denen Jüngern alles benommen.

Nun gehet wieder eine andere Scena an **V. 39. Aus derselben Stadt aber haben viel geglaubet.** Aus Einem sind viel worden. So gehets mit der Ecclesia plantanda, und bey den primitiis: **Um der Rede willen**

eines

eines einigen Weibes, μαρτυρούσης, die ernstlich bezeugete und bezeuget hatte, daß Er mir gesaget hat alles, was ich gethan habe. Mit dem Puncte hat sie den andern zugesetzet und gedacht: es werden auch wol welche drunter seyn, derer Hertz verwundet ist. Die Sünder will auch ich lehren, daß sie sich durch dich zu dir bekehren. Sie hat wol dencken mögen: Es werden ihrer mehr andere seyn, die auch was auf dem Hertzen tragen, als ich. Ach freylich! malum est commune.

Jetzt aber nun weiter V. 40. Da aber die Samariter zu ihm kommen waren, war das ihre erste Bitte, bey ihnen zu bleiben. Denn sie verstunden, daß das nicht so könne per raptum geschehen. Und Er blieb auch da zween Tage. Von welchem μένειν, bleiben, wir schon gehabt haben Joh. 1, 38. wie das auch der Jünger Johannis erste Bitte war: HERR, wo bist du zur Herberge? Das war so viel: wir möchten gern ausführlich mit dir sprechen, und das Hertze ausschütten. Dergleichen Bitten werden wir wol mehr finden; als an der Lydia, die da sagte: So ihr mich achtet für gläubig, so bleibet eine Weile bey uns, damit wir confirmiret werden. Ap. Gesch. 16, 15. Da ist denn der Hunger und Durst und die Willigkeit da, die προθυμία.

V. 41. Und noch mehr, (vorher V. 39. hieß es: πολλοὶ, viele; nun: πολλῷ

πλείους) viel mehrere glaubten um seines eigenen Wortes willen. V. 42. Und sprachen zum Weibe: Vorher haben wir auf dein Wort den Weg gethan; Nun aber setzen wir dich ohne deinen Schaden zurücke, und müssen bekennen, daß wir nicht dürfen subsistiren bey einem menschlichen Zeugnisse, so fern es menschlich ist, sondern wir habens nun selber gehöret und erkennet, von dem, welcher ist der Meister: Daß dieser ist warlich Christus, der Heyland der Welt. Den sie also bekennen. Da sieht man, wobey man vltimo müsse subsistiren oder nicht. Da hat man ein Exempel.

Wir wollen ietzt zum Beschluß notiren den Text Sach. 8, 20-23. wie immer einer den andern so gebraucht, daß er zum Zweck komme, und dann sagen könne: Ich weiß, an wen ich glaube, ich weiß meinen HERRN. So wird die causa ministerialis dazu gebrauchet, wozu sie soll gebrauchet werden; aber daß man nicht mehr draus mache, als sie ist conf. Sach. 4, 6. 10 Hos. 6, 1-3. Also werden die Media gebraucht, aber propter finem, damit man wisse, wozu subsistiren sey oder nicht.

Nun HERR JESU Christe! Du hast uns auch in dieser Woche mehr als ein Körnlein zugeworfen aus deinem Segens-Worte. Laß es nun also recht ruhen,

ruhen, und stille liegen in unsern Hertzen, auf daß wir denn auch morgen einen stillen geistlichen Sabbath überleben, und den Segen einerndten künftige Woche nach deinem gnädigen Willen, Amen! Amen!

---

# Die XCI. Lection.

Gehalten Dienstags den 9. Junii 1722.

HERR JESU Christe! Du bist ein lieblicher und seliger Spiegel in Lehr und Leben: Laß uns dann an allen deinen Wegen lernen, wie wir einhergehen sollen, uns und andern zum Besten, Amen!

WAs wir bißanhero gehabt haben, gehöret noch zum Anfange des Amtes Christi, und zu den gar sonderbaren Characteren solches seines Anfanges in seinem Amte, wie nemlich der Heyland da hat arme Sünder herbeygezogen bey aller Gelegenheit; wie Er ferner geredet hat mit dem grossen Haufen, (als welches ja auch nicht unterbleiben kann;) wie Er aber auch absonderlich geredet

mit denen, die Ihm a part sind vorgekommen, mit welchen Er sich privatissime besprochen; auch wenn es nur geschienen hat als in transitu, so ists doch alles lauter Ernst gewesen.

Welches alles uns denn ein Spiegel ist, in welchen wir insonderheit bey unserer Profession hinein sehen und lernen sollen, wie für Seelen zu vigiliren sey. Ihrer viele haben es schon ietzt mit Kindern zu thun, da mögen sie nun sehen, was sie sich da für einen Meister fürstellen sollen, damit alles geschehe mit Freuden und mit Segen, ohne Verdruß und Ungeduld.

Auch haben wir vernommen, daß wir schon viele Vorgänger vor uns haben, die uns haben den Weg gebahnet; und daß wir nichts geringes sollen verachten; denn daraus wird eine grosse Erndte werden, (wie Christus der HERR hie von einer grossen Erndte prophezeyet,) daß, wenn Er solches nicht gethan hätte, wir wol sagen möchten, es wäre nicht so vieler Freude werth gewesen. Aber von Ihm müssen wir es nun lernen. Wegern wir uns nicht, zu participiren von solchem geringscheinenden Wesen, so werden wir auch participiren vom Segen.

Darum hat Johannes der Evangelist diese Privat-Geschichte so umständlich, so frölich gleichsam, beschrieben, und wann wir davon schon viel gehöret, so darf doch keiner dencken, es habe zu lange gewähret mit dem Capitel. Man gebe nur immer aufs gegenwärtige Achtung

tung, und lasse seine Gedancken nicht auf was anders führen. Wir haben was wichtiges vor uns; und, wenn da noch so viel Zeit darauf gewendet würde, so wäre es gut, und gehörete zum Zweck, und würde uns an dem andern nicht fehlen; denn da wird uns alles andere zugleich mit aufgeschlossen.

Nun, wir sind gekommen bis zu V. 39. **Aus derselben Stadt aber haben viele geglaubet an ihn, der andern Samariter, um des Zuspruches willen des Weibes, welche mit grossem Ernste bezeugete: weil Er mir gesaget, gezeiget und entdecket hat alles, was ich gethan habe.** Bey Einem Exempel hat Er mich in meinen gantzen Zustand hinein geführet. Was ist das nicht für eine Description, die gewiß recht zur Sache gehöret. Das hätte keiner so beschreiben können, als wer recht im Fundamente stehet.

Wir wollen nun bey diesem 39 V. noch anmercken, wie das Verbum ἐπίστευσαν, sie haben geglaubet, gegründet werde auf das διὰ, **um des Worts willen** ꝛc. um des Buß-Zeugnisses willen. Hier werden Busse und Glauben connectiret. Wenn man also fragt: Was war ihr Glaube für ein Glaube? So kömmt die Antwort hervor: Der auf das Wort der Busse entsprossen. **Sie glaubten um des Worts willen des Weibes, welches da zeugete: Er hat mir gesagt alles, was ich gethan.** Da haben wir die zwey Stücke der

Busse,

Busse, nach der Evangelischen Lehre: contritionem & fidem, und wie diese zwey Stücke einander bey der Hand haben, und führen. Auch an diesem Exempel ist es zu erkennen. Sie haben geglaubet ex affectu poenitentiali, denn sie thatens **um des Wortes willen** von der Busse. Sie wurden also auch gerühret, und haben Busse gethan fiducialiter. Wie also die zween partes theoretice in unserer Lehre beysammen sind: also auch practice in diesem Exempel, und hernach sind sie immer näher gekommen, biß daß Christus, als Christus, eine Gestalt in diesen Samaritern gewonnen hat, daß sie endlich sagen konten V. 42. **Wir haben selber gehöret und erkennet, daß dieser ist wahrhaftig der Heyland der Welt, der Gesalbte.** Das war die rechte Gestalt der Busse und des Glaubens, da kamen sie zur rechten indole cognitionis Theologicae, flugs im Anfange, wie in hiesigen Thesibus gleich das 1 Cap. hievon handelt. Denn wenns geht, wie es recht seyn soll, so muß sich das flugs im Anfange entspinnen, und also connectiren, daß Busse und Glaube einander bey der Hand führen; wie auch einmal teutsch stehet in der Apologia A. C: **Reue und Glaube gehen neben einander.** So sahe es hier aus bey diesen, die nun so herzu kamen, und sich herzu fanden zu Christo. Das war ein conventus poenitentialis, ein Buß-Convent, wie ein bekanntes Lied anhebt: **Ihr armen Sünder kommt zu Hauf** ꝛc.

Und

Und also wird es wol gut seyn, daß man sich bey diesem facto den nexum mercke zwischen Glauben und Busse, und zwischen Busse und Glauben. Es war die grosse Freude, aber nicht ohne Thränen, nicht ohne Buß-Thränen. Denn das Weib sagte: Aus dem Schlamme hat mich dieser gezogen, meinen Schlamm hat Er mir aufgedeckt, ich wäre sonst nur so bey mir sitzen blieben; wie etwa auch ein bekanntes Lied anfängt: Seelen-Bräutigam, JESU, GOTTes Lamm, habe Danck für deine Liebe, die mich zieht aus reinem Triebe von der Sünden Schlamm, JESU, GOTTes Lamm. Das trat ihnen allen zu Gemüthe, und hat bey ihrer Freude im Glauben ihnen Thränen ausgepresst. Ja, diese ihre contritio, oder Zerknirschung ist blieben, auch in Kraft des angeglimmeten Glaubens; wie denn die Contritio, die auf den Glauben folgt, * contritio subsequens, die beste, die beständigste, die rei-

* D. i. die nicht aus gesetzlichen Gründen, sondern aus Betrachtung der empfangenen Gnade, der Liebe GOTTes und des Verdienstes JESU Christi entstehet. Denn dadurch wird freylich das Hertz noch viel weicher, mürber, gebeugter und gedemüthigter. Contritio quae veram fidem antecedit, quamvis ita sit comparata, vt sub ea *incipiat* mortificatio & abnegatio omnis peccati malique propositi, *passive*; tamen, quatenus adhuc *legaliter* modo concipitur,

reineste ist. Denn da ist das Hertze schon weich worden und geschmeltzet. Die allererste contritio ist etwas servilisch, durch den Glauben wird sie filialis und kindlich, und dieselbe contritio filialis bleibt. Denn sie hat fidem eben zur Stütze; und also führet ein pars pœnitentiae den andern, das kann man in diesem Exempel sehen; und darnach es ein jeder also fein wahrnehmen lernen.

Eben diese Partes stehen in einem solchen nexu, in der ersten Botschaft, die der HERR JEsus selber proclamiret hat: (wie denn das, was wir jetzt haben, auch noch am Anfange des Amtes Christi stehet:) Das Reich GOttes ist nahe herbey kommen, thut Busse, und glaubet an das Evangelium; Marc. 1, 5. 15. 37. 38. coll. Cap. 2, 16. 17. 19. 20. Die Buß-Stimme ist die Stimme des Bräutigams. Die Seele merckt es, daß ein guter Freund die Stim-

tur, nondum est *complete salutaris* seu *ordini divino adaequata*. - - - Complementum itaque sortitur pœnitentia ex Evangelio, & transit tum abnegatio legalis in evangelicam ac veram, *mediante* Fide, virtute mortis & resurrectionis Domini; qua *fiducialiter* apprehensa, *post justificationem* incipit fructus pœnitentiae, renovatio, & mortificatio atque abnegatio activa se magis magisque exserit, vt fides per caritatem sit efficax, mortificando, vivificando. B. BREITHAVPT. *Instit. Dogm.* T. II. p. 111. 112. conf. MAGAR. Hom. XI. §. 3. seqq. Hom. XXIX. §. 7.

Stimme anstimmet; denn die Glaubens-Stimme ist nahe dabey.

Man sehe auch schon im A. Test. Jerem. 31, 9. 22. 34. 5. 19. daß vox pœnitentiae sey vox sponsi; it. Hos. 14, da steht: Nehmt das mit auf den Weg und sprecht: O HErr! vergib uns unsere Sünde, so wollen wir lebendig werden, als Neugeborne. Vers 3. 5. 9. und Cap. 6, 1-4. Kommt, wir wollen mit einander zum HErrn gehen, es ist ein guter Freund, der uns vulneriret, eben derselbe gute Freund wird auch vulneratos sanare, die verwundet sind, heilen. coll. Cap. 2, 6. von dem Wege (denn was der HErr JEsus vor Wege dabey gehe, das ist hier das vornehmste zu mercken) v. 14. 16. 17. 19. 20. So kommet affectus pœnitentialis und fiducialis, und also die zween partes zusammen, daß sie sich recht conjungiren. Noch ein Text von solchem Kommen ist Es. 45, 11. 12. 24. C. 55, 1. 7. 8. Eph. 5, 26. und v. 5. ibid.

Also war das Jubilaeum Samaritanum ein Jubilaeum pœnitentiale* und fiduciale. Das giebt hier auch die blosse Beschreibung, und wir beschreiben das nicht vergeblich so; denn wir haben da schriftlich vor uns, was das heisse: ἐπίστευσαν διὰ, sie glaubten um des Worts willen. Das ist die rechte Causa.

Dieses

* Der gleich folgende Context wird diese Ausdrücke selbst gar lieblich erläutern.

Dieses Jubiläum ist gezeiget auch in dem Academischen Jubel-Zeugnisse, das hier gedruckt ist, da wir an. 1717. das Jubilaeum Ecclesiae Evangelicae hatten, und zum Text in der Früh-Predigt aufgegeben war die Parabel von den zehen Jungfrauen; da ist eben unter der Parabel diese Connexion auch gezeiget, und auf den nervum Reformationis geführet worden. An diesen Stücken hat man damals eigentlich gearbeitet; das war die Haupt-Sache!* Wäre das nicht die Haupt-Arbeit, so dürften wir nicht jubiliren, sonst würde es ein fleischlich Jubiliren seyn. Man kann an gedachtem Ort nachsehen p. 30. it. p. 23. fin. seq. 17. 32.

Wie sich nun lauter Vertrauen und lauter Freude bey den Samaritern geäussert, haben wir schon gehabt v. 40. Denn da sie nun zu ihm kommen waren, baten sie ihn, (und das war

* Und darauf haben die erste nun selige Theologi hiesiger Universität als auch auf ihre Haupt-Sache alles gerichtet, und gesuchet (nicht eine neue Reformation vorzunehmen,) sondern die theure Reformations-Wahrheiten recht in Schwang und Ubung zu bringen; worau es leider unter uns bis auf den heutigē Tag mehr als gnug fehlet, und daher billig zu fürchten, GOtt werde aus gerechtem Gerichte endlich seinen Leuchter wegnehmen. Ach! Er erbarme sich über uns! und gebe insonderheit allen Lehrern in Kirchen und Schulen recht zu bedencken, was ihr Werck seyn müsse, wenn sie nicht, an statt des Bauens, Zion wollen helfen mit zu ihrem Ruin befördern.

war ihre erste Bitte,) bey ihnen zu bleiben. Und er blieb bey ihnen zween Tage; denn da muste freylich angehalten seyn, daß es recht wurtzelte, und wurtzeln möchte. Und dann kommt v. 41. **Viel mehrere glaubten nunmehro um seines eigenen Wortes willen, das sie höreten.**

Vers 42. Und zum Weibe, (das ihre Anführerin gewesen war) sprachen sie: **Nicht mehr um deiner Rede willen glauben wir.** Erstlich ist das doch auch gut genug pædagogice, organice; aber nun heisst es: **nicht mehr um deinet willen; denn wir haben nun selbst gehöret und gesehen, die Tage über, bey dieser unsrer Conferentz, daß dieser ist wahrlich der Heyland der Welt, der Gesalbte, der die armen Sünder aus dem Schlamme ziehet;** daß wir also den Heyland uns nicht falsch-jüdisch als einen Cavallier vorstellen, sondern als einen Heyland gegen den Sünden-Schlamm, und also in die Buß-Freude sind gekommen.

Und da hat sich das Weib mit Freuden lassen abdancken. Ja selbst Johannes, der Täufer freuete sich, wenn seine Jünger von ihm weggingen zu Christo. Gehet immer hin, sagte er: Glück auf den Weg! Das will ich eben haben. Da wurde nun also fides recht divina, ein göttlicher Glaube, daß ein ieder konte sagen: Nun weiß ich selber, an wen ich gläube.

Und

Und eben dieses ist auch der Haupt-Punct gewesen in der Reformation, daß die Leute darauf gewiesen wurden, daß sie sich nicht auf anderer ihren Glauben immerhin zu verlassen hätten, und sprechen müsten: ich glaube, was die Kirche glaubt. Was glaubest du denn? Ja! ich weiß es nicht! die Kirche wirds wol wissen. So geht der blinde Köhler-Glaube. Es solte hingegen ein jeder selber lernen seine Sünde erkennen selber lernen, Christum ergreiffen, zu dem Ende, daß er aus dem Schlamme käme, so, daß, wann sie, die Leute, ganz allein wären, und wieder verlassen würden auch selbst von ihren eigenen Lehrern, sie sprechen könten: Nein! ich lasse nicht mehr ab, ich weiß nun selber, wie ich dran bin; eben wie es hie heisst: **Wir haben es selber gesehen, und gehöret.** Dahin muß es kommen! Ists gleich nicht flugs so geschehen, so wird doch daran gearbeitet. Das war, wie schon gedacht, der rechte nervus in der Reformation, und war auch das erste, das in Luthero selbst gewircket wurde. Daher als bey der ersten Conferentz mit dem Cardinal Cajetano zu Augspurg* die Frage vorkam: Ob denn das wahr sey, daß er sage, der seligmachende Glaube müsse eines jeden eigen seyn? So! sagte er: ja freylich! wie er aber darüber übel angesehen ward, da dach-

* S. SECKEND. nach Herrn ELIAE FRICKEN teutscher Edit. p. 131. sqq.

dachte Lutherus: Ey! wo bin ich? wird man über diesem ersten Puncte sauer angesehen? was muß dahinter stecken? Und eben das ist in dem vorangezogenen Academischen Jubel-Zeugnisse hier in der ersten Predigt gezeiget worden, daß dieses das Principal-Thema Reformationis gewesen sey, damit man nicht zu tummen, thörichten Jungfrauen würde, die sich so auf die Compagnie verliessen, und hernach sprächen: Gebet uns von eurem Oele. Es kam aber die Zeit, da das nicht anginge, sondern die Klugen sagten: Wo ihr nicht selber Oel habet, wie will das werden? Wir können nicht anders selig werden, als so, daß ein jeder selber habe, was er haben soll. Ein anderer kann da nicht retten. Um der Materie willen allein solte man jenes Zeugnis recht ansehen. Aber die Leute machen sich so gern eine falsche Ruhe, ehe sie selbst durchdringen, damit sie sagen könten: αὐτοὶ γὰρ ἀκηκόαμεν, καὶ οἴδαμεν.

Wer aber dahin gekommen, daß er das sagen kann, der darf sich ja seiner Arbeit nicht reuen lassen, und man sieht doch auch, daß, wem es ein Ernst ist, derselbe bald dazu kommen könne, wenn er sich nur nicht selbst aufhält. Wie sind hie die Samariter dazu kommen? und zwar so bald? Nun es ist ja Ein Christus. Und das ist ja nicht nur auf die wenigen Samariter angefangen gewesen. Am allerwenigsten um ihretwillen geschrieben. Darum hänge man sich nur recht an diesen Seelen-Bräutigam,

so wird bald Rath werden, daß wir auch können sagen: αὐτοὶ γὰρ wir selbst haben gesehen ꝛc. man lasse sich diesen Weg nicht mißfallen.

Wer aber den HErrn Christum wolte bereden, und es noch wol dazu für ein köstlich Ding halten wolte, daß er ihm gleichsam zur Complaisance ein mendax (Lügner) mit seyn möge,* ja, der hält sich auf. Ists denn nicht genug, daß GOtt alles will vergeben? Warum wollen nun wir uns mit dem Kothe schleppen? Es heisst im 32 Psalm: Da ich sprach: Ich will dem HErrn meine Ubertretung bekennen; da vergabst du mir in puncto, alsobald, die Missethat meiner Sünden, und da weiß ich, was ich habe. Nun kom ich in die analogiam fidei, da sich alle Articuli fidei werden aufschliessen.

Ist nun aber einer selbst langweilig und denckt: Ach nein! in der Theologie kann man nichts gewisses haben, man muß dis und das erst ein Jahr haben herum gedrehet, herum gezogen u. s. f. der verführet sich selbst. Es wäre nicht gut, wenn wir einen solchen Heyland hätten, der uns so herum drehete. Aber wir, und sonderlich die Academici, lassen sich gerne so bey der

* D. i. Busse und Bekehrung vorgeben, sich äusserlich so stellen, eine gute Sprache annehmen, und seine Dinge so einrichten wolte, daß er für gut angesehen würde, und solchergestalt seine irdische Absichten und Vortheile erhielte, kurtz: mit dem Werck der Bekehrung Heucheley triebe.

der Nase herum führen. Da mercke man aber, was der Apostel Paulus spricht: Lasset euch nicht herum führen. Hebr. 13, 9. fin. μὴ περιφέρεσθε, JESUS Christus ist da gestern und heute und derselbe in Ewigkeit! lasset das Hertz fest werden, welches ja was köstliches ist! Darum, wer wolte soche Circumferenzien machen? Der diese Leute, die Samariter, so bald zu so grossen Theologis gemacht, daß sie sprechen: Dieser ist Christus der Heyland der Welt, ꝛc. der wirds an allen auch thun, die es bedürfen und sehnlich verlangen. Denn das Wort ist dir nahe ꝛc. Röm. 10, 8.

Οὗτος steht da, mit grossem Nachdruck: Dieser. Das ist ein Pronomen demonstrativum individuale. Vorher haben sich die Samariter behelfen müssen mit einem individuo vago: es wird einmal ein Messias kommen, wenn der nun kommen wird, der wird uns das alles sagen, V. 22. Christus aber, weil Er nun der war, hat das individuum vagum nicht mehr gelitten; genug, daß es vorher bey ihnen also hat seyn müssen; sondern Er saget: Nun ist er praesens V. 26. und so erkannten sie Ihn. Drum steht da ὅτος, dieser. V. 42. Es ist nicht vergebens gewesen, daß sie vormals haben de futuro Messia gehöret. Die Samariterin hat sich dessen gefreuet; denn sie spricht oben: Ich weiß, daß Messias kömmt!

kömmt! Das sagt sie mit Freuden. V. 25. Aber wenn sie nunmehro hätte wollen dencken: Nun! es mag so bleiben, da sie Ihn doch da hatte: So wäre das praevaricatio, eine Uebertretung, gewesen. Sie hat es aber ohnedem nicht begehret zu thun, sondern sie freuete sich über dis praesens.

Und so stehet ein trefflich schöner Text in Libris Symbol. von des Cornelii Bekehrung; der hat auch schon, ehe er ist zu Petro kommen, vom Messia was gehöret, und zwar nur per famam, aber er solte näher treten; darum wurde er zu Petro gewiesen: und das erklären die Libri Symbol. dahin: es sey geschehen, daß er nicht würde aufgehalten mit dem Venturo, sondern erquicket würde mit dem Praesente, p. 331. lin. 1. Man hatte doch auch damals gemercket, daß der Feind bey manchen angesetzet habe, mit den Gedancken, (und habens auch wol gesaget:) Je nun! quicunque ille sit, modo sit, man wird schon sehen, wer Er sey, u.s.f. Das hat aber Christus nicht gelitten! Das leidet auch eine hungrige Seele nicht! * ἔτος heißts, dieser ists, individualiter, ἔτός ἐστιν ἀληθῶς, wahrhaftig. Bey dem Zustande ihrer wahrhaften Zerknirschung und Glaubens kam das ἀληθῶς zum Ausbruche. Der HERR Christus vor sich ist wahrhaftig ein Heyland, es mags

* Sie aufs ungewisse zu weisen, oder beym Ungewissen zu lassen.

mags einer glauben oder nicht. Aber tibi non est, wo du nicht gläubest, ist Ers dir nicht. Hier aber ist alles beydes zusammen in actu signato, Lehrweise, und in actu exercito, practice, wie vorher stehet ἐν ἀληθείᾳ V. 23. und 24. also hier ἀληθῶς. Es bleibet freylich wahr: Christus ist vere Christus, wenn auch ichs nicht gläubete; aber, so ich nicht wahrhaftig glaube, so kann ich nicht sagen: mea cognitio est vera! meine Erkäntniß ist Wahrheit. Das Objectum bleibet verum, aber cognitio cognoscentis ist nicht richtig.

So ist nun wahrhaftig ὁ Σωτὴρ τ῀ κόσμ῀ ὁ Χριστός. Die Samariter wurden von den Jüden ausgeschlossen; aber ietzo an dem Exempel sahen sie, wie der Bräutigam sich ihrer nicht schäme, die in der Jüden Augen ein Anathema waren, wie wir eben in diesem 4ten Cap. gehabt haben V. 9. fin. drum sagen sie: Σωτὴρ ὁ Χριστός, der Gesalbte; denn von der Salbe waren sie nun durchdrungen.

Und hierauf gehet nun Christus weiter, da es nun so weit gebracht worden. So musten sie sich also lassen entwöhnen, wie ein Kind von den Brüsten der Mutter entwöhnet werden muß; wie da folget V. 43. Nach zweyen Tagen aber ging Er aus von dannen, und ging hin in Galiläam. V. 44. Er selbst aber JESUS, zeugete, daß ein Prophet in seinem Vaterlande nichts gilt ꝛc.

Nun

Nun HERR JESU! Du bist der rechte Wunder-Mann, das zeigt dein Amt und dein' Person, welch Wunderding hat man erfahrn, da du, mein GOTT! bist Mensch gebohrn, Amen! Amen!

---

# Die XCII. Lection.

Gehalten Donnerstags den 11 Junii 1722.

O Du Menschen-Hüter, JESU Christe! wahrer GOTT und Mensch! Laß uns inne werden, daß dein Antlitz uns leite, dieweil wir sonst nicht wissen, wie wir wandeln sollen: Erbarme dich über uns alle, Amen!

WIr haben nun die Erzehlung Johannis von dem damaligen Umgang Christi mit den Samaritern zu Ende gebracht.

Nun folget V. 43. Aber nach zweyen Tagen ging JESUS aus von dannen, und reisete ab in Galiläam. Auch dieser Vers stehet nicht vergebens da, darin vorkömmt, wie der HERR weiter gegangen, doch so, daß die Samariter auch konten zufrieden seyn.

seyn. Indes hat der Abzug Christi ihnen müssen eine Prüfung seyn, wie sie sich nun auch in seiner Abwesenheit, würden verhalten. Denn alle Kinder GOTTes müssen sich auf intervalla spiritualia auf Abwechslungen gefaßt halten; sie können nicht alle Tage gleich haben. Sie sind ohnedem dazu geneigt, daß sie gern an der Sinnlichkeit hangen, das muß ihnen abgewöhnet werden. Dazu brauchet der liebe GOTT intervalla spiritualia, dergleichen eins wir hie V. 43. haben. Und so finden wir auch in der Apostel Briefen, wie sie haben die Gemeinden gelobet, wenn sie auch abwesend sich haben fein gehalten, und sind fidel geblieben, als Col. Cap. 1, 4. ꝛc. Die Samariter sind allerdings in folgender Zeit in keine geringe Versuchung gerathen, indem unter ihnen ein Mann, Simon Magus, ihnen gar andere Dinge vorgezaubert, und grosse Dinge, curiosa, vorgeprahlet. Da sperreten wol manche das Maul auf, und sagten: Das ist ein curieuser Mann! Das geschahe zwischen der Zeit, und dem neuen Apostolischen Besuch Ap. Gesch. c. 8, 9. 10. 11. Aber eben daselbst wird auch erzehlet, wie sich doch das erhalten habe, was Christus durch den bißher beschriebenen Umgang gepflantzet. Endlich wurden sie des Zauberers doch auch wieder loß, und so bald nur etliche gute Männer hinkamen nach Samarien, so funden sich doch flugs solche Leute, die sich drüber erfreueten. Also hat sichs erhalten von der er-

ersten Zeit an. Gleichwol sieht man hieraus, und wir haben es dabey zu mercken, daß es durch die Prüfungen gangen ist; wie denn GOTT der HERR uns auch das nicht unbillig abfodert, was da stehet im 5 B. Mos. c. 13, 3. auf daß euch der HERR versuche, woran euer Hertz hange oder nicht.

Nun folget ein neuer Vers, nemlich der 44te Vers: Denn Er selber, JESUS, hat mit grossem Ernste bezeuget, daß ein Prophet in seinem eigenen Lande die Ehre, die Æstime, τιμὴν, nicht hat, als etwa insgemein bey andern. Der Anstoß kömmt also nun drein, bey dem Laufe des Christenthums. Dieser 44te Vers hat eine Connexion mit dem 43. Vers, darinnen das letzte war, ἀπῆλθε, Christus ist abgereiset in Galiläam herum. Da muß nun etwa iemand gedacht haben an ἰδίαν πατρίδα, das eigentliche Vaterland Christi, da Er specialissime erzogen ist, nemlich Nazareth. Das hat aber Christus vorietzt nicht besuchen wollen. Warum nicht? Denn Er selbst JESUS bezeugete, mit Ernst, daß er die zu Nazareth wohl kenne, weil Er bey ihnen erzogen war. Denn da sagten sie: Wir haben Ihn gekannt, da Er noch klein war, und prætendirten dabey auch, was Er bey ihnen thun solte. Denn die Leute können prætensiones machen. So ist das denn hie zur Ursache gesagt, warum Christus dismal nicht sey da hingezogen.

Nun

Nun steht zwar hier der Name Nazareth nicht; aber wol im 1. cap. Joh. und Johannes hat geschrieben nach Matthäo, nach Luca; da ebenfals genug stehet von Nazareth, und wird das Sprüchwort: Ein Prophet gilt nicht in seinem patria speciali, patria specialiter sic dicta, bey allen Evangelisten, Matthäo, Marco und Luca, gefunden. Weil denn nun Johannes hat nach ihnen geschrieben, so thut es uns keinen Schaden, daß es hie nicht genannt wird, es ist doch in der That genannt. Fürnemlich aber gehöret zu diesem 44ten Vers, was in eben die Zeit hinein fällt, und stehet Luc. 4, 16. seqq. Wie es zu Nazareth sey zugegangen, und wie sie mit Christo da sind umgegangen, welches eben das pensum ist, das nach diesem Capitel folgen wird. Da ist es denn nun schon also hineingerückt. Das hat denn Christus der HERR auch wollen erfahren. Denn sein Lebens-Lauf ist uns zur Nachricht, damit man sich nicht ärgere. Die Welt macht es so, und mißbraucht den gemeinen Umgang; familiaritas parit contemtum. Darum ist das ein Sprüchwort worden, weils meistentheils eintrift; doch weiter gehets nicht als ein Sprüchwort, daß es nemlich topice gilt, meistentheils, absolute aber ist es nicht zu verstehen, sondern ἐν τούτῳ, hierinnen, wie wir in eben diesem Capitel V. 37. ein Sprüchwort hatten, dabey stund ἐν τούτῳ, da trifts ein. Nun da trifts auch ein V. 44. Uber dieses Sprüchwort hat Herr *D. Ioh. Mich.*

Lan-

Lange, da er noch Professor Theologiæ zu Altdorf war, eine eigene Disputation gehalten De Propheta in patria contemto. Und ist sie in seiner Decade Disputationum die 6te. Es sind alle gar feine nützliche Disputationes. Ingleichem der berühmte und sel. D. Maius hat von diesem Sprüchwort gehandelt in der Dedicatione des güldenen Kleinods Davids, und gleichwol auch die Exceptionem gezeiget, daß es doch nicht allezeit geschehe. Wie denn auch Christus sein Vaterland deßwegen nicht hat absolute vergessen, Er ist ja hingekommen, wie wir werden Luc. 4. hören, und auch sonst Beschreibungen davon haben. Unterdessen hat alles müssen offenbar werden; und ist auch dieses mit eine particula Crucis, und zeiget sich auch beym Christianismo.

Nun weiter V. 45. Da Er aber kommen war in Galiläam, nahmen Ihn die Galiläer auf, die da alles gesehen hatten, was Er zu Jerusalem gethan hatte, auf dem Feste. Denn auf die Fest-Zeiten hat Johannes seine historische Ordnung eingerichtet, wie wir oft erinnert. Und kann man bey dem Wort ἑορτῇ zurück sehen in Cap. 2, 12. 13. und auch hier V. 45. dabey noch stehet: Denn sie waren auch aufs Fest kommen, und haben denn das dazu doch angewandt, daß sie an Ihn gegläubet. Es war wol bey vielen nur fides mirifica, da sie auf die Wunder sahen,

sahen, wie denn auch hie vor Augen stehet: Die da gesehen hatten alles, was Er gethan hatte in Jerusalem. Doch aber wars nicht vergebens. Etliche haben es doch besser angewandt, und sind ietzo viel näher gerücket, so, daß aus dem fide mirifica doch auch ist fides salvifica worden, wie die folgende Geschichte bald weiset, da der Königische freylich auch nur erst mit dem Wunder-Glauben kam; Christus aber hat den Sinn an ihm corrigiret und purificiret, V. 48. daß darnach sein Glaube wurde iustifica, salvifica. Occasione miraculorum war es gantz gut, daß sich so ein Glaube wolte anspinnen, aber derselbe mußte eine andere causam krigen, daß er sich auf was anders gründete, auf eine andere Erkäntniß, auf eine innere Erkäntniß. Nun, der Heyland hat das purificiret, wie wir das bald hören werden.

Folgt ietzo V. 46. **So kam nun JESUS abermal gen Cana in Galiläa, wo Er gemacht hatte Wasser zu Wein.** Welches πάλιν wieder, abermal V. 54. repetiret wird, anzudeuten: wo Christus gern wieder hinkomme, nemlich nach der Regul: Wer da hat, dem wird gegeben! wer eins hat, krigts andere, und das ist recht, daß Er mehr habe. Den Spruch kann man denn dazu setzen Matth. 13, 12. Zu Nazareth war es anders, drum war es nicht unrecht, daß ihnen nicht so viel zugewandt wurde.

V. 47.

V. 47. Nun so kam dahin insonderheit ein Königischer, Minister des Königs Herodis in Galiläa, der kam von Capernaum nach Cana. Das ist nicht eben nahe gewesen; aber die Noth kann einen lehren, daß man der Commodität vergißt. Dessen Sohn hatte kranck gelegen zu Capernaum, und war keine Hülfe bey den Menschen; Dieser, da er gehöret hatte (denn es brach aus, wo Christus hinkam) daß JESUS kam (ἥκει, ist gar ein eigen Wort, præsto est, ist nun wieder da) aus Judäa in Galiläam, ging Er zu ihm ab den weiten Weg, und bat ihn, daß Er möchte mit ihm hinabgehen, und seinem Sohne helfen, denn er war todt-kranck. Weil also da der HERR Christus merckte, wie der Mann darauf drang, und daß bey ihm bis dato noch alles ein Drang war der Natur; (da zwar die Vater-Liebe nicht zu verwerfen ist, aber sie muß doch purificiret werden, daß sie nicht bloß natürlich bleibe :) so brauchet Christus hier den Elenchum.

V. 48. Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr auch nicht: Ihr Galiläer wolt immer Wunder haben; dabey kanns nicht bleiben, fides mirifica, qua talis, macht niemand selig, auch niemanden besser, wol ein bißgen curieuser, aber desto gefährlicher ist es. Denn über der Curiosité sind die ersten Eltern auch gefallen, die liessen sich das Maul wässerig machen, wie sie doch alles würden wissen,

wissen, rechte Scientifici werden, aber eben da sind sie gefallen. Also kann es bey dem fide mirifica nicht bleiben. Das wurde hie durch den Elenchum des lieben Heylandes abgethan.

Nun, der Königische war bey seiner Noth in tantum zu entschuldigen; und heißt es denn V. 49. Er sprach zum HERRN JESU: HERR gehe mit mir hinab, ehe mein Kind stirbet. Das hielte ihm Christus wol zu gute; gleichwol aber bestund Christus auch auf seinem proposito purgativo, daß Er ihn wolte reinigen. Es war etwas an ihm, das sich herzu that; es heisst aber: Einen ieglichen Reben, da ein Haufen ander Ding noch drum hänget, wird der Vater, als der Wein-Gärtner, reinigen, daß er mehr Frucht bringe. Da muste der Rebe beschnitten werden.

Doch hat das Christus temperiret mit dem Worte: V. 50. Gehe hin, gib dich drein, (wir müssen gelassen werden, und nicht ungelassen bleiben) dein Sohn lebet! gehe nur hin, folge, stehe ab von deiner Prætension, die stehet in dolore, so weit halte ich dirs zu gut, aber stehe ab davon, laß mein Wort mehr gelten, als deine δοξαν, du must das gewohnen, und lernen: Gehe hin, dein Sohn lebet. Und siehe, da fing der Glaube an, nemlich auf eine reine Art, wie hier dabey stehet; der Mensch, der bis dato noch gar elend stunde, glaubete dem Worte, das JESUS sagete, und ging hin. Glaubete dem Wort. Da

ging

ging der rechte Glaube an, rechter Art, der aus dem Geist erzeuget ward, und seines GOTTes erharret. Da wurde er gelassen, da that sich der Glaube rechter Art auf. Und der gute Mann merckte, daß der liebe Heyland ihn nicht verwerfen wolte, daß Er aber was vor hätte, nemlich ein neu Wunder; und sein Hingehen lehret uns vieles. Er nahm die Correction an, ging hin, und folgete. Denn der Glaube ist flugs gehorsam. Es heisst nicht: Anno 1722. glauben wir, Anno 1730. wollen wir sehen, was in dem Articulo de Renovatione stehet. Nein! es geht flugs an, den Augenblick; denn der Glaube ist das Leben aus GOTT, ein neues Leben, dadurch wird man neu gebohren. Und siehet man hieraus: wenn ein Elenchus, eine Bestrafung angenommen wird, was man für ein grosses davon habe, daß es nemlich zur conceptione spirituali, zur Empfängniß kommen und der Glaube entstehen kann. Denn die Busse und der Glaube gehen immer miteinander, die zwey Sachen haben einander bey der Hand, wie wir in der letzten Lection observireten bey Joh. c. 4, 39.

Bey dem Wort ἐπορεύετο, und ging hin, könten wir repetiren das Exempel der Mutter JESU selbst. Zu der sagte der HErr JESUS: Meine Stunde ist noch nicht kommen; schien sie also abzuweisen; aber da merckt sie bald, die Stunde würde noch kommen.

men; und sprach daher zu den Dienern: ey, was Er euch saget, das thut. Denn sie wurde inne, daß JESUS was vor hätte. Da wies sie denn nun auch andere ins Warten und in die patience, Gelassenheit, Joh. c. 2, 4 5. 22. seq. Joh. 15, 2. 3. 4. seqq.

Nun folget hier V. 51. Da er nun fortging, kamen ihm eben seine Knechte entgegen. Nun kommen schon die Præmia der Gelassenheit, gleichsam in die Wette. Gelassenheit, Gelassenheit gewinnet viel! Erst will der Mensch nicht dran, darnach aber siehet Er, was er damit gewinnet, ohne Geld, ohne eine Gewinnsucht; denn er nimmt doch alles an als eine pure Gnade. Da könnten wir dabey notiren, wie dieses Moment auch anderswo bemercket wird, nemlich Luc. 17, 14. indem sie, die Aussätzigen, hingingen, wurden sie rein, im Gange. Und Luc. c. 2, 38. stehet αὐτῇ τῇ ὥρᾳ. Dieselbige (die Prophetin Hanna, eine Witwe) trat auch hinzu zu derselbigen Stunde, und preisete den HERRN. Das combiniret sich: Denn unsere Gelassenheit muß sich doch combiniren mit Christi Vorhaben; wir würcken es nicht, wir können es aber hindern durch Ungelassenheit. Jt. Psalm 85, 11. von eben dem Moment, da heisst es: Daß Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen.

Da

Da kamen ihm seine Knechte entgegen, verkündigten ihm, und sprachen: Dein Kind lebet. Das war nun freylich eine solche Botschaft, der er sich nicht hätte versehen, und dazu sichs auch nicht anließ, weil Christus nicht wolte mitgehen.

Da, heisst nun v. 52. forschete er von ihnen die Stunde, in welcher es besser mit ihm worden war. Und sie sprachen zu ihm: Gestern um die siebende Stunde verließ ihn das Fieber. Das war nun kein übel Forschen, linckwerts, sondern das war ein Forschen, rechtwerts; weil nun der Mann merckte und innen wurde, daß Christus helfen wolte, und hat auch das Wort, die Parole, von sich gegeben, so war das ein gut Forschen. Denn er wolte sich confirmiren im Worte GOttes; das war also kein bös Forschen, wie sonst das meiste Horchen und Forschen ist. Davon stehet nun im 77 Psalm, v. 7. 8. Ich dencke des Nachts an mein Saitenspiel, und rede mit meinem Hertzen, mein Geist muß forschen. Wird denn der HErr ewiglich verstossen, und keine Gnade mehr erzeigen? Ps. 42, 5. Wenn ich das innen werde, so schütte ich mein Hertz heraus bey mir selbst. Denn wir sollen nicht schläfrig seyn bey GOttes Werck; wir thun das Werck nicht, aber wir sollen doch auf das Werck achtung geben. Ps. 41, 12. Dabey mercke ich, daß du Gefallen an mir hast, daß mein Feind über mich nicht jauchzen

gen wird. Ps. 56, 10. Dann werden sich meine Feinde müssen zurück kehren, wenn ich rufe, so werde ich inne, daß du mein GOtt bist. Ps. 60, 6. 8. Du hast doch ein Zeichen gegeben denen, die dich fürchten, welches sie aufwurfen und sie sicher machte, Sela. Denn GOTT redet in seinem Heiligthum, des bin ich froh. Dabey ist doch Sabbatismus spiritualis, solch Forschen geschicht doch mit guter Ruhe, und kann doch mit dem Sabbatismo spirituali bestehen. Ps. 32. v. 8. 10. fin. Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du wandeln solt, ich will dich mit meinen Augen leiten. Wer auf den HErrn hoffet, den wird die Güte umfahen. Das stehet häufig in den Psalmen, denn David verstund die Kunst; und der Erinnerung können wir nicht entbehren. Ps. 48, 9. seqq. Wie wirs gehöret haben, so sehen wirs an der Stadt des HErrn Zebaoth, an der Stadt unsers GOttes, GOtt erhält dieselbige ewiglich, Sela. V. 10. GOtt wir warten deiner in deinem Tempel. Da war er erwecket, daß er recht forschete, als ein Wächter, wie viel hats geschlagen? Dan. 9, 2. In demselbigen ersten Jahr seines Königreichs merckte ich, Daniel, in den Büchern auf die Zahl der Jahre, davon der HErr geredet hatte zum Propheten Jeremia, daß Jerusalem solte 70 Jahr wüste liegen. V. 21. Eben da ich

so redete in meinem Gebet, flog daher der Mann Gabriel, den ich vorhin gesehen hatte im Gesichte, und rührete mich an um die Zeit des Abend-Opfers. So stehet auch von diesem Horchen Sir. 15. v. 23. 27. Der es von Hertzen betrachtet, und gründlich verstehen lernet, und der Weisheit immer weiter nachforschet, und schleicht ihr nach, wo sie hingehet, und kucket zu ihrem Fenster hinein, und horchet an der Thür. Suchet Herberge nahe bey ihrem Hause ꝛc. ꝛc. V. 27. Darunter wird er für der Hitze beschirmet, und ist ihm eine herrliche Wohnung. Sprüchw. 8, 31. seq. ibid. Cap. 2, 4. 5 Mos. 12, 5. Esa. 34, 16.

Das traf denn nun hie so ein, und das dienete dem Manne zur Stärckung des Glaubens. Darum folget nun v. 53. Und er glaubte mit seinem gantzen Hause, der Glaube wird fœcunda; der macht eine rechte fruchtbringende Gesellschaft. Und können wir bey diesem final v. 53. mit seinem gantzen Hause repetiren, was wir in eben diesem Capitel gehabt v. 39. da ist viel davon gehandelt. Und das kommt auch in der Apost. Gesch. oft vor: Er glaubte mit seinem gantzen Hause, aber nicht vergebens, sonst stünde es nicht so oft da. Denn das ist falsch, wenn man spricht: Ich bin nun so für mich! Wohlan, so wirst du denn auch wol für dich bleiben.

Und

Und also beschleusst sich nun dieses schöne 4te Cap. Joh. mit dem 54sten Vers: τοῦτο πάλιν δεύτερον σημεῖον ἐποίησεν ὁ Ἰησοῦς &c. Das ist nun das andere Zeichen, das JESUS thät, da er aus Judäa in Galiläam kam. Und wird hinfort das pensum novum anfangen, Luc. 4, 14. seqq.

Nun HErr GOtt, sey gelobet auch nur für dis einige Capitel, in welchem eine solche Schatz-Kammer ist! bleibe bey uns selbst mit deinem guten Geist auf dem Plan gegen alle unsere verborgene Feinde, Amen! Amen!

# Theologische Anmerckungen über die Bekehrung der Samariter zum Christenthum

Aus der Historie des mit der Samaritérin und ihren Landesleuten gehaltenen Gespräches hergeleitet, und An. 1696. in Form einer öffentlichen Disputation mitgetheilet.

§. I.

Da wir gesonnen sind, von der Bekehrung der Samariter zum Glauben an JEsum Christum zu handeln, so wollen wir unsre Betrachtungen hauptsächlich auf die zween zur Theologie gehörige Articul, nemlich von Christo und von der Bekehrung, gerichtet seyn lassen, und zwar in Absicht so wol auf die Glaubens-Lehren, als auch auf die Lebens-Pflichten.

Bey dem Articul von Christo werden wir zugleich diejenige Streit-Fragen berühren, welche zwischen uns und den Unitariis vorfallen, worüber wir damal, als diese Schrift zuerst ans Licht trat, öffentlich gelesen haben.

Wenn wir aber das Wort Conversion oder Bekehrung disfalls brauchen, so verstehen wir

wir keine andere, als eine Bekehrung des Hertzens, welche da, vermittelst der Kraft des Wortes, dergestalt geschiehet, daß man eines Theils sein Sünden-Elend bereue, andern Theils zum Glauben an JEsum CHristum sich bringen lasse; mit einem Wort: Wir nehmen das Wort Bekehrung in dem Verstand, wie die H. Schrift davon redet, z. E. Matth. 21, 33. Ezech. 33, 11. Ap. Gesch. 26, 18-28. seq. 1 Thess. 1, 9. 10. 1 Petr. 2, 25. c. 4, 15. 5 B. Mos. 4, 30. Jes. 59, 20. Hos. 3, 5. Folglich, da es insgemein auch noch heut zu Tage Mode ist, das Wort Bekehrung oder Bekehrte von Proselyten zu gebrauchen, eben wie vorzeiten die Pharisäer und Schriftgelehrten ihre zum Jüdenthum gebrachte Proselyten nenneten, Matth. 23, 15. so sehen wir einen solchen Gebrauch dieses Worts vielmehr als einen Mi-brauch an, womit wir disfalls nichts zu thun haben wollen. Man conferire hiebey 1 Cor. 1, 12. Offenb. 13, 16. 17. Ap. Gesch. 19, 15. Matth. 7, 22. 23. Und, was die Samariter betrifft, die da ohne Unterschied alle und iede, so aus Judäa um böser Thaten willen haben flüchtig werden müssen, leichtsinniger Weise auf und angenommen, kann man nach Belieben Josephum nachlesen Antiq. C. XI.*

§. II.

* S. oben p. 16. 20. 22. sqq. mit den Noten.

§. II.

Damit wir nun hierbey gantz von vorne anfangen, so wollen wir bis dahin zurück gehen, da Christus seine Rückreise aus Judäa in Galiläam durch Samariam angestellet. v. 1. 2. 34. Denn daß es mit diesem kleinen Umweg, nach den Absichten des Raths GOttes, auf die Bekehrung anderer Religions-Verwandten, und absonderlich der Samariter angesehen gewesen, kann man unter andern aus v. 34. gar leichtlich abnehmen.

Nach der Erzehlung des Evangelisten kam denn also der Heyland der Welt, gleich einem andern reisenden blossen Menschen, zu dem Städtlein Samariä Sichar v. 5. woselbst der berühmte Jacobs-Brunn war. Bey demselben setzte sich JEsus nieder, oder vielmehr legte er sich hin, indem er von der Reise sehr abgemattet v. 6. und hungrig war v. 8. 33. weswegen er auch vor Durst in allem Ernst bey dem Samaritischen Weib um einen Trunck Wasser bat v. 7. 8. als welche eben damal zum Brunnen kam, worunter, auf gar sonderbare Weise, eine gute Hand GOttes waltete, wie dort 1 Mos. 24, 11. seqq. 62.

§. III.

Daraus siehet man: wie Christus schon damal, und also nicht erst bey herannahendem Tode, erfunden worden als ein anderer Mensch, und in längst angenommener Knechts-Ge-

Gestalt sich selbst erniedriget, von dieser Begebenheit aber an und so immer weiter bis zum Ende gehorsam worden, und es nicht für einen Raub geachtet τὸ εἶναι ἴσα θεῷ. GOTT gleich zu seyn. Phil. 2, 6. 7. 8. Ps. 22, 1. 11. 27. 28. 2 Cor. 8, 9. c. 13, 4. Joh. 19, 28. coll. c. 13, 3. 13. seq.

§. IV.

Daß aber Christus, indem er bey seinem Durst zum Weibe sagte: Gib mir zu trincken v. 7. seine Absicht zugleich darauf gerichtet habe, daß er die inwendige Gemüths-Beschaffenheit des Weibes erforschen, und ihres Hertzens Gedancken hervor locken möchte, erweiset der Erfolg und Fortgang der Historie und des Gesprächs. Und könte man damit vergleichen Joh. 6, 6. 2 Mos. 16, 4. 5 Mos. 8, 2. Daher sind einige der Ausleger,* die in solcher Absicht die Worte des dürstenden Heylandes, gib mir zu trincken, aufs geistliche appliciren, und lehren: es sey dem lieben Heylande um das Hertz zu thun, und daß in demselben ein Verlangen nach ihm erwecket werde; als wohin die Arbeit und Anforderung der Selbstständigen Weisheit gehet. Sprüchw. c. 23, 26. 2 Cor. 5, 20. 19. Offenb. 3, 20. 15. Hohel. c. 5, 2. (1 Mos. c. 24, 13. sqq.)

GOtt hat ja oft seine Hand unter und bey solchen Umständen, da der Mensch nicht daran denckt,

* Brentius h. l.

denckt, und Christus macht sich an die Hertzen der Menschen, bey einer jeden Gelegenheit, die auch sonst noch so gering scheinen möchte. 1 Mos. c. 18, 1. seq. c. 19, 2. seq. coll. Ebr. 13, 2. 1. Mos. 28, 16. coll. Weish 7, 12. Sprüchw. 1, 20. 21. c. 8, 1. Matth. 25, 35. 37. 40. Marc. 9, 41. Luc. 16, 10.

§. V.

Nachdem sich Christus einmal mit dem Weibe eingelassen hätte, so sehen wir anfänglich: wie ihre Vorurtheile, gleichsam nach der Reihe, eines nach dem andern, zum Vorschein kommen; welches so geschah, als lange ihr Gewissen noch nicht empfindlich angegriffen wurde, und sie noch ohne wahre Erkäntnis der Sünden blieb v. 19. 29. 39. Johannes lässt sich nicht verdriessen, solche ihre Vorurtheile, ob sie schon nichts heissen, in der Ordnung zu beschreiben, damit man als an einem Exempel sehe, wie es herzugehen pflege. So findet sich das **erste** v. 9. das **andere** v. 11. 12. das **dritte** v. 15. das **vierte** v. 20.

§. VI.

Was das Weib zuerst und am meisten aufhielt war der *national*- und (wie es gemeiniglich zusammen kommt,) Religions-Unterscheid. Denn, um der Religion willen pflegt sich oft ein Volck vom andern abzusondern. Aus diesem Grunde redet das Weib den HErrn JESUM anfänglich gleich so an: Wie kommts,

kommts, daß du, der du doch ein Jude bist, von mir, einer gebornen Samariterin, Trincken begehrest? (Denn, setzt Johannes dazwischen, die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritern,) v. 9. 20. Hieher gehören in ihrer Maasse die Oerter Esth. c. 3, 8. vom Drachen zu Babel v. 27. 2 Macc. 14, 6. 8. 10. c. 15, 15. 21. 24. Jes. 9, 21. c. 11, 13. Matth. 5, 43. c. 12, 7. Luc. 9, 52. 53. Joh. 7, 35. c. 8, 48. c. 18, 28. Ap. Gesch. 10, 28. c. 21, 28. Röm. 2, 8. 17. 28. c. 3, 29. 9. 23. c. 10, 12. c. 15, 6. 12. Gal. 2, 14. c. 3, 28. c. 5, 6. c. 6, 15. 1 Thess. 2, 5. 3 Joh. v. 10.

## §. VII.

Was den Samaritanismum an sich selbst betrifft, werden wir bey Gelegenheit des 22sten Verses unten §. 44. das nöthige vorzubringen nicht ermangeln. In göttlichen Dingen gehts nicht an, menschlichen Affecten nachzuhängen, und wer das thäte, passirte für keinen rechtschaffenen Christen.

Indes ist gleichwol gar sehr zu beklagen, daß eben aus dieser Quelle hie und da gantz falsche Meynungen von der Bekehrung eingesogen werden, und daß die Religion einen Vorwand geben muß, einen feindseligen Sinn auf die Nachkommen fortzupflantzen und gleichsam erblich zu machen, auch gegen solche, die man weder kennen lernen noch sich ihrer genauer erkun-

kundiget; auf welche Weise denn geschiehet und nothwendig geschehen muß, daß alle und iede gegen alle Krieg führen, und soll in solchem Fall noch dazu heissen, das göttliche oder auch Völcker-Recht in Religions-Sachen bringe es so mit sich. Wodurch denn unter den Menschen alle Humanität, Treu und Glaube aufgehoben oder doch gewaltig gestöret wird.

Wer dergleichen Zwistigkeiten in den Gemüthern und unter den Leuten gegen einander hartnäckig unterhält, von dem kann man gewiß nicht sagen, daß ihn Christi guter Geist regiere, oder daß ihm der Menschen Heil am Hertzen liege. Luc. 9, 55. 56. Röm. 2, 8. 9. Jac. 3, 14. seqq. Jer. 23, 27. Ein solcher liegt gewiß, (daß ich ietzt nichts sage von dem jüdischen und pharisäischen Wesen,) selbst in dem schändlichen Samaritanismo, wovon Luc. 9, 52. seq. Am. 6, 1. c. 8, 14. und sonst hin und wieder in H. Schrift zu lesen ist, und will es gleichsam nicht besser haben.

Gewiß die liebe Apostel haben gantz anders gewandelt in dem Hause GOttes, als die keine Müh und Arbeit gesparet, es dahin zu bringen, daß die, welche aus Jüden und Heyden sich zum Glauben an Christum bringen lassen, jenen Sauerteig des Satans wegschaffen, und in einen solchen Zusammenfluß der Hertzen kommen möchten, daß sie mit der That bewiesen, und rechtschaffene Beweiß-Gründe davon darlegten, daß sie wahrhaftig converti oder zu Chri-

sto

sto bekehrt seyn. Man lese, nebst der Epistel an die Römer, sonderlich die Epistel an die Ephesier.

Hiebey aber bitten wir den christlichen Leser inständig, unsern 44. §. hiemit zu vergleichen; nicht weniger (statt eines einigen Exempels) unsere Disputation de Qualitate Fundamentorum oder von Beschaffenheit der Gründe, woraus die Römisch Catholische selbst auch die Fürsten zur Annehmung des päbstischen und im Tridentinischen Concilio vorgeschriebenen Glaubens zu bereden suchen ꝛc. als worin an verschiedenen Orten von den Grund-Sätzen einer wahren und falschen *dependenz* in Religions-Sachen gehandelt wird.

§. IIX.

Wie verhielt sich nun der liebste Heyland hiebey? Er lässt vorietzo sich in keine ausdrückliche Censur des vorgebrachten Vorurtheils ein; denn er hatte es zu thun mit einem einfältigen Weibe, das noch dazu steif und vest an seinen hergebrachten väterlichen Weisen hing. Doch vergiebet er der Wahrheit im geringsten nichts. (§. 47.) Indes wendet er sich so bald zu der Sache selbst, so, daß er sie, nach seiner göttlichen Weisheit und Liebe, dem armen Weibe je eher je lieber offeriret und anbeut. Zu solchem Ende sprach er zu ihr: **Wenn du erkenntest die Gabe GOttes, und wer der ist, der zu dir saget, gib mir zu trincken, du,**

ob

ob du schon eine Samariterin bist, bätest Ihn, den du einen Jüden nennest, und ohne Zweifel nur für einen gemeinen Jüden hältest, ohne darauf zu sehen, was diese Nationen sonst streitiges unter einander haben, und er gäbe dir auch ungesäumt lebendiges Wasser, als zu dessen Darreichung er auf dein Bitten gantz bereit ist. v. 10.

§. IX.

Siehet man hierunter auf die Meynung des HErrn, so wolte er sie ihrer Unwissenheit in Ansehung der wahrhaftig geistlichen und evangelischen Güter erinnern. Denn dergleichen Unwissenheit fand sich allerdings bey ihr, jedoch so, daß man solche mehr für ein Stück ihres Elendes anzusehen hat, als daß es damit bey ihr Bosheit gewesen wäre, dergleichen Exempel man sonst findet Matth. 12, 7.

Immittelst war doch solche Unwissenheit Schuld daran, daß eines Theils es bey ihr zu keinem Gebet im Geist und in der Wahrheit gekommen, und andern Theils sie sich vor die lange Weile mit dem Religions-Unterscheide getragen. Heimlich aber strafte doch der liebe Heyland das an ihr, ob ers wol auch sehr gelinde und freundlich that, nach seiner unaussprechlichen und unergründlichen Langmuth. Dabey er so thut, als versähe er sich in Zukunft viel eines bessern von ihr; weswegen er ihren vorbesagten Mangel so ansieht, und auslegt, als wäre es schon ein Durst. Sir. 51, 32. Ap. Gesch. 16, 9.

16, 9. 5 Mos. 18, 16. Jes. 51, 5. c. 60, 9. Was er antwortet, ist so eingerichtet, daß er diese convertendam oder in die Bekehrungs-Wege einzuleitende Frau aufs holdseligste anlocke, um die Erkentnis der Gabe GOttes sich zu bekümmern, als ohne welche weder eine wahre Bekehrung statt hat, noch ein rechtes Anrufen GOttes vorgehen kann. Röm. 10, 14 seqq. wie auch, daß sie selber in den Stand gesetzt würde die Frage aufzuwerfen: Wer Er denn sey? Wer dann die Gabe GOttes sey, davon er geredet? Wer das Heil und der Heyland der Welt sey? v. 22. 42.

So fassete Christus anfänglich alles in eine kurtze Summa zusammen, und verfuhr dabey mehr evangelisch als gesetzlich v. 10. 14. wie es nemlich dem ersten Ansehen nach heraus kommt. Doch ließ ers dabey allein nicht, sondern drang darnach auch gerade zu, und so, daß sie es wohl fühlete, mit dem Stachel des Gesetzes in ihr Gewissen ein, und brachte sie, nachdem es nunmehr Zeit war, zur Erkäntnis ihrer Sünden und Unwissenheit v. 18. 22. 29. 39. Denn wenn man an Seelen zu ihrer Bekehrung arbeiten will, muß man Gesetz und Evangelium mit einander bald so bald anders gebrauchen. Dazu gehöret Weisheit, beydes an seinem Ort, zu seiner Zeit, und in der rechten dosi, wie eine Artzeney einem Krancken, zu appliciren und beyzubringen, und solche Weisheit ist die rechte Crone aller Amts-Gaben, die eigentlich bey denen nicht an-

anzutreffen, welche selbst ohne rechte Sorge für ihre eigene Seelen dahin gehen.

§. X.

Es wird sich der Mühe wohl verlohnen, diese im 10ten Vers vorkommende Haupt-Antwort Christi, um desto deutlichern Unterrichts halben, in drey Abschnitte zu theilen, damit man die hieselbst ausgedruckte und geoffenbarte Ordnung des Heils hinlänglich fasse. Sonst aber die Bekehrung nach allen ihren Umständen und wie es von Augenblick zu Augenblick dabey hergehe, auf eine mathematische Weise abzumessen und auszucirculn, das ging über unsre Kräfte, und wäre auch unsers Amts nicht. So spricht denn der Heyland: **Wenn du erkenntest die Gabe GOttes und wer der ist, der zu dir saget: gib mir zu trincken. Das ist das erste. Darauf folgt zum andern: Du bätest ihn. Und so denn vors dritte: und er gäbe dir lebendiges Wasser.**

§. XI.

Mit allem Bedacht haben wir gesagt: Das sey das allererste: **wenn du erkenntest die Gabe GOttes.** GOtt hat uns das Evangelium als eine Gabe oder Geschenck verliehen, ehe und bevor wir darum gebeten haben oder uns in Sinn gekommen ist,* darum zu bitten. GOtt kommt, in Ansehung Christi, allem

* Luth. im grössern Catech. p. 527.

allem unserm Bitten zuvor, welches doch Christus freylich hernach, als das andre Stück erfordert. Er kommt uns zuvor und entgegen mit dem Antrag der Erkäntnis seiner Gabe, die so beschaffen ist, daß GOttes Wort sich selbst als ein des Glaubens und aller Annehmung würdiges Wort recommendiret. 1 Tim. 1, 15. seq. Tit. 3, 8. 6. 1 Joh. 5, 10. 2 Petr. 2, 3. 2. Diese Gnade geht voran und macht den Anfang, damit man ja sehe, man habe alles als ein Gnaden-Geschencke aus der Hand des gütigen Gebers anzunehmen * 1 Joh. 4, 10. 19. und wir haben unsern eigenen vorhergehenden Zubereitungen, so fern sie unser sind, nicht das allermindeste zuzuschreiben oder zu verdancken, noch dafür zu halten, daß es auf irgend einige andere Weise davon dependire oder darauf ankomme. Joh. 15, 16.

## §. XII.

GOtt will seine Gabe von uns erkant und erbeten wissen. Weil man aber nicht begehren kann, das, was einem unbekant ist und bleibt, darum bietet uns GOtt seine Gabe in Christo an, und gibt sie uns kräftiglich zu erkennen, da-

* Augsp. Conf. p. 17. und deren Apol. p. 62. 113. It. unsere Diss. von der Harmonie des Glaubens §. 8. f. §. 19. f. §. 26, f §. 32. f. §. 39. f. §. 41. §. 47.

damit ein Verlangen darnach in uns entstehe, oder welches einerley ist, damit wir beten lernen und dazu einen rechten Anfang machen. Geht man darin fort und hält an, so nimt auch die mitfolgende Gnade zu. Das hat die angebotene Gnade zum Zweck. Das ist das Hauptstück in der Heilsordnung, daraus hernach viel anders kann erkant und ausgemacht werden.

§. XIII.

Dasjenige, was nach GOttes Willen soll erkant und darum gebeten werden, ist GOtt und Christus Joh. 17, 3. Col. 2, 2. 3. 2 Thess. 2, 16.

Ich sage erstlich: GOTT ist es, in seiner geistlichen Art und Natur, wornach wir seinen Dienst einrichten müssen, daß er geschehe im Geist, v. 24. Ferner aber, in seiner Gütigkeit und Freygebigkeit, womit er sich allen und ieden hingiebet, doch ohne alle eigentlich so genante Verschwendung. Nicht weniger in seiner Gerechtigkeit und Wahrheit, auch in andern GOtte wesentlichen Eigenschaften v. 10. 23. 24. Ap Gesch. 14, 15. 17. c. 17, 27. 23. seq Röm. 1, 19. 20. 21.

Hiernächst Christus, und zwar so fern er die Gabe GOttes* ist, da nemlich GOtt die Welt also geliebet hat, daß er seinen eingebor-

* Apol. p. 59. lin. 8. p. 84. l. 16. p. 85. 493. 516. 711. 715. 720.

bornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, und insonderheit ein ieder der an ihn gläubet, (glauben aber heisst: sein zerknirschtes Hertz zuversichtlich zu ihm kehren) nicht verloren werde, sondern das ewige Leben habe Joh. 3, 16. seqq. oder, (damit ich eben das mit andern biblischen Redensarten und Gleichnissen ausdrücke) so fern Er ist das Brodt des Lebens vom Himmel herab gegeben, ohne welches wir verschmachten müsten. Joh. 6, 32. 51. 53. Item: so fern er ist alle die Güte oder alles Gute GOttes 2Mos. 33, 19. oder so fern er ist unser GOtt, der Immanuel Jes. 7, 14. zu dem man Gebetsweise zu treten und zu sprechen hat: O Immanuel. Jes. 8, 8. 10. c. 9, 6. c. 35. 4. Matth. 1, 23. Offenb. 21, 3. Hos. 3, 5.* Wer mit Christo umgehen will so, wie er soll, der soll wissen,

*) Arnd W. C. im 4ten B. im 2 Th. c. 5. L. II. c. 1. L. III. c. 2. §. 1. L. I. c. 41. §. 1. Varenius P. I. pro Arndiop 57. 54. 31. 120. 248. Unten §. 55. 51. wo Arndius auch Menzerum freundlich zurücke weiset auf seine *Repetitionem Apologeticam*, welche gleich in der Vorrede und so bald hernach im 1 C. §. 38. Christum als eine Gabe vorstellet, so das Haupt-Werck im Christenthum ist. Eben das beweiset er weitläuftig in einem Schreiben an Hertzog *Augustum* den Jüngern zu Braunschweig ao. 1621. d. 28. Jan. und thut hinzu: Der gute Mann (D. Cramer) ist unrecht dran, daß er meynt, ich habe in meinen Büchlein Christum nur als ein Exempel nicht aber als eine Gabe vorgestellet.

wissen, es sey weder im Anfang noch Fortgang damit ausgerichtet, ihn allein als ein Exempel anzusehen, sondern nebst dem, daß er ein Exempel ist, hat man ihn fürnemlich als die Gabe anzusehen, 1) als die Gabe, oder als das Lösegeld, so im Gericht GOttes alleine gilt 2) als die Gabe, die nun hinfort auch wohnet im Hertzen der Gerechtfertigten. Eph. 3, 12. 17. Col. 1, 14. 27. Daher verknüpfen auch die Apostel diese zwiefache Weise Christum anzusehen gar treulich mit einander, als 2 Cor. 8, 9. 1 Petr. 2, 21. 25. c. 3, 18. Und er selbst JEsus Christus unser HErr Matth. 11, 27. seq. Marc. 10, 45. Mit dieser Gabe, auf solche Art, ist die Verheissung des ewigen Lebens verknüpfet, und diese Verheissung müssen die Heilige wissen.* v. 14. 36.

## §. XIV.

Solchergestalt stehet die Lehre der christlichen Kirche von der gerichtlich geschehenen Versöhnung, Verdienst und Gnugthuung Christi, (wenn diese recht und so verstanden wird, wie sie allein aus H. Schrift will verstanden seyn,) im geringsten nicht im Wege der Betrach-

* Apol. p. 136. *Ignat.* in seinem Send-Schreiben an die zu Smyrna §. 7. die dieser Gabe widersprechen, murren und sterben so dahin. Spener Buß-Pred: I Th. p. 97. 108. 112. 75. 194. 183. 272. seq. 291. 401. Im II Th. p. 14. (3) 22. 23. seq. 267. 350. seq. 382. (1) 416.

trachtung Christi, wie und so fern er ein pur lauteres Gnaden-Geschenck ist, das uns ohn all unser Verdienst zu statten kommt. Denn er ist dazu gegeben, und er selbst hat sich uns deswegen gegeben, daß er das Lösegeld sey. Joh. 3, 14. 16. c. 6, 51. 35. 55. 1 Tim. 2, 6. Matth. 20. 28. Röm. 3, 24. 25. Eph. 5, 2. 25. Tit. 2, 13. 14. Alle diese Oerter stellen uns Christum vor als die Gabe, und schliessen gleichwol das mit ein, daß eine Versöhnung unumgänglich nöthig gewesen. Selbst die Liebe GOttes ist dazwischen getreten und hat uns, damit wir vor dem Zorn erhalten werden möchten, einen Gnadenstuhl vorgestellet. Joh. 3, 16. 36. Röm. 5, 8. 9. 10. Wer mit mehrerm berichtet seyn will, wie dis beydes zusammen hange, der sey auf Speners Tractätlein der Gläubigen ewiges Leben gewiesen. p. 72. seq. 111. seq.

Wenn wir demnach auf der einen Seite die Lehre von der Gnugthuung Christi treiben und vest halten, so leugnen wir auf der andern Seite keinesweges und noch viel weniger: daß unser gantzes Heil und Seligkeit unser Seits ein pures Gnaden-Geschenck GOttes sey, und uns Christi Gerechtigkeit frey umsonst, oder ohn all unser Verdienst zugerechnet werde. Röm. 3, 25. seq. c. 6, 23. Jes. 55, 1. 7. seq.

Es giebt aber Leute, welche die Lehre von der Gnugthuung Christi also erklären, als habe der Vater uns in Christo sich in dem Sinn

und Gemüth versöhnen lassen, wie sichs bey rachgierigen Leuten findet, die nicht eher ruhen, noch zufrieden sind, bis ihrer Rachgier dadurch, daß andern Weh geschehen, *Satisfaction* geleistet worden. Das heißt aber recht grob und fleischlich von der Sache geredet. Und es sey ferne, daß die Gemeine der Gläubigen eine solche Gnugthuung disfals statuire. Man sehe unsere Vorrede zu des Herrn Probst Reinbecks Tractat von der Erlösung mittelst eines Lösegeldes.

§. XV.

Doch, in unsrer angefangenen Betrachtung fortzugehen, so ist es nicht vergeblich geschehen, wenn Christus, zur Entzündung eines Durstes nach einer heilsamen Wissenschaft, sich im Fortgang seiner Rede also vernehmen läßt: Wenn du erkenntest . . wer der ist, der zu dir sagt ꝛc. Es war nemlich Christo nicht darum zu thun, daß er das Weib nur so bloß anlocke zu einer wahren Begierde nach der Gabe GOttes, sondern er wolte ihr zugleich zu verstehen geben die Grösse dessen, der von ihr trincken bitte, wer, welcherley und wie groß der sey, der nichts desto weniger ietzt einen Trunck Wasser sich von ihr ausbitte, ja, was noch mehr ist, der über einige Zeit am Creutz ausrufen würde: mich dürstet. Da trete die verderbte Vernunft her, und sage an: wer dieser Christus, ein solcher Messias, des Menschen

schen Sohn, sey, der sich am Stamm des Creutzes hat müssen erhöhen lassen und eines solchen Todes sterben? Joh. 12, 34. 38. 41. Denn niemand weiß, wer der Sohn sey, als nur der Vater, und niemand weiß, wer der Vater sey, als nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren. Luc. 10, 22. Sprüchw. 30, 4.

Also ist denn dis eine solche Gabe, die von Natur unbegreiflich ist, eine Gabe, im allersonderbarsten Verstande, eine Gabe, womit keine andere zu vergleichen, die wir folglich nach unsern gemeinen Begriffen nicht abzumessen haben. Darum fragte dort der HErr JESUS seine Jünger Matth. 16. wer doch die Leute sagten, daß er sey, und für wen sie selbst Ihn hielten? v. 13. 15. Und da darauf Petrus antwortete: **Du bist Christus des lebendigen GOttes Sohn**, so preiset ihn JEsus auf alle Weise selig v. 16. 17. sintemal die Kraft * seiner Antwort nicht von Fleisch und Blut herkam, noch auch auf die menschliche Reden von ihm sich gründete, sondern auf die Offenbarung des himmlischen Vaters. v. 13. 17. 21. 24. Joh. 9, 36. 41. Matth. 21, 10. 32. c. 22, 42. Ps. 24, 8. 10.

§. XVI.

* Man kann hierbey nachsehen unsre Vorrede zu SPENERI vollständigem Wercke von der Gottheit Christi; auch vergleichen unten den 36. und 37sten §. dieser Schrift.

XVI. §.

Wir bemercken, in Absicht auf das erste Stück der oben gemachten Abtheilung, noch weiter dis: GOtt biete seine geistlichen Gaben, mittelst des Wortes, und zwar so wol der Aufmunterung als der Verheissung, also und dergestalt an: daß er sie uns nicht nur vorhalte als solche *objecta*, womit sich unser Verstand zu beschäftigen habe, sondern auch, und allermeist so, daß, wann wir eine zur Erreichung des übernatürlichen Endzwecks tüchtige Erkäntnis von der Sache selbst überkommen haben, er unsern Willen *afficire* und in eine heilige Bewegung bringe. GOtt hat auf der einen und auf der andern Seite eine solche Erkäntnis zum Zwecke, die mit einem innigen *Affect* und auch dem wircklichen *Effect* verknüpft und so beschaffen sey, daß in denen, die nun mit der Bekehrung umgehen, ein Verlangen oder heisser Durst nach der Gnade erwecket und zuwege gebracht werde. Unser inneres ist doch ja von GOtt also geschaffen, daß es sich voller Begierden findet. Weil nun das so ist, so macht sich GOtt durchs Wort der Ermahnung u. der Verheissung an des Menschen Hertz, Verstand und Willen, und versucht alles, in das innerste desselben einzudringen, damit vor allen Dingen, mittelst einer gründlichen Erkäntnis aus dem geoffenbarten Worte, dieselbe Begierden unsers Hertzens recht in Ordnung gebracht werden.

§. XVII.

§. XVII.

Denn unter einer jeden Begierde stellet sich der Mensch was an sich gutes zum Zwecke vor, das er erlangen und sein Hertz damit beruhigen wolle, so weit seine Erkäntnis reicht. Daher ist sehr nöthig, gründlich zu verstehen, was wahrhaftig gut sey? und welches die Dinge seyen, die zum Friede dienen. Luc. 19, 42. Heut zu Tage verstehet kein Mensch, natürlicher Weise, die Gabe GOttes so, wie er soll, 1 Cor. 2, 14. Doch kann der Mensch es nicht hindern, daß ihm GOtt nicht die Gnaden-Güter des Heils antrage, und es dahin bringe, daß er die Bewegungen der anklopfenden Gnade wahrhaftig fühle. Der Vater im Himmel ist so voll Barmhertzigkeit, daß er sich nicht nur allen überhaupt, sondern einem ieglichen insonderheit gar ernstlich anbietet, und durch die Bewegungen des Heiligen Geistes gleichsam mitten ins Hertz hinein leget, so, daß er von der göttlichen Erweckung und Verheissung ein empfindliches und hinlängliches Gefühl bekomme. Hiob 33, 16. 29. 30. Ap. Gesch. 30, 31. Röm. 1, 16. 19. c. 10, 8.

§. XIIX.

Daß nun GOtt, ohne Verletzung seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit, denen armen gefallenen Menschen die Thüre zur Erkäntnis des Heils wieder aufs neue und von freyen Stücken aufthun und den Heils-Trunck darreichen

chen kann; desgleichen: daß der arme Sünder **kann fähig gemacht werden** eines Durstes darnach, und eines lenckſamen Gefühls der Gnaden-Bewegungen, das geſchiehet alles **in Anſehung des Mittlers JEſu Chriſti** v. 10. auf den ſich aller Segen gründet. Joh. 1, 9 12. Col. 1, 16. 17. Eph. 5, 14. Luc. 1, 77.

§. XIX.

Nichts deſtoweniger ſtehets auch in des Menſchen Macht und freyem Willen, zu widerſtreben, zu trincken oder nicht zu trincken, was ihm dargeboten wird. Ap. Geſch. 7, 51. 28. ſeq. Ebr. 6, 7. 8. Er kann es thun, daß er nicht bitte, daß er die angebotene Erkäntniß GOTTes verachte, indem GOTT ſeine himmliſche Gaben und Wohlthaten denen, die ihrer ſich beſtändig wegern, und ſolche bleiben wollen, nicht aufzwinget. Matth. 13, 12. 19. Marc. 4, 15. 24. ſeq. Luc. 11, 35. Hiob. 33, 27. 29. Sir. 31, 10. c. 21, 22. 27. Alſo hätte das Samaritiſche Weib auch können unwiſſend bleiben, ſie hätte es können thun, daß ſie nicht wolte und nicht begehrte die Gabe GOTTes; damit ſie aber dazu käme, daß ſie ſie könte und wolte verſtehen, und aus ſolcher Erkäntniß derſelben auf gebührende Weiſe begehren, (welches ſonſt in keines Menſchen natürlichen Kräften ſtehet,) ſiehe, zu dem Ende ſtehet Chriſti Gnaden-Thüre offen. Er iſt ein **freyer offener Born** Sach. 13, 1. Röm. 5, 15. 21. Jeſ. 55, 1. Joh. 7, 37. Und der-

derselbe verknüpfet fein gleich, bey der Thüre gleichsam, mit dem Worte der Erweckung und Verheissung, auf eine dem Menschen heilsame Art, ein Wort der Beschämung, welcherley das z. E. ist: **Wenn du erkenntest.** Denn auch das Evangelium oder die Erkäntniß des Evangelii hat nicht statt bey uns ohne Erkäntniß unser selbst. Jes. 48, 18. c. 55, 2. Sir. 51, 27. Dan 9, 8. 13. Joh. 16, 24.

Was das Samaritische Weib betrift, so ist sie vielleicht am Erkäntniß Christi in dem Verstand, wie man heut zu tag insgemein das Erkennen Christi nimmt, damal nicht gantz blind gewesen, wie man abnehmen kann aus V. 29. Wenn man aber das Erkäntniß Christi in dem Sinn verstehet, wie die Schrift davon redet, so ist keine andere für Wahrheit zu achten, als die, da man **im Geist und Wahrheit** V. 23. unter dem Erkäntniß seines geistlichen Elendes, mit tiefster Demüthigung erkennet die Grösse der unverdienten Gnade GOttes in Christo. Daraus entstehet so dann ein inbrünstiges Gebet, und da kehret sich unser gantzes Hertz zu dem geschenckten und erkannten so grossen Heil, als zu seinem einigen Ziel und Augenmerck hin. 1 Joh. 2, 2. 3. seq. c. 3, 6. c. 4, 8. Matth. 13, 15. 19. Ap. Gesch. 13, 27. 1 Cor. 2, 12. seq. 2 Cor. 3, 15. Jes. 29, 10. seq. Jer. 8, 8. Hiob 28, 28. Dan. 9, 13. Sir. 6, 23. Hos. 4, 2. Eph. 4, 20. 21. Neh. 8, 12.

§. XX.

§. XX.

Bißher haben wir das erste Stück des 10. V. und unsrer obengemachten Eintheilung abgehandelt. Nun folget das andere in den Worten: Du bätest Ihn. Denn so bald sich die Seele zu der durchs Wort nahegelegten Erkäntniß der heilwärtigen Gabe und ihrer Fürtrefflichkeit bringen lassen, so äussert sich alsobald die erste Wirckung GOttes und seines Wortes darin, daß dadurch ein Durst oder ein Verlangen nach dem Genuß solcher Gnade erwecket wird, und solches thut sich hervor im Gebet und Seufzen.

Käme es einem vor, man habe doch schon vorher Seufzer und Verlangen im Hertzen gehabt, und fleißig gebetet, so hat man solches als was menschliches und natürliches anzusehen, dabey man noch nichts eigentlich zum Zweck gehabt, sondern hin und her geschweifet, und selbst nicht gewust, was man will. Und eine solche Einsicht in sein vormaliges Gebet erlanget man hinterher, bekennets auch wol frey, wenn es damit nun was göttliches wird, und die Seufzer auf was gewisses beständiglich gerichtet werden, in einem keuschen Absehen auf GOTT allein und auf die Gabe GOTTES. Ein solch Gebet stimmet gar genau überein mit dem empfangenen göttlichen Winck, und vorhergegangenem Anspruch und gleichsam Gruß GOttes an die Seele. Diese Seufzer wickeln sich gleichsam beben-

behende und ohne Anstand ein in das Wort der Verheissung. O wie eilete z. E. jener bußfertige Schächer unter seiner Bekehrungs-Arbeit, auch selbst am Creutze, da er erleuchtet ward, zum Gebet! Luc. 23, 42. * Wie finden wir eben dergleichen an Thoma, da er sich besann! Joh. 20, 28. nicht weniger an Saulo, da ein Paulus aus ihm werden solte. Ap. Gesch. 9, 11. 20. c. 16, 15. c. 22, 16. c. 26, 19. Gal. 1, 16. Dort fragte CHristus einen, der blind gewesen und von Ihm sehend gemacht worden war: Glaubest du an den Sohn GOTTES? Und als jener erwiederte: HERR, welcher ists, auf daß ich an ihn glaube? Christus aber ihm zur Antwort gab: Du hast ihn gesehen, und der ists, der mit dir redet; so hieß es alsobald bey ihm: ich glaube, HERR, und bete-

te

* Gar fein redet EVSEBIVS Emesenus in seiner *Homilie* vom bußfertigen Schächer also: Er hat weder die Zeit zum Heil zu kommen, wissentlich aufgeschoben, noch tückischer Weise, (da es insgemein sehr unglücklich ausschlägt) die Hülfe für seinen Zustand bis in die letzte Augenblicke verspahret, noch es mit der Hoffnung seiner Seligkeit gleichsam verzweifelter Weise bis zu letzt drauf ankommen lassen, daß, wenn er selig werden solle, es sich endlich schon damit schicken müsse. Deswegen hatte GOTT in der letzten Stunde auch darum ein Wohlgefallen an ihm, weil es bey ihm, zum Glauben zu kommen, nicht die letzte, sondern seine erste Stunde war.

te Ihn an. Joh. 9, 35. 38. Sach. 12, 10. c. 13, 1. Marc. 9, 24. Joh. 5, 23. 24. 2 Sam. 7, 17. seq.

§. XXI.

Weil denn GOTT in der Bekehrung eines Menschen nicht nach seiner unumschränckten blossen Gewalt handelt, sondern erfordert, daß einer, der bekehret werden will, sich, durch die im Worte angebotene Kräfte, auch dazu verstehe, und sich der göttlichen Anleitung zur Erkäntniß der Gabe GOTTes im Gebet gehorsamlich ergebe; so kann es nicht anders seyn, als daß diejenige gantz aus der Ordnung schreiten, welche sagen, oder bey sich selbst dencken: wolan, so will ich denn warten, bis mir GOTT vom Himmel unmittelbar seine Gaben gleichsam eintrichtert, oder ich mit Gewalt bekehret werde, indem ich höre, daß die Bekehrung allein GOttes Werck sey. Eben so sind auch diejenige gewisser massen Fanatici, welche sich darauf verlassen, der H. Geist werde schon einmal in ihrer letzten Stunde ihnen gute Gedancken eingeben, indes aber alle Mittel, alle Ubung der Gottseligkeit, Gebet, andächtige Lesung und Betrachtung des Worts GOttes, und anderer erbaulichen Bücher nachlässig treiben, oder gäntzlich hindansetzen. Form. Conc. p. 669. 818. S. unten §. 54. 48.

§. XXII.

Es finden sich Leute, die nicht wissen, oder thun, als wüsten sie nicht, wie sie zu einem an-

andächtigen Gebet kommen, und was sie beten sollen? Unser Text aber weiset uns, wie alles in richtiger Ordnung auf- und auseinander folge. Zum 1.) heißts: Wenn du erkennetest die Gabe GOTTES. Vers 2.) du bätest ihn; und 3.) Er gäbe dir lebendiges Wasser. So gehets demnach zu, daß man recht beten könne, wie es seyn soll, und so gibt sichs gleichsam von selbst, * daß man keines Lehrmeisters bedarf, ders einem erst sage, wie man sich zum Beten schicken, oder woher man die Andacht nehmen müsse.

§. XXIII.

Um deßwillen aber, daß wir sagen: Das Gebet gehöre zur Ordnung, wo GOTTES Werck in uns zu Stande kommen soll, folget nicht, daß unser Beten, eigentlich zu reden, was verdienstliches sey. Denn das, was in unserm vorhabenden 10ten V. zum Gebet gesetzet, und als eine Folge desselben beschrieben wird, heißt anders nicht, als Gnaden-Geschenck. Du bätest Ihn; und Er gäbe dir. So, wie es da lautet, verhält sichs mit der Sache, fort und fort. Wir haben oben §. XI. gelehret: GOTT habe uns das Evangelium, als ein Geschenck gegeben, ehe wir darum gebeten. Wollen wir aber daraus Vergebung unsrer Sünden und alle andere Heils-

* Dieses und viel anders, so hieher gehöret, hat Lutherus in seinem grössern Catech. p. 511.

Heils-Güter, (wovon das Evangelium handelt,) erkennen, und wircklich erlangen, so müssen wir beten. Indem wir beten, so thun wir nichts anders, als daß wir alle unsre Begierde in GOTTes Gnaden-Wort einführen. Wir nehmen, wenn wir beten, die Fülle seiner Verheissungen in alle unsre Kräfte ein; das und sonst nichts ist dabey unser Gesuch und Zweck. GOTTE lassen wir uns da, gantz und gar, mit allem, was wir sind, und zwar lassen wir uns Ihm aufrichtig, sorgfältig und gäntzlich. Selbst das Wort αἰτεῖν, bitten, welches hie V. 10. stehet, und auf gleiche Weise Jac. 1, 5. 6. vorkömmt, führt uns mit seinem Nachdruck theils unsern Mangel und Dürftigkeit zu Gemüthe, theils, wie und wo dagegen Rath sey? so wir nemlich unsre Zuflucht nehmen zu der reichen Fülle GOTTes, welcher allein ist der ElSchaddai, der allgnugsame GOTT, von dem, als der Quelle alles guten, alles in gebührender Ordnung zu schöpfen ist. Folglich wird durch ein solch Beten alle Einbildung des natürlichen Eigenwillens und Verdienstes in unserm Hertzen von selbst darniedergeschlagen; welches ohne eine vorgegangene grosse Veränderung des Hertzens nicht geschehen kann, sintemal man sich in seinem Gebet dergestalt an GOttes Barmhertzigkeit halten muß, daß man in der That bezeuget, es komme nicht an auf unser Wollen, Einwilligen, Laufen und Rennen, sondern auf GOttes Erbarmen.

barmen. Röm. 9, 16. 2 Cor. 3, 15. Phil. 2, 12. 13. Was für einen Nachdruck aber das Wort Schöpfen hiebey habe, das lehret der sonst in der Schrift vorkommende Gebrauch desselben, und wird davon auch im folgenden ein mehrers vorkommen. *

§. XXIV.

* Diese Ordnung der göttlichen Wohlthat und der Pflicht des Menschen dagegen, recht zu verstehen und auseinander zu setzen, kann uns einiger massen zu statten kommen, was die in dem zweyten Concilio Arausicano versamlete Väter gelehret haben, da sie z. E. im 4. und 6. Cap. setzen: es solle ja niemand die Hülfe der Gnade dem menschlichen Gehorsam unterwerfen, oder vorgeben, GOTT warte auf unsern Willen, damit wir von Sünden gereiniget werden, wann man das so verstehen wolle, als wenn nicht auch das schon der Gnade zu verdancken wäre, wenn wir einen Willen haben, gereiniget zu werden und gehorsam zu seyn. Das 22. Cap. handelt von dieser Sache unter dem Gleichnis, das unser Text braucht: Von sich selber hat der Mensch nichts, als Lügen, und die Sünde; findet sich bey einem Menschen Wahrheit und Gerechtigkeit, so hat ers gewißlich aus dem Brunnen, wornach wir in dieser Wüste dursten sollen, damit, wenn wir mit einigen Tröpflein daraus, gleichsam als mit einem erfrischenden Thau, befeuchtet worden, wir nicht verschmachten auf dem Wege. Womit man vergleichen kann *Macar.* Homil. 4. §. 17. Hulsem de aux. gratiæ p 210. a *Varen.* in seiner Vertheidig. Arnds L. 2. p. 259. 269. CALOV. *Consid Armin.* p. 396. &c

§. XXIV.

Solchergestalt laufts denn nun, (was das noch übrige dritte Stück betrift,) für die bittende (Samaritерin) und einen jeden der sich solchergestalt aufs Bitten leget, wohl ab, indem es nun heißt: und Er gäbe dir lebendiges Wasser. Im griechischen stehet bey dem Wort Er gäbe dir, noch ein klein Beywörtlein ἂν, welches gar lieblich zurücke siehet auf das vorhergehende: Du bätest ihn, da es eben auch dabey stehet: σὺ ἂν ἤτησας αὐτόν. Einige unter den Alten haben es gegeben: etwa, vielleicht. Das klinget zweifelhaft. Und wenn sie es so verstanden haben, sind wir gantz und gar nicht ihrer Meynung. Selbst Arias Montanus hat dis zweymal hie vorkommende ἂν recht und wohl übersetzet: allerdings! gantz gewiß! Es wird je allerdings die erste Gnade in solcher Gnüge dargeboten, daß, wofern sie nur angenommen und im Gebet geheget wird, es bey GOTT schon ausgemacht ist, Er wolle über dem, der also im Beten fortfähret, seine Gaben vermehren, und ihn mit einem noch grössern Maaße derselben crönen; wobey denn aber gleichwol keine andere Proportion statt hat, als die die Ordnung mit sich bringt. Ps. 80, 11. Matth. 13, 12. Marc. 4, 20. 24. Sach. 12, 10. 8. Ap. Gesch. 2, 38. 37. 2 Cor. 3, 16. 17. Wer demnach ein wahres Verlangen nach seinem ewigen Heil hat, (dessen ja ein jeder aus dem Worte, und dessen aufrichti-

richtiger Vergleichung mit den innersten Begierden seines Hertzens, unter täglicher Prüfung sein selbst, gewiß seyn kann, (der hat sich nicht zu martern und zu plagen mit allerley Gedancken und Vorstellungen wegen des geheimen Rathschlusses GOTTes. Er sehe vielmehr Christum an, als den Brunnen des Lebens, schätze die empfangene Gaben hoch, bringe sie fleißig in Ubung, und verharre im Gebet und im Gebrauch anderer Gnaden-Mittel. * Gewißlich, GOTT, der uns das Beten so ernstlich eingebunden, wird unser Beten, und das Ausschütten unser Hertzen in demselben, nicht lassen umsonst und vergeblich bleiben! Kommen Anfechtungen? so müssen sie uns eben dazu behülflich werden, und dienen, daß wir unsern Mangel einschauen; so wir ja höchstnöthig haben, damit wir recht empfinden lernen, unsre Seele sey zwar voll Begierden, könne aber nimmermehr zur Ruhe kommen, es sey denn, daß unsre Begierden in GOTT allein (welcher alleine sich selber durch sich selbst gnugsam ist) durch Christum JESUM gleichsam vest gemacht werden und hangen bleiben. Demnach stehet die Erkäntniß unsres Mangels unserer Glückseligkeit nicht im Wege, sondern macht vielmehr nun eigentlich

* LVTH. im grössern Catech. p. 509. seqq. p. 659. 671. 676. 802. 806. 816.

lich derselben Gnade Bahn, die auf die erste folget, und welche denen aufgesparet ist, die der ersten redlich gebrauchet haben, nachdem ihnen vorher das Vermögen, nach der Gabe GOttes zu dürsten oder eine Sehnsucht darnach zu haben, geschencket worden. Solchergestalt wird alsdenn GOTT, der da reich ist über alle, die ihn anrufen, auf das allerinständigste angebetet Röm. 10, 12. Marc. 7, 28. 29.

§. XXV.

So viel von dem ersten Vorurtheil. V. 9. Der andre Einwurf nun, den das Weib gemachet hat, ist nicht so wol ein Vorurtheil, als ein gantzer Hause Vorurtheile mit einander, wenn sie V. 11. 12. saget: HERR! hast du doch nichts, damit du schöpfest, und der Brunn ist tief; woher hast du denn lebendiges Wasser? Bist du mehr denn unser Vater Jacob, der uns diesen Brunnen gegeben hat; und er hat daraus getruncken und seine Kinder, und sein Vieh.

§. XXVI.

Hier leuchtet 1) hervor ein grober Unverstand, und solche Unwissenheit, wie sie bey den Menschen von Natur zu seyn pfleget, da sie dermassen in den äusserlichen und in die leibliche Sinnen fallenden Dingen vertieft sind, daß sie geistliche Worte in einem groben äusserlichen Verstande annehmen. Wohin auch ge-

gehöret, wenn manche aus den Lob-Sprüchen geistlicher Gaben einen Sport machen, Matth. 16, 7. 11. Joh. 2, 19-21. c. 3, 4. c. 4, 33. c. 6, 52. c. 7. 35. c. 8, 22. 32. 37. 41. Luc. 22, 38. 2) Bringt sie allerhand Schwierigkeiten hervor, in den Worten: Hast du doch nichts, womit du schöpfest, und der Brunn ist tief. Einen so armen Christum bildet sich das Auge des Menschen ein! Woher hast du denn das Wasser, das lebendige? Ohne Zweifel, hat Christus die Worte lebendiges Wasser V. 10. mit einer etwas erhabenen Stimme ausgesprochen, und einen Accent darauf geleget, weil das Weib just dieselbige, und zwar mit einem doppelten Articulo τὸ, τὸ, wiederholet. Eben dergleichen ist anzutreffen 2 B. Mos. 17, 2. 31. 4 Mos. 20, 10. 2 Kön. 7, 2. 19. Ps. 78, 20. seq. Ps. 81, 14. 17. Jer. 15, 18. Matth. 13, 56. Joh. 7, 15. 3) Machet sie allzuviel aus dem Ansehen der Vor-Eltern. Bist du mehr, heißt es, denn unser Vater Jacob? womit man vergleichen kann Joh. 8, 51. 53. 4 B. Mos. 12, 2. 2 B. Kön. 5, 12. 2 Chron. 18, 23. 1 B. Sam. 2, 3. mit der Rand-Glosse. Hiob 15, 10. Jer. 44, 17. 4) Im Gegentheil setzet sie den, der mit ihr redet, herunter, weil er ihr, dem äusserlichen Ansehen nach, als ein schlechter Mann vorkam; welcherley unrichtiges Ansehen der Person Christus vorher sahe, und es deswegen zu verhüten suchte in den

Worten des 10ten Verses: Wenn du erkenntest, wer der ist ꝛc. V. 10, 44. Man kann hiemit vergleichen 1 B. Mos. 19, 9. Ps. 4, 7. Joh. 7, 52. c. 9, 29. 34. c. 1, 46. Luc. 4, 22. 23. seq. 2 Cor. 10, 10. 5) Redet das Weib nicht allein in ihrer Person, sondern gleichsam in aller Namen: UNSER Vater hat UNS, und UNSREN Leuten diesen Brunn gegeben V. 12. 20. Jer. 44, 19. Ap. Gesch. 19, 27. 35. Joh. 19, 7. 2 Thess. 2, 2. ꝛc.

§. XXVII.

In was für Gedränge hätte nicht das Weib kommen können, wenn Christus ihr einen Beweiß ihrer Schußfolge abgefordert hätte? wenn sie z. E. hätte beweisen sollen ihre Herkunft von Jacob, als ihrem Stamm-Vater? oder wann, wo, wie Jacob diesen Brunn ihnen gegeben habe? worauf sie sich berief, und anders dergleichen. Wie? wenn vormals jemand dem Jacob selbst hätte diesen Vorwurf gemacht: Bist du grösser als unser Vater Abraham, welcher von keinem Orte, so wie du, sich vernehmen lassen: Hier ist nichts anders denn GOttes Haus, hier ist die Pforte des Himmels? oder wenn iemand zu dem Vater Jacobs, dem Isaac, als seine Knechte ie und ie neue Brunnen gruben, gesaget hätte: Bist du mehr denn unser Vater Abraham, welcher gern zu Bersaba war und bey demselben Brunnen GOtt anrief? 1 B. 21, 33.

2 B.

2B. Chron. 6, 18. 19. 42. c. 7, 14. 22. c. 30, 6. Neh. 9, 7. 26. Wir hätten hier bequeme Gelegenheit mancherley noch heut zu Tage sehr gemeine Ausflüchten * solcher Leute, die nicht gern an die Sache wollen, anzuführen und zu widerlegen.

§. XXIIX.

Indes schonet der sanftmüthige Heyland ihrer noch an einem Theil, am andern aber eilet er zu einem wichtigern Geschäffte, und läßt im übrigen die œconomische Sachen der Väter in ihrem Werth und gebührender Ordnung. Es haben allerdings die liebe Patriarchen auch selbst in Einrichtung ihrer leiblichen Dinge ein herrliches Exempel gegeben. Er stellet also dem Samaritischen Weibe die Ewigkeit vor die Augen, und schliesset in seiner Antwort alles ein, was in ihren Fragen enthalten war, damit er das elende Gemüth auf etwas höheres, und auf das ewige richten möchte. v. 13. 14.

§. XXIX.

Im übrigen sind die Gedancken Brentii über diesen Ort sehr hertzlich, wenn er schreibet: „Gleichwie der Patriarch Jacob den Brunnen „nicht zu dem Ende gegraben, daß er seine Nach- „kom-

* Wovon der sel. Balth. Köpke einen eigenen Tractat unter dem Titel: Ausflüchte gemeiner Leute ꝛc. geschrieben, und mit B. Speneri Vorrede herausgegeben hat. Franckf. 1697. in 12.

„kommen an dessen Gebrauch, den er selbst nicht „allezeit haben können, binde, oder verwehrete, „daß sie nicht einen bessern, bequemern Brunnen* „suchten oder grüben: Also haben unsre gottselige „und weise Vor-Eltern beydes in Policey- und „Kirchen-Sachen mancherley Einrichtung ge„macht, nicht in der Meynung, daß es so, wie „es ihnen gut gedüncket, immerfort bleiben mü„ste, sondern damit sie sich in ihre Zeit schick„ten; gleichwol aber haben sie den Nachkom„men Freyheit gelassen, die Sachen nach Gele„genheit ihrer Zeit einzurichten ꝛc.„

§. XXX.

* Lasset uns nichts zu schaffen haben mit denen, die da sagen: Wir wollen nicht besser seyn, als unsre Väter. Solche bezeugen damit, sie seyen Kinder der lauen und wilden Menschen, die ein verfluchtes Gedächtnis hinter sich gelassen haben, sintemal sie bittere Trauben gegessen, wovon den Kindern die Zähne stumpf worden. Wollen sie sich aber heiliger und gottseliger Väter, an die man im Segen gedencket, rühmen, wohlan, so lasset sie wenigstens derselben Heiligkeit es gleich thun ꝛc. So lautet die ernstliche Erinnerung jenes beliebten Lehrers, des H. Bernhardi, an die zu Soisson versammlete Aebte, wie dieselbe *H. Hœpfnerus* anführet und lobet in Sax. Evang. p. 216. 61. Unten im 43. §. werden wir hören, was *Savonarola* wegen des Widerstands der lauen und kaltsinnigen Leute geklaget. Eben diesen Ausspruch Bernhardi aber, wie auch andere die Quellen der Religion angehende Urtheile Lutheri von Bernhardo kann man finden in des sel. D. Herrnschmidts Tractat von der

## §. XXX.

Selbst der HErr, da er ein andermal es mit ungestümen und hartnäckigen Leuten zu thun hatte, bekennet ausdrücklich, er sey allerdings grösser, als der Vater Abraham, als welcher sich gefreuet habe seinen Tag zu sehen, Joh. 8, 53. 56. Ebr. 7, 4. 7. Er sey der HErr Davids. Matth. 22, 43. 44 grösser als Salomo, Matth. 12, 41. 42. 6. Jes. 9, 6. Ebr. 7, 2. 3. 4. 7. Und da die Juden fortfuhren, ihm zu widersprechen: (Du bist noch nicht funfzig Jahr alt, und hast Abraham gesehen,) so sagte er dürr und drocken heraus: Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Ehe denn Abraham war, bin ich. Joh. 8, 57. 58.

Es

der geistlichen Trägheit. Auch verdienet die Vorrede Chrysostomi über die Epistel Pauli an die Römer, (wovon sich ein Theil gar im Breviar. Rom. auf den 2 Sonnt. nach Epiph. findet,) gelesen zu werden, und heist es daselbst nach der lat. Uebersezung unter andern also: Was wir wissen, wissen wir nicht von wegen unsers guten und scharfen Verstandes, sondern, weil wir die Lesung der Briefe Pauli nie unterlassen, als die wir ungemein lieben; sintemal diejenige, die zu andern Liebe haben, solcher ihre Thaten besser als alle andere wissen, als welche darum bemühet sind, daß sie selbige auch an sich erfinden lassen.

Es war hier die Haupt-Frage: **Wer bist du?** v. 25. der Heyland hatte geantwortet: **Ich bin von GOTT ausgegangen, und nun da.** v. 42. Er hatte albereit ein und andermal GOTT seinen Vater genennet, v. 19. 28. 49. 54. auch schon erinnert, wie hochwichtig die Sache sey, davon gefraget werde, weswegen man davon gar sorgfältig und ehrerbietig handeln müsse. v. 24. (Bekanter massen erhub sich schon vorher Joh. 5, 18. seqq. ein Disput darüber, in was für einem Verstande er GOTT seinen Vater nenne.) Jene Worte aber, die wir eben aus Joh. 8, 42. vorgebracht, da er vom Vater redet, hat der Sohn selbst nicht lange hernach gegen seine Jünger also ausgedruckt: **Ich bin vom Vater ausgegangen, und kommen in die Welt, wiederum verlasse ich die Welt, und gehe zum Vater**, Joh. 16, 28. Was heisst das: Ich gehe zum Vater? Kams nicht darauf an, daß er gekrönet würde mit der Herrlichkeit, welche er hatte bey dem Vater, ehe denn die Welt war? Joh. 17, 5. 8. 18. 24. Denn die Welt ist durch ihn gemacht. Joh. 1, 10. Also ist denn Christus, ehe er **mittelst der Geburt** in die* Welt kam. (Ich sage: **mittest der Geburt**, oder in seinem zur Schlachtung zubereiteten Leibe, Ebr. 10, 5. 7. Joh. 18, 37. eben wie er durch sein Sterben die Welt wiederum verlassen. Joh. 13, 1. 3. c. 17, 11.

coll.

* Ist eine kleine Digression zur Erläuterung der Stelle Joh. 8.

coll. c. 18, 1. seq.) Christus, sage ich, ist warhaftig und in der That schon gewesen. Er ist ὁ λόγος, wovon Johannes sagt: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOtt, und dieses so grosse Wort ist Fleisch worden. Joh. 1, 2. 14. Gal. 4, 6. 1. Joh. 4, 9. Er ist von Bethlehem ausgegangen durch die Geburt, dessen Ausgänge von Anfang und von Ewigkeit her gewesen. Mich. 5, 1. Er ist dasselbige Wort, oder dieselbe Weisheit, die unsern ersten Vater, den Stamm-Vater der Welt, aus seinem Fall heraus gezogen, Weish. 10, 1. welche auch Abraham den Gerechten erhalten. v. 5. seq. C. 9, 19. Ich meyne ja, dis weise genugsam aus, in welchem Verstand, und mit welchem Nachdruck Christus zu den Jüden, die ihm mit dem Ansehen ihres Vaters Abraham wehe thun wollten, frey ins Gesicht gesagt: Wahrlich, wahrlich ich sage euch, ehe denn Abraham war oder wurde, bin ich. Die Erklärung hingegen, welche Socinus hier vorbringt, können wir nicht anders als gezwungen ansehen.

## §. XXXI.

Kurtz vor unserer Historie lesen wir, daß so gar auch die Jünger Johannis im Zweifelmuth gefraget haben: Ob nicht Christus mit seinem Taufen in ein fremd Amt griffe? zu geschweigen daß die Pharisäer einen Zunder einer Jalousie geheget, als welche bereits gehöret hatten daß JEsus mehr Jünger mache und taufe, denn Johannes; weetwegen auch JEsus damal gewichen.

chen. Joh. 3, 22. seq. c. 4, 1. seq. (Marc. 2, 18. Luc. 5, 33.

Johannes der Täufer (wie er denn ein sehr treuer Mann war) suchte alle Hindernissen wahrer Bekehrung aus dem Wege zu räumen, und setzet daher Christum weit über alle andere Autorität hinauf, wenn er sagt: **Der von oben kommen ist, der ist über alle und alles.** Eben darum, weil er vom Himmel gekommen, ist er ohne Zweifel weit über alle und über alles Joh. 3, 31. **Denn GOtt gibt den Geist nicht nach dem Maaß,** welches ihr ihm scheint geben und es einschräncken zu wollen. **Der Vater hat den Sohn lieb, und hat ihm alles in seine Hand gegeben** v. 34. 45. Röm. 9, 5. Col. 1, 17. Offenb. 1, 11. 17. Womit denn Johannes der Täufer weitläuftiger ausgeführet, was er Joh. 1, 15. 27. 30. kürtzer gesagt hat: **Der nach mir kommt, ist vor mir gewesen, denn er war eher wie ich.**

## §. XXXII.

Diese Lehre haben sich die Alten sehr wohl wissen zu Nutz zu machen gegen diejenige, welche sich dem Christenthum widersetzten, unter dem Vorwand, **es sey bey ihnen anders hergebracht,** und sie stünden also disfalls in possession. So sagt z. E. TERTVLLIANVS L. de vel. virg. c. 1. „Wann Christus allewege gewesen, und eher „und mehr ist, als alle, so ists je um die Wahr„heit eine eben so alte und immerwährende „Sache.

„Sache. Darum mögen die, die für neu aus„geben, was an sich selbst alt ist, sehen, wie sie „auskommen.„ Und kurtz vorher: „Gegen die „Wahrheit gilt keine præscription oder Ver„jährung. Da darf man sich weder auf die und „die lange Zeit, noch auf die Beypflichtung die„ser und jener Personen, noch auf einige Landes„Privilegia berufen.„ Idem L. 5. c. Marcion. c. 19. Wie kann (Christus) seyn vor allen, wenn er nicht vor allem ist? Cyprianus: Wir haben nicht darauf zu regardiren, was einige Leute vor uns gesagt, sondern, was der, so vor allen ist, JEsus Christus, befohlen. Siehe Luth. T. I. Jen. G. f. 371. T. III. f. 387. T. V. f. 87. Joh. 1, 10. 11.

## §. XXXIII.

Aber wieder auf unsern gegenwärtigen Text zu kommen, so verstehen wir, durch das von Christo v. 14. versprochene Wasser, die Heilbringende Ausgiessung des H. Geistes, als eine Folge des Glaubens an Christum, wie er denn selbst die Erklärung macht Joh. 7, 38. 39. ohne dadurch irgend etwas dessen, so zur Heils-Oeconomie gehöret, auszuschliessen. Darum thut Christus hie zweymal mit grosser Auctorität den Ausspruch: Ich werde geben. v. 14. wie nicht weniger das Wort Ich nachdrücklich stehet v. 26. 38. 10. Item Joh. 6, 35. 38. 51. Dencke doch nach, geliebter Leser, wer der seyn müsse, der da sagt und sagen kann: alles, was

der

der Vater hat, das ist mein! Darum hab ich gesagt, Er wirds von dem Meinen nehmen Joh. 16, 14. 15. Es ist ein und eben derselbe Thron, der Thron GOttes und der Thron des Lammes, aus welchem der Strom des Wassers des Lebens gehet, Offenb. 22, 13. Er, Christus, ist vor allen, und in ihm wohnet die gantze Fülle der Gottheit, und aus derselben schöpfen wir alle alles Col. 1, 17=19. c. 2, 9. Joh. 1, 15. 16. c. 3, 34. Tit. 3, 6. Er ist derselbe Fels, in dem sich eine Quelle aufthat 1 Cor. 10, 4. 9. coll. 5 Mos. 33. 8. 4 Mos. 21, 5. 6. 2 Mos. 23, 21. Weish. 11, 4. Auf seinen Namen werden wir mit Wasser getaufet, eben wie auf den Namen des Vaters und des H. Geistes Matth. 28, 19. Er taufte durch andere, und gebrauchte sich ihres Dienstes dabey als HERR, Joh. 4, 2. 1. als der Bräutigam der Kirche. Also ist er über alle Joh. 3, 29. Ps. 45, 12. 8. Jes. 54, 5. Eph. 5, 23. 2 Cor. 11, 2. Demnach wird uns seine Fülle als unerschöflich beschrieben. Denn alle und iede, wie viel ihn nur aufnahmen, haben alle mit einander mehr als gnug und übergnug an und in ihm gehabt Joh. 1, 12. 16. Folglich ist es keine Fülle nur der menschlichen Natur, sondern sie ist aus jenem ersten Fundament gleichsam als aus der Quelle herzuleiten, daß das Wort ist Fleisch worden, seine Wohn-Hütte unter und in uns aufzuschlagen; solcher Gestalt ist ὁ λόγος anzusehen als voll (uns zu gut) Gnade

und

und Wahrheit V. 14. Dahero ist dann aus der Fülle der unendlichen Natur zuförderst alles durch Gebet zu suchen, damit die Betrachtung und Beschreibung des ausgiessenden mit dem unermeßlichem Uberschwange der Ausgiessung übereinstimme Joh. 7, 37. coll. Offenb. 21, 6. c 22, 16. 17. 13. Also wohnet in ihm die gantze Fülle der Gottheit leibhaftig oder in seinem Leibe als in ihrem Tempel und Hütte.

## §. XXXIV.

Was den Heil. Geist betrift, so fern er unter diesem Bilde des Wassers vorgestellet wird, so hat vormals Herr D. *Olearius* zu Leipzig im Namen der Vniversität Anno 1683. ein eigen sehr schönes Pfingst-Programma geschrieben. Vorietzo bemercken wir dis einige: es sey ein ungeschickter Schluß, wenn man um deswillen, daß hie von dem Heil. Geiste stehet, er werde gegeben, läugnen wolte, daß er ein besonderes Subsistens oder Person in der Gottheit sey, wie gleichwol in dem Racauischen Catechismo geschiehet, Sect. 5. Cap. 6. sintemal niemand läugnet, Christus sey eine Hypostasis oder sonderbare Person, ohnerachtet er ebenfals die Gabe GOttes ist und ausdrücklich so genennet worden V. 10. §. 13.

Gleichergestalt ist dafür zu halten: es werde aus jenem Grunde die wahre Gottheit des Heiligen Geistes vergeblich bestritten. Es

stehet

stehet geschrieben: der Heil. Geist werde ausgegossen in der Heil. Taufe. Tit. 3, 5. 6. nicht weniger aber stehet geschrieben: wir sollen getauft werden auf den Namen des Heil. Geistes, eben so wol als auf den Namen des Vaters und des Sohnes Matth. 28, 19. (1 Corinth. 12, 13. 4. 5. 6. c. 6, 11.)

§. XXXV.

Einige der Alten so wol als neuen Ausleger stehen in den Gedancken: Christus habe im 4ten Vers sein Absehen gerichtet auf die nachher geschehene Vergiessung seines Bluts, weil er zweymal als in der zukünftigen Zeit sage: Das Wasser, welches ich ihm geben werde V. 14. dergleichen Futura auch zu lesen Joh. 6, 27. 51. 55. Denn JEsus wuste alles, was ihm begegnen solte Joh. 18, 4. Es waltete ja ein göttlicher Rath darunter, daß nachher aus der eröffneten Seite des am Creutz hangenden JEsu Blut und Wasser floß Joh. 19, 34. 35. (2 B. Mos. 17, 6.) Dieser ists, der da kömmt mit WASSER und Blut, JEsus Christus, GOttes Sohn, unser HERR, nicht mit Wasser allein, sondern mit WASSER und Blut, spricht Johannes in der ersten Epistel Cap. 5, 6. 9. Da zwar die Anti-Trinitarii vorgeben wollen, als wenn der siebende Vers auch darum nicht Canonisch sey, weil solchergestalt die Verse nicht aneinander hangen würden. Allein, es ist augen-

genscheinlich zu beweisen, daß alle Gesetze der Verbindung vielmehr für die Beybehaltung, als Auslassung jener Stelle streiten 1 Joh. 5, 7. Wir verehren also und zwar mit dem höchsten Dienste des Glaubens, einen solchen und so grossen Heyland, von welchem, nach Anleitung der Schrift, kann und muß gesaget werden: Der HERR der Herrlichkeit ist gecreutziget 1 Cor. 2, 8. Der Sohn GOttes hat sein Blut vergossen, 1 Joh. 1, 7. 2. GOTT hat seine Gemeine durch sein eigen Blut erworben. Ap. Gesch. 20, 28. Sach. 13, 7. 1. Cap. 12, 10.

## §. XXXVI.

Dieser, ja dieser ist es, der sein Wasser zu einem ewigem Gebrauche dargiebet; und mit diesem seinem Ausspruche einem jeden, so davon trincket, in Ansehung der Ewigkeit auf eine zwiefache Weise wohl rathet 1) Verneinungsweise: er wird nicht dürsten in Ewigkeit V. 13. Vergl. Joh. 6, 35. Offenb. 7, 16. 17. womit jener selige Durst eines geistlichen und unaufhörlichen Verlangens, wovon Sirach 24, 28. 41. Matth. 5, 6. stehet, keinesweges streitet. 2) Bejahungsweise: sondern das Wasser, welches ich ihm geben werde, wird in ihme ein Brunn des Wassers werden, das ins ewige Leben quillet. Beyderley Art dieser Betrachtung wir-

wircket in denen, die recht acht geben, vielfältigen Nutzen. Der ewige GOTT hat ja die Idee der Ewigkeit uns allen nicht vergeblich eingepflantzet, sondern zu dem Ende, damit sein Wort vom ewigen Leben in uns Platz haben könne. Deswegen hat GOTT sich in unserm Hertzen eine Fähigkeit für diese Lehre bereitet, wodurch unser Hertz, ja das innerste unsers Hertzens, von allem eitlen Wesen und Meynungen, mittelst des Worts, dergestalt ab- und auf die Ewigkeit gekehret werden muß, daß wir unter allen Geschäften und Umständen dieses Lebens dieselbe in Gedancken haben, und darnach ohn Unterlaß seufzen. „Worzu zwar, eigentlich zu reden, keine menschliche Traditiones, „sie mögen vniversal oder particular seyn, etwas „vermögen, sondern das ewige Leben wird „in unserm Hertzen, durch ewige Dinge, das „ist, durchs Wort GOttes und den Heil. Geist „gewircket. Doch läst uns das Evangelium „wol zu, daß wir uns von aussen der rechtmässigen politischen Verordnungen aller der Völcker, worunter wir leben, bedienen.„ Sind Worte MELANCHTHONIS. * Ja das Evangelium befiehlt uns eben, daß wir in allen äusserlichen Sachen beweisen sollen, wie unser Christenthum rechtschaffen sey. Am angeführten Ort wird ebenfals gar lieblich angezeiget, in welchem Verstand die Wiedergeborne das ewige Leben schon

* Ja der Apol. A. C. pag. 151. 215. 294.

schon in diesem Leben anfangen. * Gar bedencklich aber sagt Christus: Wer AUS oder VON dem Wasser trincken wird, IN DEN wirds werden ein Brunn des Wassers, das sodann ins ewige Leben quillet. Er will damit zu erkennen geben, es sey nicht genug, daß man dieses Wasser nur ein wenig koste; es gehe auch nicht an, daß man dessen Gebrauch, nachdem er uns angeboten worden, so lange beyseite setze, biß es uns damit bequem falle, mitlerweile aber es andern recommendire. Auf gleiche Weise lehret Christus Joh. 6, 51. 27. man müsse essen VON dem lebendigmachenden Brodt; welches je die Meynung nicht hat, als wenn die Kraft und der Werth des Brunnen vom Gebrauch der Menschen dependire, sondern indem ihm die Wohlthat angetragen wird, so ist ihm zugleich damit seine Schuldigkeit vorgehalten, damit das Wasser, welches an und vor sich lebendigmachend ist, auch in dem Menschen ein Brunn des Wassers werde, das ins ewige Leben quillet. Im angeführten Orte erfordert unser Heyland an einem, der selig werden will, daß er esse von dem Brodte des Lebens; denn es ist sein Wille nicht, jemanden das ewige Leben zu geben aus einem unbedingten Rathschluß, sondern in einer gewissen Ordnung, nem-

* pag. 215. 134. item T. III. opp. f. 659.

nemlich durch den Glauben. Im 5ten Cap. an die Ebr. V. 9. stehet: er sey eine Ursache der ewigen Seligkeit, dem wircklichen Genus nach, worden, allen denen, die ihm gehorsam sind Vergl. c. 9, 12. 14. Nichts desto weniger ist und bleibet Christus an und vor sich * das Leben, und hat sich selbst gegeben für das Leben der Welt. Ich bin spricht er, das lebendige Brodt vom Himmel kommen; wer von diesem Brodt essen wird, der wird leben in Ewigkeit, und das Brodt, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt Joh. 6, 51.

§. XXXVII.

Ja, wenn auch schon jemand geschmecket hat die himmlische Gabe, und theilhaftig worden ist des Heil. Geistes, und geschmecket hat das gütige Wort GOttes und die Kräfte der zukünftigen Welt, er fiele aber von einer so hohen Stufe der Süssigkeit wieder herab oder zurück, (wie denn die heil. Schrift lehret, daß dergleichen möglich sey Ebr. 6, 4. 8. 2 Petr. 2, 18. 20.) so bleibet doch

* Wie etwa Augustinus von den Worten Christi sagt: Verstehest du sie GEISTLICH, so sind sie Geist und Leben. Verstehest du sie FLEISCHLICH, so sind sie auch da Geist und Leben, aber DIR sind sie nicht so. Tr. 27. in Joh.

doch Christi Verheissung alhier richtig, und gehet ihr nichts ab; sintemal was dieselbe an und vor sich selbst betrifft, dieses geistl. und himmlische Wasser, seiner Natur und Kraft nach, den Durst in Ewigkeit löschet, und dieses zwar auch in Absicht selbst auf den Menschen, der erst noch selig werden soll. so fern und so lang er an derselbigen Verheissung hangen, und mit gebührendem Affect trincken will. Ebr. 10, 14. c. 9, 14. 12. c. 13, 20. So gar gehet dem Brunnen selbst, an und vor sich, nichts ab; auch ist seine Kraft nicht vergeblich oder unnützlich, obschon nicht alle und jede, die da könten, sich der Wohlthat des Brunnen bedienen. GOTT selbst ist und bleibt der allerseligste in sich selbst. Er bleibet uns ein Brunnen. GOTTE kann von uns kein Vortheil entzogen werden. * Also stehet der Brunn der ewigen Seligkeit jedermann frey da, und gleichsam vor der Thür. Um deswillen hat niemand zu dencken, als wenn damit GOTTE eine unanständige Freygebigkeit oder insgemein so genannte Verschwendung beygeleget würde; vielmehr geziemet ja ein so wohlthätiger Affect dem lieben GOTT, bey dem sich eine

* MACAR. Hom. 12. §. 17. 15. 12. Hom. 15. §. 36. Hom. 4. §. 12. Hom. 34. §. 1. Hom. 20. §. 4. Hom. 27. §. 3. 15. SPENER, c. Hartnacc. §. 25. 56. 58.

eine so magnifique Fülle findet, sehr wohl, wie auch: daß allen und jeden frey gelassen werde, zu trincken, so viel sie wollen, nach seiner in der heiligen Schrift so oft belobten überschwenglichen Gütigkeit in Christo JEsu. Derohalben, wie von dem ersten Adam die Sünde und der Tod über eine so grosse Menge Menschen, nemlich die gantze Welt, gekommen ist; also ist noch vielmehr durch Einen Menschen, JEsum Christum, GOttes Güte, reichlich aus- und übergeflossen auf die gantze Menge des menschlichen Geschlechts Röm. 5, 15-21. Damit die Gnaden-Quelle durch Eines Gerechtigkeit gerichtet sey auf alle Menschen zur Rechtfertigung des Lebens V. 18. und zwar des ewigen V. 21, 20. Und doch kann der unendliche Werth dieses Wassers nicht in gewisse Theile abgetheilet werden, oder (welches wir abermal erinnern) vom Gebrauche der Menschen dependiren, als wenn er um deswillen vergeblich wäre. Indessen so ernstlich das Heyl-Wasser ausströmet, so ernstlich will es auch würdiglich getruncken und würdiglich geachtet werden. Die Ordnung des Gnaden-Bundes ist uns eben so wol frey vorgeleget, als uns das Blut des ewigen Testamentes frey angeboten wird. Auch hat sich GOTT, durch die Eröfnung der seligen Ewigkeit, keinesweges der Mittel begeben, diejenigen zu bestrafen, welche entweder leichtfertig oder indifferent handlen. Viel-

weniger aber können wir dadurch, daß wir noch können Nicht trincken, und solche Freyheit, dem Menschen gelassen ist, GOTTES Willen und Kraft einschräncken, als wenn unser Vermögen und Wille das Vermögen und den Willen GOTTes überstiege, und jenes grösser als dieses wäre. Denn GOTT fordert, nach seiner höchsten Macht und Freyheit, Rechenschaft von uns, wegen des Gebrauchs besagten unseres Vermögens oder Willens-Freyheit Ps. 50, 21. 2 B. Mos. 32. 34.

## §. XXXVIII.

Wir stellen ferner auch dieses eines jeden andächtigem Nachsinnen anheim: was für ein gewaltiges Zeugniß selbst die Genugsamkeit dieses Wassers, die sich in alle Ewigkeit erstrecket, von der Grösse des Gebers sey. Solte man nicht, (nach derjenigen Art zu argumentiren, die etliche anzutreffen meynen Joh. 3, 13. coll. V. 3. 7. 27. 31.) schliessen können: daß das Wasser Christi nicht könte aufsteigen ins ewige Leben, wenn es nicht gleichsam aus dem Schooße der Ewigkeit herabkäme? Gantz recht schreibt Burgensis h. l. Der heil. Geist, als der Urheber und die Quelle dieses Wassers, wohnet im Himmel; daher ists kein Wunder, wenn das Wasser, so er in der Menschen Hertzen ausgiesset, von der Erden gen Himmel, ja bis

zu

zu GOTT und ins ewige Leben hinein springet. Wer sendet aber den Heiligen Geist? kömmts nicht auch Christo zu? der da ist ein Pfleger der ewigen Opfer, der ewige Beherrscher eines ewigen Reichs TERTVLLIANVS c. Jul. Cap. 6. Der GOTT und HERR über alle Cap. 7. Ebr. 9, 14. * Wer ists doch anders als Christus, der in dem 1 Joh. im 1 Cap. v. 2. so nachdrücklich beschrieben wird, als das Leben, das ewig ist, welches war bey dem Vater? Deswegen darf man sich nicht wundern, daß Johannes hernach das ewige Leben und die Gottheit in Christo zusammen setzet, wenn er 1 Ep. c. 5, 20. saget: Dieser ist der wahrhaftige GOtt, und das ewige Leben. coll. Joh. 1, 1. seqq. Mich. 5, 2. Wir wissen aus Christi eigenem Zeugnis, wer durch die Weisheit zu verstehen sey? Luc. 11, 49. und Matth. 23, 34. nemlich er selbst. Was spricht aber diese Weisheit Sprüchw. 8, 21. 24. seq? Der HERR hat mich gehabt im Anfang seiner Wege, von Ewigkeit her habe ich regieret. Da die Brunnen noch nicht waren, war ich bey ihn als der Werck-Meister, und war seine Lust täglich; und spielete vor ihm allezeit coll. c. 30, 4. Ebr. 7, 3. Dis wollen doch diejenige, die sonst anderer Meynung sind, bey sich selbst erwegen, und mit einem demüthigem

* CHEMNIT. T. I. Harm. c. 32. f. 273.

gem Hertzen redlich nachdencken: ob es mit ihren Hypothesibus oder Vorgeben von Christo recht zusammen hange, daß der Sohn, der uns gegeben ist, ein Vater der Ewigkeit heisse Jes. 9, 6. in dem wir erwehlet sind (nicht nur idealiter, oder der Vorstellung nach im göttlichen Verstande, sondern realiter, wahrhaftig und in der That) zum ewigen Leben Ephes. 1, 4. 2 Tim. 1, 9. 10. Selbst die Vnitarii bekennen, der Heil. Geist sey von Ewigkeit. Sie geben zu: der Heil. Geist werde gesendet von Christo; und doch läugnen eben dieselbe, daß der Sohn von Ewigkeit sey. Schlichtingius gibt bey Joh. 3, 15. zu: man könte nicht an ihn als den Geber des ewigen Lebens, glauben, wenn er nicht lebete, und alle Gewalt im Himmel und auf Erden hätte. Crellius, Wolzogenius und viele andere, geben heut zu tage zu, daß durch den, welcher Röm. 9, 5. genennet wird GOTT über alles gelobet in Ewigkeit, allerdings Christus zu verstehen sey Und doch wollen eben diese bis auf die gegenwärtige Stunde noch läugnen, daß er GOttes ewiger Sohn und von Ewigkeit der Erbe sey. Man wiederhole hiebey, was wir oben §. 33. von der Proportion mit unserm Heil aus Betrachtung der unendlichen Natur gesaget haben. Denn alles was wir schreiben, wollen wir dazu angewendet haben, daß man lerne erkennen, wie die gantze Heils-Ordnung an einan-

ander hange, und daß man auch die Frucht davon in seiner Seele würcklich genieſſe; keinesweges aber iſt es damit auf einen Streit wegen gewiſſer Kunſt-Begriffe angefangen, vielweniger auf einen Fürwitz und Luſt, andre daher zu verfolgen. Ein jeder von uns laſſe ſich vielmehr ebenfals geſaget ſeyn, was Hilarius zu dem Käyſer Conſtantio geſprochen: Lieber, höre doch das an, was von Chriſto geſchrieben iſt, damit nicht, unter dem Vorwand deſſen, ſolche Dinge vorgebracht werden, welche nicht geſchrieben ſind. Neige deine Ohren zu dem, was ich ſagen will von den Büchern; deinen Glauben richte auf GOTT. Höre, was dienlich iſt zum Glauben, zur Einigkeit, zur Ewigkeit.

§. XXXIX.

Was ſagt denn nun aber das Weib auf den ſo wichtigen Ausſpruch von der Ewigkeit? HERR, ſpricht ſie, gib mir allewege ſolch Waſſer, damit mich nimmermehr dürſte, und ich nicht mehr herkommen dürfe zu ſchöpfen V. 15. Faſt gleiches finden wir Joh 6, 34. Luc. 14, 15. So gar hanget der Menſch an der Schale der Dinge, deren er gewohnt iſt! Wenn ſich auch GOTT zu unſerer Schwachheit herunter läſſet, ſo brauchen wir auch das gantz verkehrt Joh. 3, 12. Wie verhält ſich aber dagegen Chriſtus? Er er-

ergreifft ihr Wort: gib mir, v. 16. womit sie einiger massen bittet, so schlecht es auch noch heraus kam. Er höret nun auf, verblühmt mit ihr zu reden, und greifft ihr Gewissen höchst weislich an, damit sie nicht so fortführe, läppische Reden vorzubringen, sondern mit mehrerem Ernst hierinnen handeln lernete; Gehe hin, sprach er, und rufe deinen Mann, und komme so dann, zu dem Ende, wieder hieher V. 16. und da sie versetzte: ich habe keinen Mann; gab JESUS zur Antwort: Daran hast du recht geredet, daß du sagest: du habest keinen Mann; denn 5. Männer hast du gehabt, und den du nun hast, der ist nicht dein Mann. Darinnen hast du recht V. 17. 18. Darauf antwortete das Weib: HERR, ich sehe, daß du ein Prophet bist V. 19. (2 Kön. 5, 25. seq. Ezech. 2, 5. c. 7, 26. c. 14, 3. seq. c. 33. 33. 30.) und obwol das Weib vor Schaam (Röm. 6, 21.) das Gespräch auf was anders zu lencken scheinet, und eine andre Frage, (wie es so zu gehen pfleget,) auf die Bahn bringt, nemlich eine Religions-Frage V. 20. so verräth sie doch eben dadurch so vielmehr, daß ihrem Hertzen eine Wunde geschlagen sey. Sir. 22, 23. seq. und fängt nun an, statt des vorigen freyen Wesens, ein wenig andächtiger mit Christo zu reden; da sie denn der barmhertzige Heyland nicht lange um

die

die Sache herum gehen läst, nachdem sie nun ein wenig aufmercksamer worden war. Ap. Gesch. 16, 14. 13. sondern bey der ersten Gelegenheit, nach Veranlassung ihrer eigenen Worte, recht eilet, sich ihr zu offenbaren V. 25. 26. Jes. 55, 8. c. 58, 17. 18. Ezech. 16, 61. 63. 57. c. 36, 31. 32. Hos. 2, 6. 7. 14. *

## §. XL.

So viel Mühe kostet es, ein tempo zu treffen, das Gewissen recht zu rühren! Von dieser Rührung hebt sich das gantze Werck der Bekehrung an, und gehet so dann fort von Schritt zu Schritt. Nun sehen wir, wie das Weib

* Spener, Vorrede de Rathmanno redivivo §. 6. 13. 15. 17. 21. 22. coll. ib. B. Köpkio p. 198. 197. 187. 143. Eben derselbe schreibt an einem Ort an jemanden, der nunmehro sich zu einiger Verbesserung in der Lehre bringen lassen: darinn hat er recht, daß das Wort allein in den Bußfertigen seine ihm sonst beywohnende Kraft zur Seligkeit ausübe. Denn des Wortes Kraft ist des H. Geistes Kraft. Dieser aber pflegt die Welt vorher zu strafen, ἐλέγχειν, ehe er anhebt zu zeugen von Christo. Daher kömmt es, daß durch das Evangelium so wenige bekehret werden, weil die Menschen nicht wollen Busse thun. Conf. Lat. P. I. p. 128 b. seq. 124. b. Eben diese Ordnung der göttlichen Gnadenwirckung, ohne der Kraft des Worts an sich etwas zu benehmen, kommt vor Lauterkeit T. I. P. I. p. 680. a. und mehr als tausendmal in den übrigen Schriften Speneri.

Weib beginne höhere Gedancken zu haben! Nun war das Hertz gleichsam gefässelt und gebunden 2 B. Sam. 12, 5. 7. 13. Hiob 12, 22. c. 33, 16. seq. c. 36, 10. c. 39, 37. 1 Cor. 14, 24. 25. Phil. 3, 12. Nunmehro war es wie mit einer Nadel-Spitze oder vielmehr von den Pfeilen GOttes getroffen Pred 12, 11. Jes. 49, 2. Ebr. 4, 12. 13. 14. 1 B. Mos. 16, 8. 7. Ps. 38, 3. Das Hertz zerschmoltz nunmehro auf diese so ernstliche Wincke Jos. 2, 9. 11. Mal. 3, 3. Luc. 22, 61. 62. Es ging, wie Jerem. 31, 19. * siehet: Da du mir es zeigtest, (nachdem ich gewitziget bin,) schlug ich auf meine Hüffte. Eine grosse Weisheit Christi war es auch: daß er gleichsam nur ein einiges Geschwür insonderheit anstieht, damit zugleich über alle andere ein Schmertz erreget würde. ** Daher nachgehends

* Apol. A. C. p. 56: Nachdem Christus nur gleichsam als zum voraus ein wenig mit der Samaritern geredet hatte, so predigte Er ihr von der Busse Und da sie einen menschlichen Discours anfangen, und allerley thörichtes Zeug von Wasserholen u. d. g. drein mengen wolte, so trägt Er ihr das Wort der Busse vor, damit, wenn sie nun ihre Sünde und GOttes Zorn darüber würde erkannt haben, Er sie auch in dem Articul von Messia und von der Vergebung der Sünden unterrichten könte. Melanchth. T. III opp. f. 656. Brentius h. l. Hunnius h. l &c.

** Zur rechten nützlichen Erkäntniß der Sünden ist nicht

hends das Weib bezeuget: CHristus habe ihr alles gesagt, was sie gethan v. 28. 39. Hiob 11, 6. Ps. 19, 13. Ps. 90, 9. trifft einen ieglichen nach seinem Thun. Hiob 34, 11. 1Mos. 42, 20. seq. c. 45. 1. 5. c. 50, 15.

## §. XLI.

Ein Zeichen eines in seiner Masse redlichen Gemüths war es an dem Weibe: daß, da Christus ihr solche Stachel ins Gewissen schob, sie es für keinen Schimpf oder Injurie aufnahm, wie die Jüden Joh. 8, 33. 41. Weish. 2, 12. 16. Sir. 6, 21. vielweniger sich aufbringen ließ wieder zu schimpfen und z. E. zu sagen: Der Mann scheint ein Feind aller Religion zu seyn oder alle Religion gleichsam verschlingen zu wollen, sondern sie ward so viel mehr entzündet, sich über ihn zu verwundern. „Hätte JEsus etwa solches zu den Phari„säern gesagt; so würden sie wol allzusam„men geschrien haben: er ist unsinnig und „hat den Teufel„ wie Erasmus in seiner paraphrasi

nicht genug eine General-Erkäntnis, welche ein *confus* Ding ist, da ein Mensch erkennet, daß er ein Sünder sey; aber, was er für Sünde habe oder nicht habe, verstehet und weiß er nicht; sondern es gehöret zur rechtschaffenen Reue eines verständigen Menschen eine *speciale*, deutliche und unterschiedene Erkäntnis dieser und jener Sünde ꝛc. D. Seb. Schmidt Kern-Sprüche p. 407. seq. Kön. Weissag. p. 888.

phrasi h. l. schreibet Joh. 8, 7. 9. 48. Luc. 11, 45. Ap. Gesch. 6, 13. 14. c. 21, 28. Ps. 53, 6. 7. von der Aufrichtigkeit unter solcher Pædagogie und wie viel sie in ihrer Art werth sey, stehen sehr schöne Oerter Sirach 4, 17. 22. Ap. Gesch. 19, 18. 19. Hiob 33, 27. 29. c. 42, 2. 5. Ps. 32, 3. seq. Ps 51, 5. 6. Jerem. 31, 18. 20. 1 Joh. 1, 9. 4.

## §. XLII.

Daß das Weib anfänglich Christum nur für einen Propheten erkennete v. 19. stehet uns nicht im Wege, zu sagen: es habe schon damal die Wirckung des Heiligen Geistes und einige Erkäntnis der Gabe GOttes bey ihr angefangen. Es ist auch andern so ergangen als Joh. 9, 17. 35. 38. Matth. 16, 14. seq. 20. Wir aber haben uns derjenigen Zeugnisse der Schrift zu erinnern, darinnen Christo die Erkäntnis des Innersten unsers Hertzens zugeschrieben wird, die sonst niemand als GOtt zukommen kann. Er selbst Christus spricht von sich selber Offenb. 2, 23. Ich bins der Hertzen und Nieren prüfet. Sind das nicht eben die Worte, die wir lesen Jerem. 17, 10. Ich der HErr bins, der das Hertz forschet und die Nieren prüfet? Wer wolte leugnen, daß die Erforschung des Hertzens eine göttliche Eigenschaft und Vorrecht sey? Eben so aber, wer wolte sich unterstehen, zu sagen: Christus habe in vorgedachtem Ort Offenb. 2, 23. nur darauf alludirt, oder nur eine blosse accommo-

dation

dation besagter Worte auf sich machen wollen? 1 Cor. 4, 5. Ebr. 4, 12. 13. Weish. 7, 24. 25. c. 10, 1. Sir. 24, 8.

## §. XLIII.

Die Frage des Weibes v. 20. betrifft der Samariter und Jüden *Liturgie* oder Gottesdienst, so fern selbiger an einen gewissen Ort gebunden seyn soll. Denn alle Menschen, die nicht gantz und gar Atheisten sind, wollen doch das Ansehen haben, daß sie beten, und GOTT einigermassen seinen Dienst leisten. Man siehet auch hier an dem Weibe, daß sie in ihrem Gemüthe öfters heimlich gewancket, wenigstens vorietzo wancke, was die Meynung vom Gottesdienst, so fern es dabey auf einen gewissen Ort ankommen solte, anbetrifft, und habe deswegen vorietzo die Gelegenheit ergreiffen wollen, mit einem Propheten, solches Orts halber, sich zu besprechen v. 20.* Ohne Zweifel hat das Weib diese

* Von diesem Berge und Brunnen der Samariter handelt sehr weitläuftig LIGHTFOOT tom. I. opp. f. 160. 346. 462. 664. tom. II. f. 66. 212. 314. 586. seq. 720. und B. GELLARIUS Diss. *de gentis Samaritanæ historia & ceremoniis*, dessen Meynung, wegen eines gewissen Gesetzes Justiniani gegen die Samariter §. 28. merckwürdig ist. Conf. Tertull. L. 4to C. Marc. c. 35. Uhrigens finden sich in der H. Schrift hin und wieder Spuren und Zeugnisse: wie auch die falschen Jüden Exaggerationen wegen dieses und jenes Orts, als eines heiligen Ortes, auf

diese liturgische Frage im Grunde ihres Hertzens auf den gegenwärtigen Zustand ihres verwundeten Gewissens gerichtet, als die inwendig schon anfing daran zu zweifeln, ob die gemeine Manier richtig sey, da ein jeder sein verwundetes Gewissen zu befriedigen suchet durch Beobachtung der äusserlichen Religions-Gebräuche, die an dem Ort, wo ein ieder lebt, gewöhnlich sind. Christus aber antwortet ihr:* Weib, glaube mir,

auf eine fanatische Weise gemacht haben. Es. 48, 1. 2. 18. Jer. 7, 4. 1 Kön. 20, 23. Joh. 11, 48. Ap Gesch. 8, 14. c. 21, 28. coll. h. l. FLACII *gloss. comp.* SECK. L. 1. hist. Luth. f. 205. (7)

* Man siehet hier ja, daß Christus in seiner Antwort zu dem Weibe nicht sage: was ist dir daran gelegen, ob man GOtt auf diesem Berge oder zu Jerusalem anbete? Laß die Doctores (die man auf der hohen Schule zu Jerusalem creirt) so grosse Geheimnisse unter einander ausmachen! für dich schickt sichs nicht, von dergleichen Sachen zu disputiren. Schreibt Lyserus h. l. disp. exeg. §. 72. Daraus erhellet, wie abgeschmackt und hochmüthig diejenige handeln, welche den Leyen verwehren, die H. Schrift zu lesen, und von denen Dingen, die den wahren Gottesdienst und der Seelen Seligkeit angehen, eine Untersuchung anzustellen. Ibid. Aus der Historie des sogenanten Rigidismi in den Niederlanden werden disfalls gar bedenckliche Dinge angeführet in denen Act. Erud. Lipsi. ao. 1692. p. 131. 64. Ap. Gesch. 16, 13. Auch ist sehr merckwürdig die Anmerckung Hieronymi Savonarolæ bey Ps. 80, 7. vsu

mir, (denn wir sind sehr träge solche Glaubens-Puncte anzunehmen) glaube mir, sage ich, es kommt die Stunde, da ihr weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem den Vater anbeten werdet v. 21. Ein mehrers kann man hierbey nachlesen Jer. 2, 13. 3, 16. 7, 3-14. 1, 10. 18. Mich. 1, 1. 4, 5. Amos 6, 1. 8. 5, 5. 8, 7. 14. Zeph. 3, 11. Mal. 1, 11. Act. 7. tot. 17, 24. 19, 27. Röm. 9, 26. 10, 12. 1 Cor. 1, 2. 1 Tim. 2, 8. Matth. 23, 16. 24. 38-39.

## §. XLIV.

Ihr, Samariter, betet an, was ihr nicht wisset. Ihr wisset nicht, was ihr verehret v. 22. coll. 2 B. Kön. 17, 33-41. und Pred. 4, 17. Es hat also Christus durch seine vorherige Freundlichkeit keinesweges die Samaritische

Re-

7. von den Nachbarn, da er spricht: Wer sind unsere Nachbarn anders, als laue Leute, die sich, wegen ihres äusserlichen, bedüncken wahre Christen zu seyn, inwendig aber keine wahre Christen sind. Wie kanst du nun, o lieber GOtt, uns solchen lauen zum Zweck gesetzet haben? ohne auf die Art, weil du uns ein Licht auf dem Wege des Heils angezündet hast, und wir ihre Gewissen ins Blosse gestellet. Daher kommt Haß und Zanck. Doch würden aus den Feinden Freunde und bekehrten sich zur Busse, wenn sie nicht von den lauen daran verhindert würden. Siehe oben von solchen lauen §. 29. Von denen eigentlich aber sogenannten Christen mag abermal Savonarola nachgesehen werden L. 1. de simplic. Christ.

Religion an sich selbst wollen gut geheissen haben, vielmehr, da er gefraget ward, hat er ausdrücklich verworfen die ungewisse Kirchen-Weise;* das blinde Nachäffen der Vorfahren oder unserer Lands-Leute in geistlichen Sachen; das Vertrauen auf die langhergebrachte Gewohnheit; die Unwissenheit und Sorglosigkeit in Ansehung des Grundes der heilsamen Lehre; die sectirische Aufhaltung der Wahrheit in Ungerechtigkeit, je nachdem sich das Glück drehet; den Scepticismum, Pyrrhonismum, die insgemein so genante religionem Prudentum, Naturalismum, Deismum, Neutralismum, Indifferentismum, Köler-Glauben, Syncretismum, Interimismum, falsche Philadelphiam, Asymphoniam, und was noch mehr dergleichen Wörter seyn möchten, dadurch man heut zu Tage ein irreligiöses oder in Religions-Sachen unbekümmertes oder sectirisches Wesen anzudeuten pfleget. 5. B. Mos. 32, 17. Ps. 119, 113. 115. 133. 163. Sir. 50, 27. 28. mit der Rand-Glosse, Jon. 1, 5. 2 B. Kön. 16, 10. Joh. 18, 38. Gal. 1, 8. 9. c. 4, 9. c. 5, 8. 9. Apost. Gesch 17, 23. 1 Cor. 12, 2. Denn GOtt will angebetet seyn in der Wahrheit v. 23. 24. Darum muß man ihn auch erkennen in der Wahr-

* Vergl. Apol. p. 186. f. 187. 188. 299. 301. 232. 256. 29. 503.

Wahrheit und veste, damit man nicht aus Nachlässigkeit an dem Object des Gottesdienstes irre, sondern wir den recht kennen lernen, und dessen gewiß seyn, zu dem wir uns wenden. 2 B. Kön. 5, 17. Mich. 4, 5. Röm. 10, 14. 1 Thess. 1, 9. 10. Jac. 3, 17. Hierzu kommt, daß, wenn einer unbekümmert ist um das, was er anbetet, er gewiß auch nicht viel darnach frage, was er thue oder wie er lebe? vielmehr kommt eben eine solche Sorglosigkeit aus einem profanen Gemüth her Röm. 1, 21. 28. Weish. 14, 22. 27. 30. Offenb. 3, 15. seq. MAGAR. Hom. 38. §. 5. Hom. 25. §. 4.

Aus eben diesem Grund ist vonnöthen:* allen Fleiß anzuwenden, daß man zu einer gründlichen Erkäntnis des Heilandes der Welt gelange Joh. 17, 3. Daher Christus hier hinzu thut: wir wissen, was wir anbeten; denn das Heil ist von den Jüden v. 22. (nemlich das Heil des Ertz-Vaters Jacobs, für dessen Ehre die Samaritерin stritte v. 12. 1 Mos. 49, 18. 10.) allwo selbst Schlichtingius den Articulum ὅτι in dem Worte ἡ σωτηρία als nachdrücklich erkennet und aus Apost. Gesch. 4, 12. selber erläutert h. l. f. 35. Denn das Heil ist gekommen, selig zu machen, was verloren war. Luc. 19, 9. 10. Apost. Gesch. 13, 26. und

den

* S. die Vorrede zu B. D. Herrnschmidts Tractat von Natur und Gnade. It. die Disp. de vera & falsa doctrina p. 35. seq. 48. v. Syntag. Diss Anton. p. 411. seqq. it. oben §. 38.

den Zorn GOttes wegzunehmen Joh. 3, 17. 36. Auch schreibet er selbst nebst seinen Anhängern Christo die Ehre der Anbetung zu. Wie sehr wäre nun zu wünschen, daß auch diese Leute wüsten, wer der sey, den sie ehren und anrufen? O! daß sie möchten wissen, wie das Heil aus den Jüden von Paulo beschrieben werde Röm. 9, 5. Christus ist von den Vätern nach dem Fleisch, der da ist GOtt, über alles gelobet in Ewigkeit Amen, damit Christus geehret werde als der Sohn, nicht nur so, wie es einem einfällt, sondern auf eine gewisse und beständige Weise. Wann aber, wie Schlichtingius und Wolzogenius zu ihrem Behelf hinzu thun, Christus hier v. 23. sich selbst unter die Anbeter rechnet, so ist davon zu wissen: Er richte sich hierinnen nach der Ordnung der Rede. Die Rede war von der Samaritischen und Jüdischen Nation; zu dieser letztern rechnete sich Christus billig, und sagt in diesem Zusammenhange: Wir wissen, was wir anbeten, v. 22. 9. Uber dieses streitet es nicht mit einander, wenn Christus, in gewisser Absicht, nemlich in Absich auf seine Menschheit, sich selbst denen Anbetern zuzehlet, und gleichwol in einer andern Absicht ist der Sohn GOttes, ja GOTT gelobet in Ewigkeit. Die H. Schrift sagt beydes von Christo, z. E. Ebr. 5, 8. wiewol er GOttes Sohn war, hat er doch an dem, das er litte, Gehorsam gelernet. Item, er

er hat in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starckem Geschrey und Thränen geopfert ꝛc. v. 7. Joh. 17, 1. seq. 5. c. 11, 42. c. 14, 13. 14. 26. *

## §. XLV.

Auf das, was Schlichtingius und andere in Absicht auf die Anbetung des Vaters hierbey v. 23. 24. in ihren Erklärungen vorgeben, antworten wir folgendes:

(1) Nicht anders als aus der Offenbarung ist recht und wahrhaftig zu erkennen: was der Vater-Name in der Gottheit haben wolle; damit der Vater nicht angebetet werde aus natürlichen Kräften der Vernunft, sondern im Geist. Niemand weiß, wer der Vater sey, ohne der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren. Luc. 10, 22. Matth. 11, 27. c. 16, 17. Gibt nun jemand vor, er kenne GOtt den Vater, der beweise vor allen Dingen in der That, daß er in Behandlung des geoffenbarten Wortes GOttes die Meisterschaft nicht den menschlichen Kräften und Vernunft-Schlüs-

* Man kann hiebey nicht unfüglich ein neuliches Gespräch mit einem Muhamedaner, der sonderlich heilig seyn wolte, und einigen Bramanen vergleichen, worinnen viel davon vorkommt: wie die wahre Heiligkeit von Befleissigung der wahren Religion herkomme. Siehe der Dän. Miss. in Ost-Indien Berichte tom. I. p. 130. 134. 136. 162. 164. 176.

Schlüssen überlasse, sondern verhalte sich so, daß man glauben könne, er wolle seine Erkäntnis des einigen GOttes, als des Vaters, lediglich auf die Offenbarung gegründet wissen. Hieraus fliesset zugleich, daß eine solche Vaterschaft, die aus einem andern Grunde zu erkennen ist, keinesweges dieselbe wahre sey, wovon GOTT eigentlich Vater genennet wird.

(2) Hoffentlich wird zugegeben: GOTT der Vater heisse Vater, nicht, so ferne er ist der Schöpfer Himmels und der Erden; sintemal er ja Himmel und Erden in und nach einer solchen Freyheit geschaffen, daß er würde Vater gewesen seyn, wenn auch gleich keine Schöpfung wäre vorgegangen. So ist auch diese Vaterschaft nicht erst durch den Sohn zu offenbaren gewesen, als welche auch diejenige erkennen, die doch um derselben willen allein nicht können für wahre Anbeter gehalten werden, wie sie der Vater haben will.

(3) Ohne Zweifel gibt man auch zu: es werde hier durch den Vater verstanden der Vater unsers HErrn JEsu Christi. Nicht weniger: es sey die Vaterschaft, wornach, in Absicht auf unsern HErrn JEsum Christum, GOtt Vater genennet wird, dieselbe allerhöchste Vaterschaft, über welche keine grössere und wahrhaftere seyn kann. Ich beuge meine Knie gegen dem Vater unsers HErrn JEsu, Christi, der der rechte Vater

ter ist über alles, was Kinder heisst im Himmel und auf Erden, sagt Paulus Eph. 3, 14, 15. folglich muß diese Vaterschaft in Ansehung Christi hinaus gesetzet werden vor und über alle Vaterschaft, die genennet werden kann, im Himmel und auf Erden, Joh. 20, 17. 2 Cor. 11, 31. Man bedencke

(4) In der Furcht des HErrn, daß, weil GOtt der Vater von Ewigkeit her ein Vater ist, er nicht erst in der Zeit der wahrhafte Vater unsers HErrn JEsu worden sey, zu der Zeit, als der HERR JEsus von der Jungfrau Maria Mensch geboren worden, sondern, daß die höchste Vaterschaft eine ewige Vaterschaft sey, und zwar aufs allerwesentlichste. Man stelle sich vor die höchste und ewige Liebe im Schooße der Gottheit. Sintemal doch ja in demselben von Ewigkeit her die höchste Liebe muß gewaltet haben. Gebe ich auf diese höchste Liebe, ohne welche man sich das göttliche Wesen ohnmöglich als das höchste Gut vorstellen kann, recht acht, so zeiget sie mir eine Gemeinschaft in der Gottheit, so zwar uns unaussprechlich, aber eben darum desto mehr würdig ist, mit einem heiligen Beyfall unseres Hertzens erkant zu werden. Denn die höchste und ewige Liebe muß nothwendig was sich selbst mittheilendes seyn. Nun aber kann gewiß nichts höhers seyn, als die allerhöchste Gemeinschaft des göttlichen Wesens. Im 5ten Cap. Johannis stehet geschrieben: wie

der

der Vater das Leben hat in ihm selber; also hat er gegeben dem Sohne das Leben zu haben in ihm selber v. 20. 26. 28. Der vom Himmel kommen ist, der ist über alle. Der Vater hat den Sohn lieb, und hat ihm alles in seine Hände gegeben Joh. 3, 31. 35. So spricht der Vater vom Sohne: Dieser ist mein Sohn der geliebte Matth. 3, 17. c. 17, 5. 2 Petr. 1, 17. Sprüchw. 8, 30. 22, 21. Der Sohn der Liebe, der Liebe selbst Col. 1, 13. der eingeborne Sohn, der allein ein solcher ist, durch eine solche Zeugung, die sonst ihres gleichen nicht hat; der in des Vaters Schoos ist Joh. 1, 18. 14. c. 3, 16. 18. 1 Joh. 4, 9. GOtt ist fromm, in GOtt ist allezeit Liebe. Die Vaterschaft bleibet bey ihm.*

(5) Vater und Sohn, Vaterschaft und Sohnschaft beziehen sich auf einander. Wann dann nun des Vaters allerhöchste Vaterschaft sich auf den, der da ist Christus, beziehet, so muß folgen, daß Christus im allerhöchsten

* Chrysostomus Serm. 62. allwo hinzu gethan wird: Drum must du glauben, der Sohn sey allezeit gewesen, damit du nicht in die Gotteslästerung verfallest, als sey der Vater nicht allezeit gewesen. Wie er allewege GOtt gewesen ist: also ist er allewege der Vater gewesen. Gennad. de Eccles. dogm. c. 1. Er hat nicht erst angefangen GOtt zu seyn, und nachher erst Vater. Augustin. de temp. Serm. 132.

sten Grad der Sohnschaft sey der Sohn GOttes, der eigene Röm. 8, 32. Ps. 89, 7. 27. seq. vergl. Ebr. 3, 5. Folglich ist auch der Vater mit dem Sohn Eines. Joh. 10, 30. Der Sohn und Vater sind Eins, (nicht nur wegen blosser Einheit ihres Willens und Consenses, sondern wegen der Einheit der allmächtigen Kraft ibid. v. 28. 29. Joh. 3, 35. c. 13, 3.) Sie sind Eins in Ansehung der Herrlichkeit, die der Sohn hatte bey dem Vater, ehe denn die Welt war Joh. 17, 5. 10. 21. 1 Joh. 5, 7. Als dort der Apostel Philippus zu Christo sagte: HErr, zeige uns den Vater, so genüget uns; gab derselbe gantz einfältig hin zur Antwort: Wer mich siehet, der siehet den Vater. Ich bin im Vater, und der Vater in mir. Joh. 14, 9. 10 Hieraus erhellet: es streite eine solche Offenbarung und Bekäntnis so gar nicht mit der Lehre von GOtt, als Einem GOtt, oder von dem einigen GOtt dem Vater, daß sie vielmehr die wahre Einheit GOttes bestätige; Nur dis darbey bemerckt: daß, je mehr man GOtt erkennet als ein unbegreiflich Wesen, desto mehr erkenne man ihn recht; im Gegentheil aber: je mehr man sich GOtt begreiflich vorstellet, so viel weniger sey die Erkäntnis Wahrheit. Dis muß nothwendig auch eben sowol gelten von der wahren Einheit GOttes, als die da nicht weniger muß unaussprechlich und von GOtt selbst geoffenbaret seyn. Was die Türcken und andere von GOtt

GOtt als Einem GOTT durch das Licht der Vernunft begreiffen, ist viel geringer anzusehen. 5 Mos. 6, 1. 4. Weil nur Ein Vater ist, von welchem der eingeborne Sohn ist: so sagen wir nicht: daß ihrer mehrere seyn, die von niemand seyen, als nur Einer. Wir haben Einen GOtt den Vater, aus welchem alle Dinge sind, und wir durch Ihn; und Einen HErrn JEsum Christ, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn. 1 Cor. 8, 6 Solchergestalt bekennet die gantze Kirche einstimmig: daß der Vater sey die Quelle der Gottheit, und auf den Vater führen wir billig alles, als auf den einigen Urheber, von welchem alles her ist. Vergl. 1 Cor. 3, 23. c. 11, 3. c. 15, 28.

(6) Hieraus wird ferner offenbar: es habe sich recht wohl geschicket, daß Christus in diesem Gespräche die Anbetung auf den Vater gerichtet, v. 21. 23. als auf den Principatum originis, wie hiebey Hunnius redet. Wir wollen vorietzt nicht ausmachen, ob Christus mit Fleiß nicht gesprochen habe: mein Vater, sondern nur schlechtweg: der Vater. Nur das bemercken wir: daß, wie Christus v. 22. eben, da er vom Anbeten des Vaters redet, ausdrücklich erinnert, es werde zu einem wahren Anbeten eine gründliche Erkentnis des Heylandes, oder des Heils, so von den Jüden kommt, erfordert, sonst wisse man nicht, was man anbete,

bete, nach der Anmerckung Cocceji h. l. der auch noch mehr merckwürdiges hieselbst hat f. 111. Also haben wir die allerkläreste Schrift-Stellen, daß sich Christus hie keinesweges von der Anbetung ausgeschlossen habe. Man lese nur ein wenig fort, so wird man bald hierauf im 5ten Cap. v. 20. 23. in einer Antwort Christi die Worte finden: der Vater hat den Sohn lieb. Gewiß diese Liebe des Vaters lässet nicht zu, daß er es übel nehme, wenn man den Sohn ehret, vielmehr siehet gleich dabey: und hat alles Gericht dem Sohn übergeben, auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wir wollen den Ort Joh. 9, 38. nicht wiederholen, weil wir ihn schon oben §. 20. 42. gehabt; thun aber weiter hinzu 1 Cor. 1, 2. Röm. 10, 12, 13. So fehlet es auch an andern hieher gehörigen Exempeln und Zeugnissen gar nicht, als: da jener Samariter Luc. 17, 11. 16. Christum anbetet, so erinnern wir uns nicht, daß bisher jemand daran gezweifelt habe, es sey dieselbe solcher Art gewesen, wie sie allein GOtte zukomme. (Matth. 2, 23.) Von Stephano dem ersten Blut-Zeugen JEsu lesen wir Apost. Gesch. 7, 59. er habe, als er ietzt sterben wollen, den HErrn JEsum angerufen und gesprochen: HErr JESU, nimm meinen Geist auf! So sahe auch Johannes Offenb. 22, v. 3. einen Strom des Wassers, der zugleich aus dem Throne GOttes des Vaters und des Lammes ging, welchem die Ehre der Anbetung auf

alle

alle und iede Art (δουλεία und λατρεία) eben so wol zukommt. *

(7) Weil die Unitarii Christo einen wahrhaftigen Gottesdienst zulassen, so können ja auch sie die göttliche Natur in Christo, wornach er mit dem Vater Eines ist, erkennen, als dasjenige Fundament des wahrhaftig göttlichen Dienstes, wenn sie alle ihre Sätze so eintichten wolten, wie es nach Anleitung und dem Zusammenhange des Wortes geschehen solte. Ebr. 1, 3. 6. 9. Gal. 4, 8. Jes. 42, 8. 2. seq. coll. 2 B. Mos. 23, 21. Ps. 24, 8. 10. 7. Ps. 2, 7. 12. Das Gewächse Davids wird genennet werden Jehovah, unsere Gerechtigkeit, stehet Jer. 23, 6. 5. c. 33, 16. 15. Joh. 14, 9. 10. 13, c. 20, 28. Der Engel des Bundes ist Jehovah, der HErr des Tempels (dessen sich die Jüden rühmeten v. 20.) Jehovah, dem die Opfer zukommen, Mal. 3, 1. 3. 4. Sach. 6, 13. Matth. 12, 6. Ebr. 3, 1. 6.

(8) Diejenige, die da meynen, daß sie der Einfältigkeit in der Lehre mehr als wir, nachgehen, mögen bedencken: ob nicht unsere Anbetung Christi, samt dem Vater und dem Heiligen Geist, als zusammen eines Einigen GOttes, weit einfältiger heraus komme, als wenn

* Scherzerus fasc. progr. 14. p. 196. schreibet: Es werde dadurch dem Sohne und dem Heiligen Geist kein Nachtheil zugezogen, wenn das Gebet an die Person des Vaters von dem Betenden gerichtet wird.

wenn man das Gemüth in verschiedene Arten der Anbetung zerstreuen muß, wie da geschiehet, wenn man anbetet den höchsten GOtt, dann aber, unterschiedlicher Weise, einen in der Zeit subordinirten GOtt, Christum. Man wiederhole die Stelle aus Offenb. 22, 1. 3. von ein und eben demselben Thron GOttes und des Lammes, wie auch von ein und eben demselben und zwar ewigem Reich Christi und GOttes Eph. 5, 5. Offenb. 11, 15. 16. 17. c. 19, 4. 7. 16. c. 12, 10. 2 Tim. 4, 1. 18. 2 Thess. 1, 12. Col. 1, 13. 16. 2 Petr 1, 11. coll 1 Petr. 5, 10. Sie mögen ferner zusehen: ob nicht der Vater alsdann wahrhaftig angebetet werde, wenn man ihn anbetet als Vater, so ferne er einen sich gemässen und der Natur nach gleichen Sohn hat; ohne die Ordnung aufzuheben, die da ist zwischen dem Vater und Sohn; ferner: ob man billige Ursach habe zu fürchten, durch unsere Anbetung Christi möchte der einige GOtt und Vater unwillig oder eine Gotteslästerung begangen werden. * Joh. 5, 18. 20. c. 10, 30. 33. 36. c. 14, 4. c. 19, 7. Matth. 9, 3. 6. c. 26. 65. Wo nur anders das Gemüth auf eine GOTT gemässe Art in solchen göttlichen Dingen verfähret. Luth. Tom. 8. Jen. Germ. fol. 156. 154. Endlich: was für einer Gefahr sich die unterwerfen, welche um bloß menschlicher Ursachen willen die göttlichen Zeugnisse (z. E. Joh. 1. seq. c. 8, 58.) verdrehen, und gerade zu sich noch dazu im Gegentheil

* Jacquelot du Messie p. 66.

theil in einen Wiederspruch einlassen. Wer den Sohn nicht ehret, wie den Vater, der ehret auch den Vater nicht Joh. 5, 23. 2 Joh. v. 9. Ps. 2, 12. 2.

## §. XLVI.

Es kömmt aber die Stunde, und ist schon ietzt, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit: Denn der Vater will auch haben, die ihn also anbeten. GOTT ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Dieses schärft der Heyland einmal über das andere ein V. 23. 24. 1 Cor. 12, 3. und schlägt damit alle Arten des Deismi und Libertinismi darnieder, sintemal ohne solche geistliche Bedingungen keine wahre Bekehrung noch Anbetung seyn kann. O wie viel hätten wir hiebey aufs neue zu sagen von einer rechten Religions-Ubung, wenn es Zeit und Raum verstattete! Daß man GOtt im Geist und in der Wahrheit anbete, solches hebt zwar die äusserliche und solenne Anbetung nicht auf, sondern fordert vielmehr bey aller Gelegenheit eine öffentliche Bekäntnis GOttes und bringet dieselbe hervor; will aber anbey Geist und Wahrheit haben, damit die fanatische * Einbildung von heiligen Oertern und

* Apol. A. C. p. 203. 256. seq. 265. 226. Christliche

und dem opere operato oder nur äusserlichen Werck von Grund aus ausgerottet werde. Denn dergleichen pfleget bey andern eine Gleichgültigkeit in der Religion nicht wenig zu be-

che Seelen kommen bald dazu, daß sie einen Irrthum ablegen, die Wahrheit aber untersuchen und finden. Dann, so wir zu der Quelle und Ursprung der göttlichen Tradition oder Lehre zurücke kehren, da höret der menschliche Irrthum auf. Wenn in einem Canal das Wasser schnell aufhöret, geht man da nicht fort zur Quelle? ꝛc. CYPRIANVS ap. CHEMNIT. in Exam. Conc. Trid. f. 41. ARNDII Vermuthung von den Universitäten Teutschlandes, in Ansehung der Lehre vom Christenthum, ist aus seinem Schreiben an Hertzog Augustum den Jüngern zu Braunschweig An. 1621. den 28. Jan. nicht unbekannt. Wann er aber im 1. B. vom W. C. c. 18. §. 2. den Ausspruch *Augustini* lobet: daß die SUMMA der RELIGION darin bestehe, daß man dem nachfolge, den man anbetet, so wird die Verpflichtung zur Nachfolge hergeleitet aus der Verpflichtung zur Verehrung oder Anbetung, und solchergestalt sagt Arndius von der gantzen Sache zusammen in gantz gesundem Verstande: Das ist das gantze Christenthum. Die nun GOTT lernen anbeten im Geiste und in der Wahrheit, die erkennen eben daraus, daß von ihnen, als ihnen, gar nichts *dependire*. Durchs Gebet nehmen sie nur die Gnade und den Segen an, sie wircken ihn aber dadurch nicht. S. SPENERVS Lauterk. T. I. P. II. p. 297. seq. 45. 1157. seq. F. II. ad Arndium p. 365. seq. 89. P. I. p. 56. It. Spicileg. nostr. hist. ecclesiast. in Libros. V. T.

befördern. Die Väter Abraham, Isaac, und Jacob, sind wahrhaftige Anbeter gewesen; das spricht ihnen der HERR JEsus nicht ab V. 23. aber darinnen bestand der Väter ihre Hertzens-Religion nicht, daß sie bey diesem oder jenem Brunnen, auf diesem oder jenem Grund und Boden, bey dieser oder jener Versammlung oder Schule, dem Leibe nach, wohneten. Vielmehr wohnete, zum Exempel, Abraham, im Geist und Wahrheit, mit einem rechtschaffenen und einfältigen Hertzen, auf den Winck der göttlichen Providenz, eine Zeitlang zu Bersaba. Eben so machtens die andern Väter, und erhuben ihr Hertz, auch selbst unter allen Umständen des äusserlichen Lebens, aufwärts, zu dem Namen des HERRN, als dem Brunnen vom Himmel, ohne sich auf eine sectirische Weise andern aufzudringen 1 B. Mos. 21, 33. c. 22, 18. 19. c. 24, 62. 63. 12. 26. 42. 48. c. 25, 11. 21. c. 26, 23. 25. 28. 20. 21. c. 46, 1. 1 B. Kön. 8, 27. 28. 33. 41. seq. 66. 1 Chron. 4, 10. Jes. 10, 20. c. 19, 18. 25. c. 48, 1. seq. waren also gantz unterschieden von jenen Heuchlern, die da schrien: So wahr die Weise zu Bersaba lebet Amos 8, 14. c. 5, 5. Jes. 45, 22. 25. Ap. Gesch. 13, 16. 24. 26. 43. 47.

## §. XLVII.

Auf diese so ernstliche Lehren des Heylandes

des spricht nun das Weib V. 25. Ich weiß, daß Messias (nächstens) komme, der da Christus oder der Gesalbte heisset, wenn der kommen wird, so wird Ers uns alles lehren. Der Stand der Gewissens-Rührung, wovon wir oben §. XL. gehandelt, läst uns hierunter kein tückisches Verweilen vermuthen, dergleichen wir sonst finden Ap. Gesch. 26, 25. Sprüchw. 24. 12. Ezech. 20, 49. c. 33, 30. Vielmehr erkennen wir solches für eine bessere Bekäntniß * von dem zukünftigen Messia, und sagen: es sey ihr auf ihrem Wege zur Bekehrung sehr wohl zu statten kommen, daß selbst unter den Samaritanern durch und durch sich eine *Tradition* vom Messia erhalten, so gering sie auch mag gewesen seyn. In diesem Stücke stimmeten die Jüden und Samariter noch mit einander überein, nicht ohne einen gar sonderbaren Winck der göttlichen Regierung 1 Macc. 14, 41. Wie denn auch überhaupt keine dergleichen Uebereinstimmung gering zu halten, die sich noch findet zwischen solchen Partheyen oder Völckern, die es sonst im übrigen nicht mit einander halten; vielmehr hat man sich dessen gelegenheitlich zur Erbauung zu bedienen, ohne irgend einiger göttlichen Wahrheit im geringsten etwas zu vergeben. Man siehet hier auch,

* Vergl. §. IIX. XXXVI. XXXVII. XV. XXXIX. XLII. XLIV. LVI. Ap. Gesch. 10. 33. seq.

auch, wie das, was das Weib vorher nur buchstäblich erkannt, ihr nunmehr heilsam und heilig wird. Denn Christus sagt ihr nun ohne weitern Umschweiff frey heraus, wer er sey: Ich bins, der mit dir redet V. 26. 1. Mos. 16, 13. Joh. 9, 37. c. 8, 25. Mit diesem einigen Wort Ich bins, hat Christus in seinem Hertzen mehr zusammen gefasset, als das Weib ausdrücklich von sich gegeben. Schlichtingius vergleichet l. c. mit diesem 26ten Vers Joh. 8, 24. 28. 58. welche Vergleichung der Stellen einen armen sündigen Menschen vieles lehren kann, damit er wisse, mit was für einem Hertzen der Articul von Christo zu tractiren sey. Doch erstrecket sich auch nur dieser einige 25te Vers und in demselben das Wort, Er wird uns alles verkündigen, überaus weit, wenn man ihn hält gegen die Erklärung der Schrift und Christi Ausspruch V. 26. Gantz gleich hiemit ist, was Christus in seiner Abschieds-Rede zu seinen Jüngern gesagt: Solches habe ich zu euch durch Sprüchwort (gleichsam im Umschweiff) geredet. Es kömmt aber die Zeit, da ich nicht mehr durch Sprüchwort mit euch reden werde, sondern euch frey heraus verkündigen von meinem Vater. Der Tröster, der Heil. Geist * welchen mein Va-

* S. oben §. XXXVIII. XXXIII. seq.

Vater senden wird in meinem Namen, derselbe wird euch alles lehren, und euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe. Von dem meinen wird ers nehmen, und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein, darum habe ich gesagt, er wirds von dem meinen nehmen und euch verkündigen Joh. 14, 26. c. 16, 14 25. Auf die Art läst es sich gantz sicher aufsteigen zu der ersten Quelle des Evangelischen Amtes Christi, damit man nicht, nach dem Trieb der Vernunft, hier unten stehen bleibe, und meyne, es sey genug, wenn wir höchstens aus Christo den grösten Propheten und Ausleger des Willens seines Vaters machen, wie viele unter denen thun, auf welche wir zugleich unsere Anmerckungen von Christo gerichtet haben. Es kann gar wohl bey einander bestehen, daß er unser Prophet und zugleich unser König sey. Er ist der wahre Melchisedech, ein Priester und König, und hat weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens Ebr. 7, 1. 5. Eben also kann auch sein prophetisches Amt mit der hohen Würde, die er als der eingeborne Sohn GOTTES hat, gar wohl bestehen. Niemand hat GOTT jemals gesehen, der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schoos ist, derselbe hat einen *Exegeten* abgegeben Joh. 1, 18. c. 6, 46. Nachdem vor-

vorzeiten GOTT geredet hat in den Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet in dem Sohn, welchen er gesetzet hat zum Erben über alles, durch welchen Er auch die Welt gemacht hat, welcher, sintemal er ist der Glantz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens, und träget alle Dinge mit seinem kräftigen Wort, und hat gemacht die Reinigung unserer Sünden, durch sich selbst, hat er sich gesetzet zur Rechten der Majestät in der Höhe Ebr. 1, 1. 2. 3. c. 3, 1-6. Daher ist er selbst der Jehova Jes. 52, 6. 7. 10: Ich selbst bin es, der da redet! Siehe, ich ꝛc. *

§. XLVIII.

* Der Christen Zweck ist: das Leben, dessen, an den sie glauben, in ihrem Leben auszudrucken. Schreibt Arnd in seiner Antwort auf *Gerhardi* Brief Anno 1608. Eben eine solche Consequenz oder Folge, siehe in dem vorhergehenden §. von der Summa der Religion. In diesem Antworts-Schreiben aber dringet Arnd darauf, daß man fein mit Unterscheid und deutlich handeln soll von den Stufen der Bekehrung und Erneurung, und thut hinzu: in der Theologie sey das das höchste und wichtigste, worauf im Lehren und Schreiben alles müsse angefangen werden; daß ein Mensch bey sich selbst einkehre in den Abgrund seines Elendes, darneben aber den Schatz der Gnade JESU Christi in das inner,

§. XLVIII.

Hierauf ist es nun nicht blos von ohngefehr geschehen, daß indessen die Jünger darzu gekommen, V. 27. Denn man kann leicht dencken, daß bey dem Weibe der gantze Seelen Grund innigst beweget, ja gantz in ein Erstaunen gesetzet worden sey, über das Wort Christi: ich bins V. 26. Solche intervalla sind überaus nützlich zu der Zeit, wenn es an dem ist, daß es mit der Erleuchtung völlig zum Stande komme, damit indessen das Gewissen gleichsam eine Frist habe, sich recht zu erholen, und der empfangene Saamen des göttlichen Worts immer tiefere Wurtzeln schlagen könne V. 40. *

§. XLIX.

nerste seines Hertzens gläubig hinein leae. Diese letzte Worte schreibet Arndius an Gerharden von den rechten Kenn- und Merckzeichen, wornach so viele Schriften recht zu prüfen und zu unterscheiden seyen, ob sie in der Lehre des Christenthums gründlich seyen oder nicht. Eben also wird dieses aus der Quelle eines wahren und lebendigen Glaubens hergeleitet in der Vorrede Speneri zu A. Crameri: Ehren-Stand der Kinder GOTTes.

* Spenerus in der Glaubens-Lehre: „wie ein Licht „da man es nur ein wenig an ein Holtz hält, es „zwar anfängt warm zu machen, aber wo es dasselbe gar anzünden solle, so muß man es eine Weile daran halten: Eine gleiche Bewandnis hat es „auch mit göttlichem Wort„ pag. 1178. 1175.

Sie-

§. XLIX.

Was das betrifft, daß die Jünger sich drüber verwundert, daß er mit dem Weibe geredet, so hält Flacius in gloss. comp. h. l. dafür: die Jünger seyen heimlich in den Gedancken gestanden, es sey fast was unanständiges, daß ein so grosser Mann mit einer so schlechten Weibs-Person, und zwar einer Samariterin, so angelegentlich rede. So lesen wir anderswo, wie sie die kleinen Kinder, ingleichem das Cananäische Weib zurücke gewiesen, weil nemlich ein so grosser Mann eine hohenpriesterliche Gravität an sich haben müste, nicht aber allem Pöbel einen so freyen Zutritt zu ihm verstatten. Jedoch stehet von den Jüngern dabey: es habe keiner gefraget, was frageſt du, oder was redeſt du mit ihr? V. 27. 9. Jes. 55, 8 7. 1. Hiob 33, 23. seq. c. 36. 9. seq. Gal. 3, 28. 1 Cor. 3, 21. 22. Matth. 15, 21. 23. Luc. 8, 2. 45. 47. c. 7, 39.

§. L.

Darum ließ nun das Weib ihren Krug stehen, ging in die Stadt, und sagte

Siehe oben §. 21. it. besagten Speners Leichen-Predigten tom. I. pag 43. 45. 109. woselbst er unter andern diejenige bestrafet, welche den stuporem d. i. Dummheit und Unverstand für Pietät ausgeben, und solches schon A. 1667. geschrieben hat.

te zu den Leuten: Kommt, sehet einen Menschen, der mir gesagt hat alles, was ich gethan habe, ob Er nicht Christus sey? V. 28. 29. Sie glaubet dem Wort, läst aber anbey andern die Freyheit, selber nachzuforschen, und auf ihren eigenen Glauben es ankommen, ob dieser Christus sey V. 29. Sie hüpft indessen gleichsam vor Freuden, über dem in ihr angezündeten Glauben Joh. 1, 41. 45. 14. 1 Joh. 1, 4. seq. Luc. 1, 17. 43. 77. Daß sie ihren Krug stehen läst, ist entweder in der Meynung geschehen, daß Christus V. 32. geantwortet: Er habe eine andere Speise zu essen, oder daß die Jünger Christi indessen Wasser schöpfen und trincken könten (Luc. 10, 33. seqq. 39. 14. 20. 21. 1 B. Mos. 24, 18. seqq. Was meynen wir aber nicht, was für Seufzer bey solchem ihrem Hingehen, mitten unter ihrem Frolocken, über ihre vorige Unwissenheit und vorhin geführtes Leben aus dem innersten Grunde ihres Hertzens aufgestiegen seyn? O wie weit erstrecket sich das Andencken an alles das, was sie gethan hat, und die öffentliche Bekäntnis davon V. 29. 39. Da sehe man die eigentliche Art eines solchen, der im Ernst gläubet an den, der die Gottlosen gerecht macht Röm. 4, 5. Nunmehro brennet in ihr ein heiliger Affect aus dem wahren Glauben, der allein an der Gnade hangt. Nichts destoweniger übet sie nun von

selbst

selbst das allerernstlichste Gericht über ihre Gottlosigkeit, und ist an ihrem Exempel zu sehen, wie man dergleichen erlangen könne Luc. 7, 29. 38. Sach. 12, 10. 14. c. 13, 1. 9. Gal. 5, 24. Jer. 31, 19. 33. Hos. 3, 5. Ap. Gesch. 3, 19. 26. c. 11, 18. 21. 23. c. 26, 18. 20. 1 Petr. 2, 10. 25. Jes. 10, 20. In unsern Libris Symbolicis heißt es: „Es ist nütz„lich, ungeübte anzugewöhnen, daß sie einiges „auswendig lernen, damit man sie desto leichter „unterrichten könne. Sind die Prediger recht„schaffen, so werden sie schon sehen, wie ferne „die ungeübten mit Nutzen zu examiniren. „Denn, wer beten will, muß etwas haben, daß „er vorbringe und namentlich anführe, warum „es ihm zu thun sey. Geschicht das nicht, so „kann mans kein Beten nennen„ pag. 159. seq. 183. 378. 675. 510. 88. 21. 165. Man kann hiebey oben den 41 und 40ten §. wiederholen, auch hinzu thun D. Andr. Kunadi Dissert. von der Bekehrung die 1701. zu Wittenberg wieder aufgeleget worden, pag. 39. am Ende. Desgleichen die unter unserm Præsidio gehaltene: von der heilsamen Zerknirschung. Also beschreibet *Hieronymus Savonarola* über Ps. 51, 8. den Kampf einer gläubigen Seele folgender massen: „Warum hast du mir, „o HERR, diese Erkäntnis von deinem „Sohne und diesen Glauben an ihn gegeben? „solls

„solls darzu geschehen seyn; daß ich desto mehr „gequälet werde, in dem ich meine Erlösung „sehe, und sie doch nicht erlange? Das sey fer„ne! vielmehr zu dem Ende, daß, da ich sehe, „wie mir Vergebung der Sünden bereitet sey, „ich dieselbe ergreiffe durch die Gnade Christi.„ Eben derselbe, mercket nachher, bey Ps. 80, 19. an. „daß nicht ein jeder Begriff sondern nur „derselbige selig mache, der aus Kraft des Glau„bens, so durch die Liebe thätig ist, hergekom„men, und also dann sich durch den Glauben, „und durch die übernatürliche Gabe der Gnade „ergiesset in die Liebe.„ Was aber im Gebet das erste seyn müsse, davon kann man nachsehen unsere Dissert. von der Harmonie des Glaubens §. 51. 8. 23.

## §. LI.

Lasset uns nun weiter bemercken: wie denenselben Seelen ihre Arbeit so gnädig verkürtzt werde, welche, so bald inwendig in ihrem Hertzen durch das Wort der Gnade ein Fünckelein der Erkäntnis der Gabe GOttes aufgehet, sich fein bald gantz und gar gleichsam einwickeln in dasselbe Wort der Gnaden, der Verheissung und des Evangelii, ohne dabey die beständige Erkäntnis und Verabscheuung ihres vorigen Lebens zu vergessen. Von diesem kurtzen Weg schreibet Lutherus: Ich weiß wol, man müsse nicht gleich auf einmal vollkommen seyn, sondern nach und nach, Stu-

Stufenweise aufsteigen. Man muß aber doch endlich vollkommen werden, und immer trachten, weiter zu kommen, nicht aber stehen bleiben, oder zufrieden seyn mit einem der vorbesagten Stufen, wie doch viele thun, die sich damit, daß sie nicht fortfahren, schwerer versündigen, als andere, weil sie nicht anfangen; und das darum: weil jene sich in ihrer angefangenen Gerechtigkeit spieglen und was drauf einbilden. Daher kömmt es oft, daß die ärgsten Sünder und Huren, wenn sie einmal kräftig gerühret sind, balde zu einer solchen Vollkommenheit gelangen, daß sie den höchsten Grad, gleichsam als im fluge, erreichen, und bereit sind alles, zu verlassen, und auszustehen mit Freuden; dahingegen andre durch vieler Jahre Arbeit kaum auf den andern Grad kommen. * Man mißgönnet auch betrübten

* T. I. Jen. lat. fol. 142. 269. a. und daraus angeführt in unserer Dissert. von der Christlichen Freyheit §. 14. 26. 12. 40. 52. seq. Man sehe auch was Cyprianus an Donatum geschrieben hat von dem Innen Wege der zur Reife eilenden Gnade, gleich von Anfang. Matth. 21, 31. 32. Hebr 11, 31. Luc. 7, 47. 50 29 seq. Jer. 31, 9 Auch kann man noch vergleichen unsere kleine Epistel vom thätigen Glauben, die unter dem Nomen Sinceri Evangelici, zum Vorschein gekommen § 9. 7. 11. 25. 26. 15. 4. it. von der Harmonie des Glaubens §. 9. 6. 12. 14. 22.

ten Sündern diesen Buß-Zucker, wie man ihn gewisser massen nennen mag, nemlich den Glauben, im geringsten nicht. * Wir erinnern aber auch mit allem Fleiß, daß hierunter der verderbten Natur keinesweges geschmeichelt oder die Meynung geheget werde, als wenn eine blosse Attrition oder einiger Anfang der Reue genug wäre. DANNHAUER mercket in seiner Hodosophia p. 1257. an, daß die Zerknirschung und der Glaube, ob sie wol dem Begriff nach gar sehr unterschieden, dennoch in der Praxi aufs allergenaueste mit einander verbunden seyn. Also muß der Mensch auch in das Evangelium und GOttes Werck sich begeben, und getrost folgen seiner Zusagung, er werde nicht lügen. So zeucht er ab seine alte Haut, läst herausfen

* Siehe Taulerum, wie ihn Hoepfnerus de iustif. p. 504. anführet. Kromayer part. 2 Theol pag. 244. Edit. nov. und de apostasia Ecclesiae Roman. p 194. Ein mehreres das den Seelen heraus helfen kann, ist zu finden in SPENERI Glaubens-Lehre p. 900. Lebens-Pflichten T. 2. p. 205. Glaubens-Trost. T. 2. p. 20. 333-341. Eben daselbst T. I. p. 811. Gewissens-Rüge p. 43. seq. BREITHAUPTS Vorrede zu dem Examen der *ordinanden*. item in Instit P. II p. 104. woselbst er mit Lutheri Worten lehret, wie Furcht und Zuversicht, Gesetz und Evangelium, Sünde und Gnade dergestalt mit einander verbunden seyen, daß eines von dem andern verschlungen werde. FRANCKENS Anleitung zum Christenthum §. 5. 10.

sen sein Licht, seinen Dünckel, seinen Willen ꝛc. LUTHERUS in der Kirchen-Post. Winterth. fol. 416.

## §. LII.

Im 16ten Vers hatte Christus zu dem Weibe gesagt: Gehe hin, rufe deinen Mann, und komme wieder her. Sie aber, als eine nunmehr Bußfertige und nun auch schon gläubige, ja durch solchen Glauben (der die unfehlbare Quelle des gantzen geistlichen Lebens und die Seele des Christenthums ist,) mit Liebe durchdrungene, rufet gleichsam die gantze Stadt herbey, V. 28. und siehet da nichts an, achtet weder Schande noch Schmach Luc. 7, 37. seq. Sie hatte sich mit aller Aufrichtigkeit an GOTT und sein Regiment überlassen, das Creutz auf sich genommen, und war nunmehro von allen natürlichen Absichten, durch die übernatürliche Wahrheit und dero Geschmack im Glauben, befreyet. Solchergestalt hat diese einige bekehrte Seele vieler andern Bekehrung zuwege gebracht Luc. 22, 32. c. 5, 29. Ps. 51, 15. Sach. 3, 9. 10. c. 8, 23. Joh. 1, 42, 45. Ap Gesch. 9, 20. 28. c. 16, 14. 15. 34. 40. c. 10, 2. 24. 33. 45. 48. 1 Cor. 14, 24. 25. Offenb. 22, 17. Sir. 51, 35. Uber diese Erstlinge der Samariter wird gleichsam ein Jubel-Gesang in unserer Historie angestimmt, so da hergenommen ist, theils von dem, was beym Speisen V. 31. 34. theils

auf

auf dem Felde und in der Erndte vorgehet V. 35. 38. Nach diesen Erstlingen folgte jene herrliche Bekehrung der Samariter Ap. Gesch. 8, 5. 8. 25. c. 1, 8. Die prophetische Ausdrücke, worauf Christus unter seinem jubiliren gesehen, gehören also zu unserm dismaligen Vorhaben nicht. Man kann indes, nach Gefallen, dergleichen prophetische Texte nachlesen z. E. von einem Mahl Jes. 25, 6. c. 49, 2. 5. 6. 24. 25. c. 52. 8. c. 59. 19. 20. c. 58, 14. c 60, 5. 1. 3. 22. c. 65, 13. c. 66, 10. 14. Sach. 3, 10. c. 9, 17. Von der Erndte Jes. 9, 3. 2. c. 4, 2. c. 27, 6. c. 57, 19. Jer. 31, 5. 12. 14. c. 15, 16. Hos. 6, 10. 11. coll. c. 3, 4. 5. Amos 9, 13. Luc. 13, 19. Matth. 13, 39. Jac. 5, 7. Offenb. 14, 15. 14. B. THOMASIVS im Hist. Spruchb. p. 916. seq. vom Wasser Jes. 11, 9. c. 66, 12. Sach. 14, 7. 9. Ezech. 47, 1-5. coll. Sir. 24, 40. 44. und 4ten B. Esr. 2, 37. 43. 47. Ebr. 10, 22. 13. c. 2, 8. Offenb. 10, 2. 7. Hierher gehören die seraphinische Jubel-Lieder die auch von Christo handeln Jes. 6, 3. 10. Joh. 12, 41. Offenb. 4, 8. coll. c. 5, 13.

## §. LIII.

In dem Jubel-Worte, welches V. 34. von der Speise hergenommen wird, beruft sich Christus auf den Vater, der ihn gesandt habe. Wer nun, nach Anweisung der Schrift, bedencket: von wannen Christus gesandt sey, nemlich

lich aus des Vaters Schoos, als der mit ihm in der allerinnigsten Verbindung stehe, der wird des Ausdruckes: GESANDT, nicht mißbrauchen, Christi Gottheit zu verläugnen Joh. 1,18. c. 17,8.5.3. c. 16,28. c. 6,57. 46. 51. c. 3, 17, 31.34. c. 7,29. Er ist der Aufgang aus der Höhe Luc. 1, 78. 70. Mich. 5,2. Jes. 48, 16. 12. Mal. 3,1. Ebr. 3, 1.6. c. 1,3. Weish. 9,10. Gal. 4,4. Selbst Christus machet daraus den Schluß: Den der Vater geheiliget hat, und unter einem solchen Character in die Welt gesandt, sprechet ihr dann zu dem, der also gesandt ist vom Vater, daß er sey euer Heil, und der da ist der Mittel-Punct aller Religion: du lästerst GOTT? weil ich gesagt habe, ich sey GOttes Sohn. Joh. 10, 36.

Bey dem Jubel-Wort Christi von der Erndte und der von ihm verordneten Erndte der Heyden V. 35-38. * bemercken wir ebenfals:

* Hieronymus schreibet bey den Worten am Ende des Evang. Matthäi, daß alle Heyden solten gelehret werden also: hie stehet die Ordnung, daß die Apostel, nachdem sie (die Heyden) würden glaubig worden und getauft seyn, dieselbe auch lehren solten, was sie zu beobachten hätten. Es kann auch nicht seyn, daß der Leib das Sacrament der Taufe annehme, wo nicht vorher die Seele die Wahrheit des Glaubens aufgenommen.

falls: daß Christus rede als der HERR der Erndte, indem er gesagt: ich habe euch gesandt zu schneiden v. 38. Luc. 10, 3, 2. 16. Sein sind die Schnitter, die Engel Matth. 13, 41. 39. Also ist er denn auch derselbe HERR der Erndte, den man bitten soll Matth. 9, 38. eben wie er ist der HErr des Hauses Matth. 10, 25. c. 3, 12. 9. c. 13, 37. 38. seq. c. 28, 18. 19. 20. Offenb. 1, 16. 11. 17. c. 2, 1. 8. 23. c. 3, 1. c. 14, 14. Hos. 3, 5. coll. c. 6, 11. Joh. 3, 35. 31. 25. c. 12, 24. 34. 41. c. 15, 16. 2 Cor. 5, 19. Ebr. 3, 4. Ap. Gesch. 2, 39. 36. 33.

## §. LIV.

Es hat zur *Recommendation* der Christlichen Religion nicht wenig beygetragen, daß, ob sie wol durch so wenige und geringe Menschen mündlich geprediget worden, und sich so mächtige und weise Leute dagegen aufgelehnet, sie doch zu einer so grossen Erndte erwachsen. * Es kamen immer

* Dieses wird ausführlich dargethan in der unter unserm Præsidio gehaltenen Diss. de divina propagatione religionis christianæ sub cruce (von der göttlichen Fortpflantzung der christlichen Religion unterm Creutze. Womit man vergleichen kan SPENERI Lauterk. T. I. p. 1. p. 31, seq. 126. seq. 153. seq. 187. seq. T. II. p. 198. seq. Selbst die Apostel wolten nicht dafür angesehen seyn, daß sie die Wunder und Zeichen thäten aus eigener Kraft oder Frömmigkeit. Ap. Gesch. 3, 12. Und Achatius Martyr spricht nicht unfein zu dem Landpfleger Martiano: Die Leute, von denen es heisst, sie dependiren von meinem Willen, lassen sich nicht durch meinen Willen sondern GOttes Gebot regiren.

immer andere, die in der vorigen Arbeit eintraten v. 12. 38. 36. Jes. 51, 4. 6. 2. 1. c. 45, 11. 17. 22. seq. Ps. 22, 27. 28. seq. Diejenige, so vorher gegangen, waren nicht so stoltz, daß sie nicht gewolt hätten, daß ihre Successores in dem angefangenen Wercke nach Einer Regel fortführen. * Die Arbeiter liessen sich allein GOttes Ehre am Hertzen liegen, und beflissen sich der Demuth; daher beschwerten sie sich nicht leicht, daß ihnen iemand einen Eingriff thue, wenn, nach Beschaffenheit der Sachen, ein anderer in ihre Arbeit eintrat, sondern freueten sich alle mit einander, so wol der gesäet hatte, als der da erntete. v. 12. 36. 37. 38. Sie verehreten die wunderbare Wege und Weisen der göttlichen Haushaltung und Regirung, die zwar ordent-

* Tertullianus de vel. virg. Alles erwartet seine Zeit. Siehe an die Creatur, wie sie nach und nach zur Reiffe der Frucht gedeye. Erst wars ein Gras ꝛc. Octavius bey Minucio Felice: Warum sind wir undanckbar? Warum mißgönnen wir es uns gleichsam selbst, wenn die göttliche Wahrheit bey dieser unsrer gegenwärtigen Zeit reif worden? Lasst uns unsrer Wohlthat froh werden und geniessen. Prudentius L. 2. c. Symmach. schreibt: Im Anfange der Welt ackerte man nicht mit Pflügen. Ists nicht gut, daß wir iezt welche haben? oder ists überflüßig, daß auch noch Harcken dazu vorhanden sind? Wollen wir heut zu Tage lieber wieder Eicheln statt Brodts essen? ꝛc. v. 282. seq. Vinc. Lirinens. c. hær. Was durch

ordentlich gehen, doch aber von unsern Wercken nicht dependiren, man sehe da gleich auf die vorher gegangene, oder mit- oder nachfolgende. Man lese doch, mehr als einmal, was unser Heyland selbst zu seinen Jüngern, mitten unter seinem Jubiliren, von der Arbeit anderer, darein sie gekommen seyn, sagt v. 38. Röm. 11, 34. Sie theilten um deswillen die Aemter gar heiliglich ein, unterzogen sich der gemeinschaftlichen Arbeit unverdrossen, und doch drang sich keiner dem andern auf, damit nicht die Liebe und das Vertrauen eines gegen den andern möchte Noth leiden. Röm. 15, 20. 2 Cor. 10, 13. 16. 1 Petr. 1, 12.

durch die Treue der Väter in der Kirche, als dem geistlichen Ackerwercke GOttes, gepflantzet worden, das muß durch den Fleiß der Kinder gewartet und in acht genommen werden. Denn es ist billig, daß die Lehren der himmlischen Philosophie mit der Zeit weiter ausgeführet, erläutert und politet werden. Luth. Tom. II. Jen. Lat. Wir loben anderer ihren vielen Fleiß; wir müssen aber gleichwol auch dafür halten, wir seye nicht darum da, daß wir nur der Früchte des Ackers geniessen, sondern auch wir seyen berufen, einen Theil des Ackers des HErrn anzubauen. Sie haben nicht können alles bestreiten, uns ist auch noch manches übrig gelassen. Sonst, wofern es gnug wäre, daß sie gelehrt haben, warum solte nicht auch gnug seyn, daß sie wohl gelebet habe? f. 173. seq. 107. Ihr erntet einen, was ich ausgesäet habe. Aber ꝛc. Luth. in J. Aurifabri Vorrede der Tisch-Reden. Dannh. de prob. spir. p. 10. Seckend. L. 1. hist. Luth. f. 119. a. (4)

1, 12. Tit. 1, 5. Eph. 4, 16. Baueten einige Stoppeln, die nicht Stand hielten, d. i. trugen sie unnütze Meynungen vor, das verbesserten andere und vergabens auf die Art.* Widrige Meynungen und Widerspruch, närrischer Stoltz und Neid derer, die nur auf andere sehen, muß nothwendig dem Geschäffte der Bekehrung so wol vieler anderer, als seiner eigenen im Wege stehen, ja zuletzt gar den Trost der gemeinschaftlichen Hülfe in der Kirche gantz und gar verschlingen. Denn da geschichts, daß man wol solche als Sectirer ansieht und ausschreyt, die man, zum Trost der Kirche, zu Gehülfen haben könte und solte, und was wird endlich daraus anders, als daß, an statt des wahren Christenthums, ein Antichristenthum in die Kirche gleichsam mit vollen Segeln eingeführet werde?

§. LV.

* 1 Cor. 3, 12. Phil. 3, 15. 16. Röm. 14, 7. 10. 2 Cor. 5, 10. 11. Anno 1620. den 23. Oct. schrieb der sel. Arndt aus Zelle an Herr D. Balth. Mentzer: Wenn ich eine solche Bekehrung lehrete, die ohne das Mittel des Wortes GOttes geschehe, so hätten die unverständige etwas, das sie austragen möchten. Da ich nun aber gantz christlich lehre: GOtt sey im Worte, und würcke durchs Wort, und wohne in uns durchs Wort, erleuchte unser Hertz durchs Wort, tröste uns, erwecke Seufzer in uns, erfreue unser Hertz, und heilige uns mit dem Geschmack der Süßigkeit des ewigen Lebens, so heben

## §. LV.

Bey der Bekehrung der Samariter selbst, wie sie v. 30. 39. 43. beschrieben wird, ist zu bemercken: daß sie sich gantz, ob wol freundlich, von der Mittels-Person weg- und zu der Haupt-Person JEsu Christo selbst wenden, auf daß ihr Glaube von ihm allein *dependire*, und also recht göttlich werde 1 Cor. 2, 5. 1 Thess. 2, 13. Joh. 5, 40. c. 16, 27. In dieser Absicht heisst es:

heben die, solcher Sachen unerfahrne, aus lauter Unwissenheit in dem, was das geistliche Leben mit sich bringet, an, mich zu verlästern, und eines Enthusiasmi zu beschuldigen. Eben dadurch verrathen sie sich denn, daß sie die Kraft und den Nutz des Wortes nicht verstehen. In eben diesem Briefe an Menzerum hat Arndtius auch viel geschrieben von den Stücken des Christenthums; und macht endlich den Beschluß also: Beydes erfordert die Schrift, beydes hat Christus gelehret, beydes die Apostel getrieben und fortgepflantzet. Im Anfang aber hat Arndtius seinen Sinn davon, daß die Kraft des Worts von der Person nicht dependire, kürtzlich bezeuget. Welches alles und ie des Menzero Satisfaction gethan, wie er in seiner Antwort an ihn bekennet. S. oben §. 13. Auch verdienet Nic. Hunnii Send-Schreiben, so er in einer gewissen Preußischen Controvers Anno 1629. den 16 Sept. von der Kraft des Worts nach Liefland geschrieben, gelesen zu werden, worinnen dieser gelehrte und der reinen Lehre sehr zugethane Mann offenhertzig bekennet, was für einen Abscheu er sonst an allem spitzigen abstrahiren habe. Apol. A. C. p. 146. 148. 79. 104. seq. 170 499. 502.

es: viele Samariter haben geglaubet anfänglich um der Rede des Weibes willen, hernach aber noch viel mehrere um der Rede Christi selbst willen v. 41. und dis gleichwol ohne Verachtung * jener Mittels-Person. Denn dis geringe Werckzeug hatte ihnen das Eis gebrochen, und da ihr Exempel vorangegangen, konten sie desto hurtiger durchbrechen. Indessen beschwerte sich das Weib nicht darüber, klagte auch nicht deswegen über den Undanck ihrer Landes-Leute, daß sie es nicht bloß auf ihr Zeugnis wollen ankommen lassen, und darin zuletzt beruhen. Vielmehr hatte sie sich gratuliret, daß sie nun ihres Wunsches theilhaftig würde v. 36. und daß sie sähe, wie nun das Gebet ihrer Landes-Leute herkäme aus Erkentnis der Gabe GOttes, wie Christus von ihr gehoffet v. 10, 40. (S. oben §. 44.) Nicht weniger daß sie nun auch deroselben rechtschaffenen Glauben zu sehen krigte, so wol nach seiner Wirckung, da er unter den Bewegungen

gen

* (Die Mittels-Person) mag nun ein ordentlicher Bischof seyn, oder eine Privat-Person. Melanchth. T. III. Opp. h. l. f 663. FLAC. Gloss. h. l. f. 361. n. 42. Sehr gehäßig aber wird im Concilio Trid. Sess. 23. c. 4. von dem geistlichen Priesterthum der Christen geredet, als wenn es darum eine Sache wäre, die alle gute Ordnung und Unterscheid aufhübe. It. Sess. 14. c. 6. und sonst hin und wieder.

gen des Gewissens geboren ward, nach ihrem eigenen Exempel v. 39, 29. Als auch nach seiner lebendigen Art, die er aus dem Evangelio empfing, welche ohne Zweifel fortgedauret * hat, auch, nachdem Christus abgereiset v. 43. ob er schon daselbst kein Wunder gethan v. 41. 48. und diese Leute bey solcher Beschaffenheit ihres Glaubens mit einem desto rechtschaffenern Hertzen zu ihrem Hauswesen wieder umkehreren, als welches das Evangelium nicht aufhebt, sondern einrichtet. v. 7. 2 Thess. 3, 1. 7. 11.

Daß aber der HErr JEsus auf die Bitte dieser Gläubigen zwey Tage bey ihnen geblieben, binnen welchen er ohne Zweifel dasjenige ausführlich gelehret, was wir oben §. 13. gehabt haben, davon hat er vielleicht den Spott-Namen eines

* LVTHER. T. II. Jen. Lat. Der Glaube, so die Quelle alles Guten ist, läßt entweder nichts, das böse ist, geschehen, oder nimmts gleich hinweg und reiniget es, so ja was vorgegangen. Joh. 7, 38. f. 145. Und kurtz vorher: Es giebt Leute, welche uns so einen generalen Glauben wollen einbilden, der da seyn und doch faul und müßig oder vielmehr todt seyn könne, und nach Gelegenheit der Zeit etwa einmal so und so thue, wie es dem Glauben zukommt. Was für eine Zeit aber wollen sie einem solchen actui oder Thun anweisen? Sie dencken, der Glaube sey so ein Ding, das bald wircke und bald ruhe. ꝛc. f. 144. Joh. 1, 38. 39. 8. 31. Jac. 1, 25. 21. 1 Petr. 1, 13. 17. 23. 24. 25. c. 2, 1. 2. seq.

eines Samariters gekrigt Joh. 8, 48. vergl. Luc. 15, 2. c. 4, 25. seq Ap Gesch. 10, 17. 28. c. 11, 3. Sonst befahl unser Heyland seinen Jüngern Matth. 10, 5 sie solten nicht in der Samariter Städte gehen. Dieser Aufenthalt aber in Samaria beweiset zur Gnüge, es sey jenes Verbot nicht so zu verstehen, als hätte Christus den Samaritern die Gnade und Seligkeit nicht gegönnet.* Daß im übrigen ein thätiges Christenthum nicht so viel sey, als eine von menschlicher Gesellschaft entfernete Lebens-Art, haben wir anderweit mit mehrerm gezeiget.

## §. LVI.

Am allermeisten hat man sich darüber zu verwundern, daß diese Fremdlinge von Christo, dessen Wort sie so kurtze Zeit gehöret, als dem Heylande der Welt, einmüthiglich und mit vollem Munde ihr Bekäntnis ablegen, und solcher Gestalt in der That bezeugen, daß sie albereit

* R. GVALTH. h. l. f. 65. b. Eben derselbe hatte schon beym Anfang dieser Historie gar wohl erinnert: es werde ein jeder an seinem eigenen Exempel nicht undeutliche Proben dieser Gnade wahrnehmen, wo er bedencke, was er zu erst für Gelegenheit gehabt, zur Erkentnis des Heils zu gelangen. Ein jeder erfahre dis alle Tage bey sich und andern. Unsre desideria oder Wünschen in Ansehung des Christenthums, und wie es nach der Art des N. Test. damit aussehen soll, sind mit wenigem angezeiget in der Diss. de vera & falsa doctrina p. 18. 23. 46.

reit durch den Glauben neu geboren und also rechte quasimodogeniti worden. Denn so sprechen sie: Dieser, so verachtet er bey andern ist, ist in unsern Augen wahrhaftig, im Geist und Wahrheit erkant als der Heyland der Welt Christus v. 42,22. Siehe da das Hauptstück und gleichsam die Geburt des Christenthums! Siehe hie, wie ferne der Glaube gerecht mache? nemlich: so ferne er Christum ergreiffet, als den Heyland. Keinen andern Zugang zur Seligkeit wissen wir. Und das ist unsre beständige Lehre. Doch hat man auch daneben hie zu sehen, wie der Glaube, der da gerecht mache, sich verhalte, und erweise.

Was hierbey Schlichtingius f. 37. in Ansehung des Articuls ὁ abermal vorbringt, damit ist zu vergleichen, was wir oben bey v. 22. schon gesagt. Ingleichen Scherzerii Colleg. Anti Socii p. 359. 494. 696. ed. nov. Lasset uns doch gedencken an die Menge und Last aller Sünden der gantzen Welt, und daraus, im Geist und Wahrheit, selbst den Schluß machen: wie groß der seyn müsse, der da ist der Heyland der Welt. (Ebr. 7,26. 1. seq.) Der Heyland der Welt, in dessen Namen der Vater will angebetet seyn v. 22. in welchem das ewige Leben bestehet v. 14. Joh. 17, 3. c. 1, 4. 3. der Heyland, im Gegensatz gegen die verdiente ewige Verdammnis, welche er weggenommen. Der Heyland, in Ansehung einer ewigen Seligkeit, welche er selbst

selbst erworben und giebet. Einer für alle 2 Cor. 5, 15. Röm. 5, 19. 1 Timoth. 2, 5. 1. Cor. 8, 6. Lasst uns selbst nachdencken, wie oft die H. Schrift zusammen setze den grossen GOTT und den Heyland Tit. 2, 10. 13. coll. c. 3, 4. 6. 1 Tim. 1, 1. c. 4, 10. 2 Petr. 1, 1. Hos. 1, 7. coll. c. 3, 5. Jes. 45, 21. 22. Luc. 1, 46. Sir. 24, 34. im griech.

---

# Die XCIII. Lection.

Gehalten Sonnabends den 13. Junii 1722.

Ewiger GOTT, himmlischer Vater, Vater unsers HErrn JEsu Christi! gesegne uns in diesem deinem Sohne, den du uns gesetzet hast zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung und zur Erlösung, und lasse uns in dessen Namen frisch fortschreiten, und segne eines ieden Beruf, in seinem Theile, Amen!

WIr haben das 4te Capitel Johannis beschlossen, und mit demselben Christi Lebens- und Amts-Lauf nach dem ersten Feste, welches er in angetretenen Amts-

Jahren zu Jerusalem besuchet hat: Denn wie wir wissen, Johannes hat sich nach der Ordnung der Feste gerichtet. Die Zeit aber ausser den Festen hat der HErr meistens in Galiläa zugebracht, wie die Propheten geweissaget, und haben wir Christi Wandel ausser der Fest-Zeit, sonderlich in Galiläa, in den andern Evangelisten zu suchen.

Nunmehro folget nach dem 4ten Cap. Johannis sein neuer Wandel in Galiläa, und insonderheit das Pensum Luc. 4, 14-30. von dem Wandel Christi zu Nazareth, da er erzogen war; und wenn dieses pensum wird tractiret seyn, dann folget eines aus Matth. 4, 13-18. Denn wie in jenem vorkommt, was zu Nazareth geschehen; so steht hingegen Matth. 4, 13-17. da verließ JEsus Nazareth, (weil sie ihm immer so übel begegneten) und erwehlete Capernaum zu seinem ordinairen Ort. Und eben das findet sich Luc. 4, 30. 31. Worauf er denn hat angefangen diejenige zu erwählen, die künftig lehren solten u. d. g. Solchergestalt werden wir einige Capitel aus den andern Evangelisten vornehmen, bis wieder ein neu Fest kommt, da er wieder gen Jerusalem ging. Wovon stehet Joh. 5, 1. seqq.

Was also Christi Amts-Lauf betrift, so kann man denselben aus den vier Evangelisten nach und nach zusammen suchen, wenn man auch gleich kein ander Buch hätte; da wir doch GOtt dafür zu dancken haben, daß wir heut zu

Tage

Tage gute Bücher von der Harmonie haben. Alleine, was gute Leute geschrieben, haben sie doch erst alle selber müssen aus der Schrift zusammen suchen; darum darf keiner den Muth sincken lassen! er wende sich nur zum rechten Mittel, so findet er einen Faden. Was aber etwa erstlich möchte zu schwer vorkommen, das kann er aussetzen bis auf ein ander mal, und hat sich damit nicht aufzuhalten. Durch GOttes Gnade haben wir bisher schon gesehen, daß es nicht vergebens gewesen, davon zu handeln.

Vorietzo aber fangen wir im 4ten Capitel Lucä aufs neue an v. 14. Und JEsus kam wieder in des Geistes Kraft in Galiläam. Wer nun die letzte Lection gehöret hat, der siehet, wie die Connexion eintrifft. Denn da hatten wir Joh. 4, 43. von Galiläa, daß er da wieder eingerücket sey. Also ist denn das ein neuer terminus a quo. Wir wollen denn die Sache selbst, die da erzehlet wird, vor uns nehmen. Und JEsus kam wieder in des Geistes Kraft * in Galiläam. Es war ihm nicht darum zu thun, daß er äusserlich da und und dorthin käme, sondern wo er hinkam, da kam er Amts wegen hin. Wenn nun aber hier so stehet: in des Geistes Kraft, so müssen wir das

* Dis ist ein NB. beym Antritt des Amtes JEsu, welches wir bey allen folgenden Tritten, Worten und Thaten zum Grunde legen und beständig hierauf zurück sehen müssen.

das nicht nehmen communiter, wie ja wol auch andere treue Knechte in ihrer Maasse in Geistes Kraft stehen; sondern von dieser Person ist das κατ' ἐξοχὴν und singulariter, auf eine sonderbare Weise gesagt; er ist vor allen andern, die auch ihr Gnaden-Maaß haben, anzusehen, so, wie wir alle von seiner Fülle zu nehmen haben Gnade um Gnade. Das bringet die persona singularis und der gantze Contextus mit sich. Wie denn vom Geiste in einem singulari respectu auf JEsum, auf seine Person und sein Amt eben in diesem Capitel stund v. 1. und hernach v. 18. folget: Der Geist des HErrn ist über mir, derohalben er mich gesalbet hat. Das ist insonderheit auf den Gesalbten gerichtet. Ingleichem haben wir uns des zu erinnern, was wir vorhero im Johanne hatten, da von Ihm stehet: den der Vater gesandt hat, dem hat er den Geist gegeben, nicht nach eurem Maaß ihn abzumessen, sondern: über alle eure Maasse; Joh. 3, 34. Vielleicht hätten wir an diese Anmerckung nicht gedacht, wenn wir nicht vorher das im Johanne gehabt, und dismal ex professo auf die Zeit, von Zeit zu Zeit reflectiret hätten.

So heißt es denn: Und JESUS kam wieder in des Geistes Kraft in Galiläam, und das Gerücht erschall von ihm durch alle umliegende Oerter. Das war recht. Denn alles, was um uns herum lieget, alles was geschaffen ist, das soll davon erfüllet werden;

den; eben deswegen ist alles erschaffen; wie von dem Sohne GOttes stehet: Es ist alles durch ihn geschaffen, und auch alles auf ihn in der Schöpfung gerichtet Col. 1, 16. fin.

Das sollen wir uns denn fein auch mercken, und wenn wir hie oder da hin kommen, dencken: das ist eine Gegend, die für Christum gehöret, daß sein Gerüchte als ein guter Geruch ausgehe, und alles erfülle, daß es erschalle in alle umliegende Oerter. Was könten wir, die wir hier sind, für einen Platz des Erdbodens erfüllen, wenn wir uns recht hielten! Auch hier gleich um uns herum liegen viel Oerter, was könte da nicht für ein guter Geruch Christi ausgehen? Aber wenn es heisst: die Studiosi Theologiae gehen auf die Dörfer hie und da herum, und leben asotisch, ein halb Jahr hernach setzen sie sich in den Beicht-Stuhl, und agiren Beicht-Väter, und sprechen andere Leute loß von ihren Sünden im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heil. Geistes: und sind selbst Teufels-Kinder; o das ist ein schröcklicher Geruch!

Wir wollen fortgehen V. 15. Und Er lehrete in ihren Schulen, Synagogen. Wen GOTT würdiget, auch in Schulen oder dergleichen Gelegenheiten, es sey auch in einem noch so kleinen Theil als es wolle, zu lehren, der

hat

hat GOTT zu dancken, und ist niemand der Ehre werth. Das soll uns fein ermuntern, wenn wir bedencken, daß wir ein solch Vitae genus haben, das Christus der HERR selber geführet hat.

Hier stehet noch dabey V. 15. Und ward von jedermann gepreiset. Da möchte man dencken: Es hat aber nicht lange gewähret? Das ist wahr, es wird auch hier bald darauf erzehlet V. 22. 23. 24. seqq. Es hat sich bald umgekehrt. Warum stehet denn also jenes da? Lucas hätte es lieber nicht schreiben mögen? Antwort: Es ist geschrieben zum Zeugnisse über sie; wie eben das Wort Zeugnis stehet V. 22. Und sie gaben alle Zeugnis von ihm. Wandten sie gleich hernach um; so bleibet doch das zum Zeugnis stehen. Es ist nicht vergebens. Also gehöret um jenes Lobens willen der Text nicht wider Christum, welcher hernach folget Cap. 6, 26: wie die Welt-Propheten von jedermann angebetet werden, das ist gantz was anders. Und es kam auch da was anders darzwischen. Zum Zeugnisse dienet es. Und also kann man das in die harmoniam rei bringen. Wir mögen dabey auch repetiren, was wir zuletzt gehabt haben Joh. 4, 45. 47. 54. Es kömmt vielerley dazwischen. Wer aber in JEsu Sinne stehet, dem ist es ebenfals alles einerley, wie sichs auch kehret

und

und verändert, er brauchet alles, wozu es zu brauchen ist.

Nun weiter hier V. 16. **Und er kam gen Nazareth;** * nicht das erstemal, denn es heisst ja: Nazareth, da er erzogen war. Gerade zu ist Er nicht auf Nazareth gegangen, da Er aus Judäa zurück kam vom Fest: und der Evangelist Johannes hat auch die Ursach dessen aus dem Munde Christi zu erkennen gegeben, nemlich, er selbst bezeugete mit grossem Ernst, wie es mit dem Vaterlande insgemein pflege herzugehen, nemlich daß **ein Prophet in seinem Vaterlande nichts gilt.** Cap. 4, 44. Absolute aber ist das nicht zu verstehen, als wäre Er nicht nach Nazareth gezogen. Denn Christus hat sich demselben Orte nicht entzogen, sondern ist bald darauf dahin gekommen, damit niemand könne darüber glossiren und sagen: Ja! die guten Leute zu Nazareth! wenn sie auch mehr besuchet wären: u. s. w. Siehe hie, es geschicht, und wird ihnen das Maas voll gemessen. **Er kam gen Nazareth, da er erzogen war, und ging in die Schule nach sei-**

* Wie gut meynete es der HERR mit seinem Nazareth daß Er nicht gerade zu dahin gegangen, sondern erst im Lande herum durch Lehren und Wunder alles rege gemacht, damit sie nachdencken könten, wen sie an Ihm haben, und die vorige Bekanntschaft ihnen nicht im Wege stehen möchte.

seiner Gewohnheit am Sabbath-Tage, wie Er Kraft seines Amtes gewohnet war, wie hernach vom Amte folget V. 18. seqq. Von dieser Gewohnheit, da man sich seines Amtes erinnert, und sich fein gewöhnet, frisch zu handeln, ist ein feiner Ort im Pred. Sal. alles, was dir vorhanden kömmt zu thun, das thue frisch. C. 9, 10. Daß es nicht heisse: principium fervet, medium tepet, vltima frigent; etwa so etliche Wochen ist man munter, darnach läst man wieder nach. Nein! es muß immer eine neue Erfrischung dazu kommen. Das wird hier mit dem ἐιωθὼς angedeutet, und kann man etwa dabey annoriren, was da stehet Luc. 2, 42. 49. it. Luc. 22, 39. Ap. Gesch. 17, 2.

Und stund auf und wolte lesen, ἀναγνῶναι, gab damit ein Zeichen, daß er lesen wolte, auch nach dem ἐιωθὼς, nach der Gewohnheit. Es ist ordentlich ein Vorsteher gewesen in den Synagogen, der hat den Anfang gemacht mit Lesen; wem aber hat beliebet, was beyzutragen, der ist dann aufgestanden, und hat also ein Zeichen gegeben von seinem animo conferendi; das bedeutet hier das ἀνέστη, und wolte lesen.

V. 17. Da ward ihm das Buch des Propheten Jesaias gereichet, da man etwa in der Ordnung möchte gewesen seyn, und da er das Buch herum warf, nach Art derselben Bücher, die zusammen gerollet waren; da er

das

das Buch aufrollete, fand er den Ort, fand Er einen locum classicum, ein dictum classicum, da geschrieben stehet, gantz eigentlich von Ihm:

V. 18. 21. Der Geist des HERRN ist bey mir, derohalben er mich gesalbet hat, und gesandt zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstossenen Hertzen, zu predigen den Gefangenen, daß sie los seyn sollen, und den Blinden das Gesicht, und den Zuschlagenen, daß sie frey und ledig seyn sollen. Und zu predigen das angenehme Jahr des HERRN. Und als er das Buch zuthät, gab ers dem Diener, und satzte sich, und aller Augen, die in der Schule waren, sahen auf ihn. Und er fing an zu sagen zu ihnen: Heute ist diese Schrift erfüllet vor euren Ohren. Eben der rechte Text.

Bey dem: da fand er den Ort, können wir zur Freude notiren, was da stehet auch von einer solchen Begebenheit mit dem Propheten Jesaia, daß es GOTT so geschickt, eben auf den rechten Text zu kommen, Ap. Gesch. 8, 32. Denn in solchen actionibus lebet GOTT gleichsam recht, da ist Er specialissime gegenwärtig in allen Umständen. Vergl. Joh. 1, 41. 45.

Wenn da stehet, Er hat mich gesandt, der

den Elenden zu predigen, so ist damit das rechte Obiectum seines Amtes genennet, nicht directe Miracul zu thun, wie doch darnach die Nazarener sagten: Thue auch so viel Miracul hier, wie dort, und wurden ialoux darüber, daß Ers nicht that, und kamen darüber in eine Verbitterung; die thörichte Leute! Miracul, als Miracul, machen keinen selig. Zum fide vivifica ist Christi Amt gerichtet. Denn davon handelt der Text, und wir haben auch letzthin gehabt aus Joh. 4. wie, da der Königische was will von Christo haben, Er es ihm abschlägt, damit Er seinen unlautern Glauben möchte purificiren, und spricht: **Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht**, und thut ihm in dem, wie ers verlangte, nicht seinen Willen, aber in der Haupt-Sache that Er, was er wolte. Und da kam hernach der Glaube in die rechte Art, daß es nicht fides mirifica und scientifica bliebe, und was derselben academischen schwülstigen Wörter mehr seyn, sondern fides salvifica, vivifica. Aufs Elend der Menschen ists angefangen! im Elende hat Christus zu thun! Darum hat Er müssen hertreten.

Also war es freylich der rechte Ort, den Er hie fand, der gehörete hieher, und er ist auch bekannt, nemlich aus Jes. 61, 2.

**Derohalben er mich gesalbet hat;**

des-

deswegen heisse ich Christus, ein Gesalbter; da wird der Name des Gesalbten erkläret;

Und gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen. Das ist das Obiectum. Bey dem Wort εὐαγγέλιον, können wir aus eben dem Capitel den 43. V. notiren, wie Christus seines Amts sich erinnert, auch wegen anderer Städte V. 43. Ingleichem bey dem Wort: den Armen, könte man vergleichen, was auch im Luca stehet Cap. 7, 22. in fin. und V. 20. Wenn also ein gewisser Lehrer hat geschrieben Biblia Pauperum, auch BAXTERS Hauß-Buch armer Leute bekannt ist, so trifft dis fein mit diesem Zwecke ein.

Zu heilen die zerstossenen Hertzen, die sind das subiectum patiens, recipiens, zu predigen den Gefangenen, daß sie los seyn sollen, den Blinden das Gesicht, und den Zuschlagenen, daß sie frey und ledig seyn sollen. Von dem Wort contritis, den Zuschlagenen, kömmt das lateinische Wort contritio her, Zerschlagung, Zerknirschung, Zermalmung: Denn wo Contritio nicht verstossen wird, da findet sich fides, der Glaube: daß sie frey und ledig seyn sollen.

Was wäre von diesem wichtigen Orte nicht zu sagen! ietzo überlaufen wirs gleichsam nur! iedoch mit Attention. Die Facta aber, oder Thaten Christi, die flugs hierauf gefolget seyn, beweisen diese Dicta! wie krigte Er bald mit Ar-

men, Blinden, Besessenen zu thun, in eben diesem Cap. V. 32. seqq. Das war nun freylich ein triste spectaculum! wie denn der Mensch dafür erschrickt, ob es ihn gleich animiret. Doch können sie es, wann man es recht ponderiret, nicht anders lernen aus GOTTes Worte. Denn unser Zustand ist nicht anders, drum kann auch der Heyland nicht anders! man muß sich keine falsche Ideé von Ihm machen, und kann sich disfals auch kein Jüde entschuldigen, weder ietzt noch damals. Denn der Ort ist ein locus classicus. Aber die Leute haben sich alle lassen bereden: der Messias müsse ein Cavallier seyn! Wo habt ihr denn das her? aus den Propheten? gewiß nicht! Denn wie lautet der Haupt-Text aus dem Jesaia? stehets so darinnen? Wo habt ihrs denn her? Antw. aus euren generösen, (ja, umgekehrt, aus euren vanitätischen) Hertzen! ihr macht euch eine Theologie nach euren Hertzen! Und so gehts in der Welt überall. Und man kann auch hieraus sehen, daß alle Ketzereyen dem Menschen in seinem Busen stecken. Man darf sich nicht nur mit den Absentibus herum zancken, sange ein jeder nur sein erstes Collegium polemicum von sich selber an. Das sieht man aus dem Text. Und doch geht alles auf eine Beschreibung vom höchsten Gut, gegen das höchste Ubel. Wenn man es so fein gegeneinander hält, so weiß man, was bonum heisse in op-

oppoſito gegen das Malum. Drum ſtehets hier immer in oppoſito, bis nun die Worte kommen: Vers 19. zu predigen, zu proclamiren auszurufen, das angenehme Jahr des HERRN, conf. V. 43. 42.

V. 20. Und als er das Buch zuthät πτύξας, wieder zuſammen wickelte, convolvens, gab ers dem Diener, dem Cuſtodi Synagogae, und ſatzte ſich; welches nun bedeutete, daß Er nun recht reden wolle. Und aller Augen, die in der Schule waren, ſahen auf ihn. V. 21. Und er fing an zu ſagen zu ihnen: Heute iſt dieſe Schrift erfüllet vor euren Ohren. Das war nun recht nach den Regulis Hermeneuticis gehandelt. Denn wenn ein textus prophetic erkläret iſt, ſo muß der Vſus Didaſcalicus ſeyn von der Erfüllung der Prophezeyung, und das geſchicht hier. Alſo hebet der Vſus Didaſcalicus auch über dieſen Textum prophetic davon an; die andern Vſus wird Er auch nicht vergeſſen haben, aber diß war freylich der nächſte und der Haupt-Vſus, vorietzo. Das gehörete recht zum neuen Teſtament; da Er aus dem alten Teſtament hat einen Text gehabt, da ſagt er: Nun der Text iſt heute erfüllet V. 21. Dieſes heute wird da genommen præſentiſſime, drum ſteht dabey vor euren Ohren. Geſtern war er auch ſchon erfüllet, vorgeſtern auch, es war nicht der er-

erste Tag der Erfüllung; aber euer heute, will Er sagen, ihr Nazarethaner, ist das! was werdet ihr nun mit dem hodie anfangen? So stehet das heute auch Luc. 5, 26. Wir haben heute seltsame Dinge gesehen; gestern auch, aber heute für euch, nemlich respectu aliorum. Ein jeder mercke sich sein hodie, (wie da stehet Hebr. 3. Heute, so ihr seine Stimme höret,) daß man es ja nicht aufschiebe! heute ist das Heute da; wers vorbey gehen lässet, der hat es lassen vorbey gehen! weg ist weg! heute ist diese Schrift erfüllet vor euren Ohren. Ohren gehören dazu, leise, beschnittene Ohren und Hertzen; auch dazu: daß man ein solch Amt habe, das mit personis miserabilibus umzugehen hat, damit man sich also dis recht applicire, und nicht nur die Worte admirire. Wie von solchen Ohren eben in der Materie stehet 2 Sam. 7, 27.

Bey dem Worte, Schrift, diese Schrift, ist zu mercken: Er wolle so viel sagen: es sind noch mehr Schriften, aber diese Schrift sonderlich ist heut erfüllet. Also ist das inclusive zu verstehen, diese Schrift, und andere Schriften, wie man diesen sensum in extensione und intensione von der Schrift findet Joh. 1, 18. 29. 45.

Dir nun, o HERR! sey Danck für alle deine Fußstapfen! Laß uns nun

nun in dieselbe eintreten! und segne unsern Aus- und Eingang, von Tage zu Tage, von Wochen zu Wochen, daß auch der morgende Sonntag von uns recht geheiliget werde, damit ein gutes Gerüchte von unserm Stande ausgehe in die Stadt und in alle umliegende Gegenden, Amen! Amen!

---

# Die XCIV. Lection.

Gehalten Dienstags den 16. Iunii 1722.

HERR JEsu Christe! Du hast nicht unterlassen zu sagen, was dein rechtes Amt gewesen, und wozu du eigentlich gekommen seyst in die Welt. Richte unser Auge immer auf solches Ziel, damit wir nicht abirren, und uns der Geist des Irrthums nicht verschlinge. Erhöre uns lieber GOtt, Amen!

WIr sind gekommen bis ins 4te Cap. Lucä, und haben gehöret, wie in der Schule zu Nazareth es eben getroffen habe,

habe, daß Christo der Haupt-Ort von seinem Amte vorgeleget worden aus Jesaia. Das gab denn Gelegenheit, von dem rechten Obiecto salutis zu reden. Und davon redete auch Christus. Denn weil das eine Weissagung war, so führete Er sie in die Erfüllung derselben, und spricht V. 21. **Heute ist diese Schrift erfüllet vor euren Ohren.** *

Nun folgen denn die Fata oder Symptomata der Lehre Christi, V. 22. **Und sie gaben alle Zeugniß von Ihm,** ** **und verwunderten sich der holdseligen Worte, die aus seinem Munde gingen, und sprachen: Ist das nicht Josephs Sohn?** Sprachen also gleich das traurige Aber: Das ist ja Josephs Sohn! auf das in ihnen gewürckte Zeugniß. Worauf denn Christus weissagete: was sie wol noch mehr thun würden bey solchem Abweichen, da sie nemlich nicht aufs rechte Obiectum seines Amtes sähen, sondern auf was anders fielen: Ja freylich, werdet ihr noch weiter verfallen, da ihr abgehet und abfallet von dem rechten Scopo des Amtes des Messiä.

* Also hat Er einen Vortrag über diesen Harpt Text gehalten, und in demselben erwiesen, daß er von ihm handele.

** Fühlten die Kraft seiner Worte in ihrem Herzen. Denn Er lehrete von Anfang an ὡς ἐξουσίαν ἔχων, gewaltiglich Matth. 7,29. Dero unentschuldbarer waren sie bey ihrem folgenden Verhalten.

siä. Denn da ist gewiß kein Irrthum so wunderlich, der Mensch stürtzt sich leichtlich drein, und sagt doch wol darnach: Ja, wie wäre man drein kommen, wenns nicht raisonnable wäre? Ja! ja! solche Symptomata sind Fata, die da müssen auf solche Weise erfolgen. Ein Mensch gibt sich selber freylich nicht die Schuld. Hier aber finden wir, wo das Aberrare herkomme. Da werden wir denn nun auch was zu betrachten haben, dieweil ohnedem dieses Collegium allezeit ist ein geistlich Antitheticum.

Es stehet V. 22. **Und sie gaben Ihm Alle Zeugniß, und verwunderten sich über die holdseligen Worte, die aus seinem Munde gingen,** ἐπὶ τοῖς λόγοις τῆς χάριτος, **über die Gnaden-Worte,** * **die aus seinem Munde gingen.** Das Iucundum treffen sie, aber das Necessarium bey dem Iucundo lassen sie fahren. Das Iucundum gönnet man den Menschen gerne; Aber das Necessarium für arme, elende, gefangene, zerstossene Gemüther, und daß derselben elender Zustand zu Hertzen genommen werde, muß auch beobachtet und nicht hindan gesetzet werden. Denn das gibt eben eine Richtschnur, ob eine Lehre heil-

* So traf von Anfang ein, was der 45ste Ps. von Messia weissaget: הוּצַק חֵן בְּשִׂפְתוֹתֶיךָ diffusa est gratia in labiis tuis, holdselig sind deine Lippen. v. 3.

heilsam sey oder nicht? Das Necessarium muß alles dirigiren bey uns. Aber diese Leute wunderten sich nur über das Iucundum, über die holdseligen Worte, und dachten: So ein junger Mann kann schon so schön predigen! wir möchten wol ein Homileticum bey ihm halten! nun! das möchtet ihr thun, aber nicht um der Ursache willen. Das ist die Sache nicht, es hat was mehrers betroffen, als dieses. Also vergingen sich diese Leute in den donis administrantibus. Und so vergehet man sich noch heut zu Tag oft, wenn man dencket, man treffe es am besten. Die λόγοι χάριτος werden uns gern gegönnet, aber wir müssen nicht vom rechten Obiecto das Auge abwenden, sonst wird man hingerissen.

Bey dem Worte χάριτος, und von der Gefahr dabey, wie man sich nemlich darinne leicht verfänget, ohne Schuld des Vortrages selber, könte man das Wort ἡδέως, gerne, süßiglich, notiren Marc. 6, 20. seqq. Es ist den Leuten wie ein Zucker. Ja! aber sie bleiben denn so dabey. Von solcher dulcedine, an welcher man klebet, und bey den Gaben stehen bleibet, ist l. c. Herodes ein Exempel. Der verfing sich darüber an Johanne, und ließ ihm doch hernach den Kopf abschlagen, um eines Tantzes, oder um einer Assemblée willen. So ist die ietzige Narren-Welt noch; es ist immer die alte Geige. Aber solche Netze, solche iucunda,

da, weiß die Welt auszustellen! Und doch murren manche, wenn man sie dafür warnet, und sagen: man gönne einem kein iucundum; Sie finden kein curiosum! Nun, das Necessarium, wo ist das? Es mag das Secundarium seyn? Ey! das ist unvernünftig! Das Necessarium kann nicht secundarium seyn. O ihr wunderlichen Menschen! Also auch Marc. 12, 37. stehet auch ἡδέως, süßiglich.

Darüber bortzelten die Nazarethaner gleich wieder herunter und sprachen: Ist das nicht Josephs Sohn?* machten ein personale daraus, wie es ihnen so vor ihrem Gesichte war. Das hieß wieder herunter stürtzen. Uber dem argumento topico a persona, und zwar a persona, wie sie dieselbe abmassen, wurfen sie die Sache wieder auf die Seite. Damit war wieder alles weggeblasen. Dergleichen Abstürtzen wir auch anderswo finden! Da siehet man also, wie der Mensch sich leicht kann præcipitiren, und daß das præcipitiren nicht nur so moralement anzusehen! Nein! es gehet bis in die Hölle hinunter. Als: Luc. 7, 36. 39. seqq. Luc. 8, 13. gr. 12. Sie nehmens an, aber fallen wieder ab. Erstlich thut man dazu, greiffet zu,

* aber

* Keines fürnehmen Mannes Sohn, von keiner sonderlichen Extraction, beym Handwerck erzogen, auf keiner Universität gewesen? Woher hat Er denn die Weisheit? Matth. 13, 54. Solcher præiudiciorum steckt der Mensch voll, und dünckt sich dabey noch scharfsinnig.

aber wird weggerissen über einer Specie oder Vorwand. Denn keine ratio ists nicht, sondern nur species.

Also baueten hie die Nazarethaner aufs äusserliche, und kontens damit freylich nicht treffen: Denn der Text war von dem rechten Amte des Messiä; aber das hatten sie vergessen. Wenn sie bey Betrachtung dessen wären geblieben, so wären sie nicht in den Irrthum hinein gestürtzet. Die fidelis consideratio des vorgetragenen obiecti hätte sie behütet, bewahret und præserviret für dem erschrecklichen Fall.

Es wird also gut seyn, daß wir bey dem Exempel erkennen, wo die Errores, die Irrthümer herkommen. Sie heissen Errores, Irrthümer! aber davon kömmt aberrare. Und aberrare heißt abirren, vom Zwecke abgehen. Der Feind brauchet nicht viel Künste mit uns armen Menschen. Wenn wir nur vom Zwecke abgehen, so kann er uns gleich hinschmeissen, wo er uns hinhaben will, und je mehr einer meynt, daß er klug sey, desto mehr kann er ihn narren und äffen; aberrare heißt ab obiecto aberrare. Wenn man nun bey der Theologie nicht bedencket, worauf alles angefangen sey, nemlich, (wie der Text hat gelautet) zu heilen die zustossene Hertzen, zu predigen den Gefangenen, daß sie los seyn sollen, und den Blinden das Gesicht, und den Zuschlagenen, daß sie frey und ledig seyn sollen,

sollen, so ists mit uns geschehen. Denn da wenden wir uns darzu nicht als Gefangene, nicht als arme, sondern als in vollen viribus liberi arbitrii. Das gefället freylich dem Menschen; denn dadurch wird sein Hochmuth gekützelt, und er zu einem grand homme gemacht, ey! denckt er da: da will ich was vor zahlen, und solts noch so viel seyn! Und so säuft er denn das Gift in sich von dem philtro liberi arbitrii. Das ist das rechte Philtrum Academicum. Damit ist Christus weggerücket! Denn dis obiectum ist ihnen zu schlecht. Ein armer Heyland! Da ist denn aber ja alles hin! Da ist pur das Contrarium. Davon kömmt also das aberrare her. Darnach findet sich schon Vorwand, wie hier die Nazarethaner einen solchen machen. Das gehet hernach geschwinde zu und findet sich bald, daß einem was in die Gedancken kömmt, damit man doch gleichwol was vorzuwenden habe. Aber deswegen darf gewiß keiner sagen: Bin ich nicht ein kluger Herr? kann ich nicht was aussinnen? Antwort: Das sind die inspirationes diabolicæ, welchen man gantz offen stehet bey der ebrietate liberi arbitrii, und wenn man sich hat abgewendet, aversione, von dem rechten Ziel, dabey man angefangen, und von dem rechten Zweck, worauf es bey der Theologie angefangen ist.

Weil denn nun dieser Text eben davon war, so hat Christus auch diesen Ursprung dergleichen

gleichen Verfalles anderswo gezeiget; davon ich ihnen etliche Oerter will suppeditiren, als Matth. 13, 15. fin. ibid. V. 54. da spricht Christus: ja, so gehets, ich wolte sie, als Patienten, gern heilen. Sie aber sagen: Was? Patienten? Wir sind gantz gesund, haben sanam rationem! da muß Christus abziehen. Das Exempel kömmt wieder, Marci 4, 12. fin. Ich wolte ihnen ihre Sünde vergeben; Aber da sprachen sie: Was? Was für Sünden haben wir denn gethan, die uns zu vergeben sind? Da wird Christus also recht zurücke gestossen, zurücke gesprenget; Da wendet sich der Mensch weg vom obiecto salutis. Und was kann da nicht der Feind aus ihm machen? Die Connexion kann man nun wol finden, wie sie uns Christus l. c. anweiset.

Also hat auch Petrus angezeiget, wo alle hæreses herkommen; nemlich, wenn man den HERRN, der uns hat theuer erkaufen müssen, ansiehet, als eine bekannte Sache, die da nicht werth sey, damit sein nobles und excellentes ingenium zu fatigiren; Denn da fallen die Leute auf andere Dinge, und das kann nicht anders seyn. Non datur vacuum. 2 Petr. 2, v. 1. 15. καταλιπόντες, indem sie ablassen, indem sie abgehen von dem, was das rechte Obiectum ist, so kommen sie freylich auf ein anderes. ibid. Cap. 3, 17. ἐκπεσόντες, sie fallen aus ihrer Vestung und stürtzen nun drüber weg, in den Gra-

Graben hinunter. Jesaiä 5, 19. c. 26, 10. Von dem privativo, da man abgehet vom rechten Obiecto, kömmt gleich das positivum, daß man in was anders fällt, und kömmt nun recht in die Gewalt des Luft-Geistes, Luft-Sprünge zu thun. Noch ein solcher Text ist Matth. 9, 13. Dieses ist uns sehr nöthig zu betrachten.

Wer da will, kann von diesem fonte errorum mehr nachzudencken, Gelegenheit nehmen aus den Thesibus p. 49. lin. 1. woher die Errores ihre Gewalt krigen. Da denckt der Mensch erstlich nicht an eine solche Gefahr, aber GOTT wirds ihm zeigen, daß er hätte nach der Anweisung des Wortes der Wahrheit verstehen können, daß er sich selber hat abgewendet, und denn vom privativo ins positivum gerathen, it. p. 62. fin. Auch kommen in hiesigen Disquisitionibus de vera & falsa doctrina recte dignoscenda, Sachen von dieser Materie vor, darinn zu diesem Texte zu conferiren p. 35. f. 36. fin. seqq. p. 3. &c. Da eben aus solchen Textibus gezeiget wird, wie CHristus die Leute gewiesen hat auf das rechte Obiectum, es sey darum zu thun, daß die in Sünden gefangene legitime losgemachet werden zu GOtt. Wer vor dem Obiecto, als einem Necessario stehen bleibt, der stehet denn auch feste, ob er gleich für sich ist ein sehr armer Mensch; aber das Obiectum bewahret ihn, daß er hernach mit solchen iudiciis sich nicht præcipitiret, wie hier die

die Nazarethaner: Ey, das wissen wir schon! Er ist unter uns erzogen! wir haben ihn wohl gekannt, da Er noch kleine war. Treffliche Ingenia! ingenieuse Köpfe!

Bey diesem 22. V. kann man auch mit sehen: was die Sünde sey wider des Menschen Sohn? Die von Nazareth fahren nun in die Sünde hinein mit vollen Segeln: denn sie sahen ihn an wie einen andern Menschen. Denn bekannter massen wird in der Theologia Dogmatica die Sünde wider des Menschen Sohn unterschieden von der genau so genommenen Sünde in den Heiligen Geist. Es ist auch allerdings ein grosser Unterscheid zwischen beyden Sorten; aber die Sünde wider des Menschen Sohn hat was in sich, das schon von weitem die Præparatoria macht zur Sünde wider den Heiligen Geist. Denn auch bey der Sünde wider des Menschen Sohn ist schon ein Analogon von der Sünde in den H. Geist, wie man hie aus Beschreibung dieser Sünde, die noch zur Zeit nur noch wider des Menschen Sohn war, einiger massen abnehmen kann. Denn so wird sie hier beschrieben: Sie verwunderten sich über seine holdselige Worte, schmeckten sie recht, sie waren ihnen wie Zucker, und doch spieen sie dieselbe wieder aus, ja machten Galle und Wermuth draus. So wurde endlich die Sünde in den H. Geist draus, die hier zwar noch nicht so beschrieben wird.

Aber

Aber in der Epistel an die Hebräer steht eben ein Ausdruck davon, der uns hieran erinnert, da es von Leuten heißt: sie haben geschmecket das gütige Wort GOttes, und also gleichwol weit gekommen sind, und doch davon abfallen. c. 6, 4. 6. Das ist wol ein höherer Gradus. Jetzund gebe ich nur eine Analogiam.

Man kann auch dis hier mercken: Daß, da die Leute doch erstlich höreten, ja auch sagten: Es sind holdselige Worte, und ihr Ohr fiel doch so bald hin in den Brunnen; an etlichen Orten in der heiligen Schrift dieses traurige Symptoma beschrieben werde, was das für ein Hören sey, da man flugs wieder weghöret, und sein Ohr wegwendet; da darf leicht ein ander Wort kommen, so ist das vorige alles wieder weg. Von dieser Antithesi findet man sonderlich im Prediger-Buch Salomonis: die Worte der Weisen die verschlingen die Menschen, kömmt nur ein närrischer Gedancke, so verschlingets der wieder, denn sie wissen den Weg nicht wieder hinein zukommen in rem, in die Stadt. Drum solte man nicht so thöricht hören, nicht aures vagas haben, sondern fixas, auf was gewisses gerichtet. Siehe c. 10, 1. 12, 15. c. 4, 17. c. 5, 1. c. 9, 15. c. 12, 10.

Das waren die Fata zu Nazareth. Nun kömmt die Epicrisis Christi.

V. 23. Und Er sprach zu ihnen: Ihr wer-

werdet freylich zu mir sagen das Sprüchwort: Artzt! hilf dir selber. * Es ist schon die Disposition dazu da in euch. Christus dachte immer, schon ietzt von Anfang an, an seine Creutzigung, und da sagte Er hie: Nun habe ich schon die Leute vor mir, die disponiret dazu und gantz prompt sind! wie werden die helfen rufen: crucifige, crucifige! Artzt! hilf dir selber.

Das

* Aber, (möchte man dencken) da der HERR einen so schönen applausum gehabt, und die Leute von seinen holdseligen Worten so viel rühmens gemacht, Er hingegen darauf einen solchen Discours anfängt, hat Ers damit nicht selber verderbet? und die Leute zur Unzeit entrüstet? Antw. Man sehe, was der Evangelist zusammen setzt. Sie wunderten sich wol der holdseligen Worte, aber dabey blieb's nicht, sondern sagten daneben: Ist das nicht Josephs Sohn? fiengen also an die Köpfe zu schütteln, und zu raisoniren: wie sich dergleichen für Josephs Sohn schicke. Ohne Zweifel, haben sie mit mehrern Worten und Geberden ihr alienes Gemüth an den Tag geleget. Das zeigte sich nicht erst, da Er weiter fortgefahren zu reden, sondern schon unter dem vorigen Gespräch. Drum muste Er ihnen den Schwären aufstechen, und zu erkennen geben, daß Er wohl wisse, wo er sitze, obs etwa möglich wäre, sie zu heilen. Wir müssen also dencken: daß wir die den Lehrer vor uns haben, der die Zuhörer nach dem Hertzens-Zustand kennet, und darnach seinen Vortrag einrichtet, und an seinem Exempel lernen: wie man heuchlerischen bösen Menschen nicht flattiren noch ihren applausum sich blenden lassen müsse.

Das ist also eine Epicrisis, die weiter gehet, da er als ein Prophet prophezeyet. Ja er gibt damit einen Strahl seiner göttlichen Allwissenheit, eben unter der betrübten Anzeige, daß er ihre Discurse, und was sie ietzo im Hertzen haben, weiß herzusagen: Ich weiß schon, was ihr denckt, und sagen wollet: Denn wie grosse Dinge haben wir gehöret zu Capernaum geschehen, thue auch also hier in deinem Vaterlande, das hat gleichwol das nächste Recht und prætension daran, nach allem jure. Das heisst juridice (aber pseudo-juridice) agiret mit dem HErrn aller jurium. Es war nur so ein discours, dazu recht unvernünftig, ob es gleich so brausete und sausete: denn das war gebrauset. Was aber in der Unruhe geschicht, das kann wol nicht vernünftig seyn; indessen machen es die Menschen so! es soll doch was gesagt heissen. Christus aber konte es im Grunde treffen. Sie waren jaloux darüber, daß in der Nachbarschaft mehr geschehe, als bey ihnen. Wie denn in eben diesem Cap. von Capernaum stehet v. 31. seqq. 43. 44.

Thue auch also hier in deinem Vaterlande; als wenns ein debitum wäre. So machens die Menschen in göttlichen Dingen; sie setzen zu, als wenn GOtt der HErr ihr debitor wäre! Das thun alle Menschen, ehe sie sich recht bekehren. So springt man mit GOtt dem HErrn herum, als wenn er unser debitor wäre.

Es

Es kann aber niemand sich entschuldigen, und sagen: es wäre davon herkommen, daß er sich nicht hätte bedacht.

Da hielt denn nun Christus etwas inne, damit sie das könten verdauen oder bedencken. Nun aber fängt er von neuem an zu reden, gleichsam nach einiger Pausa.

V. 24. **Er aber sprach: Wahrlich, ich sage euch: kein Prophet ist angenehm in seinem Vaterlande.** Man hat mir wol das heimlich vor übel gehalten, wenn ich so geredet habe; (wie wir erst neulich Joh. 4, 44. nach der Ordnung gehöret haben) aber nun ist die Erfahrung da!

Nachdem dann Christus wieder ein wenig inne gehalten, so hat er darauf weiter fortgeredet, und gesaget, wie es die Menschen machen, wenn sie nun in solche comparationes kommen. V. 25. **Aber in der Wahrheit sage ich euch, es ist sonsten auch so gegangen!** drum wundert euch nicht, daß es der liebe GOtt abkürtzet, daß darnach nicht an allen Orten so viel abundanz ist, u. s. w.

**Nun, HErr JEsu Christe! das ist uns geschrieben zur Warnung, daß wir nicht uns selber in die Gewalt des Versuchers geben, der in der Luft herrschet. Es hat uns bisher keine als menschliche Ver-**

Versuchung betroffen, behüte uns vor den teuflischen! Du bist ja getreu, und lässest niemanden versuchen über sein Vermögen, sondern wirst der Versuchung einen solchen Ausgang machen, darüber wir dennoch werden können rufen: Ehre und Preis sey dem, der doch auch in uns schwachen Menschen gewonnen hat, Amen!

---

# Die XCV. Lection.

Gehalten Donnerstags den 18. Junii 1722.

GOTT sey uns gnädig und segne uns, und lasse sein Antlitz leuchten auf uns, daß wir auf Erden erkennen seine Wege, und uns unter dieselbe beugen, Amen!

Wir stehen ietzo im 4ten Capitel Lucä, von dem Wandel Christi zu Nazareth.

Mit denen zu Nazareth hat man in so weit Mitleiden, daß sie eben der respectus ihres loci verleitet. Weil nemlich der HErr da erzogen war, so nahmen sie das Maaß nach der natür-

türlichen Bekantschaft von demselben loco her. Allein, da sie wolten ein perpetuum daraus machen, und dieses naturale in die divina mengen, so fern kann man ihnen nicht anders als unrecht sprechen, und sagen, daß sie sich selber in das Gerichte haben gestürtzet, nicht nur so aus Schwachheit, sondern aus Ubermuth und Halsstarrigkeit. Denn sie kamen doch auch in eine Rührung, und Uberzeugung, wie sie selbsten müsten gestehen v. 22. Allein, es schlug gleich um, sie krochen wieder unter den respectum naturalem, der solte prævaliren und prædominans seyn. So fern kann man also kein Mitleiden mehr mit ihnen haben; denn sie blieben auf einer Regel, die nur in die sphæram naturae gehöret, nicht aber in die sphæram divinam. Das hat denn Christum den HErrn sehr betrübet; weswegen auch darauf seine Epicrisis folget v. 23..27. Ach! was kommen in diesen seinen Worten für judicialia vor! Sachen, die in die Materie von göttlichen Gerichten gehören. Lauter gerichtliche Reden sind dis!

V. 25. Aber in der Wahrheit sage ich euch, euch zu Nazareth, die ihr mir eine Schuldigkeit wollet aus dem patria machen, gegen GOtt, und sprecht: Thue auch also in deinem Vaterlande. Da könnet ihr es ja nicht treffen. Wie mag denn daraus eine Schuldigkeit oder ein Recht gemachet werden? Umgekehrt! GOtt muß so regiren, daß ers euch anders zeige, und er fängt auch nicht von euch an, gar

gar nicht, sondern also hat der liebe GOtt schon vormals regiret, um allezeit solchen postulatis und Forderungen zu resistiren, damit man von solchen prætensionibus abstehe.

Es waren viel Wittwen in Israel zu Elias Zeiten, da der Himmel verschlossen war drey Jahr und sechs Monat, da eine grosse Theurung war im ganzen Lande. V. 26. Und zu der keiner war Elias gesandt, denn allein gen Sarepta, der Sidonier, zu einer Wittwen,* einer Extranea, auf der Nachbarschaft. Da konte man nationalismum nicht opponiren, und sagen: warum er nicht bey der natione bleibe?

V. 27.

* Der Zweck dieser Rede Christi ist dieser: Ihr Nazarethaner prætendirt in Ansehung der Wunder das Näher-Recht an mich, aus dem Grunde, weil ich euer Landsmann bin. Daß aber dieser Schluß nicht so schlechthin angehe, das will ich euch mit Exempeln aus dem A. Test. beweisen. Ihr wisset, daß Elias zu einer Sidonischen Wittwe gesandt, und sie in der theuren Zeit durch ein Wunder mit Brodt und Oel versorget worden. Ohne Zweifel hat es damal an dürftigen Wittwen unter seinem Volck, den Israeliten, nicht gefehlet. Hätte nun die blosse Landsmannschaft ein Recht an den Propheten machen können, so hätte er an diesen anfangen müssen, und würde die Hände voll zu thun gefunden haben, ehe er an eine auswärtige hätte

V. 27. Und viel Aussätzige waren in Israel, zu des Propheten Elisäus Zeiten, und der keiner ward gereiniget, denn allein Naeman aus Syrien. GOtt der HErr darf gewiß nicht über die Grentzen schreiten? So kann der arme, elende, unruhige Mensch GOtt dem HErrn Ziel und Maaß setzen! das sich aber nicht schicket. Wenn nun aber der Mensch bey solchen tollen Gedancken bleibet, so macht er sich unheilbar, und das bedauret und betrauret hier Christus. Das sind also Judicialia.

Bey Gelegenheit dieser Worte wollen wir einiges observiren, so, daß wir uns auch dabey auf die allgemeine Antithesin richten, nach dem Zweck dieser Stunde, wovon ich die Ursache mehrmals angezeiget habe.

V. 25.

hätte denken können. Aber da die Einheimische die Leute darnach nicht waren, so blieben sie sitzen, und die Sidonische ging vor. Also, wäret ihr die Leute darnach, so wolte ich gern eurem Ort durch Wunder und Zeichen wohlthun. Daß es aber anderwärts zu erst geschehen, denckt nach, was das bedeute, und was es euch lehre! Kehrt ja um! wo nicht? so ist es so ferne, daß ihr mit Pochen und Trotzen was gewinnen werdet, daß sich GOtt vielmehr mit seiner Gnade und Gnaden-Mitteln gar von euch und eurem gantzen Volck weg- und zu den armen Heyden wenden wird ꝛc. Eben dahin ist das andere Exempel von Elisa und Naeman gemeynet, und hiernach leicht zu appliciren.

V. 25. heissts: Ich sage euch aber, (zwar ein paradoxon, das denen unruhigen Gemüthern wird seltsam vorkommen, aber) ἐπ' ἀληθείας, es ist super regula veritatis, auf lauter pure Wahrheit gegründet, was ich euch sagen will, es gehet alles nach einer richtigen Regul zu.

Bey der connexione mit der particula adversativa, aber, muß man das subjectum, worauf diese Rede gerichtet ist, repetiren; das haben wir gehabt v. 23. da sie zu Christo sagten: Thue auch also hie in deinem Vaterlande. Also ist das subjectum, auf welches das gerichtet ist, ein solches, das dem lieben GOtt vorschreibet, und ihn meistert. Wie kanns nun aber GOtt der HErr solchen Leuten anders machen, als daß er ihnen bald den Kopf herum drehet? Denn das ist ja gantz verkehrt. Also stehet Röm. 9, 20. Was bist du denn, du armer Mensch, daß du mit GOtt dem HErrn rechten wilt? Du wilst ein debitum machen aus der gratia, und zwar ex sphæra naturæ, wie schickt sich denn das? Vergl. Cap. 11, 35. Was hast du dem lieben GOTT zuvor gegeben, das er dir soll wieder vergelten? Wer das erstlich liefet, der denckt: Ey, der Text wäre nicht nöthig; es werden ja solche grobe Leute nicht seyn. Ja! ja! das geschicht nicht nur täglich, sondern fast alle Stunden, und wir alle stecken in der Haut, und wenn wir diesen groben

ben Dingen nicht genau die Abfertigung geben, und uns lernen besser besinnen und demüthigen, tief demüthigen, so kommen darnach solche harte Gegen-Sprüche auf solche geistliche Aussprüche! da ist der Mensch zornig. Man dencke nur, was das hier für Worte sind, v. 28. Und sie wurden voll Zorns alle, die in der Schule waren, da sie das höreten.* Das ist die lebendige Hölle! Drum heisst es hier v. 25. Aber! aber es muß sich umkehren, man muß es anders haben, in der Wahrheit. Wenn GOTT so was thut, wie dergleichen Exempel hier beschrieben sind, so heissen wir das extraordinaria, ausserordentliche Dinge, aber bey GOtt dem HErrn geschichts secundum ordinarias regulas, nur daß wirs nicht verstehen, und auch in der Unruhe nicht verstehen können. Unruhe, Unmuth, ist aber Hochmuth! Solche gerichtliche Wege sind dennoch alle ἐπ' ἀληθείας, über der Wahrheit gegründet. Uns sind sie wol wunderbarlich, wer aber ins Heiligthum gehet, mit stillem Hertzen, der wird hernach müssen sagen: Ach! das ist ja freylich alles recht, es ist alles ἐπ' ἀληθείας, auf die Wahrheit gegrün-

* So wurden sie auf seine Predigt, die zu ihrer Besserung eingerichtet und abgesehen war, nur ärger! Sir. 32, 19. So gehts, wenn ein Mensch die Gnaden-Rührungen muthwillig unterdrückt. Siehe da auch, was auf den applausum der Welt für Staat zu machen.

gründet; wie von solcher Wahrheit in dergleichen gerichtlichen Wegen, in der Materie der Eintheilung des Worts GOttes, wie GOTT das dispensirt und distribuirt, steht im 119 Psalm, der von GOttes Wahrheit bey seinem Regiment handelt, und unterschiedliches hat von solcher Wahrheit, die doch an Tag kommt, wenn mans bedencket. Da stehen v. 119. 120. diese Worte: Du wirfest solche postulantes weg, wie Schlacken, darum liebe ich deine Zeugnisse; ich entsetze mich für dir, daß mir die Haut schauret, wie du richtest. Denn GOtt kann das nicht leiden, es ist auch unleidlich, unerträglich. Item v. 121. 71. 75. HErr! ich weiß, daß deine Gerichte gerecht sind; wie du Exempel statuirest ibid. v. 76. 67. David hat sich recht umgesehen. HERR, ich weiß, es sey ἐπ' ἀληθείας. So ist das auch gar feine ausgedrucket in dem bekanten Liede, das wir hier in der Gemeine mehrmals singen, Was Lobes sollen wir dir o Vater bringen ꝛc. Da stehet unter andern: O Vater! deine Reden sind beständig, Gerichte, Wahrheit, Wercke deiner Hände. Das muß einer bekennen.

Also ist nun das ἐπ' ἀληθείας gegen solche Tadler gerichtet. Solche Leute wollen das Gnaden-Werck zum Natur-Wercke machen, da es doch in der Natur selber nicht einmal ein debitum ist; aber sie wollens handgreiflich haben, und sagen: Ey! das ist ein weniges! das wäre viel

zu

zu wenig. Christus aber saget: Was würde man zu Eliä Zeiten gesaget haben? Die Leute schicken sich gar nicht in GOttes Werck, sie wollen nach ihrer Weise es haben, daß es GOtt mache handgreiflich cum observatione, wie dis Wort im Griechischen stehet Luc. 17, 20. da traten auch Leute hin, und sagten: Wenn komt denn das Reich GOttes? oder wie dann? warum nicht eher? warum nicht mehr? warum nicht auf diese Weise? Wir müssen es palpable haben, wir sind die Meister. Ey, sagt Christus, das ist unmöglich! GOtt der HErr wird wol anders zehlen. Wies GOtt macht, so ists euch was zu geringes. Wie ihrs nun macht, das geht voran; was muß für ein Gerichte nachfolgen? coll. v. 16. 17. Wo sind denn die Neune? die wurden in der That noch Samariter hinter her? haben noch allerhand Critiquen, hinter her auf dem Weg. Wenn einer da spräche: Ja! da hat der HErr Christus den Samariter allein gelobet? ja freylich! die andern neune dachten: Wir brauchens nicht. Luc. 17, 20. 17. 21. 34. 35. 36. Das sind effata judicialia, aber auf die pure simple Wahrheit gegründet, wenn uns nur die Augen aufgehen.

**Es waren viel Witwen zu Elias Zeiten, da der Himmel verschlossen war drey Jahr und sechs Monat, da eine grosse Theurung war im gantzen Lande.** Es war damals notabilis periodus temporis, da haben dann die Leute lamentirend gesagt: Ach!

das

das sind schwere Zeiten! und sie warens auch. Aber woher kams? Es geht, wie es gehet, denckt der Mensch, und sucht die Ursache gar nicht bey sich selber. Der liebe GOtt aber wolte es ihnen durch seine Knechte, die er characterisirte, zeigen: v. 26. **Und zu der keiner ward Elias gesandt, denn alleine gen Sarepta, der Sidonier, zu einer Wittwen.** Elias war bekant genug, als ein sonderlicher Mann, welcher gebrauchet wurde zu sonderlichen Sachen, ergo hätten sie dencken sollen auch in der Sache, auch in dieser Sendung zu einer ausländischen Wittwen, auf den Grentzen, ja über die Grentzen noch weg in der Sidonier Land. Da dachten aber die Leute: der Prophet ist in der Angst wohin gelaufen! Ach ja! das gehet so! da findet sich so was zu sprechen. Das sind die discourse! Christus aber sagt: Das bedeutet was! wie denn Christus auch anderswo Tyro und Sidon zu einem Wincke machet, davon man Exempel nehmen solle von dem gerechten, wahrhaftigen Gerichte GOttes, das stehet Luc. 10, 13. und 24.

V. 27. **Und viele Aussätzige waren in Israel zu des Propheten Elisäus Zeiten,** der auf Eliam folgete, und auch ein sonderlicher Mann war. Denn GOtt gab solchen Männern dergleichen Kennzeichen, daß auch die, so in stupore stunden, gleichwol es recht augenscheinlich hatten, und Gelegenheit krigten, Achtung zu geben, was GOtt der HErr denn mit sol-

solchem Manne vornehme, das man möchte nachspühren:

Und deren keiner ward gereiniget, denn allein Naeman aus Syrien; und auch mit Naeman gingen sonderliche Dinge vor, daß es ihm der Prophet nicht recht machte, nicht Complimente genug machte, nicht Hof-Manier gebrauchte, wie die Historie bekant ist im 2 B. der Kön. im 5ten Cap. bis ihm jemand zuredete, und sagte: er hätte ja keinen Hofmann vor sich, sondern einen Propheten, er müste ja das nicht mit einander confundiren, und nicht ein debitum draus machen; er suchte ja was anders bey dem Propheten, als dieses; so müßte er ja pro subſtrata materia handeln. Sonsten sprechen die Leute selber: secundum subſtratam materiam müsse man handeln; wenn sie es aber sollen thun, ist niemand daheime; da fallen sie auf aliam materiam, auf aulicam, oder was sonst so dergleichen ist.

Solche paradoxa hat nun Christus, das fromme Hertze, müssen vorstellen, nach dem voluntate Dei conſequenti ſive judiciali, hats nicht ändern können. Daher können wir bey dem Verse auch andere Exempel kürtzlich mercken, als Marc. 6, 5. Apg. 15, 23. 41. 9. von solchen gerichtlichen Einrichtungen, die auch nach einer richtigen Regel gehen; aber wer es so hört, der denckt: das ist ein extraordinarium exemplum. Ja, nobis, non Deo. Jt. 1 Cor. 10, da ein gantzer Haufen solcher Gerichte GOttes ist

v. 1-5.

v. 1. 5. 9. 13. 22. 32. unter einem Volcke, das GOttes Wort wol hatte, aber da es dasselbe hatte, sprach: Es ist mir nicht genug! das langet nicht hin. Auch kann man nochmal den Text, der wie ein textus classicus ist in dieser Materie de voluntate judiciali, annotiren, Röm. 9, 20. 25. 29. 32.

V. 28. **Und sie wurden voll Zorns alle, die in der Schule waren, da sie das höreten, daß sie sich einen solchen Text solten lesen lassen.** Und vorher hatten sie doch selber gesagt v. 22. **von holdseligen Worten, die aus seinem Munde gingen.** Da trift ein, wenn mans gegen einander hält, was da stehet im Propheten Micha c. 2, 7. 11. c. 3, 8. **Meine Reden sind freundlich den Frommen.** Den andern aber wirds freylich alles zur Verbitterung. Wie kann das anders seyn? So heissts auch Ps. 18, 26. 27. **Bey den Verkehrten bist du verkehrt, bey den Frommen bist du fromm,** und kann der Text auch hieher genommen werden. Deswegen ist das keine dissonanz, sondern ἐπ' ἀληθείας, die richtigste consonanz.

V. 29. **Und stunden auf, und stiessen ihn zur Stadt hinaus.*** Hinaus, hinaus mit diesem! Damit sind die Leute bald fertig. Einen Gottlosen zu strafen das gehet langweilig zu

* Die Nazarethaner machten den Anfang, die Hände an JEsum zu legen.

zu in Gerichten; aber mit andern heisst es: Bald, bald hinaus! wie davon stehet Luc. 20, 15.

Und führeten ihn auf einen Hügel des Berges, darauf ihre Stadt gebauet war, daß sie ihn hinab stürtzten.* Von dem Hinab haben wir in eben dem 4ten Capitel Lucä auf eine andere Weise gehabt v. 9. und 11. Das muste Christus also nun von ihnen haben. Aber

V. 30. Er ging mitten durch sie hinweg.** Da erkanten sie, daß sie doch einen Stärckern an ihm vor sich hätten; und das geschah noch zu dem Ende, ob sie wolten in sich schlagen, und dencken: Mit wem haben wirs zu schaffen bey unserm Toben und Wüten? Er ging mitten durch sie hinweg; denn seine Stunde war noch nicht kommen. Bey dem 30 Vers und so ferne dieses noch sind gewesen gewisse

* Der Teufel hatte JEsum auf der Zinne des Tempels, ihn aber nicht begehrt hinab zu stürtzen, sondern gesagt: Er soll sich hinab lassen. Die Nazarethaner sind also noch ärger, als der Teufel, da sie Christum wolten herunter stürtzen. Beda.

** Welche Redensart scheinet zu erkennen zu geben, daß sie nicht so wol mit Blindheit geschlagen gewesen, vielweniger er sich unsichtbar gemacht, als vielmehr, daß er vor ihr aller Augen umgekehret, und in einer solchen göttlichen parrhesie mitten durch sie hingegangen, daß sie da gestanden, als geschlagen, und nicht gewust, wie ihnen geschehe. Vergl. Joh. 8, 59. Hätten sie da nicht Materie gnug gehabt zum Nachsinnen und klug werden?

gewisse Gnaden-Wercke, können wir noch notiren Joh. 8, 50. 44. Es geschahe zu ihrer Umkehrung, es ist ihnen noch Zeit gelassen worden, und Frist gegeben, sich zu besinnen. Darauf folget

V. 31. Und kam gen Capernaum in die Stadt Galiläa ꝛc. ꝛc. Damit gehet nun an (wie ich bereits in vorigen Tagen gemeldet,) der Text Matth. 4, 13. den wir nun antreten werden. So behalten wir den Faden in der Hand; denn das ist harmonicum collegium. Da heisst es: Er verließ die Stadt Nazareth, kam, und wohnete zu Capernaum, die da liegt am Meer, an den Grentzen Zabulon und Naphthalim. Er verließ! ey, verlassen! der fromme Mann wird ja nicht sein patriam verlassen haben? Ja! judicialiter, wie wir heute gehöret haben. Bey diesem Text vom Verlassen, kann man noch den Ort mercken Joh. 12, 37. solches redete JEsus, und ging weg, und verbarg sich vor ihnen, bis v. 46. darum konten sie nicht glauben.

NUn HErr JEsu, du heiliger GOtt! deine Worte und Wercke sind nichts anders denn lauter Wahrheit: Wir demüthigen uns unter deine gewaltige Hand, so werden deine Gerichte vor uns vorü-

vorüber gehen, wie der Würg-Engel, und wird hingegen deine sanfte Gnade auf uns ruhen in stoltzer Ruhe, Amen! Amen!

---

# Die XCVI. Lection.

Gehalten Sonnabends d. 18. Junii. 1722.

HERR JESU Christe! dein sichtbarer Wandel auf Erden ist voller Lehre für uns, darum ist auch alles geschrieben, daß wir durch Gedult und Trost der Schrift Hoffnung haben mögen, Amen!

IN der Ordnung der Evangelischen Geschichte sind wir bis dahin kommen, da der Heyland nach dem ersten Feste, das Er zu Jerusalem nach seinem angetretenen Amte gehalten hat, zurücke gekommen ist in Galiläam, seinen Weg aber durch Samariam genommen, und überall sein Werck verrichtet, nach seinem Amte.

Da folget denn nun im 4ten Cap. Matthäi vom 12ten Vers an: Da nun JESUS hörete, daß Johannes überantwortet war,

war, zog Er in das Galiläische Land, 13. und verließ die Stadt Nazareth, * kam und wohnete zu Capernaum, ** u. s. w. bis Vers 17. Da nun der HERR JESUS allein auf die Scenam getreten, indem es heißt V. 17. Von der Zeit an fing JESUS an zu predigen, und zu sagen: Thut Busse, das Himmelreich ist nahe herbey kommen. Da können wir denn in diesem 4ten Cap. gar wohl fortrücken bis ans Ende. Und damit ist parallel, was da stehet Marc. 1, 14-29. und Luc. 4, 31-38. da wird eines gleichsam in das andere eingeschaltet; wie denn Matthäus hier am angeführten Ort v. 12. 13. seqq. nicht die Historie eines Tages, sondern mehrerer Tage und Wochen hat. Und muß man denn die Umstände aus den Evangelisten zusammen suchen. Einer hat davon weniger als der andere, doch ohne Schaden der Sa-

* Das klingt betrübt! conf. 2 Chron. 15, 2. Hos. 9, 12.

** Diese Stadt war damal nicht nur die Haupt-Stadt in Galiläa, sondern auch eine wohlgelegene Handel-Stadt, da viel Volcks allenthalben her ab- und zureisete. Dieser Gelegenheit bediente sich dann der HERR zum Vortheil seines Reichs und desto weiterer Ausbreitung seines Evangelii; und ob er denn wol in dem verachteten Galiläa sich aufhielte, so lebte Er doch solchergestalt nicht in obscuro.

Sache selbst. Denn auch in dieser Eintheilung wird heimlich gezeiget, daß es an der Sache liege, und einem nichts abgehe, wenn man gleich nicht alle particulares circumstantias wüste; genug, wenn man nur das weiß, worauf es ankömmt. Indes hats GOTT auf mancherley Weise hergegeben, und ist dabey auch kein Umstand geringe zu halten, der entweder von diesem, oder jenem Evangelisten beschrieben worden. Darauf haben wir fein Achtung zu geben.

Was nun Matthäi Cap. 4, 12. stehet von der Verbindung der Uberantwortung Johannis mit der vollen Amts-Verrichtung Christi in Galiläa, oder wie das da mit einander verbunden wird, das ist allerdinges etwas, das alle Evangelisten als was gar merckwürdiges haben angezeiget, worauf man daher Ursache hat, genau zu mercken. Denn hier wird nicht schlechthin eine Zeit annotiret, die Zeit dessen, was mit Johanne und dann mit Christo geschehen sondern es wird auch zugleich auf eine Epicrisin gewiesen bey der Anmerckung solcher Parallel Zeit, wenn hier Matth. 4, v 12. stehet: Da nun JEsus hörete, daß Johannes überantwortet war, zog Er nun vollends herum in das Galilaische Land. Beym Marco wird das kurtz so exprimiret Cap. 1, 14. Μετὰ τὸ παραδοθῆναι. Das gibt gar eine genaue notationem temporis, und diese soll man dazu be-

bemercken, daß, wie diese zwo Personen auf einander gefolget, sie auch gar genau auf einander gesehen, und genau zusammen gehöret haben. So hat es der himmlische Vater in diesem Laufe bestimmet. Das haben wir schon voraus gehabt im Johanne Cap. 3. (wohin man ietzt von neuen muß zurück sehen.) V. 24. stehet daselbst: Denn Johannes war damals noch nicht ins Gefängnis geleget. Und darauf lesen wir V. 30. wie Johannes der Täufer zu seinen Jüngern saget: Er, (der HERR JESUS) muß wachsen, mit mir aber gehets bergab. Da gebt Achtung drauf, wie sich das wird verändern, und sehet es nicht an als bloß ein Antecedens und Consequens, sondern als ein muß: Er MUS wachsen, ich aber MUS abnehmen; sehet dabey auf die göttliche Führung, und was nach GOTTes Rath unter der Abwechselung lieget; Das Wörtlein δεῖ Joh. 3, 30. wird nun hervorbrechen: Johannes Baptista machte CHristo gerne Platz, und dazu muste auch diese seine Uberantwortung helfen.

Da nun aber Johannes der Täufer eine Weile im Gefängnisse war, so ward ihm nicht flugs das Leben genommen, und dasselbe Intervallum hat auch er nicht müssig zugebracht noch gedacht: Habe ich doch nun kein Amt mehr? sondern auch im Gefängniß hat er alles fleis-

fleißig wahrgenommen, wie es mit Christo ging. Das hat so eine Weile fort gewehret, bis Matth. 11, 2. stehet: Da nun Johannes im Gefängniß die Wercke Christi hörete, da wachte er auf, und machte auch seine Jünger rege, sich dessen zu erkundigen, um sich in demselben Laufe zu befestigen.

Da sieht man, was dis für eine connexionem realem und officialem habe. Deswegen auch noch nach Johannis und Christi Tode dieser Nexus von den Aposteln ist angeführet worden als eine series divinitus constituta als Ap. Gesch. 10, 37. c. 13, 28. if. c. 1, 5. 21. 22. Solche Lineamenta werden uns hingesetzt, daß wir in, mit und unter denselbigen πραγματικῶς * sehen auf das πράγμα, oder was GOTT hat für ein ἔργον gehabt durch diese beyde, Johannem und Christum. Also lieget gewiß dieses mit darunter: wie GOTT auf den Abgang Eines Knechtes einen andern aufstellet, daß man seine Hand soll wahrnehmen, auch aus solchen Fügungen. Wann einer untergehet, gehet der andere auf. Es hat ohne Zweifel damal manchen eine Tension gemacht, daß der grosse Mann, Johannes der Täufer, also abgethan wurde. Denn da es nun mit ihm gar zu Ende kommen war, so gingen gleichsam die Correspondentzen an unter den Gläubigen, sie meldeten es einander als

* S. T. I. p. 122. 128. 132. 212. 453. seq.

als etwas, das sie hat in ihrem Gemüthe angegriffen. Matth. 14, 12. 13. steht: Da kamen seine Jünger, und verkündigten das JESU. Und da gingen erstlich viele Sorgen an, bis die Gemüther zurechte gewiesen wurden. coll. Marc. 6, 29. 30. Das sind denn auch Ascetica, Glaubens-Ubungen, die da immer im Hause GOttes fürkommen. Und mögen wir dabey noch den Ort mercken, welcher stehet 2 Tim. 4, 6. 1. 5. c. 2, 2. Da stellet Paulus sein Ende vor, und sagt: Ich werde schon geopfert, mein Lauf ist aus: wendet sich aber zum Timotheo, daß nun er sich gefasset solle halten, desto mehr an die Stelle zu treten. Ja, leget ihm auch das auf, dafür zu sorgen, daß tüchtige Leute erzogen werden, die da für sie eintreten können. Das ist denn eine Lection für sie allein. Das steht in diesen allegatis. Des müssen sich alle annehmen, denn es ist nicht fein, wenn man das Einem will so auf dem Halse lassen, und will bloß ein Spectator seyn. Nein! es ist ein commune bonum, so muß es auch ein commune onus seyn. Das gehöret zur andern Bitte im Vater Unser: Dein Reich komme! O Vater, der du bist im Himmel, laß dein Reich kommen, fortkommen, daß es fortgehe, daß es doch immer im Kömmen bleibe unter diesem Creutz-Weg, und unter diesen Umständen, wie wir sie hier vor uns haben. Um deswillen ist das hier auch

auch so gesetzet; das kann man eben aus dieser deductione, die nicht ertichtet ist, sehen. Und so kömmt man denn auch in die Communion des Segens durch die Communion des Creutzes.

Nun, was hier Matth. 4, v. 13. stehet, **Er verließ die Stadt Nazareth**; das war ein iudiciale, aus einem iudicio iusto, wie wir letzthin gehöret haben. **Er verließ die Stadt Nazareth, kam und wohnete zu Capernaum, die da liegt am Meer.** Bey dieser Beschreibung möchte man dencken: Was geht das Matthäum an: wo Capernaum gelegen? Er hat ja nicht Profession gemacht von der Geographie? Antw. Er hat aber die Geographie ietzt zur Theologie sollen brauchen. Und so gehörts für ihn. Darum führt er gleich darauf den Umstand aus dem Propheten Jesaia an. Darum geht das so voran. Wenn das nur bloß geographice angesehen wird, kann man nicht so viel daraus nehmen; aber da hat Matthäus etwas vor andern Evangelisten, daß er in den Propheten Jesaiam führet V. 14. **Auf daß erfüllet würde, das da gesaget ist, durch den Propheten Jesaiam, der da spricht: V. 15. Das Land Zabulon, und das Land Naphthalim, am Wege des Meeres, jenseit des Jordans, und die heydnische Galiläa. V. 16. Das Volck, das im Finsterniß saß, hat ein grosses Licht gesehen, und die da sassen am Orte**

und

und Schatten des Todes, denen ist ein Licht aufgangen. Damit krigt die Geographie ihre Illumination, wie man etwa sonst die Land-Charten illuminiret. Was V. 13. stehet von den Gräntzen, ἐν ὁρίοις, das harmoniret mit dem Wort χώρα V. 16. Ort und Schatten des Todes. Aus dem Hertzen des Landes wird Christus insgemein weggewiesen, und auf die Grentzen geschmissen, aufs extremeste, aufs äusserste hin. Mit einem solchen Wincke stehet von Gräntzen beym Matthäo Cap. 15, 21. und v. 14. wird gemeldet, was die Occasion ist gewesen, jene Gräntzen zu verlassen, nemlich die Oppositon der Metropolitanorum, Academicorum, superborum, hypocritarum, mercenariorum.

Was demnach hie stehet von Zabulon und Naphthalim, (welches wol verachtete Stämme waren, gegen die andern gerechnet,) das krigt solchergestalt auch sein Licht aus dem Allegato Jesaiano. Drum ist das hier beym Matthäo was sonderbares, daß er spricht: Auf daß erfüllet würde, das da gesagt ist durch den Propheten Jesaiam, der da spricht: Das Land Zabulon und das Land Naphthalim. Recht pressant spricht ers aus, daß der Accent geleget wird auf das Wort Land, Land. item: am Wege des Meers, jenseit des Jordans, u. d. g. Da wird

wird man recht auf den Weg gewiesen, wie wenn jemand wäre, der einen wolte gantz genau weisen auf den Weg, und spräche: dahin, dahin, dorthin, jenseit des Jordans; wie denn in diesem Capitel der Umstand von jenseit des Jordans, noch einmal stehet V. 25. fin. es folgete ihm viel Volcks nach, von allen Ecken her, obgleich sparsim; denn um blossen, grossen Haufen ist es Christo nicht zu thun. Indes, wo es nur herkömmt, da und dort.

Es stehet aber hie dabey: Galiläa DER HEYDEN; denn Galiläa war an den Gräntzen der Heyden. Es mag wol den Namen etwa noch sonst von was besonders gehabt haben, da es schon beym Jesaia so genennet ist, und hier beym Matthäo repetiret wird; zum wenigsten aber ist doch so viel auch gewiß, daß bey der Benennung ein Absehen ist auf die künftige Bekehrung der Heyden. Drum wird das Evangelium schon bald Anfangs auf die Gräntze hingewiesen, kömmt der Haupt-Stadt nicht zu nahe; denn da sind kluge Leute, da ist die religio prudentum. Also ist durch diese determinationem gentium als durch einen Blick schon von ferne die Absicht auf die Heyden zu erkennen gegeben worden. Das kann man auch beweisen aus dem, was Matth. 12. stehet V. 15. 21. Da Christus auch gedrungen wurde, mit Schmertzen zu entweichen, über den Heuchel-Clericis. Da führt Matthäus abermal

mal was aus dem Jesaia an, und bezeuget, das gehe schon auf die Heyden zu, lasset es nur andern; wolt ihrs nicht haben, Also halte man diese Consideration gegeneinander. it. Matth. 21, 41. und 43. Darum sage ich euch, das Reich GOttes wird von euch Lands-Kindern genommen, und den extraneis, den Heyden gegeben werden, die seine Früchte bringen. Am Anfang des Amts CHristi wurde davon schon vorgespielet, gleichwie hernach zuletzt CHristus das ansaget am Ende seines Amts. Das hat uns keine Gans vorgepfiffen, das müssen wir uns mercken; wie dieses auch wird gezeiget Ap. Gesch. 13, 46. 47.

Wir fahren fort: ὁ λαὸς, das Volck. ὁ καθήμενος. Es ist, als wenn jemand hätte fragen wollen: was denn für ein Volck? ὁ λαὸς ὁ καθήμενος, welches sitzt versteckt ἐν σκάτει, in obscuro, nicht nur wie man es etwa sonst pflegt zu nehmen: Der und der Mensch muß gantz in obscuro leben, nicht in celebritate, sondern auch theologice, d. i. in obscura camera tentationum; denn es kömmt hernach vom Schatten des Todes. Es haben auch äusserliche schwere Umstände diese Stämme Zabulon und Naphthali oft betroffen, eben weil sie an den Gräntzen gelegen, und an den Heyden. Wenn nun ein Einfall ist geschehen ins Jüdische Land, so gings über sie am ersten her, da haben sie viel erlitten. Die äusserliche Noth aber

macht

macht oft auch eine innerliche Noth, daß es eine Eclipsin, eine Finsterniß im Gemüth gibt. Da sie nun haben so viel ausgestanden, äusserlich und innerlich, so hat dann der göttliche Rath dagegen auch den Aufgang dieses Lichts für sie bestimmet, daß es ihnen solcher gestalt solte ersetzet werden. Und das ist eben auch die Connexion bey dem Propheten Jesaia, wenn man es da will nach einander ansehen. In diese Consideration führet uns Matthäus, durch die Allegation und durch diese Beschreibung von diesem Volcke.

Bey diesem Zustande können wir gar wol mit bedencken, wie es auch jedem Christen in seinem Maas gehet, bis das Licht im dunckeln Ort aufgehet, wie Petrus saget 2 Epist. 1, v. 19. Das Licht scheinet auch erst in obscuro loco, bis der Tag durchbreche.

Dazu können wir gleich nehmen die Worte: **Schatten des Todes**, wovon auch der alte Zacharias singet, Luc. 1, 79. Das hat er da so hingesetzet, ex longa meditatione. conf. Ps. 53, 3. 7. Ps. 14, 2, 7.

**Denen ist ein Licht aufgegangen**, heisst es im teutschen; im griechischen, φῶς ἀνετειλεν αὐτοῖς; das ist ein Hebraismus beym Matthäo, und dis ist ein ziemliches Anzeigen davon, daß die Alten sagen: Matthäus habe in gratiam der Hebräer sein Evangelium geschrie-

schrieben, darum seyen viele Hebraismi im griechischen Text zu finden.

O HERR JESU Christe! laß uns denn auch morgen würdiglich den Sabbath halten, damit wir niemand ärgern, sondern vielmehr uns und andere erbauen, Amen! Amen!

---

# Die XCVII. Lection.

Gehalten Dienstags den 23. Iunii 1722.

GOTT Heiliger Geist! bringe auch bey uns zusammen, was zu unserm Heil gehöret, aus der Fülle JEsu Christi, der da kommen ist in die Welt, und wecke uns zu dieser Verkündigung auf, daß wir in Gedancken nicht auf etwas anders kommen, sondern an dem hangen, was hieher gehöret, nach der Sache selbsten, auf daß wir nicht verfehlen des rechten Zweckes, sondern mögen davon bringen was unsere Seele zu wünschen hat, Amen! Amen!

Nach-

Nachdem der HERR JESUS wieder in Galiläam kommen ist, von Jerusalem herab, durch Samariam, nach dem ersten Feste, welches er gehalten hat bey erwachsenen Jahren; So ist denn nun in Galiläa das Feld eröfnet worden nach den Propheten, wie Matthäus im 4ten Cap. darauf weiset V. 14. 15. 16. Wer sich nun daran bindet, der kann die Antwort auf alles geben, (damit er nicht auf andere Dinge falle,) wenn gefraget wird: warum er eben da aufgetreten? warum nicht anders wo? Dis Fragen ginge in infinitum. Da der Sohn GOttes hat sollen auf Erden sichtbarlich kommen, so muste ja ein gewisses Land, und eine gewisse Gegend dazu erwählet werden, nicht als wenn die Sache allein an ein Land, oder Ort solte gebunden seyn, sondern weil die Person solte öffenbar werden ad captum nostrum, wie wir es fassen können. Drum hat das auch müssen öffenbaret werden. Und siehet man auch aus dieser Betrachtung, daß eine Theologia revelata nöthig sey, sonst könte man sich in die Person, die da hat kommen sollen, freylich nicht schicken, sondern würde disfals bald dis, bald ein anders discurriren, sonderlich wie wir nun verwöhnet sind; obs gleich keine Klugheit ist.

Auch sehen wir da, was für eine harmonia realis, und nicht nur philologica zu suchen sey, in unserm Collegio, als welches nicht nur ist ein

ein Philologicum, sondern Theologicum; Philologia aber wird dabey meist praesupponiret. Diese Harmonia realis weiset uns nun auch: warum Matth. 4, 17. folge: Ἀπὸ τότε ἤρξατο ὁ Ἰησοῦς κηρύσσειν, μετανοεῖτε &c. Von dem an, von dem termino a quo an, fing JEsus recht an auszurufen und zu proclamiren: Kehret um, denn es ist nun nahe herbey kommen das Königreich der Himmeln. Da ist nicht die Meynung, als wenn er vorhero wäre stumm gewesen; sondern es wird damit diese Epocha characterisiret nach solcher prophetischen Anweisung: Von da an fing JEsus an zu rufen, als ein Herold, und zu sprechen: Kehret um, ꝛc.

Diesem 17ten Vers können wir nun recht unter die Augen sehen durch das vorhergehende allegatum aus dem Jesaia.

Damit ist nun parallel der Text Marc. 1, 14. 15. Nachdem nun Johannes überantwortet war, kam JEsus in Galiläam, und predigte das Evangelium vom Reich GOttes, und sprach: Die Zeit ist erfüllet, und das Reich GOttes herbey kommen: Thut Busse, und gläubet ἐν τῷ εὐαγγελίῳ in diesem Evangelio. Wenn man nun dieses zusammen hält, so wird einem die Sache heller, und sieht man immer klärer, was die Evangelisten für eine Absicht haben, und was sie sagen wollen. Das wollen wir nun noch etwas bedencken.

Das

Das Haupt-Wort in diesem Text ist Evangelium, das sonderlich hier stehet Marci l. c. und dabey: τῆς βασιλείας τοῦ θεοῦ, die gute Botschaft des Königreiches GOttes, und ist also göttlich, GOttgemäß zu verstehen.

Nachdrücklich heißts: πιστεύετε ἐν τῷ Εὐαγγελίῳ, lasst den Glauben in der Botschaft ruhen, sonst wird keine Ruhe seyn, sonst wird man auf nichts fussen können. Wenn wir also curam rei haben, die Sorge, vor die Sache selber, diese recht zu verstehen, so bringet das auch intelligentiam solidiorem verborum mit sich, daß man selbst auch die Worte genauer verstehet; wie Augustinus die Regul gibt in seinen Büchern *de doctrina Christiana*: *cura rerum* müsse im Hertzen seyn, so werde cura verborum gesegneter seyn. Das muß man sich mercken allezeit, wenn man einen verstehen will, daß man aufs Hertz, aufs Gemüth, und auf die Sachen Achtung gebe. Denn Worte, wenn man sie divisim nimmet, wenn sie nur so hinfallen als im Stück-Wercke, haben immer etwas mangelhaftiges, aber das hilft auf. Aus besagten Büchern Augustini de doctrina Christiana sind (welches beyläufig anführe) institutiones Hermenevticae extrahiret worden flugs beym Anfang dieser Universität, bey der ersten Editione der Institutionum Theologi-

ca-

carum. * In denselben findet sich dieselbe Regul. Und das siehet man ietzo an diesem Exempel.

Nun muß man sich freylich heut zu Tage verwundern über diese Art Christi zu reden, flugs am Anfange. Denn ietzt dencken wir: Ach! das ist paraboliſch, Gleichnißweise, geredet gewesen, und also ja wie verhüllet, gleich am Anfange; Die Leute wollen ietzt eine Sache gleich categorice haben, ein Maul voll, auf einen Bissen; das heissen sie studiren, daß sie es so flugs im Maule haben, davon zu leben. Ja, so wollen sie es haben! die Hertzens-Heilung wird præsupponiret, id est: in der That postponiret.

Jener Einwurf aber ist nichts! denn wenn wir bedencken den Ort, da Christus gestanden hat, und das Volck, darunter er gewesen, so sind das recht die ausserlesenste Worte gewesen, und hat Er der Sache den rechten Namen gegeben, wenn Er spricht: **Das Himmelreich ist nahe herbey kommen.** Das konte man nach derselben Zeit, und wie dasselbe Volck gewöhnet war, besser verstehen, als wie etwa ietzo die Leute gewöhnet sind. Denn wenn sie vom Himmel hören, so dencken sie wer weiß wie hoch

* Sind auch bey der Edition der Institutionum in 4to dem Tomo III. oder Morali als Appendix II. beygefüget.

hoch hinauf, und was etwa einmal geschehen kann, daß wir werden in den Himmel kommen. Wer aber sagen wolte, das Himmelreich ist schon kommen, ey, das wäre fanatisch; hie sind wir (meynen sie) ja nicht selig, dort werden wir in Himmel kommen. Da siehet man aber eben, wie wir auch die phraseologias verloren haben, weil wir die Sache verloren haben. Da mag man so ein Exempel dran nehmen. Also, wenn Christus nun ietzo das sagte, so würde es heissen: Was sagt der Mann? Das ist obscure geredet? nicht didactice? Ja, ja, es war gar didactice, damals; denn es war die gewöhnliche Phraseologia des Volcks GOttes vom Himmelreiche, des Messiä Reich war so insgemein genennet worden. Darauf zielet Christus mit seiner Rede: Das Himmelreich, worauf die Propheten in der Verkündigung des Messiä haben gedeutet, das ist nun da. Man sehe nur die Psalmen an, da ist die Redens-Art nicht unbekannt, man wird sie hin und wieder finden. Es ist auf kein weltlich Reich angefangen; aber es ist mitten unter den Reichen der Welt, und solten alle Augen darauf gerichtet seyn: Was ist das für ein Reich? Antwort: Das Himmelreich, GOttes Königreich. Das ist also der rechte stricte modus denominandi, es ist recht genennet, wie es nach der Theologia Israelitica hat sollen genennet werden. Man kann bey diesem Wort βασιλεία notiren Dan.

2,24.

2, 44. GOTT vom Himmel ꝛc. Cap. 7, 13 17. 27. mitten unter den Welt-Reichen stehets da! da werden die Monarchien sich umsehen, und sagen: Was ist denn das? Nun, wenn ihr das nicht habt, was hilft euch eure Monarchie? GOTT setzt das mitten drunter. Also hieß das Reich des Messiä so!* Also war das damals recepta phrasis, und hatte auch viel zu sagen: mit Einem Worte ist da viel ausgedruckt.

Zum Beweiß dessen, daß dieses eine gewöhnliche Rede damal gewesen, kann man nur daran, als ein Exempel dencken, wie die Leute selbiger Zeit immer vom Reiche geredet. Viel Jüden haben freylich den Mißverstand drein gemenget, aber die Rede selbst kann es nicht entgelten, es erhielt sich doch etwas von diesem Reich unter dem Völcklein. Also, da Christus einzog zu Jerusalem, so sagten sie: **Willkommen sey, der da kömmt, willkommen sey das Reich unsers Vaters Davids** Marc. 11, 9. 10. Da haben sie doch saniorem conceptum gehabt. Und dieser Concept war nun billig favorable, und solte es die Gemüther anziehen. Denn das schickt sich zu einer guten Botschaft, wie hier stehet: **Das Himmelreich ist herbey kommen, das Reich GOttes ist da!** das war ein favorabler Concept, das gewünschte Reich ist da. Sol-

* S. z. E. Jes. 9, 7. Jer. 23, 5. Dan. 7, 14. Ps. 45, 7. Ps. 47, 9. Ps. 69, 10. Ps. 21, 28. Mich. 4, 7. u. s. w.

Solchergestalt hat Christus der HERR in der Rede freylich condescendiret, daß er doch den weltlichen oder chiliastischen Irrthum von seinem Reich nicht hat confirmiret, sondern removiret: GOttes Reich, sagte er; es ist nicht ein Welt-Reich: Er sucht kein sterblich Königreich, der zu uns bringt sein Himmelreich, pflegen wir zu singen.

Dächte nun jemand: so wirds denn wol nur improprie ein Reich heissen? Antwort: Nein! deswegen heisst's doch propriissime so! Muß denn das weltliche Wesen nur proprie so heissen? Dis ist propriissime das Reich, die andere sind nur ein Schatten. So wird auch selbst das Lexicon hier wiederum zurechte gerückt. Deswegen ist billig im 18ten Articulo der Augustanæ Confessionis der jüdische Chiliasmus verworfen, denn der war nach dem Welt-Sinn erdichtet. Sie dachten: die Propheten sagen doch immer von einem Könige? Nun gut! aber gibt es denn sonst keinen König, kein Reich, als nach weltlicher Phantasie? Sehet! ihr habt nicht einmal ein rechtes Lexicon, nicht einmal die Grammatic. Und das kommt davon her, weil ihr eine andere Sache im Kopfe habt, darum so müssen hernach auch alle die Wörter verkehret werden. So ist demnach Christus allhier der rechte κήρυξ, der rechte Herold, der braucht die phraseologiam in maxime sano sensu: Reich! und hat die Rede um des Mißbrauchs willen nicht weggeworfen, sie aber recht gebraucht.

braucht. Wenn man nun darauf ferner bedencket, wie das Evangelium in den Evangelisten oft wird genant das Wort des Reichs, so krigt man immer mehr Einsicht davon. Jetzt fing Christus an, den Ruf zu thun; darnach ging es so in einem gleichen Tone fort, durch alle die Jahre hindurch; diese phrasis wird fortgesetzet um der pragmatologiæ willen. Da hänget man sich denn an, und lernet sich recht fassen, und kann sich freuen, daß das Himmelreich schon ist gekommen. Wenn man das hat, darnach wird man auch in den Himmel oben kommen; aber hier muß das Reich GOttes, das Himmelreich noch fundiret werden, sonst kann ich es oben nicht genieſſen; Hier, hier muß man schon selig werden! Hier muß der Himmel ergriffen werden.

Auch ist das noch zu mercken, daß bey dem Marco, Cap. 1, 15. stehet: Weil die bestimmte Zeit ist erfüllet worden. Da wird ὁ καιρὸς recht genau genommen, für eine gewisse bestimmte Zeit; daran kann niemand zweifeln. Bey dem Worte aber könten wir uns erinnern, was wir erst letzt gehabt haben vom angenehmen Jahre des HErrn, dabey eben auch stund: zu *proclamiren* das angenehme Jahr des HErrn, das grosse Erlaß-Jahr des HErrn Luc. 4, 19. Das ist in eben der Zeit vorgekommen. Und da die Leute, bey Christi letzten Einzug in Jerusalem, vom Reich sungen, so

ließ er sie auch quoad rem dabey, da sie sagten: Willkommen der, der da kömmt, willkommen sey sein Reich! gleich darauf aber weinete Christus, sahe die Stadt an, die Haupt-Stadt, die Metropolin, die Universität, und weinete über sie, und sagte: Wenn du erkenntest καιρὸν, (ist eben das Wort,) die Zeit, in welcher du heimgesuchet bist Luc. 19, 42-38.

Μετανοεῖτε, kehret um; kehret um, ihr seyd in der Irre, herum kehret euch! Das stehet beym Matthäo, und beym Marco; und ist also das μετανοεῖν freylich eine conditio, sine qua non, zum Himmelreiche; eine causa stricte sic dicta ist es nicht, aber conditio, es mag einer lachen, wie er will, es bleibt dabey. Hingegen soll auch niemand darüber erschrecken. Denn, ist das nicht favorable, daß die μετάνοια ist ein ingressus zum Himmelreich? Wer nun darüber brummet und grunset, wie die Schriftgelehrten und Pharisäer, da sieht man wohl, daß er kein gut Gewissen hat.

Ach fürchtet euch vor dem Umkehren nicht! es ist eine movens ratio dabey: Denn das Himmelreich ist herbey kommen! auf diese rationem moventem kehret um. O! wenn das Umkehren diese rationem moventem zum Grunde hat, so wollen wir nicht mehr murren, sondern wollen die Busse auch willkommen heissen; wie denn das μετανοεῖν als ein Freuden-Actus stehet Luc. 15, 7. 10. it. Matth. 18, 3. Wenn ihr nicht umkehret, und werdet wie

die

die Kinder, so werdet ihr nicht in das Zimmelreich kommen. Es kann ja nicht anders seyn; ergo resolvirt euch dazu, und meidet alles das, was damit nicht harmoniret; was aber damit accordiret, das muß gantz gewiß orthodox seyn.

DENN es ist herbey genahet. Das γὰρ ist hier sehr emphatisch, gleichwie dorten beym Marco im ersten Capitel v. 15. stehet ὅτι, weil. Und wir hatten gestern erst in der Lectione Symbol. wie das γὰρ uns treflich diene in den Worten der Einsetzung des heiligen Abendmahls, aus Matth. 26, 28. Τὸ γὰρ, nehmet hin, und trincket, DENN das IST mein Blut, das Blut des neuen Testaments, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Sie hatten schon gegessen und getruncken; da setzte Christus was neues ein, und sagte: Esset und trincket! Damit sie es nun möchten thun, so spricht er γὰρ l. c. Damit liessen sie alles Disputiren weg, und thatens, wie beym Marco stehet: und sie truncken alle daraus; denn das γὰρ hat den Stein weggewältzet von ihrer Hertzens-Thür. Also wenn wir die rechten rationes der Busse mercken, so fällt alles auch hinweg, woran man sich stösst, nach seinem Verderben.

Noch eins haben wir hinzu zu thun, das Marcus hat, wenn er sagt: Gläubet in dem Evan-

Evangelio, lasset euren Glauben in dem Evangelio, in diesem Evangelio, ἐν τῷ, bestehen, beruhen, sonst wird keine Ruhe irgends inne zu finden seyn; in der Botschaft müsst ihr leben, wie etwa dort Hiskias sagt: Das Leben meines Geistes stehet darinn, Jes. 38, 16. Das ἐν bedeutet eine acquiescentiam. Es ist wol ein Hebraismus bey dem Marco, das wird zugegeben; aber wenn ich darnach weiter dencke, was ein solcher hebraismus importire, so komm ich denn mehr in die Sache hinein, und das ist das, was ich sage. So stehet auch das ἐν Marc. 1, 11. und heynach v. 15. ἐν τῷ εὐαγγελίῳ conf. Luc. 1, 77. Phil. 3, 9. 15. seqq. 13. ἐν ἀφέσει ἁμαρτιῶν αὐτῶν. Eph. 1, 13. worinnen ihr, im Glauben stehende, versiegelt seyd, mit dem Geiste, der das bestätiget, ἐν ᾧ πιστεύσαντες, wie auch eben daselbst v. 1, 19. Auf solche Weise steht das ἐν auch noch Luc. 24, 25. und 44. Glaubet allem, was in der Botschaft lieget. Auf alle diese meditationes würden wir nicht kommen seyn ohne der Collationirung? Aufs wenigste hat diese Collation dazu geholfen. Da sieht man nun den usum realem! der wird nun mit der Harmonie intendiret. Manche wissen im Anfang nicht, wohin? Aber man gebe nur immer Achtung, und bleibe bey dem gegenwärtigen, und dencke nicht, aus welchem Buche nimmt ers her? Antwort: Ich meditire allezeit von neuem,* und eine meditation, die in

der

* S. Christl. Denckmaal ANTONII p. 164. n. 10.

der Demuth geschicht, muß allezeit gesegnet seyn. Drum dencke man nicht an was anders, sondern; hoc age! da will ich drum gebeten haben.

Dir aber, HErr JEsu Christe! sey denn diese Sache im Gebete befohlen, Amen! Amen!

---

# Die XCVIII. Lection.

Gehalten Donnerstags den 25. Junii 1722.

HOchgebenedeyeter Sohn GOttes, JEsu Christe! Du hast durch geringe Leute den Grund zurechte geleget auf Erden, wie am Tage ist! setze es denn fort mächtiglich, wunderbarlich und seliglich, unter uns und durch uns, aber auch in uns selbsten, Amen!

BEy dem 17ten Vers des 4ten Capitels Matthäi, da es heisst: Das Himmelreich ist nahe herbey kommen; darum so thut Busse, oder ändert, kehret um euren Sinn,* da haben wir gezeiget, wie die

* Wer solte nicht wünschen, die Summe aller Predigten des Sohnes GOttes, und worauf er selbst seinen

die Thüre zum Himmelreiche, zum Reiche GOttes, zum Reiche des neuen Testaments sey eröffnet worden, zu rechter, bestimmter Zeit, wie hierauf Marcus ausdrücklich weise Cap. 1, 15. ὅτι πεπλήρωται ὁ καιρὸς &c. Dieweil die Zeit erfüllet * und das Reich GOTTes ** herbey kommen *** ist,

seinen Hauptzweck gerichtet, zu wissen? Und siehe, hie haben wir sie! Bey diesem Themate blieb er vom Anfang bis zu Ende seines Amtes! darauf wieß er die Apostel auch noch nach seiner Auferstehung. Luc. 10, 9. c. 24, 47. Davon fingen diese an, nachdem sie empfangen hatten die Verheissung des Heiligen Geistes, Ap. Gesch. 2, 38. c. 3, 19. Das war des grossen Heyden-Lehrers, Pauli, Garn und Netz. Ap. Gesch. 20, 21. c. 26, 18. Alle nun, die rechte Lehrer sind, gehen in diesen Fußstapfen einher. Die es anders machen, oder meynen besser zu machen, haben ihr Urtheil, daß sie nicht Knechte Christi sind. 1 Tim. 6, 3. ꝛc.

* Die nemlich die Propheten, nach dem Rath GOttes, bestimmet. So bindet der HErr seine Predigten an die Weissagungen des A. T. gleichsam an. Damit sind beyde als göttlich characterisirt.

** GOttes Reich nennets der HErr. Denn dis Reich ist der Obrigkeit der Finsternis, worin wir alle von Natur sind, gerade entgegen gesetzt, zu unserer Hülfe und Errettung. Col. 1, 13. Christus bringt uns durch sein Verdienst und Evangelium wieder zu GOtt Eph. 2, 18. Und wer ihm gehorsam wird, in dem lebt GOtt und er in GOtt.

*** Nahe herbey kommen, saget der Heyland. Denn die wirckliche Aufrichtung, die auf sein blutig Verdienst ankam, war noch nicht geschehen, aber nahe.

ist, so thut Busse, * wendet um euren Sinn, und glaubet ** in dem Evangelio.

In solcher schönen Ordnung folget nun die designation der künftigen Apostel, die zugleich mit darauf geschehen ist v. 18. Da aber JEsus wandelte an dem Galiläischen Meer, sahe er zweene Brüder, Simon, der da heisst Petrus, und Andream seinen Bruder, die wurfen ihre Netze ins Meer, denn sie waren Fischer. V. 19. Und er sprach zu ihnen: Folget mir nach, oder kommet hinter mir her, als Successores und Nachfolger, ich will euch zu Menschen-Fischern machen.

Diese designatio ist ein ordentliches consequens auf die eröffnete Gnaden-Thür; denn der Articul de ministerio ist darauf angefangen, daß man zum Himmelreiche werde gelocket und angeleitet. Und so wars hier consequens.

Diejenigen nun, welche hier designiret sind, werden hier doch nicht das erste mal genennet, sondern ihre Namen stehen schon Joh. 1, med. da finden wir schon Petrum, Andream, und etliche andere

* Einer, wie der andere. Alle sind unter der Sünde und GOttes Zorn. Alle müssen von Sünden ab- und zu GOtt in Christo sich wenden.

** Christus contra epicureas persuasiones pœnitentiam fidei præmittit, & contra pharisaicas opiniones monstrat, quid sit verum & unicum fidei justificantis objectum, Evangelium scilicet regni Dei, non lex factorum. CHEMNITIVS Harm. f. 300.

andere Jünger Johannis des Täufers. Hier lautet es, als wenn Christus sie dazumal allererst anträffe; aber es wird geantwortet: dort Joh. im 1. Cap. werden sie berufen zu andern Leuten, daß sie Jünger Christi werden wolten; das war vocatio ad Christianismum. Hier aber ist designatio ad munus Apostolicum, ein Voraus-Beruf, eine Voraus-designirung zum Apostel-Amte, und war das designatio matura, es wurde ihnen beyzeiten ans Hertze geleget, was sie werden solten. Dennoch ging noch eine geraume Zeit hin, ehe sie es durften ausüben; doch sind sie mit unter wieder daran erinnert worden Luc. 5. seqq. welches nach dieser Zeit geschehen, **von nun an sollt ihr Menschen fahen**, coll. ibid. v. 8. Da wurde die designatio repetiret; und das ist eine grosse Wohlthat, daß uns GOtt mehr als einmal erinnert, wozu er uns brauchen wolle. Aber es ist nicht so zu verstehen: Nun, so wollen wir dann laufen aufs erste Dorf und predigen; sondern man muß auch hernach wissen, welches die rechte ordentliche, GOTT-gefällige Zeit und Stunde sey, ohne unser laufen. Die Jünger hatten, wie wir sehen, doch noch zu warten: auch noch nach Ostern; auch da wurde ihnen noch gesaget: **Bleibet zu Jerusalem, bis ihr angethan werdet mit Kraft aus der Höhe**; und ob gleich Christus bey der vorhabenden Himmelfahrt sagte: **Gehet hin in alle Welt**; so war doch dieses mit eingeschlossen, die rechte Ausrüstung abzuwarten.

Drum

Drum muß man fein eine Lehre mit der andern lernen conjungiren. Das kann man wieder uso aus dieser serie fein sehen; und das ist nun alm hier was sonderliches.

Wir können indes bey dem Worte ἀνθρώπων Menschen-Fischer, (da nun Christus weiter siehet,) observiren φιλανθρωπίαν, die Leutseligkeit des erbarmenden GOTTES, wie GOTT auf Menschen sehe, und Menschen Fischer verordne: und wie Christus das habe auf seinem Hertzen gehabt, und es von seinem Hertzen auch ofte losgesaget, da er mit dem Worte ἁλιεῖς ἀνθρώπων auf den Zustand der Menschen siehet. Und diesen respectum der Philanthropie und Barmhertzigkeit können wir erläutern eben ex Matthæo Cap. 9, 13. und 36. ἔλεον θέλω, volo misericordiam. Da er, der HERR JESUS das Volck sahe, ἐσπλαγχνίσθη, wurden alle seine Eingeweide von wegen seiner Barmhertzigkeit rege. Und wer da mercket, daß er zu einem Menschen-Fischer soll gebrauchet werden, der hat zu bedencken, was er an den armen Menschen zu thun habe: Loco citato wird V. 13. zu den untreuen Vorstehern gesagt: Ach, gehet hin, und lernet, was für ein barmhertziges Hertz dazu gehöre, wenn man sich über andere Menschen setzen lassen will! Jt. gehört hieher Ephes. 4, 8. und 11. Da die Menschen auch in der Consideration stehen, bey dem Articul de Ministerio. 2 Cor. 4, 2. 5.

Man

Man suche das Wort Menschen; das gibt die rechte Consideration! Hebr. 13, 17. Menschen-Seelen. Ap. Gesch. 4, 12. Aus dergleichen Consideration hat, wie bekannt, der berühmte Theologus zu Wittenberg, Balthasar MEISNERVS die gantze Theologie disponiret als eine Anthropologiam: Er hat davon ein groß Buch, ein Systema geschrieben mit dem Titul: Anthropologia, das ist aus dem Affect. Wir können daher uns dieses nicht befremden lassen, wenn Christus mehr als einmal so von Menschen-Fischern geredet. Darum wir auch in antiquitate Ecclesiastica viel davon finden. Zusammen ist es anzutreffen in Sviceri Thesauro Ecclesiast. fol. 190. fin. & seqq.

Auch ist das bey der Gelegenheit zu observiren, daß Christus aus sehr geringen Leuten welche designiret zu dem theuren Amt. Das bedeutet denn auch was. Und da ich ietzo eben der Antiquität gedacht habe, so will ich das dazu setzen, daß die ersten Christen von der Welt sind genennet worden pisciculi, wie man das in des berühmten KORTHOLDS Pagano obtrectatore finden kann pag. 710. seqq. Und unser Lutherus hat in der Fest-Postill am Tage St. Andreä, (da der Text gepredigt wird, den wir ietzt haben) das observiret. fol. m. 5. a. Er hat freylich auch müssen an seine Zeit gedencken, denn er war auch eines Berg-Manns Sohn, und ein Current-Schüler zu

Ei-

Eisenach gewesen. Und ein grosser Theil derer, die unter uns ins Ministerium kommen, sind auch von solchem Herkommen. Nun! wenn wir uns nur nach der Sache richten, so hat man einen Trost darinnen, bey dieser designatione, daß das nicht zu verachten sey. Christus hat das wohl gesehen, woraus er werde müssen solche Fischer nehmen, und ist die Warnung schon vorher gegangen, das ja nicht zu verachten. Sach. 4, 10. und c. 14, 8. Lutherus hat freylich daran gedacht, hatte es auch Ursache. Und wir mögen fein auch so daran gedencken. Und indem wir eben heute, als am 25ten Junii, uns zu erinnern haben, daß die Augspurgische Confession abgelesen worden, so kann man dieses auch ansehen als ein grosses Netz, das der liebe GOTT damal ausgebreitet durch diese solenne Ablesung. Und ist mercklich, daß Lutherus, weil er Anno 1530. nicht durfte nach Augspurg dem Kayser Carolo V. unter die Augen kommen, indem er eben von ihm war vormals in die Acht erkläret worden, indes aber zu Coburg, welches sein andrer Patmus heisst, steckte, und der Churfürst von Sachsen, Johannes Constans, ihn befragen lassen, wie er sich verhalten solle, weil der Kayser, auf anderer Verhetzung, nicht wolte zugeben, daß die Evangelische Fürsten in ihren Herbergen sich solten predigen lassen? denselben getröstet und gesagt: Er solte sich mit der Predigt ver-

vergnügen, daß er, der Churfürst, die Confession habe können ablesen; das wäre Predigt genug! er solte sich im übrigen gedulden.

So hat man auch damals Menschen-Fischer genommen aus Leuten von geringer Extraction, wie man ietzo redet, aber gleichwol hat GOTT auch damals bewiesen, was verheissen worden ist, daß er nemlich wolle Fürsten zu Säugammen geben. Jes. 49, 23. Es war eine grosse Sache, daß der Churfürst, Johannes Constans, mit andern hingetreten, auf des Käysers Concession, und daß ihm der Käyser so hat lassen die Predigt halten. Gewiß, es war ein Wunder, daß es darzu ist kommen. Das geschiehet wol nicht mehr, wir sinds auch nicht werth.

Dir, o JESU Christe! sey an diesem Tage auch dafür, dessen wir ietzo insonderheit erwehnet haben, gedancket! Da hieß es von neuem, wie wir vorgestern gehöret haben: Thut Busse, damit das Himmelreich sich wieder aufthue. Und so wirst du auch das andere thun, davon wir heute gehöret haben. Deinem Namen o JESU, sey samt

* SECKENDORF. Ed. Frick. p. 1018. 1020, 1094. seq.

samt dem Vater und dem werthen H. Geiste Lob, Preiß und Ehre, Amen! Amen!

---

# Die XCIX. Lection.

Gehalten Sonnabends den 27. Junii, 1722.

HERR JESU Christe! Du hast deinen Wandel auf Erden also geführet, daß du an demselbigen ein liebliches Bild gegeben eines rechten Wandels vor GOTT dem Vater, also, daß alle deine Schritte triefen von schöner Lehre: Gib, daß wirs erkennen, und dir freudig nachfolgen mögen. Amen! Amen!

IN dem 4ten Cap. Matthäi haben wir V. 18. gehabt: Wie der HERR Andream und Petrum, hernach auch Johannem und Jacobum designiret zu künftigen Menschen-Fischern, nachdem Er sie schon vorher berufen zu Christen Joh. 1, 40. sqq. Denn zu einem Hirten kann niemand designiret werden eher, bis

biß er zuvor als ein Schaaf berufen worden.* Als Schaafe sind diese 4 Leute berufen Joh. 1. und nun werden sie als künftige Hirten designiret Matth 4 18. seqq. wie das auch stehet Marc. 1, 19. 20. Was gibt uns diese Anmerckung, die Grund hat, nicht für vieles Nachdencken: was für Ordnung Christus in der Vocation gehalten habe!

Nun ietzt noch ein weniges beyzusetzen von ihrer Folge, so stehet da Matth. 4,20. Sie aber verliessen bald ihre Netze, nemlich auf solchen kräftigen Beruf, den sie erkannten, und folgeten ihm nach.

V. 21. Καὶ προβὰς ἐκεῖθεν, und da er fürbaß ging. Lutherus braucht das damal mehr gewöhnliche nun fast alte Wort Fürbaß; Die Meynung ist hie: Da er einige Schritte weiter fortging. Beym Marco steht dabey ein wenig; anzudeuten, daß der Progressus oder Fortgang** nicht darinnen bestehe, daß grosse hiatus oder Lücken darzwischen bleiben, sondern so zu reden, in einer additione puncti ad punctum. Fortgehen heißt: immer weiter gehen, wie in einem Lied*** stehet: und schreite hurtig

* In der Apostolischen Kirche hat man von keiner andern Lehre noch praxi gewußt.

** Wie im leiblichen gehen, also auch im geistlichen, oder in dem Laufe des Christenthums.

*** GOtt Lob ein Schritt zur Ewigkeit, wovon der S. Herr Prof. Francke Auctor ist.

tig weiter fort, obgleich sachte. Eben wie das Wörtlein ὀλίγον, ein wenig, beym Marco sehr lieblich stehet, c. 1, 19. So müssen progressus gemachet werden. Darum sind diese Vocationes bald aufeinander gefolget. Wir müssē auch nicht dencken: nun habe ich eines gethan, das andere mag warten. Nein! sondern es muß heissen: Nun habe ich eines gethan, nun thue ich das andere.

Bey dem ὀλίγον, ein wenig, könte man wol notiren Cantic. 3, 4. und Psalm 19, 6.

Und wie nun Christus fortschritte: so stehet das Wort balde auch auf Seiten der designatorum, beydes beym Matthäo, und sonderlich beym Marco. Dort heists: V. 20. Bald verliessen sie ihre Netze, und folgeten Ihm nach, und V. 22. Bald verliessen sie das Schiff und ihren Vater, und folgeten Ihm nach. Beym Marco aber kömmts recht mit Haufen, bald, bald, geschwinde, rüstig; S. c. 1, 18. it. V. 19. fin. V 29. 30. Fast 30mal kömmt das Wörtlein Balde, nur im ersten Capitel Marci vor, und soll uns dienen gegen den gefährlichen Geist des cunctirens und langweiligen tergiversirens; und kann man etwa bey diesen Wörtlein: alsobald, die Erklärung notiren, die da stehet Gal. 1, 16. it. Ap. Gesch. 22, 16. nun, was verzeuchst du? auf! auf! Cant. 2, 8. 9. c. 5, 6. 2 Chron. 29, 36.

Die-

Diese Oerter zeigen zugleich, daß das Wörtlein bald nicht ausschliesse den guten Bedacht, womit man thut, was man zu thun hat. Die Jünger haben gewiß hier doch mit gutem Bedachte gehandelt. Es kann und soll beysammen seyn: daß man rüstig, und gleichwol mit gutem Bedacht verfahre. Denn sonst kanns nicht bestehen. Das kann man hier aus den Umständen wol mercken, da es heisst: Bald verliessen sie das Schiff und ihren Vater mit den Tagelöhnern, und folgten Ihm nach. Dazu hat eine grosse Ursache gehöret. Denn dieser Leute ihr obsequium wird hier beschrieben als was grosses, daß sie so balde in eine solche abnegationem sui eingetreten sind, bey diesen bedencklichen Umständen, und also gewiß mit Bedacht. Es gehet nicht so unbedachtsam an, den Vater zu verlassen! Nicht aus Unbedachtsamkeit oder Geringachtung ist er hie verlassen worden. Sie haben auch deswegen vom Vater, als Vater, sich nicht geschieden, sind doch zusammen verbunden geblieben; nur ietzt war ihre vocatio specialis, ein besonderer Beruf, worzu sie designiret wurden. Und da war denn alsobald auch ein specimen abnegationis spontaneae; die erzehlen Matthäus und Marcus, als eine grosse Sache, wie das mit einer willigen, wohlbedächtlichen Verläugnung ausgeübet worden, und zwar gleich am Anfange. So ists recht! Es gehet wol

mit

mit uns per gradus, aber es muß doch gleich am Anfange was rechtschaffenes seyn. Darum kann nichts in unsern actionibus rechtschaffen seyn ohne einer vorgehenden abnegatione. Soll was gutes positive geschehen von uns, so muß privative was voran gehen, daß man sich einer Sache verzeihe; da läst sich erst positive thun, was vocatio specialis mit sich bringt. So ists hie gleich am Anfange gewesen. Also gehöret das mit zu der Lehre de principiis actionum Christianarum. Rechtschaffen muß seyn, was gut seyn soll. Aber in den bloß menschlichen Sitten-Büchern wird man das nicht finden; das meiste gehet da auf die Selbheit, dieselbe zu etabliren. Eben daraus aber siehet man, daß das nicht könne richtig seyn, weil der Mensch in der Selb-Liebe bestärcket wird, durch die præcepta humana, und es ist das gleichwol auch dem rechten Verstande nicht einmal gemäß, sondern in der That unvernünftig. Ein Mensch kann wol, wenn er nur will, mercken, daß es mit ihm nicht so stehe, daß er die Moralité könne auf sich selber bauen, und wenn er das thue, daß er gewiß unvernünftig handele. Also ist die wahre moralitas einzig und allein aus GOttes Wort zu nehmen. Das lehret uns, daß flugs am Anfange bey einer jeden actione bona etwas privativi seyn müsse, sonst sey das positivum nimmermehr recht. Es muß

muß erst eine Verläugnung da seyn. Man kann dis auch auf academische Weise ausgeführet finden, in einem hiesigen Tractatu, der unter dem Namen einer Dissertation heraus gekommen, unter meinem Præsidio: de genuino principio actionum Christianarum; * dabey ich, als Præses, nur eine Epistolam gemacht, und darinnen gezeiget habe, daß das, was ich jetzt berührt, sich flugs auch am principio müsse äussern, sonst sey es gleich in limine ein Fehler. Da kann man nun selber dencken, was die Welt müsse für Irrwege gehen. Denn Ethica naturalis und Ethica biblica sind einander e diametro entgegen.

Marcus setzt nun insonderheit noch dabey V. 20. **Und sie liessen ihren Vater Zebedäum im Schiffe, mit den Taglöhnern, und folgten ihm nach.** Da werden die Tagelöhner, solche arme Leute, nicht untertreten. Nein! zu dem Ende stehets nicht da, sondern es wird tacite durch diese Beschreibung agnosciret das Elend dieses Lebens, und wie die Menschen in einen knechtischen Zustand gerathen sind, durch den Fall. Da müssen solche arme Leute im Haußstande in grösserer Maaße repræsentiren, was wir für Frey-Herren worden seyn? (scilicet) da wir es seyn wolten! Da ging der Zustand an, da sich der Mensch

* S. Syntagma Diss. Anton. p. 1077. seqq.

Mensch verbessern wolte, und sich das ließ weis machen, da ist er gefangen. Da sehe man nun die armen Leute an!

Daraus entstehet nun das, daß, weil dieses zeitliche, natürliche Leben nunmehro so elend ist, der Mensch als Mensch, auch darin gefangen ist, und nun ein oportet daraus macht ein Muß, es könne nicht anders seyn! man macht einen Nothfall daraus! Wenn solche Leute nun zum Christenthum ermahnet werden, so sagen sie: Ja! ich bin ein Tagelöhner! oder dergleichen. Da offenbaret sich die Knechtschaft, bey einem auf diese, bey einem andern auf andere Weise. Da heissts: ja, das muß doch seyn! das bringt doch dieses Leben mit sich! es kann nicht anders seyn, wie wir finden, Luc. 14. 18. seqq. Daß die Leute sich mit Höflichkeit entschuldigen: Ich muß doch auf den Acker, ich muß doch das Vieh besehen und prüfen, ich muß mich doch nähren, ꝛc. Das sind lauter μισθωτοί! der arme geringe Stand wird damit niemand vorgeworfen, sondern nur vorgestellet, wie sie sich auch geistlicher Weise dabey gefangen geben, und nun wollen gefangen bleiben, indem sie der vocationi supremæ ihre vocationem accessoriam opponiren. Was dis zeitliche Leben betrifft, ist ja das nur eine vocatio accessoria; wenn man nun diese der primariæ opponirt, das ist ja verkehret! Solche μισθωτοὶ meynen

nen nun, sie müssen vors Lohn arbeiten, wer ihnen denn sonst was geben würde? naturaliter ists wahr! aber da supernaturalis vocatio dazu kömmt, da bleibets nicht mehr recht!

Man kann also hie bey dem Worte Taglöhner annotiren den angeführten Ort Luc. 14, Vers 18. 19. da es immer heißt: ich muß! sie machen eine grosse Noth draus, und opponiren das der Einladung zum grossen Abendmahl!

Da siehet man die Collision zwischen dem natürlichen Leben, und zwischen dem himmlischen Leben. Wie kann aber denn ein Leben dem andern contrair seyn? Antwort: Der Mensch machts nur contrair; sonst kann keines dem andern contrair seyn, per se; aber da sieht man, wo die Collision herkömmt! das macht nun solche Schwierigkeit beym Christenthum,* daß die Leute die Naturalia opponiren, als inevitabilia, den spiritualibus. Uber den Berg könten sie nicht wegkommen. Da gibts Collision! da stößt sichs!

Da haben nun aber die zween Söhne Zebedäi, auf den Beruf, der an sie geschehen, und den sie nun als göttlich erkannt, wohlbedächtlich durchgebrochen; und damit auch diesen Taglöhnern und andern ein gut Exempel gegeben,

* Sonderlich wenn noch dazu ein Pharao dazu kommt. 2 B. Mos. 1, 11. 12. 13. 14. c. 5, 9. 18. c. 6, 9.

ben, die etwa noch zurück geblieben, und auch noch dieses Exempel nicht geachtet; ein gut Exempel ists ihnen doch gewesen.

Dächte man: ja, man muß doch die Leute nicht vor den Kopf stossen? * so antworte ich hie: Man hätte diese Leute recht verschlimmert, wenn man nicht wäre auf solche Art durchgebrochen. Da aber Jacobus, Johannes, Andreas, Petrus durchgebrochen sind, so ist das denen, die in dem Nahrungs-Stande geblieben sind, gleichwol ein Notabene gewesen, zu ihrer Ermunterung und Besserung. Wie denn auch geschehen ist, daß die von der Familie nicht von Christo weggewichen; wie denn bald darnach kömmt von Petri Schwieger-Mutter, in deren Haus CHristus ging, Marc. 1, 30. Also hat das ihnen zur Besserung, zur Hülfe gedienet.

Da siehet man, wie das, was auf GOttes Wort geschicht, nicht kann ohne Segen abgehen, wenn man gleich Anfangs denckt: O! nun wirst du alles verderben bey den Deinigen! Nein! das Gegentheil kömmt hie an Tag. Es versteht sich aber, daß das, was geschiehet, im Glauben geschehe. Es muß keine abnegatio tumultuaria seyn, nicht mit Tumult und Rumor geschehen, sondern eine Evangelische Verläugnung

* Und z. E. so öffentlich seinem Vater aus der Hand gehen? ꝛc.

nung muß es seyn, zur Besserung, freundlich, gedultig, mitleidig.

Das sind nun so ein paar Exempel von Special-vocationibus oder designationibus.

Darauf folgen im Matthäo noch etliche Verse, nemlich, der 23. 24. und 25. da wir nicht übel thun, wenn wir sie gleichsetzt dazu nehmen, obgleich Marcus und Lucas indes noch mehr specialia haben, ehe die Berg-Predigt kömmt, welche Matth. 5. seqq. und Luc. 6. stehet. Dazu eilet Matthäus. Und also wollen wir die etlichen Verse dazu nehmen.

V. 23. Und JEsus ging umher im gantzen Galiläischen Lande, und predigte das Evangelium von dem Reich, und heilete allerley Seuchen und Kranckheiten im Volck. V. 24. Und sein Gerücht erscholl in das gantze Syrien Land. Und sie brachten zu Ihm allerley Krancken, mit mancherley Seuchen und Qual behaftet, die Besessenen, die Mondsüchtigen, und die Gichtbrüchigen, und Er machte sie alle gesund. Das ist ein groß Register zusammen! das können wir auch alhier gar wohl zusammen nehmen. Das hat Matthäus contrahiret, und ein Register nur überhaupt gesetzet, weil er zur Berg-Predigt eilet.

Doch können wir auch beym Matthäo noch was lernen, ob er gleich eine solche Beschreibung

schreibung nur überhaupt machet, indem er V. 23. setzet: und (JESUS) predigte das Evangelium von dem Reich. Von dieser Redens-Art haben wir schon viel gesagt bey V. 17. Thut Busse, das Himmelreich ist nahe herbey kommen. Denn da ist schon gezeigt: wo die Benennung herkomme, die uns ietzt nicht mehr so geläufig ist. Denn wir haben uns trefflich gebessert bey den vielen hohen Schulen! Damals ist das causa receptabilis gewesen, und zwar. significantissima, die so viel bedeutet! das Wort wird genennet das Wort des Reichs, weil es dasselbe Mittel ist, das uns ins Reich GOttes versetzet. Was gibt einem das flugs für eine notionem? Da sieht man den Nutzen von der Redens-Art: Das Evangelium des Reichs. Bey diesem grossen Eindruck, welcher die Sache repræsentiret, worein wir versetzet werden, kann man notiren: Matth. 13, 19. Wenn jemand das Wort von dem Reich höret, und nicht verstehet, so kömmt der Arge, und reisset es hin. Wenn einer nemlich das grosse Geheimniß des Reichs GOttes also nicht verstehet, daß ers auch nicht æstimiret, sondern sagt: Ein Sprüchelgen zu lernen ist alle Tage Zeit, ietzund will ich Dinge vornehmen, die sollen sich gewaschen haben! Ach! die Catechismus-Dinge die werden sich schon finden. Das ist Unverstand! da ist der böse Feind freylich auf solche

Weise

Weise Ober-Meister auf den hohen Schulen: Wenn so iemand das Wort von dem Reiche GOttes höret, und nicht versteht, was grosses das Reich GOttes sey, so kommt der Arge, und reisst es hin, was da gesäet ist in sein Hertz, dabey er auch wol gute motus gehabt hat, die bläset er weg, und gibt ihm sonsten so was zu thun: und der ist, der an den Weg gesäet ist. Das stehet Matth. 13, 19. 38. item (daß man nur sehe, wie die Rede damal so gewöhnlich gewesen, die uns nun ungewöhnlich ist,) v. 11. und v. 43.

Das dient uns denn nicht zur Abschreckung, sondern zur Aufweckung: O! so müssen wir das besser achten, und nicht dencken, es sey nicht hoch zu achten! die Sache werde nicht vergeblich gerühmet.

Beym Marco stunde: Reich GOttes. Beydes zusammen gibt uns eine leichte paraphrasin: Das Wort, das uns ins Reich GOttes versetzet, aus dem Welt-Reiche Marc. 1, 14. 15.

Noch eines können wir im Matthäo c. 4, 24. anmercken, wenn es heisset: Und sie brachten zu ihm allerley Krancken, mit mancherley Seuchen und Quaal behaftet, die Besessenen, die Mondsüchtigen, die Gichtbrüchigen ꝛc. Da stehet das gantze Register! das ist eine Compagnie! da sagen die Leute: Nach solcher Compagnie gelüstet mich nicht! Wer wird mit solchen Krüpeln, mit solchen elen-

den

den Leuten umgehen? Antwort: So sind wir keine Christen, sondern consideriren uns als, weiß nicht was vor Leute wir seyen, und haben kein Mitleiden. Aber hier wird einem der Spiegel vorgehalten; das ist des HErrn Christi Compagnie. Nun wird einem dergleichen nicht aufgeleget gleich zu, auf einmal. Der HERR JEsus weiß wohl, wie er procediren soll; wir haben auch bisher gehöret: wie er da fürbaß ging, und rief einen, dort wieder fürbaß ging und rief wieder. Der HERR Christus observiret das schon, daß er bey allen die rechte Zeit gebrauche; aber wenn einer das recht als eine maxime setzen, und als eine Klugheit ausgeben wolte, so könte das nicht vom Geiste Christi seyn, sondern wäre davon gantz abgeschieden! das hiesse so viel, als: abnego te, Jesu Christe, hast du es gethan, HErr Christe! ich thue es nicht, wenn ich auch gleich ein Pfarrer werde, so werde ichs doch auch nicht thun, ich will schon andere Conversation krigen ꝛc. Das ist eine abnegatio! abnegatio miserorum est abnegatio Christi.

Das ist eine Lection nicht nur für Etliche, auch nicht Einem zum Vorwurf, sondern für mich, und für sie alle mit einander! vor der Lection müssen wir uns krümmen alle mit einander! Eine solche hypotyposin, eine solche lebhafte Vorstellung, könte man auch beyzeichnen aus Matthäo, Cap. 21. v. 10. und 14. Denn das ist eine hypotyposis curriculi vitæ Christi!

Und

Und so können wir nun in dem harmonico nehmen, was da stehet Marc. 1. v. 21 ⁂ 29. in specie, und dazu nehmen aus Luca, (da eben die Zeit eintrit,) Cap. 4, 31 ⁂ 38. Und nun kann man leicht dencken, daß immer mehr wird folgen in solchem curriculo vitæ Christi.

Wir demüthigen uns, HERR JEsu CHriste, vor dem Spiegel und Ebenbilde deines Wandels, und deines Umganges! und bitten dir ab unsere unzehliche Schulden, bekennen aber dabey, daß wir uns doch nicht wegern dürfen des Gehorsams. Stärcke du uns nun, und mache uns starck dazu, sonst bleiben wir wol ewig unvermögend. Du hast es doch aber auch versprochen, und bey dem Worte deines Befehls ist heimlich allezeit auch ein Wort der Verheissung. Denn du hast es verheissen: du wollest das steinerne Hertz heraus nehmen aus dem harten Fleische, und wollest es zum Fleische machen, das sich tractiren lasse! Das thue an uns armen Menschen, die wir von Natur verderbet sind, daß wir mögen also neue Leute werden! Gib auch, daß wir morgen mögen das Stück

der

der Berg-Predigt uns zu Hertzen ziehen und ein Saltz der Erden seyn in unserm Stande, Amen! Amen!

---

# Die C. Lection.

Gehalten Dienstags den 30. Junii 1722.

HERR JESU CHriste! du hast uns das Reich GOttes wieder aufgethan, und das war dein Wort am Anfange, daß nemlich das Himmelreich herbey kommen sey, mit dir und durch dich; darum hast du auch des Satans Reich müssen angreiffen, und hast für uns überwunden, sonst könten wir nicht in GOttes Reich versetzet werden, wenn nicht vorher der gebunden worden wäre, der durch unsere Leichtsinnigkeit war zum Herrn worden. O HErr JEsu! du wollest dich mächtiglich erweisen unter uns, nach aller deiner Ordnung, die du uns hast kund gethan, auf daß wir auch über allen deinen Wegen, wie du verfährest, den Namen GOttes preisen mögen, Amen!

Das

DAs vierte Capitel Matthäi ist zu Ende, und eben am Ende stund überhaupt: daß der HErr JEsus allerley miserable Leute, auch δαιμονιζομένους, Besessene habe geheilet und erlediget. Davon werden beym Marco im ersten und beym Luca im 4ten Capitel Exempel erzehlet, zu dem Ende, daß Christi Amt aus solchen Thaten erkant werde, und was für Geister er habe müssen angreiffen, wenn wir anders in GOttes Reich solten versetzet werden.

Und also haben wir denn vorietzo zu erst aus dem Marco was vor uns zu nehmen, nemlich was da stehet Cap. 1, 21 - 29. Und sie gingen gen Capernaum, und bald an den Sabbathen ging er in die Schulen, und lehrete ꝛc. V. 22. Und sie entsatzten sich über seiner Lehre: denn er lehrete gewaltiglich, als ein rechte Macht habender docens, * und nicht wie die Schriftgelehrten, pro forma, oder

* Er lehrte nicht als ein Knecht, oder in eines andern Namen, sondern als der HErr, in eigener Auctorität, Kraft und Namen. Daher er sich so oft des Ausdrucks bedienet: Wahrlich, ich sage euch. So hatten auch seine Worte eine gantz eigene übernatürliche Kraft, indem dadurch der Heilige Geist die Hertzen der Zuhörer aufs innigste bewegte zur Busse und Glauben. Er lehrte mit brennendem Eifer, mit grosser Freymüthigkeit, und war gar sonderbar annehmlich. Uber dis gab er seiner Lehre auch durch die viele Wunder ein groß Ansehen und Nachdruck. CHEMN. Harm. f. 314. a.

oder wie sie es heissen ex officio. Dort war lauter ἐξουσία, Kraft und Saft. Das wurden die Leute inne. Das steht nun hier schon; hernach aber haben sie immer noch mehr daran gedacht, und fernerhin vollends den Ausspruch gethan: er lehret gewaltig. Hier stehets zum erstenmal, aber hernach auch nach der Berg-Predigt Matth. 7, 29. da hat sich der Ausspruch vermehret und vergrössert. Die Erkentnis ist gewachsen, weil die Erfahrung immer grösser worden. Das sucht man denn leichtlich zusammen, was den Buchstaben betrifft, aber die Sache muß in, mit und unter dem Buchstaben auch gesucht werden; * und das kostet schon Arbeit; es muß immer auch bey uns erfrischet und erneuert werden, daß man diese ἐξουσίαν erkenne. Denn es kann uns leicht was anders vor die Augen kommen, darüber uns das was geringes wird.

V. 23. Und es war in ihrer Versammlung ein Mensch mit einem unsaubern Geiste behaftet. Durch das Wort ἄνθρωπος wird hier eine Commiseration erwecket, ἄνθρωπος ἐν πνεύματι ἀκαθάρτῳ, ein Mensch in dem Zustande! ** Wie geht das zu, daß ein Mensch

* Daß auch bey uns die rechte ἐξουσία sich und zwar im immer zunehmenden Maasse finde.

** Hac phrasi sine dubio significare voluit, hominem illum a Satana totum ita occupatum & obsessum fuisse,

Mensch mit so einem Zustande kann behaftet seyn? Das will der Evangelist durch die Erzehlung sagen!

Die Unsauberkeit nun, davon hie stehet, ist nicht nur auf das, was wir sonst heissen Unsauberkeit, als Hurerey, Huren Geist, und solcherley Greuel wider das sechste Gebot einzuschräncken; sondern das gantze unsaubere, alles geistlich unsaubere Wesen, alles verderbte Wesen wird hierunter gemeynet:* denn es wird entgegen gesetzet dem wahren Heiligthum GOttes.** Es wird also hier überhaupt genommen: πνεῦμα κάθαρτον, der unsaubere Geist, der der Vater aller impurität ist, sie mag Namen haben, wie sie will, von welchem alle Befleckungen des Fleisches und des Geistes herrühren; die μιάσματα τῦ πνεύματος werden eingeschlossen, ja am meisten verstanden, die allerinnersten maculn und impuritates. Davon kommt die Vermahnung, uns zu hüten für aller Befleckung des Fleisches und des Geistes. 2Cor. 7, 1.

V. 24.

fuisse, ut is membris corporis & potentiis animæ ipsius pro sua libidine abuteretur. CHEMNITIVS f. 315. a.

* Der klägliche Zustand (der verlornen) Heiligkeit und Gerechtigkeit, worin er, als ein Engel, von GOtt erschaffen war.

** Welchen Namen Christus trägt Luc. 1, 35. τὸ ἅγιον.

V. 24. Der schrey, und sprach: Halt! was haben wir mit dir zu schaffen, JEsu von Nazareth! Diese Worte zeigen an eine abhorrescenz, die unsaubern Geister abhorriren vor dem rechten Heiligen; das ist eine Anzeige der Separation und Scheidung, oder daß es abgeschiedene Geister seyn. Von solchem ihrem horrore wird mehr kommen.

Du bist kommen uns zu verderben; das fühlen sie. Dabey überfällt sie ein horrere, abhorrere, exhorrescere.* Das ist hier bey dem andern, was gleichfalls folget.

Ich weiß, wer du bist. Indem sie nun also thun, als wüsten sie alles, so müssen sie sich doch verrathen, daß sie voll horreur, voll Schrecken seyn. Das ist ihre Quaal, wenn ihnen der HErr JEsus zu nahe kommt. Das merket man auch an denen, die sich lassen vom bösen Geiste regiren; wie es heisset: Und die seines Theils sind, sind auch also, stehen auch in solchen Qualitäten. Weish. c. 2, 25. Das ist ihnen eine Noth, wenn der HErr JEsus ihnen zu nahe kommt!

Du

* Sicut servus fugitivus, si post multum temporis incidat in conspectum heri sui, nihil aliud, quam de verberibus & tormentis cogitare potest: ita conscientia defectionis diabolo expressit hanc vocem. CHRYSOST.

Du bist kommen uns zu verderben, * das mercketen und fühleten sie. Und das ist freylich so. Denn der Erlöser hat das schon gleichsam in seine Fahne zum Symbolo oder Panier schreiben lassen: Hölle; pestis tua ero, ich will dir eine Pestilentz seyn, Hos. 13,14. 1 Mos 3,15. Das wissen die abgewichene Geister wohl.

Und doch bey allem diesem abhorriren klügelt doch der böse Geist: Scio, ich weiß, wer du bist, der Heilige GOttes. Damit wolte der Geist Christo wehe thun, und vor der Zeit über ihn was ausbringen, und Confusion, Luft-Streiche machen. Ich weiß, wer du bist. Da steht der unsaubere Geist mit dem Gnosticismo auf, und mit der Figur tritt er immer auf; conf. Ap. Gesch. 19,15. nur daß Confusion soll werden. Er brauchet eine solche Art zu reden, wie der Engel Gabriel: der Heilige GOttes. Denn da der Sohn GOttes solte in seiner Menschwerdung verkündiget werden, so hat der Engel Gabriel es so ausgedrückt: τὸ ἅγιον, das Heilige, das von dir geboren wird, wird GOttes Sohn genennet werden. Luc. 1,35. seqq. ibid. v. 32. So redet hie der unsaubere Geist auch, als sagte er mit Gabriel

* Da muß der Satan wider seinen Willen bekennen, welch eine unendliche Distanz zwischen seinen und Christi Wercken sey, und widerlegt also der Pharisäer Calumnien selbst.

briel einerley. Und so findet mans beständig in den Historien, daß der Satan GOtte immer nachgeäffet, auch im stilo, damit er Confusion mache, damit die Leute confus werden und nicht wissen sollen, woran sie seyen, wenn sie nun mit der wahren Weisheit zu thun haben.

Sinds nun dergleichen Leute, wie sie gemeiniglich sind, so sagen sie: Ach! solche Historien lieset man auch vom Apollonio Tyanæo! * Damit werden sie Sceptici! Erstlich sind sie Gnostici, wissen alles, darnach Sceptici, dubitiren über alles. Das wird man in aller Historie finden. Wenn nun der κακὸς, Bösewicht, das imitiret, was GOttes ist, und eine Figur mit davon annimmt, damit die Leute sich nicht kehren an das, was GOtt thut, sondern dencken: Ey! da ists auch so, und sich die Schlange also drehet, so heisst das κακοζηλία. Und wie nun muß zugegeben werden, daß Geister sind, so wissen wir, a posteriori, daß böse Geister seyn, aus ihren Wirckungen. Die haben sich zu derselbi-

* Dieser Apollonius, (von seiner Geburts-Stadt Tyana in Cappadocien Tyanæus genennet,) lebte im ersten Sec. machte von der pythagorischen Welt-Weisheit Profession, und sich durch allerley Kunst- und Zauber-Stücke so berühmt, daß die Heyden mit ihm gegen die Christen zu prahlen pflegten; wie denn Hierocles ihn mit Christo zu vergleichen gesucht, den aber Eusebius Cæsar. in einem besondern Tractat abgefertiget.

selbigen Zeit am meisten müssen hervor thun, wider ihren Willen. Denn der Name JESU brante sie, der war ihre tortura spiritualis.

Man siehet also bey dieser Beschreibung auf die Offenbarung des Amtes Christi, ob wol auf Seiten des argen Feindes es auf lauter Confusion angefangen war. Denn es war lauter gemartert Werck, das aus einem horrore, aus einer abalienatione kam, wie auch Jac. 2. stehet: **Die Teufel wissen einen Haufen Dinges, und zittern doch.** Was dürften sie zittern, wenn sie recht dran wären? Was sie nun thun, ist nur auf Confusion angefangen.

V. 25. **Und JEsus bedräuete ihn, und sprach: Verstumme.** Der HERR JEsus hat wohl gewust, daß hernach ohne dem Calumnianten kommen würden, wenn er Wunder thun würde, die da sprächen: Wer weiß, was er für einen Spiritum familiarem hat? Wer weiß, was er so von geheimen Künsten gelernet hat? Er treibt die Teufel aus durch den obersten der Teufel. Darum hat Christus auch die Encomia der Teufel abgewiesen, und hat sich keinen Panegyricum halten lassen von unsaubern Geistern, wenn gleich die Worte, an sich und absolute genommen, noch so schön gewesen wären. Denn wenn der Teufel einem schmeichelt oder einen lobet, so ist es doch auf was anders angefangen.

Drum

Drum steht nun hier: Und JEsus bedräuete ihn. Das Griechische Wort ἐπιτιμᾶν, heisst: mit Autorität einen abweisen. Das Wort kommt von τιμη, Ehre, und die Leute erkanten auch die Ehre draus, und sagten: Was ist das für ein Mann, der auch Geistern kann befehlen? v. 27. Wie hier stehet ἐπιτιμᾶν, so folgt hernach eben v. 27. ἐπιτάσσει, er gebeut.

Da kam nun in der That heraus, was die Leute vorher bekanten von seiner Lehre, er habe darin ἐξουσιαν bewiesen; indem er das that, so merckte man auch ἐξουσίαν, Kraft und Vollmacht, und daß er der HErr wäre.

Bey diesem Bedrohen kann man mercken das Schelten, Sach. 3,2. Der HErr schelte dich, du Satan! Der HErr JEsus ist der HErr der den Satan schilt, und zu schelten hat; Satan drohet da, aufzutreten v. 1. weil er an dem Hohenpriester, Josua, iemanden hatte, der unreine Kleider hatte. Hinter das Unreine steckte sich der Ankläger; aber der HErr, der den Satan zu schelten Macht hat, zog dem Hohenpriester die unreinen Kleider aus, und gab ihm reine; so war der Ankläger gescholten. Das hat man denn nun fein sachte zu meditiren, nicht mit force; so werden wir gar bald auf den rechten Weg kommen, und diese Thaten, ob sie wol über unsern Verstand sind, doch, wo wir auf den Zweck des Amtes Christi sehen, verstehen lernen.

Und

**Und sprach: Verstumme.** Das ist der Imperativus! wol ein rechter Imperativus, wie hernach Marc. 3, 27. stehet, da Christus deutlich saget: Das Reich GOttes habe nicht statt, wenn nicht der Feind des Reichs GOttes überwunden werde, oder es sey denn, daß er zuvor den Starcken binde, und ihm silentium imponire.

V. 26. **Und der unsaubere Geist riß ihn.** Da siehet man, daß der unsaubere Geist auch cruel ist. Da er mercket, daß er werde müssen weichen, so will er denn doch die letzte Grausamkeit ausüben. Der Satan muß sich doch immer verrathen; wenn er gleich will einen Panegyristen abgeben, so währets doch nicht lange, die Klauen kucken bald hervor.

**Und schrey laut,* und fuhr aus von ihm.** Bey dem violenten Reissen könten wir an das dencken, was wir neulich hatten Luc. 4, 19. **Der Geist des HErrn ist über mir** εὐαγγελίσασθαι τεθραυσμένους **zu predigen den Verwundeten, denen Blessirten, denen Zuschlagenen.** Das trifft hier überein mit dem Reissen; da aber doch bey dem Reissen dem Geiste inhibition geschehen, daß er doch nicht den Menschen dürfen tödten. Aber durch das Reissen wurde offenbar, was das für ein Geistlein sey, δαιμόνιον im Griech. Luc. 4, 33.35.

V. 27.

* Er redete nicht mehr; das war ihm verboten, sondern machte nur ein gräßlich Geschrey.

V. 27. Und sie entsatzten sich alle, also, daß sie untereinander sich befragten, und sprachen: Was ist das? Was ist das für eine neue Lehre?* Er gebeut mit Gewalt den unsaubern Geistern, und sie gehorchen ihm, müssen ihm gehorchen. So weit gings damals mit den Menschen. Nun stehet

V. 28. Und sein Gerüchte erschall bald umher in die Gräntze Galilää. Solche Thaten hat GOTT zu einer solchen Erweckung und Nachfrage gebrauchet.

Das ist aber nicht geschehen, als wenn nun dieses auch nach diesen äusserlichen Umständen müste was ordinaires seyn, sondern durch das extraordinaire wurden die Leute nur aufgeweckt, weil sie im tiefen Schlaf waren. Das διδάσκειν gehet vorher, als das ordinaire Mittel, V. 22. Und die Leute selbst haben mit der Lehre das connectiret was sie bey den Thaten, die da gantz extraordinair waren, gewahr wurden; Denn sie sprachen V. 27. Was ist das für eine neue LEHRE; Sie ziehen es in die Lehre, und das ist noch was gutes, und zu loben am Volcke, daß sie doch auf den

* Die ihre Kraft so gleich augenscheinlich beweiset, nicht nur in den Hertzen der Zuhörer, sondern auch in den bösen Geistern, und zur Zerstöhrung des Reichs der Finsternis.

den Zweck sahen. Darzu ist denn dieses gebraucht worden; das ausserordentliche ist um des ordentlichen Mittels willen geschehen.

Und sein Gerücht erschallete bald in die Gräntze Galilää. Das stehet so auf einander, conf. Ps. 19, 5. 6. 7. Damit GOTT mit seinem Worte zur Audientz komme, so muß bey einer extraordinairen Schlaffsucht was besonders geschehen; das aber die Meynung nicht anders hat, als auf das ordinaire. it. Ps 29, 3. 9 **Die Stimme des HERRN gehet mit Macht. Sie zerbricht die Cedern, sie hauet wie Feuer Flammen. Die Stimme des HERRN erreget die Wüsten. Die Stimme des HERRN erreget die Wüsten Kades. Die Stimme des HERRN erreget die Hinden, und entblösset die Wälder, und in seinem Tempel wird ihm jedermann Ehre sagen.**

Nun, weil Lucas diese Specialia auch hat, Matthäus aber nur generalia, so wollen wir den Lucam auch dazu nehmen, werden aber gar kurtz gehen können; denn es ist fast alles einerley; nur daß wir nichts übersehen. Nemlich Luc. 4, 33. heißts: **Und es war ein Mensch in der Versammlung, * habende einen Geist**

* Wunder, daß der böse Geist dem Menschen zugelassen, an den Ort zu kommen! Sonst lesen wir, er

Geist eines unsaubern Geisterleins, und der schrey mit grosser Stimme und sprach: V. 24. Halt! was ist mir und dir, JESU; du Nazaräner? Du bist kommen, uns zu verderben, ich weiß, wer du bist, nemlich der Heilige GOTTES. V. 35. Und JESUS bedräuete Ihn und sprach: Verstumme, und fahre aus von ihm, und der Teufel warf ihn mitten unter sie, und fuhr von ihm aus.

Da hat nun Lucas das absonderlich: ἔῤῥιψεν αὐτὸν εἰς τὸ μέσον, das schöne Geistlein riß den armen Menschen εἰς μέσον, mitten unter die Leute wurf es ihn hinein. Es hat einen Schrecken wollen machen, daß auch andere darüber hätten können Schaden davon haben: denn er ist ein Menschen-Mörder. Joh. 8, 44. Alsa ist ihm nur mit Schrecken gedienet, sonst kann er nichts, als schröcken. Da möchte man dencken: Lucas hätte es denn auch lie-

er habe die Leute auf die Berge, in die Wüsten, Gräber u. d. a. getrieben. Allein, er hatte in dergleichen ordinairen Versammlung (wie sie zu der Zeit war,) sich nichts zu befahren, und man sieht hie, so lang man ihn nur mit Frieden läßt, könne er auch wol Gottesdienstlichen Zusammenkünften beywohnen. Und überhaupt verschmertzt ers endlich noch, wann einer für sich rechtschaffen ist, wofern es in der Stille bleibt, aber so bald man sich mercken läßt, man suche sein Reich zu stöhren, da wird er rege und grimmig.

lieber nicht schreiben mögen. Denn wenn mans auch nur lieset, so ist es erschrecklich. Antwort: Ists gleich schrecklich, so beschreibts Lucas doch so, daß man flugs das Remedium dagegen sehe; denn es stehet flugs dabey: und that ihm keinen Schaden. Das ist nun ein singulare beym Luca: Der Teufel warf ihn mitten unter sie, und fuhr von ihm aus, und that ihm keinen Schaden. Bey diesem Final: und that ihm keinen Schaden, kann man auch conferiren, wie Marcus einandermal das auch annotire, daß der Satan einen jungen Menschen hat horrible gerissen, aber ohne Schaden, hat ihn doch müssen ohne Schaden lassen Marc. 9, 25. 26. it. Ap. Gesch. 28, 5

V. 36. Und es kam sie alle eine Furcht an, θάμβος. Bey den elenden Menschen ist es wol in solchen Fällen nicht anders! θάμβος, ein rechtes Erbeben kam sie an; und redeten miteinander, erholeten sich doch, und sprachen: Was ist das für ein Ding? τίς ὁ λόγος ἔστος; Was ist das für ein Wort? So hätte es gar wohl auch können übersetzet werden; Lutherus aber hats Ding vertiret; weil das oft wird für einander gesetzt, als Luc. 1, 37. Bey GOTT ist kein Ding unmöglich. Da steht ῥῆμα, kein Wort. Also hier auch. Das kann man leicht conciliiren und die Schwierigkeit aufheben.

Er

Er gebeut mit Macht und Gewalt den unsaubern Geistern, und sie fahren aus. V 37. Und es erschall sein Geschrey in alle Oerter des umliegenden Landes.

Nun HERR JEsu! beweise noch deine Macht an allen personis miserabilibus! denn ietzt ist auch eine Zeit, da alles eingeschlaffen ist, und da man dich, HERR JESU! sonderlich auf hohen Schulen, sich nicht will zu nahe kommen lassen! da, dencken die Menschen, bestehe die Weisheit innen: Nicht zu nahe! Nicht zu nahe! nicht flugs zur Theologie! Und sind hier freylich mehr unsaubere Geister, bey solchem Gnosticismo, als an andern Orten. Aber der Satan mercket auch was! Aber was er mercket, das wird ihm wiederfahren. GOTT der Vater wohn uns bey, und laß uns nicht verderben! JESUS Christus wohn uns bey, und laß uns nicht verderben! GOTT der Heilige Geist, der wohn uns bey, und laß uns nicht verderben, mach uns aller Sünden frey, und hilf uns selig sterben. Für

dem

dem Teufel uns bewahr, halt uns bey festem Glauben, und auf dich laß uns bauen, aus Hertzens Grund vertrauen. Dir uns lassen gantz und gar, mit allen rechten Christen, entfliehn des Teufels Listen, mit Waffen GOttes uns rüsten. Höre uns, GOTT Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen! Amen!

---

# Die CI. Lection.

Gehalten Sonnabends den 4. Julii, 1722.

LIebster Heyland, JESU Christe! der du kommen bist zum erstenmal in diese Welt, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist: Laß uns durch deinen Heil. Geist recht erkennen, wozu du gekommen seyst, auf daß, wenn du wieder kömmst, wir vor deinem Angesicht im Friede erfunden werden können. Amen!

IN dem cursu historico des Amts Christi, und zwar des erstern Jahres, haben wir nun ferner gegen einander zu hal-

halten Marc. c. 1. v. 29. bis 39. und Luc. 4, 38. 44 Wenn das wird gehandelt worden seyn, so tritt das 5te Cap. Lucä auf V. 1. bis 12.

Nun Marc. 1, 29. heissts: Und sie gingen bald aus der Schulen, und kamen in das Hauß Simonis und Andreas, mit Jacobo und Johanne. * V. 30. Und die Schwieger-Mutter Simonis lag, und hatte das Fieber, und alsbald sagten sie ihm von ihr. V. 31. Und er trat zu ihr, und richtete sie auf, und hielt sie bey der Hand, und das Fieber verließ sie bald, und sie dienete ihnen.

In dieser pericope Marci kömmt das Worte bald wieder ofte vor, und ist sein Idiotismus, seine eigene Schreib-Art, die Rüstigkeit Christi anzudeuten bey seinem Amt, wie alles rüstig fortgegangen von Tag zu Tage, von Stund zu Stunde.

Insonderheit ist V. 30. zu mercken, wie da stehet: und alsbald sagten sie ihm von ihr:

* Also ist die Cur an Petri Schwieger noch diesen Tag geschehen. In deren Haus ging er, mit den vier kurtz vorher zu sich berufenen Aposteln, und besuchte solchergestalt die ihrigen. Vermuthlich nahm er hie das Mittag-Brod zu sich. Woraus erhellet, daß diese um jener Nachfolge Christi willen nicht feindselig gesinnet worden. Der HERR aber suchte denn die gantze Freundschaft in seine Liebe zu ziehen.

ihr: (Simonis Schwieger) sie meldeten ihm, ihren miserablen Zustand, und worin er bestünde. Das trugen sie ihm vor. Da sie ins Haus kamen, thäten sie gleich dazu, * daß sie dem HERRN JESU diese personam miserabilem zeigeten und darstelleten. Da können wir uns ein NB. machen! Der liebe GOTT stellet uns manchmal Krancke vor, wozu? Antwort: damit wir sie hinwiederum ihm vorstellen und vortragen, und also Glaubens-Ubungen, Liebes-Reitzungen, Hoffnungs-Ubungen bey uns erwecket werden mögen. Und also war das ein Zeichen einer guten Lebhaftigkeit bey diesen Leuten, daß sie das dem HERRN JESU so sagten, und sichs doch so annahmen.

Bey diesem Worte εὐθέως, und von solchem Vortragen kann man noch andere Oerter notiren von dieser pathologia spirituali, als welche zur Aleetica gehöret, nemlich Marc. 10,49. in dem Worte φωνῆσι, sie riefen ihm, als wolten sie sagen: Nun ists Zeit, iezt ist die rechte Gelegenheit; item Joh. 11,3. Da lassen die Freunde Christo sagen: So und so stehets mit Lazaro coll. V.20.28.29.

In dem 31. V. heißts: Und Er trat zu ihr, und richtete sie auf, und nachdem Er ihre

* Sorgten nicht erst vor sich und ihr Essen, oder dergleichen. Die wahre Liebe macht keinen Aufschub.

ihre Hand hatte fest ergriffen, verließ sie bald das Fieber. Das sind lauter solche Gestus oder Geberden, die uns die Gestalt des rechten Beytretens eröfnen. Selber hätte sich diese Patientin nicht können aufrichten. Darum ergriff Er sie bey der Hand. Das gibt uns eine liebliche Gestalt Christi als eines ἐπιστάτου, Beytreters, der hinzu tritt, wie wir pflegen zu singen: * Reiche deinem schwachen Kinde, das auf schwachen Füssen steht, deine Gnaden-Hand geschwinde, bis die Angst fürüber geht.

Bey dem Worte Hand, wollen wir notiren, wie es auch bey andern Geschichten ex eodem affectu vorkömmt, nemlich Marc. 9, 27. Matth. 9, 25. Dan. 10, 10. Cant. 1, 12. Ps. 73, 23. Dieser Gestus externus hat also repræsentiret rem signatam, wie solches in diesen locis parallelis auch lieblich zu finden ist.

Und das Fieber verließ sie bald, und sie dienete ihnen. Das ging alles bald auf einander, ohne einen Zwang des Gesetzes. Er hat sie nicht heissen dürfen Ihm zu dienen, es war ihr Geheisses genug, daß ihr geholfen ward, und daß sie es erkannte. Erkenntlichkeit ist Gesetzes genug.

Mit

* In dem Liede: Treuer GOTT ich muß dir klagen ꝛc.

Mit dem διακονεῖν, wird denn diese Geschichte hier geschlossen. Und so ist denn diese gesundgemachte eine rechte Diaconissa worden. Das διακονεῖν, haben wir gehabt Marc. 1, 13. fin. von der Engel Dienste, und es steht weiter c. 15, 41. 44.

So viel hat Marcus von dieser Geschichte. Nun wollen wir eben dieselbe vornehmen, wie sie beym Luca stehet, nemlich c. 4. in eben der Reihe und Zeit V. 38. Da hebt sie so an: Ἀναστὰς δὲ: Er stund auf. Da wird die unmittelbare Connexion gewiesen mit dem vorigen, das wir neulich gehabt haben. Ἀναστὰς (davon der Name Anastasius kömmt,) aufstehende kam er in das Haus Simonis. Und Simonis Schwieger war mit einem harten * (stehet im teutschen dabey,) Fieber behaftet, und im Griechischen: ἦν συνεχομένη, constricta erat πυρετῷ μεγάλῳ. So hat doch ein anderer Evangelist noch immer was besonders. Συνέχεσθαι constringi, deutet an eine Hemmung und Bindung aller Glieder, ein vinculum miseriæ Vergl. Luc. 13, 16. Ἀπὸ τῆς δεσμῆς τούτου, ab hoc vinculo.

Und sie baten Ihn für sie, stehet hier beym

* So viel herrlicher war die Hülfe, und so viel grösser das Wunder. Wie denn überdis die Fieber bey betagten Personen allezeit mehr zu bedeuten haben.

beym Luca. Das ist ein Anzeigen, daß ihnen diese betagte Person bekannt gewesen. Christum aber kannten sie also auch, und hielten ihn für den, der da helfen könte.

V. 39. Καὶ ἐπιστὰς, und er trat hin; davon kömmt her das Nomen ἐπιστάτης. Das Participium ἐπιστὰς und das Nomen ἐπιστάτης ist dem Sinne nach einerley. Es ist aber dis ein schön Wort, und sonderlich dem Luca eigen.

Er trat aber zu ihr, ἐπάνω αὐτῆς bey ihrem Haupte; alle Gestus und Tritte recht auszudrucken. Und gebot dem Fieber, schalt es, als wenn es einen Verstand hätte. Das Schelten ist also ein actus dominicus, ein Herrn-Actus: wie er vorher hat die Geister gescholten, da das ἐπιμᾶν auch stehet, V. 35.

Mit dem Worte Schelten wird nun gezielet auf die causam primam aller malorum. Denn es kann nicht anders seyn, eine Kranckheit erinnert uns auch eines mali, und hat vim legis bey uns. Anders kanns nicht seyn, an und vor sich selbsten. Die Kranckheit führet nun einen Stachel des Gesetzes mit sich von der Sünde her, und der Ankläger stellet sich auch ein, und sagt: Ja freylich! so und so bist du; und machet uns die Gnade GOttes sauer. Da ist nun Christus der ἐπιστάτης dagegen, schilt den Ankläger, und nimmt den Stachel davon. Wenn denn auch gleich die äusserliche Kranckheit

heit nicht würde weggethan, so wird doch der Aculeus weggethan.

Und es verließ sie, und alsobald * stund sie auf, παραχρῆμα δὲ ἀναστᾶσα, actutum; auf frischer That stund sie auf. Von Christo heisst es ἀναστὰς, von ihr ἀναστᾶσα, das harmoniret lieblich. Und dienete ihnen zusammen, der gantzen Gesellschaft. Es ist also doch nicht vergebens gewesen, daß wir den Lucam so bald dazu gezogen haben.

Nun wollen wir aber auch antworten auf ein dubium das sich einer könte machen bey der Historie von der Schwieger-Mutter Petri; nemlich: daß diese Geschichte beym Matthäo an einem gantz andern Orte zu stehen scheine, nemlich Cap. 8, 14. seqq. erst nach der Berg-Predigt, die wir doch noch nicht gehabt haben.

Da ist nun erstlich zu wissen: daß das niemanden irren dürfe, wenn gleich Matthäus diese Geschichte zu erzehlen gespahret bis auf eine andere Zeit. Denn davon dependiret weder die Gewißheit der Sache, noch also auch die Seelen-Ruhe oder gar die Seligkeit. Das kann variiren ohne Schaden meiner Seelen. Wenn man auch nicht könte aus der chronotaxi externa vor sich selbst heraus kommen, so darf man deswegen gar nicht bekümmert seyn, noch viel weniger gar an der θεοπνευστία zweifeln,

* Da sich sonst nach Fiebern die Kräfte nur almählich wieder einfinden.

feln, wie manche gerne Ursache suchen. Von allen sage ich nicht, daß sie nur mit Fleiß Ursache suchen; Manche Gemüther sind auch gar blöde; mit denen hat man Mitleiden. Aber die hören nun dieses, daß es ja darauf nicht ankomme.

Ich antworte aber noch näher und sage: Matthäus hat das gar wohl bis dorthin sparen können. Man halte nur dagegen den Ort, den wir neulich aus demselben hatten, nemlich c. 4, 24. da sieht man ausdrücklich, was er da für ein Haupt-Register in genere mache, wie Christus viele Krancke geheilet. Weil er aber auf die Berg-Predigt geeilet, die flugs drauf folget Cap. 5-7. so wolte er kein Exempel eben in specie vorher beschreiben. Da aber die Berg-Predigt aus ist, und er nun wieder auf eine Erzehlung kömmt von Christi Thaten an den Krancken, so führt er wiederum ein solch Haupt-Register in genere an Cap. 8, 16. Am Abend aber brachten sie viele Besessene zu ihm, und Er trieb die Geister aus mit Worten, und machte allerley Krancken gesund, mit dem Beysatz V. 17. Auf daß erfüllet würde, das da gesagt ist durch den Propheten Jesaia, der da spricht: Er hat unsere Schwachheit auf sich genommen, und unsere Seuche hat Er getragen. Bey der Gelegenheit erwehnet er denn auch dieses besondern Exempels von Petri Schwieger v. 14. 15. Und

Und hat es also auf den Zweck gezogen und gerichtet. Das werden wir ex professo vor uns nehmen, wenn wir dahin kommen. Jetzt haben wir nur voraus zeigen wollen, daß man über das dubium könne hinüber sehen, ohne Schaden. Bis dahin wollen wirs denn versparen, ohne uns Angst zu machen.

Es fallen gar leicht Scrupel ins Gemüthe, und bey allen ists nicht Muthwillen, wie schon gedacht; doch aber auch das schreckſame Wesen wird vom Satan gemißbrauchet. Satan springet gern über, da der Zaun am niedrigsten ist, damit er das Schwache noch vollends niederreisse. Das thut der Satan, der sonst nichts als Schrecken kann; um deswillen wirds denn auch erinnert.

Wir wollen demnach iezt in unserer Ordnung des Marci und Lucä fortschreiten, und fortlesen. Marc. 1,32. heißt es: Am Abend aber, da die Sonne untergangen war, brachten sie zu Ihm allerley Krancke und Besessene. V. 33. Und die gantze Stadt versammlete sich vor der Thür. V. 34. und er half vielen Krancken, die mit mancherley Kranckheiten beladen waren, und trieb viel Teufel aus, und ließ die Teufel nicht reden, denn sie kenneten ihn, und wolten es so unzeitig diffamiren; das ließ aber JESUS nicht geschehen; denn die Geister suchten nur Confusion zu machen, als wenn

Chri-

Christus und sie Cameraden wären. Drum hat ers inhibiret. Bey dem Worte: denn sie kenneten ihn, kann man repetiren, was wir hatten Marc. 1, 24. da sie ihn gleichsam recht damit bedroheten: Ich weiß, wer du bist, ich kann dich verrathen; wiewol es da solte formam blandiendi haben. Aber man verstehet wohl, wohin ihre blandiriæ gemeynet seyen. Das haben wir neulich schon gehabt. Christus hat immer gegen solche Geister stehen müssen, denn das hat sein Amt mitgebracht. Dazu ist erschienen der Sohn GOttes, daß er die Wercke des Teufels zerstöre, 1 Joh. 3, 8.

V. 35. Und des Morgens vor Tage stund er auf und ging hinaus, πρωὶ ἔννυχον λίαν, da es noch ziemlich, noch viel Nacht war. Und JEsus ging in eine wüste Stätte, und betete daselbst; um nicht von Menschen turbiret zu werden. Da ging er εἰς ἔρημον τόπον, in eine Wüste, aus einer andern Ursache, als er vorher war in die Wüste geführet, nach v. 12. Dort wars was anders, und ging damit passionaliter zu; jetzt aber ascetice v. 35. zum Beten. Beten ist die Haupt-ἄσκησις, und Ubung! sonderlich: Beten in der Stille, das ist der rechte Sabbatismus; dazu hat man wol auch, wie Christus, eine Retirade zu suchen. Er hat wol mit andern gebetet, aber auch allein; Man kann conferiren Marc. 6, 46. Pred. 11, 6. item das Exempel, welches von Christo stehet Luc. 3, 21.

Das

Das kann einen animiren. Christi Exempel ist kein bloß Exempel, sondern noch was mehrers. Luc. 5, 16. Ap. Gesch. 1, 13. 14. 21. gr.

Nun stehet aber hier Marc. 1, 36. daß ihm doch Petrus mit denen, die bey ihm waren, nachgeeilet, da sie ihn frühe vermisset. Es kann seyn, daß sie ein bißgen langsamer aufgestanden. Da sie nun sahen, er sey nicht da, so eilten sie ihm nach. Das wird hie so ausgesprochen, die Rüstigkeit anzuzeigen, und es lässt sich wohl verstehen, bey ihrem damaligen ersten Eifer. Im Griechischen stehet, κατεδιωξαν, persequebantur ipsum, dergleichen διωκειν lesen wir auch Joh. 1, 38.

V. 37. Und da sie ihn funden, sprachen sie zu ihm: Jedermann suchet dich. Es war halb und halb, als wenn sie sich verwunderten, daß, da ihn jedermann suche, er sich zu entziehen scheine. Jedermann suchet dich. Nun, was er ihnen geantwortet habe, werden wir bald hören.

Man kann aber ietzt bey den Worten: Jedermann suchet dich, nachdencken, was einem auf den Hals falle, wann einer ein Amt unter Menschen sich angelegen seyn lässet. Es ist nichts leichters als ein Amt, bey liederlichen Leuten, die gerne wollen zum bösen Feinde fahren und verloren gehen; aber wer es sich lässt angelegen seyn, der wirds wohl inne werden, was das sagen wolle: Jedermann suchet dich. Man könte bey diesem 37. Vers conferi-

ren,

ren, was da stehet Marc. 2, 2. c. 3, 20. 21. Hohel. 5, 17. c. 1, 7. Marc. 9, 5. Da sieht man, wie es zudringe, da auch; allerley Symptomata, oder Zufälle, können dazuschlagen, auch eine importunität dabey vorgehen.

Nun Christus hat ihnen dabey in der Stille eine Lection gegeben, daß sie doch auch gleichwol müsten gelassen, und nicht importun dabey seyn. Viel wird condoniret! Aber ein jeder wird so seine Lection dabey sehen, und wie es im Amt immer heisse: **Dis soll man thun, und jenes nicht unterlassen.**

Nun Christus antwortet v. 38. **Und spricht zu ihnen, an statt der Antwort, an statt der Apologie: Lasset uns in die nächsten Städte gehen, daß ich daselbst auch predige, denn dazu bin ich kommen.** Er will sagen: **Die Leute wollen sich gleich feste setzen, das gehet bey meinem Beruf und Amte nicht an! Ihr** penetriret das wol noch so nicht, **sondern wollt euch gern so lagern, Hütten bauen u. d. g. aber das geht so nicht an. Lasset uns weiter gehen. Denn dazu bin ich kommen.** Da hat er ihnen den Zweck seines Kommens zu Gemüthe geführet.

**HErr JEsu Christe! segne du auch den morgenden Tag, der insonderheit bestimmet ist zur allgemeinen Seelen-Ruhe, Amen. Amen!**

# Die CII. Lection.

Gehalten Dienstags den 7. Julii 1722.

HErr JEsu Christe! laß uns recht bekant werden, wie du zu denen Menschen, denen elenden, genahet bist, daß wir deine rechte Amts-Wercke lernen erkennen, und uns solches alles lernen seliglich zu Nutze machen, damit wir mögen leben, durch dich, in allen Begebenheiten dieses Jammerthals, Amen! Amen!

IN der Ordnung der Evangelischen Geschichte, wie sie bey den Evangelisten hin und her gesetzet und geordnet sind, sind wir stehen blieben im ersten Capitel Marci v. 35. seqq. und nehmen dazu Luc. 4, 40. bis ans Ende des Capitels. Da dann folgen wird Luc. 5, 1-11.

Da wir nun in der Ordnung alles, wie sichs nach einander begeben hat, ansehen, so gibts uns doch immer besondere Anmerckungen. Also haben wir im ersten Capitel Marci schon gehabt, was da bey Christo das frühe Aufstehen gewesen sey, und daß er mehrmals in eine wüste Stätte sich retiriret hat, daselbst zu beten. Daraus ist kein Aberglaube an und vor sich zu machen.

machen. Der Mensch kann wol vor sich abergläubisch mit solchen Dingen umgehen, * aber an sich selber ists kein Aberglaube, sondern manchmal recht nöthig; ** darum hat es Christus der HErr an seiner eigenen Person wollen consecriren und heiligen.

Wir haben auch schon gehabt v. 36. 37. wie, nachdem sich der HErr retiriret hat, und Petrus inne wird, daß er weg sey, er ihm nachgeeilet, und da sie ihn funden, zu ihm gesprochen: Jedermann suchet dich. Da sie so viel sagen wolten: Er solle zurücke bleiben, und sich nicht absentiren.

Eigentlich sind wir stehen blieben bey dem 38 Vers. Da der HErr JEsus zu ihnen spricht: Lasset uns in die nächsten Städte gehen; *** Die Leute, da ich zuletzt gewesen bin, haben nun genug, daß sie sich können behelfen. Lasset uns in die nächsten Städte gehen, daß ich daselbst, κακεῖ, auch daselbst, predige. Dabey setzet der HErr JEsus die Ursache: Denn dazu bin ich kommen. Damit hat er die Sache gehoben, und wir finden auch nicht, daß

* Wie man aus solchem Grunde z. E. Clöster gebauet, oder in dieselbe gegangen, als wenn das an und vor sich einen frömmer und besser machte.

** Dem Anlauf und Geräusche zu entgehen, und sich wieder zu sammlen.

*** Galiläa hatte πόλεις πυκνὰς καὶ τῶν κωμῶν πλήθος πανταχῆ πολυάνθρωπον viel Städte und durchgehends sehr volckreiche Dörfer. Joseph. B. J. L. III. c. 3. §. 2. E

daß Petrus und die andern weiter haben instanz gethan, Christum zurück zu führen, sondern haben sich nun drein ergeben. Das ist hier wohl zu mercken! Und hat man bey dem Worte κατὰ, auch daselbst, zu notiren die dispensationem Christi, nach der varietät der Oerter, der Zeiten, u. s. w. Die äusserliche Oeconomie ist nöthig; denn weil das Evangelium kommen soll und kommt an allerley Menschen, und an allerley Oerter, so äussert sichs denn auch hierinnen als successive, als temporaliter. * Die andern werden deswegen nicht verlassen; alle aber müssen empfinden, was sie bedürfen, alle andere aber, daß sie dasselbe geniessen. Wie wir (am Sonntage) höreten, daß darinnen die Regirung GOttes bestehe, uns vorzulegen seine Fülle, dabey aber uns empfinden zu lassen unsere Dürftigkeit. Beydes gehört zusammen. Das schliesset alles auf, woran man sich sonst ersilich, wenn man

* Jetzt wirds diesem Ort, zu anderer Zeit einem andern zu Theil. Jetzt wird Der Mensch dadurch kräftig erwecket und bekehret, hernach andere. Und doch handelt GOtt hierin nach seiner Güte, Weisheit und Gerechtigkeit. Wenn die Erndte in Macedonia reiffer ist, als in Asia, Mysia, Bithynia ꝛc. so lässt der H. Geist sich Paulum an solchen Orten vorietzt nicht aufhalten, sondern treibet ihn bald nach Macedonien. Ap. 16, 6 9. f. Diese Betrachtung kann uns viel Knoten auflösen; ob wir wol meist hinterher in GOttes Wege einen kleinen Blick thun, das meiste aber in der Ewigkeit einsehen werden.

man es zertheilt nimmet, irren möchte. Wir wollen also bey dem Wörtlein auch daselbst, (eingeschlossen die Ursache: Denn dazu bin ich kommen) notiren Joh. 9, 4. Joh. 5, 17. cap. 18, 37. dazu bin ich geboren. it. c. 16, 25. 28. cap. 17, 6. Tit. 1, 5. da stehet κατὰ πόλιν, von Stadt zu Stadt. Das tranquilliret einen auch hierinnen, wenn man noch heute zu Tage siehet, wie das äusserliche * nur scheine Stückweise zu gehen, und doch bleibet ein totum integrale,** wenn mans zusammen rechnet. Christi Gnaden-Reich gehet unter solchen Umständen hin, armselig und doch nachdrücklich. Noch: Jes. 45, 18. 19. 22. it. c. 49, 2. 5. 6. 9. Wenn man an die tentationes gedencket, die einem bald können aufsteigen, so sind einem solche Anmerckungen lieb und pretieux; wenn man aber nicht siehet auf die tentationes, so solte einer dencken: Warum soll das Ding in der Bibel so oft stehen? Ja, die Noth wirds wol lehren! Nun wir gehen iezt auch weiter.

V 39. Und er predigte in ihren Schulen der nächsten Städte in gantz Galiläa, und trieb die Teufel aus. Das stehet hier wieder dabey: Denn gegen des Teufels Wesen war Christus da. Und was in Christi Gnaden-Reich

* Der äusserliche Lauf des Evangelii, und was dazu gehöret.

** Der Tempel des HErrn wird in der gantzen Welt, oder in der gantzen Welt an demselben gebauet.

Reich geschiehet, das ist immer gerichtet gegen des Satans Reich. Eben drum setzt es auch allerley! Man mercke aber dis, daß man sichs nicht befremden lasse! es kann nicht anders seyn. Da kann man sich denn des vorigen wieder erinnern, das wir in diesem ersten Capitel bey v. 13. und 27. gehabt, und es so immer besser verstehen. Ferner aber kann man hie auch noch dabey nehmen Jes. 30, (wie es immer genommen wird in oppositione) v. 20. 21. 22. c. 17, 7. 8.

Wie nun hie stehet vom Lehren: **Dazu bin ich kommen**, εἰς τοῦτο, so stehet auch εἰς τοῦτο **dazu ist erschienen der Sohn GOttes, daß er die Wercke des Teufels zerstöre**, auch im Lehren; das Lehren muß nicht anders angesehen werden, als gerichtet gegen des Satans Werck; wenn das Lehren nicht dagegen gerichtet ist,* so ist es nicht ein Lehren, das Christus haben will; auch nicht ein solches Lehren, wie es Christus practiciret hat. Εἰς τοῦτο muß sich äussern bey allen actibus vere ministerialibus** 1 Joh. 3, 8. So weit dismal im Marco.

Nun kommt Lucas mit eben diesen Erzehlungen, nur hat er etliche Ausdrücke, die uns wieder neue Lehren geben, Lucä c. 4, 40, fin.

V. 40.

* Sondern nur ex officio und pro forma geschiehet, oder andere Absichten hat.

** Sie müssen eine militia contra Satanam seyn, wie Lutherus und unsre LL. S. oft darauf weisen.

V. 40. Und da die Sonne untergangen war; * alle die, so Krancken hatten mit mancherley Seuchen, brachten sie zu ihm. Und Er legte auf einen ieglichen die Hände, ** und machte sie gesund. Was alhier von dem Bringen zu Ihm (dem HERRN JESU) stehet, das ist nicht so leer und obenhin zu verstehen, als hätten sie sie nur bloß zu Ihm bracht; es war was mehrers dabey. Man vergleiche, was vorher kömmt V. 38. Und sie bathen ihn für sie, das gehört dazu; sonst heist es nicht: zu JESU bringen, so gleichsam hingeworfen! Nein! nicht so abiecte. Alle diese äussere actus sind aus internis, intrinseeis principiis geflossen. So muß mans nehmen. Bey diesem Zubringen zu dem HERRN JESU, erinnern wir uns billig einer Predigt, die der Herr Prof. Francke Anno 1719. zu Berlin gehalten, die auch gedruckt ist. *** Vom Bringen eines Menschen zu JE-

* Während den Sabbats scheueten sie sich, (aus einem eingesogenen pharisäischen Irrthum,) dergleichen Liebes-Wercke zu thun. Der HERR hatte indes mit dieser Schwachheit Gedult, und stieß sie nicht von sich.

** Sie mochten arm oder reich seyn, sie mochten Kranckheiten haben, welcherley sie wolten, auch noch so eckelhafte, da sich andere Medici wol gescheuet hätten.

*** In der zweyten Evang. Post. p. 1339. seqq. auch einzeln zu haben.

JESU. Da wird das realiter und verbaliter erkläret und appliciret und gezeigt: wie auch in der Materie viel, viel steckt zu lernen. Siehe p. 1045. seqq.

Noch etwas besonders stehet hie dabey: Und Er legte auf einen ieglichen die Hände ꝛc. ἑνὶ ἑκάστῳ, vnicuique; Warum eben einem ieglichen? Warum ist CHristus so herum gegangen von einem individuo zu dem andern? Er hätte überhaupt können die Hände über sie schwingen, und sie damit abfertigen? Ja, das hätte Er können thun, wenns ihm gefallen hätte. Aber eben dabey siehet man, daß man wiederum nicht einen Aberglauben draus zu machen habe. Der HErr Christus hat solche äusserliche Handlungen nicht vergeblich gebrauchet. Es ist leicht gesprochen: Wozu ist das nöthig gewesen, einem jeden die Hand aufzulegen? Wozu soll das dienen? Und heut zu Tage soll das die Weisheit seyn im discouriren: daß man pünctlich frage: Wozu das? Wozu das? Wozu das? * Nur weg das! Das, das kann wegbleiben, wir brauchens nicht ꝛc. Nun, indes hat Christus gleichwol ἑνὶ ἑκάστῳ, einem ieglichen die Hand aufgelegt. In den geistlichen Sachen ist an der Individual-Application viel gelegen, und wenn nun ein Externum auf den Zweck zielet, so ist das nicht verächtlich anzusehen.

* In ceremonialibus Ecclesiæ.

hen. So stehet das Wort: einem iglichen, zu eben dem Ende auch Luc. 5, 17. fin. Er half jedermann, nicht in plurali, sondern in singulari, distributive, vnicuique individualiter. coll. daselbst v. 13. 12. Von dergleichen Vsu solcher actuum individualium stehen schöne Anmerckungen in unsern Libris Symbol. p. 807. fin. warum z. E. die absolutio individualis in unserer Kirchen ist behalten worden. Wir wissen das wohl, daß es præciſe auf externam formam nicht ankomme, der effect dependirt nicht von der forma; drum steht billig das einer jeden Kirche frey, es so oder so zu ordnen. Aber wenn man das nur so hinwerffen, und sagen will: Es ist nichts dran gelegen! Was ist das nütze, daß man einem jeden die Hand auf das Haupt lege? So frage ich: Was ist das für Weisheit? Solche dencken nicht an den Zweck der Erbauung! Die Intention ist nicht auf den Aberglauben gerichtet, sondern auf die Stärckung des schwachen Glaubens. Das ist ja gewiß nichts temeraires oder geringes; denn wir wissen ja wol, was eine arme Heerde ist, und was sie braucht. Andere raisoniren nur so drüber hin, und dencken an keine Noth.* Es läst

* Wäre dergleichen Consideration, wie höchstnöthig und billig, in mehrerer Theologorum und Politicorum

läst sich viel discurriren! Will man aber denn Christum etwa selbst zu einem Chef der abergläubischen Leute machen? wie sie es so nennen. Man hat ja noch mehr Exempel, da Christus dergleichen ritum so gebrauchet. Da bedencke man nur die aus den Libris Symbol. gegebene Anmerckung l. c. it. p. 789.

V. 41. Es fuhren auch die Teufel aus, schryen und sprachen: Du bist Christus, der Sohn GOTTES. Und er bedräuete sie, und ließ sie nicht reden, denn sie wusten, daß er Christus war; und wolten nur so ein Gewirre damit machen, daß es eine Confusion möchte geben, und die Leute dächten: siehe da! Das ist ja wie einerley! gehört denn das zusammen? So hat denn Christus das nicht gelitten.

Bey diesem 41. V. da es heißt: Er ließ sie nicht reden, können wir beysetzen V. 34. da die böse Geister sprachen: ἔα, sine, laß uns mit in dem negotio, in der Sache seyn, wir wollen die Hand mit drinne haben.

V. 42. Da es aber Tag ward, ging er hinaus in eine wüste Stätte, und das Volck suchte ihn, und kamen zu ihm, und hielten ihn auf, daß Er nicht von ihnen ginge. Das versuchten sie nun so, meintens gut;

corum Hertzen, so würde man in Aenderung unschuldiger und an sich guter Ceremonien nicht so leichtsinnig geschweige par force verfahren.

gut; aber Christus meinte es noch besser. Auch die guten Meynungen muß man Christo unterwerffen, denn Er meint es noch besser. Bey diesem Aufhalten könte man aus dem Luca selber conferiren Cap. 9, 10. 11. Luc. 24, 28-31.

V. 43. Er sprach aber zu ihnen: Ich muß auch andern Städten predigen das Evangelium vom Reich GOttes, denn dazu bin ich gesandt. Bey dem: auch andern Städten, können wir notiren, was eben davon in diesem 4ten Cap. Lucä stehet V. 23. und 31. da manche Oerter ein Recht draus machen wollen; Aber Christus kann ihnen nicht zugestehen, es so und so zu machen. Wir wissen auch wohl, daß Er es nicht schuldig sey; drum schneidet er uns solche Dinge ab, wenn auch schon heimlich was Gutes dabey wäre.

Bey den Worten: Ich muß auch andern Städten **das Evangelium** predigen vom Reich **GOTTES**, können wir wiederholen, was wir oben bey V. 18. gehabt, was das Evangelium, was das Reich GOttes sey? Das war damals was wichtiges.

Wenn es heißt: dazu bin ich gesandt, so ist das zwar schon da gewesen; aber wir können auch selbst aus Luca noch was dazu nehmen, nemlich c. 2, 49. Wisset ihr nicht, daß

daß ich seyn MUS in dem, das meines Vaters ist? it. Luc. 15, 4. Und weil eben Lucas auch die Ap. Geschicht geschrieben, so wollen wir daraus auch noch etliche hieher gehörige Oerter notiren, wie es nemlich gehe de loco in locum, als cap. 8, 39. 40. c. 16, 6. 9. seqq. Eph. 2, 17. it. 2 Cor. 2, 13. 14. c. 10, 15. seqq. Diese Oerter können einem zu statten kommen in allerley Umständen, wenn man z. E. an entlegene Oerter berufen würde, da man möchte dencken: Soll ich an solche wüste Oerter kommen? und das dort thun, was hier eben so nöthig ist? Antwort: Fiat vtrumque. Solche Gedancken sind halb aufrührisch und tadelsüchtig. Das ist nichts! wir müssen alles combiniren lernen. Der Mensch will so was zu critisiren haben. Das fällt aber weg, durch diese Anmerckungen.

Nun HERR JESU Christe! Du hast ja alle Tage, Stunden und Augenblicke geheiliget; führe alle unsere Sinne in deinen Sinn, und versencke uns darein, auf daß dein Friede bewahre unsere Hertzen und Sinne zum ewigen Leben. Amen!

Die

# Die CIII. Lection.

Gehalten Donnerstags d. 9. Julii, 1722.

HERR JESU Christe! zeuch auch uns nach dir durch deine kräftige Gnade! und so bereite uns zum Dienst anderer Menschen, nach deiner φιλανθρωπία Amen! Amen!

NUnmehro folget dann das 5te Cap. Lucä, V. 1-11.

V. 1. Es begab sich aber, da sich das Volck * zu Jhm drang, zu hören das Wort GOTTes. Eben dazu hats gedienet, daß Christus ist an allerley Oerter hingekommen. Dis Volck war aus allen denselben Oertern gesammlet, und herbey gehalten, und hat ein Lichtlein das andere mit helfen anflammen. Bey dem Umstande: Da sich das Volck zu Jhm drang, kann man repetiren, was wir in eben dem 4ten Cap. Lucä hatten, V. 32.33.34.

Zu

* Welches durch die bisher allenthalben herum gehaltene Predigten aufgeweckt und hungrig gemacht worden war.

Zu hören das Wort GOTTes. *. Das war ein lauterer Sinn! daß man also nicht durfte sagen: Was ist denn das Gedränge eben nütze? Ist das nicht ein laufen? Ja! wozu wars angesehen: Zu hören das Wort GOTTes. Dahin hat sich alles resolviret. Bey dem Worte: zu hören, notire man, was in eben diesem Capitel stehet V. 10. 15. it. Luc. 12, 1. 41. und 49. c. 15, 1. Ap. Gesch. 10, 33. Nun sind wir alle hie gegenwärtig vor GOTT, zu hören alles, was dir von GOTT befohlen ist. Zu hören GOttes Wort als GOttes Wort. 1 Thess. 2, 13. Und er stund am See Genezareth.

V. 2. Und sahe zwey Schiffe am See stehen, die Fischer aber waren ausgetreten, und wuschen ihre Netze.

V. 3. Da trat er in der Schiffe eins, welches Simonis ** war, und bath ihn, daß ers ein wenig vom Lande führete. Er hätte nicht bitten dürfen, thats aber doch. Denn Christus hat die rechte Höflichkeit observiret

* Das Wort vom Himmelreich, und von der Ordnung der Busse, in dasselbe einzugehen. conf. Matth. 4, 17.

** Mit welchem er schon vorher besonders bekannt und vertraut worden war. Luc. 4, 38. Daß also Bellarminus nicht nöthig hat, hieraus einen besondern Vorzug Petri, geschweige in Absicht auf seine Päbste, zu folgern.

viret von Hertzens-Grunde, in allen Pflichten und Umständen. Bey diesem Bitten kann man repetiren das Bitten, welches Christus gethan hat bey dem samaritischen Weib, daß sie ihm wolle zu trincken geben Joh. 4, 7. 10. Christus turbiret keine Civilia. Evangelium non dissipat Politias aut oeconomias, steht in der Augspurgischen Confession im 16. Articul. Das Evangelium zerrüttet keine Policey oder Oeconomie. Petrus war doch in possessione und proprietate des Schiffes, civiliter. Dis Civile hat Christus nicht zerrüttet.

Und er satzte sich, und lehrete das Volck aus dem Schiffe. *

V. 4. Und als Er hatte aufgehöret zu reden, sprach er zu Simon: Fahre auf die Höhe,** und werfet eure Netze aus, daß

* So ungereimt es wäre, wenn man hieraus eine für die ordentliche Predigt-Stühle in der Kirchen nachtheilige Folge machen wolte; so ungereimt wäre es auch, wenn man einen Lehrer allein auf die Cantzel bannen, und ausser derselben ihm silentium inponiren oder dieser selbst dencken wolte, das Lehren gehöre nur auf die Cantzel. Ein Lehrer muß allenthalben und zu aller Zeit, in Wort und Exempel, ein Lehrer seyn und seine Cantzel aufschlagen, sonst taugt er nichts.

** Gantz wider die gemeine Praxin. Wo das Wasser am tiefsten ist, läst sich nicht fischen. Auch hie lehret Christus, daß der Glaube über die Vernunft müsse Hofmeister seyn.

daß ihr einen Zug thut. V. 5. Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen, aber auf dein Wort, * will ich das Netz auswerfen. Erstlich ist bey ihm die Tentation eines zaghaften Wesens, wie denn das freylich das erste bey dem Menschen ist. Zu dieser protasi mögen wir aus eben diesem Capitel conferiren V. 19. 18. Da die Leute den Gichtbrüchigen brachten, und nicht wusten, wie sie ihn solten hineinbringen; so mögen sie freylich auch wol erstlich gedacht haben: Ach! es wird wol vergebens seyn! In allen actibus gibts etwas zu überwinden.

Wir haben also in diesen Worten Petri eine Protasin und eine Apodosin. Diese heißt: Aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Bey dem: auf dein Wort, können wir repetiren, was wir hatten Luc. 4, 2. 4.

V. 6. Und da sie das thaten, beschlossen sie eine grosse Menge Fische, ** und ihr Netz zerriß. *** V. 7. Und sie winckten

* Das mir doch nun schon bey einem Jahr her kund worden ist.

** Auch die Fische im Meer sind dem Messiä unter seine Füsse gethan. Ps. 8. 9.

*** Hier war ein Wunder, und doch dabey eine Ubung des Glaubens nach der andern. Wie vielmehr gehts da hindurch, bey den ordentlichen Glaubens-Wegen?

winckten ihren Gesellen, die im andern Schiff waren, daß sie kämen und hülfen ihnen ziehen. Und sie kamen, und fülleten beyde Schiffe voll, also, daß sie suncken.

V. 8. Da das Simon Petrus sahe, daß nemlich beyde Schiffe voll wurden, fiel er nieder zu den Füssen JEsu, und sprach: HERR! gehe von mir hinaus, denn ich bin ein armer sündiger Mensch. Die Rede selbst zeiget an, daß Petrus fast wie ausser sich gekommen ist. Darum ist die Rede paradox; nam stilus sequitur rem seu materiam; denn von Christo wolte er nicht scheiden, das wolte er sich nicht wünschen. Eben vorhero hat er ihn ja gesuchet und gebeten, daß er nicht von ihm ginge. Wenn er also ietzt spricht: HERR! gehe von mir hinaus, so war das anders gemeynet. Er kam in ein heiliges Schrecken über den grossen Segen, und fühlte seine Unwürdigkeit, darum sprach er so! Sonst aber blieb das in Petri Hertzen veste, daß Christus müste bey ihm seyn, und er bey Christo. Man vergleiche Luc. 4, 38. 42. coll. Marc. 1, 36. 37. da es heißt: Petrus mit denen, die bey ihm waren, eileten ihm (JEsu) nach. Und da sie ihn funden, sprachen sie zu ihm: Jedermann suchet dich. Also sind die ietzigen Worte, HERR! gehe von mir hinaus: ich bin ein sündiger Mensch! auszulegen nach dem Zu-

Zustand seiner damaligen Entsetzung, da er aliquam motionem mentis empfunden. Die dabeygefügte Ursache: Denn ich bin ein sündiger Mensch, erklärts, in was für einer relatione er so rede! wenn der Mensch an seinen sündlichen Zustand gedencket, so würcket das eine solche prostrationem, eine solche Niederwerfung. Das bringet diese relatio mit sich. Von dieser relatione, dem sündlichen Zustande, stehet hernach in eben diesem Capitel V. 20. und V. 32. Da aber zugleich gezeiget wird: wie Christus da zusammen reime und zusammen conciliire. Ja, sagt Er da: Der Sünder für sich thut nicht unrecht, wenn er in seinem Schrecken also redet; aber wenn ich so gesinnet wäre, und mich von einem armen Sünder scheidete, so würde keiner selig. Also ist das Mitler-Amt hiewieder ins Mittel gesetzet.

Eine solche relatio zwischen der Sünde und dem Gefühle unserer Unwürdigkeit stehet Esa. 6, 5. 7. Da Jesaias mercket, daß er zu etwas neuen soll berufen werden, da spricht er: Ach! wehe mir! ich vergehe! ich wohne unter einem sündigen Menschen-Volck, und kann mich auch selbst nicht eximiren. Aber es ward auch da hernach geholfen, und alles conciliiret durch eine Kohle vom Altar; das ist die Reinigung vom Schlacht-Altar Christi: Hiemit, heissts, sind deine Sünden von dir genommen. Vergl. Ps. 51, 11. 13. Dergleichen

chen Conciliationes sind in der heiligen Schrift mehr zu finden. Christus ergreiffet eben dis Gefühl bey dem Menschen, als den rechten Situm, als das rechte ποῦ, als die rechte Officin und Werckstätte der Gnaden. Denn wo unser Nichts gefühlet wird, da findet die Gnade Platz, zu würcken, und der Mensch erkennet, daß es Gnade sey. Es wäre sonst nicht Gnade, wenn nicht der sündige Mensch fühlete, was er sey; denn so weiß er gewiß auch nicht, was Christus sey.

Zur Entschuldigung der paradoxen Rede wird hie gleich dabey gesetzt: V. 9. **Denn es war ihn ein Schrecken ankommen, und alle, die mit ihm waren, über diesem Fischzuge:** * Als wolte der Evangelist sagen: Die Worte sind nach dem Zustande eines erschrockenen Menschen auszulegen.

Bey diesem Worte: Schrecken, das hier stehet, kann man dazu nehmen den 26. V. dieses capitis, da bey einer andern Geschichte stehet: **Und sie entsatzten sich alle, und preiseten GOTT, und wurden voll Furcht, und sprachen: Wir haben heute seltsame Dinge gehöret und gesehen.** Nach unserm elenden Zustande ist kein anderer transitus zu

* Sicut Christus per miraculum stellae *Magos*; ita per mirificam capturam piscium *piscatores* ad se trahit. CHEMNITIVS Harm. f. 308. a.

zu dem Frieden GOttes, als auf solche Weise! Nicht darf es dabey bleiben, aber nun kann es auch nicht anders zugehen.

V. 10. Und JEsus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! denn von nun an wirst du Menschen fahen. * Ja! ja! will Christus sagen: Der Segen im leiblichen ist groß, daß du darüber nicht unbillig erschrickest; aber es ist noch ein grösserer Segen zukünftig, dahin jener gehet. Also brauchet Christus hier eine realem ἀναγωγὴν: Fürchte dich nicht, denn von nun an wirst du Menschen fahen. Diese vier Leute waren ohnedem schon nicht allein zu Jüngern berufen, sondern auch zu künftigen Aposteln. Jetzt aber wird die designatio ad futurum Apostolatum wiederholet, damit sie sich wieder aufhülfen, vt sit ἀναγωγή! Sich in Demuth herunter setzen, das ist billig; Aber dabey bleibts nicht, sondern Christus weiset auch, wie wir uns auf der andern Seite sollen aufhelfen, ἀνὰ, sursum! Er bleibet hie auch nicht bey dem leiblichen Segen, sondern gehet weiter mit uns, hat noch einen höhern Segen: Denn von nun an wirst du Menschen fahen. Menschen sind freylich mehr als Fische.

Wir haben schon in den vorigen Lectionibus gehabt, daß Christus schon zu eben diesen Leuten gesagt, daß er sie wolle zu Menschen-Fischern machen;

* Die Haupt-Umstände solcher geistlichen Fischerey zeiget Chemnitius l. c. f. 308. b.

chen. Das aber ist hier noch zu mercken: daß er spricht: Von nun an! das soll der terminus a quo seyn. Da dencke man nach: was heißt das? Nun nach dem Buchstaben wird ganz recht auf die Ordnung der Zeit gesehen; denn νῦν nun ist ein aduerbium temporis; wir müssen aber bey der notula temporis auch auf die Sache sehen, und warum eben die Sache mit einem solchen termino a quo verknüpfet werde? Auch dieses von nun an gehet nemlich auf was weiters und höhers, und heisst so viel: Das ist ein guter terminus a quo, wenn ein Mensch in sein Nichts kommt! den kann GOtt brauchen auch an andern Menschen. Denn der rechte Segen von den donis miniſtrantibus, Amts-Gaben, muß das Fundament haben in der Demuth, als der Erkänntniß seines Nichts. Wer mit seinen so genannten Amts-Gaben sich nur so will aufführen, (wie nun heut zu Tag dieses Wort ich weiß nicht, wie? eingerissen ist;) O da wird der böse Feind sagen: Das ist mir gar recht! führe dich nur auf! Solche Leute sind meine liebe getreue Diener. Aber der HErr Christus spricht: Nein! wenn du dich herunter setzest, da schickest du dich von nun an zu einem Menschen-Fischer: Von nun an wirst du Menschen fahen! Wer nicht versuncken ist in die Demuth, kann kein rechtschaffener Menschen-Fischer seyn. Darum soll einen die Empfindung seines Schreckens nicht abhalten, sondern nur recht aufhelfen, und in der That recht aufführen.

ren. Denn das rechte Zunehmen gründet sich auf das tieffe herunterwurtzeln. Wenn man unter sich wurtzelt, so trägt man denn über sich Früchte, wie das im Propheten Jesaia stehet. Das ist der rechte modus procedendi! Das ist die rechte propaedia, zum Amt! Das wird hie mit dem ἀπὸ τῦ νῦν auch angedeutet, wenn man es conferiret mit dem 8ten Vers: ich bin ein sündiger Mensch. Jesaias, wie wir vorhin gedacht, fühlete es auch, da er solte in ministerio was verrichten. Aber eben der sensus wurde nun an ihm erkannt, als ein Sensus ad rem idoneus, das schicke sich zur Sache, so schicke es sich zusammen.

Das ist nun eine Lection, davon Fleisch und Blut alien ist; aber man kann das Fundament bald erkennen! das hat einen Grund! es muß also seyn, es ist nicht allein nicht unrecht, sondern es ist nicht anders recht, dann also.

Bey dem νῦν, nun, können wir auch nachsuchen Luc. 1, 48. Da stehet auch nun, da ich mich demüthige, werde ich erhöhet. Das ist ja die ewige Regul! ibid. V. 76. 79. Da kann mans auch an Amts-Personen u. damaligen Candidatis, wie ietzt diese viere waren, sehen. Denn ietzt waren sie noch keine würckliche Apostel, aber sie waren schon designiret zu Candidatis Apostolatus. Das muß man freylich bey Zeiten lernen; drum hat es ihnen auch Christus bey Zeiten gesagt. Item Luc. 6, 13. 12. 20. 21. seqq. da findet man auch das νῦν, im Amte und zum Amte, künftig.

tig. it. Ap. Gesch. 10, 26. 33. 34. V. 34. stehet da: Nun erfahre ich in der Wahrheit, wie es beym Amt hergehe! das habe ich vorher nicht so eingesehen. O wie wird man da gedemüthiget! Item Ap. Gesch. 9, 11. fin. da Saul solte ein Paulus werden, so wird er da beschrieben, wie er nun auf den Knieen liegt und betet. Vorher war er auch ein hoher Academicus, und dachte: Ich muß streiten vor die bisher gewesene Sache. Aber darnach fand er es anders! da wurde er denn etwas ib. v. 15. 16. und Cap. 26, 17. 18. da v. 18. auch stehet das νῦν. Nun sende ich dich, nun schickest du dich zum Amte, nemlich recht, zu einem geistlichen Amte, zum Seelen-Amte. Noch ein Ort aus dem alten Testament, der sich hieher auch gar wohl schicket, ist Ps. 18, 36. O GOTT! wenn du mich demüthigest, so machest du mich groß.

V. 11. Und sie führeten die Schiffe zu Lande, und verliessen alles, und folgeten ihm nach. * Dis nachfolgen ist nicht zu nehmen für die erste Bekanntschaft mit Christo, sondern für die Bestättigung und für die Stärckung darinnen, da sie, als wie von vorne wieder anfingen, und dachten: Ach! das bis-

* Ne vero hæc desertio, *sine* speciali vocatione, in exemplum a *quibusuis* trahatur, multi, qui *non vocati* ad sectandum se *obtulerunt*, a Christo prohibiti sunt. Luc. 8, 38. c. 9, 57. CHEMNITIVS l. c. f. 310. b.

bisherige ist ja noch wie nichts! Also ist dis Nachfolgen mit grosser Demuth verknüpfet.

Nachdem wir denn nun so weit gekommen, so folget nun, angezeigter massen, nach der Chronotaxi, die Berg-Predigt, die da stehet Matth. c. 5. 6. und 7. auch Luc. 6, 17. seqq. da thut sich denn freylich eine neue Thüre auf. Matthäus, der auch der äusserlichen Zeit nach hat zuerst geschrieben, ist denn auch billig der erste, den wir vor uns nehmen, nachdem wir gesehen haben in welchen periodum temporis es einlaufe.

## Schluß-Gebet.

Nun, HERR JESU, sprich du dein HEPHATAH dazu! Thue dich auf! Amen! Amen!

# Register
## der Sprüche, Auctorum und Sachen.

## I. Register
### Der in etwas erläuterten Sprüche H. Schrift.

Not. Das * weiset allezeit auf die Noten.


Das 1. Buch Mosis.

| Cap. vers. | pag. |
|---|---|
| III, 15. | 356 |

Das 5. Buch Mosis.

| | |
|---|---|
| IV, 7. | 81 |
| XIII, 3. | 154 |
| XIIX, 15. 18. | 3 |

Das 2. Buch Samuel.

| | |
|---|---|
| XXIII, 15. | 53 |

Das 1. Buch der Königen.

| | |
|---|---|
| VIII, 28. seqq. | 81. sq. |

## Psalmen.


| Cap. vers. | pag. |
|---|---|
| Psalm. I, 3. | 47.* |
| V, 3. | 94 |
| 8. 9. | 80. 94 |
| XIIX, 26. 27. | 303 |
| XXIX, 3. sqq. | 362 |
| XXXII, 2. | 63 |
| LI, 8. | 63. 249 |


## Sprüchwörter.


| | |
|---|---|
| VIII, 24. seqq. | 216. sq. |
| XIV, 35. | 108 |


## Prediger Salom.


| | |
|---|---|
| V, 19. | 60 |
| IX, 10. | 272 |


## Jesaias.


| | |
|---|---|
| XLIIX, 16. | 111 |
| XLIX, 16. 20. | 132 |
| LVII, 17. 18. | 85 |
| LXVI, 9. | 122 |


## Jeremias.


| | |
|---|---|
| XVII, 10. | 223 |
| XXX, 20. 21. | 84 |
| XXXI, 19. | 221 |
| 22. | 66. 84. 143 |


## Ezechiel.


| | |
|---|---|
| XLVII, 1-7. | 53 |

## Hosea.


| Cap. vers. | pag. |
|---|---|
| II, 8. seqq. | 38 |
| XIII, 14. | 356 |


## Micha.


| | |
|---|---|
| IV, 5. | 84 |


## Sacharia.


| | |
|---|---|
| III, 2. | 359 |
| IV, 10. | 127 |
| IIX, 20--23. | 85. 136 |


## Malachias.


| | |
|---|---|
| I, 11. | 66.* |


## Sirach.


| | |
|---|---|
| LI, 32. | 52 |


## Matth.


| | |
|---|---|
| IV, 12. sqq. | 14 |
| IX, 10. | 112 |
| XII, 14--21. | 9. sq. |
| XIII, 12. | 157 |
| 19. | 347 |
| 37. 41. | 126 |
| XIIX, 11. 12. sqq. | 116 |


## Marcus.


| | |
|---|---|
| VI, 20. | 282 |
| XI, 9. 10. | 323 |


## Lucas.


| | |
|---|---|
| VI, 26. | 270 |
| XIV, 15. sqq. | 59. 60. 343 |

## Lucas.


| Cap. | vers. | pag. |
|---|---|---|
| XV, | 7. 10. | 326 |
| | 17. | 48* |
| XVII, | 11. 16 | 236 |
| | 14. | 161 |
| XXII, | 14. | 126 |
| XXIII, | 42. | 189 |


## Johannes.


| | | |
|---|---|---|
| III, | 21. | 64 |
| V, | 20. | 236 |
| VI, | 39. | 116 |
| VII, | 38. | 53 |
| VIII, | 53. sqq. | 201. sqq. |
| | 25. | 100 |
| X, | 36 | 255 |
| XII, | 24. | 124. sq. |
| XIV, | 22. | 49 |
| XV, | 16. | 133 |
| XVI, | 25. | 56 |
| XIX, | 34. sq, | 58 |
| XX, | 28 | 189 |


## Apost. Geschicht.


| | | |
|---|---|---|
| VII, | 59. | 236 |
| VIII, | 32. | 273 |
| IX, | 11. | 189 |
| X, | 23. | 100 |
| | 35. | 75* |
| XIV, | 17. | 38 |
| XVI, | 15. | 135 |
| XIX, | 34. sq. | 208 |

## Römer.


| Cap. verſ. | pag. |
|---|---|
| VI, 17. | 79 |
| IX, 5. | 217.229 |
| 20. | 297 |
| X, 14. ſqq. | 175 |


## 1 Corinth.


| | |
|---|---|
| I, 12. ſqq. | 12 |
| X, 1. ſeqq. | 302. ſq. |


## 2 Corinth.


| | |
|---|---|
| IIX, 9. | 11 |


## Coloſſer.


| | |
|---|---|
| I, 4. | 153 |


## 1 Petri.


| | |
|---|---|
| I, 12. | 133 |
| II, 2. | 53 |


## 2 Petri.


| | |
|---|---|
| II, 1. 15. | 286 |


## 1 Johannis.


| | |
|---|---|
| I, 5--10. | 94 |
| V, 6. ſqq. | 52. 58. 208. ſq. |
| 20. | 216 |


## Hebr.


| | |
|---|---|
| II, 4. | 5 |
| VI, 4--6. | 289 |
| XIII, 9. | 149 |


## Offenbarung Johannis.


| | |
|---|---|
| II, 23. | 223 |
| XXI, 6. | 50 |
| XXII, 13. | 206 |
| 15. | 64 |

# II. Register
## der angeführten Auctorum und ihrer Schriften.

### A.

Acta erud. Lipſ. 225
Apologie der A. C. 140. 177.* 178.* 180.* 210.* 211.* 221.* 225.* 239.* 260.*
Arnd W. C. 179.* Schreiben an I. Gerhardum 245.* an B. Menzerum 259.* ſq.
Auctoris Bericht wider den Unfug 88.*
- Diſſertatio de contritione 249
- de conuerſione Samaritanorum 20. 54. 62. verteutſcht 166. ſqq.
- de Harm. fidei 177.* 250. 251.*
- de libertate chriſtiana 251.*
- thätigen Glauben 251.*
- de principio actionum chriſt. 342. 391
- de propagatione Relig. chriſt. ſub cruce 256.*
- de vera & falſa doctrina 228.* 263.* 287
- Præfatio in Reinbeckium de λύτρω 182
- - - - in Speneri von der Gottheit Chriſti 183
- Spicilegium in LL. V. T. 240.*
Auguſtana Confeſſio 177.* 391

Augustinus 9.* 48. 212.*
- de doctrina christ. 320
- - temp. 233.*

B.

Baxter Hausbuch armer Leute 275
Bellarminus 390.*
Bernhardus 200
Bertram (Ioh. Frid.) erbaul. Schreiben von der Bekehrung Myconii 121
Brentius in Iohannem 199. sqq. 221.*
Breithaupti Institutiones 142.* 252.*
- Præfat. ad Exam. Ordin. 252.*
- Theses 44.* 88. 89. 140. 287

C.

Calouii Consid. Armin. 193.*
Catechismus maior Lutheri 191.*
Cellarius (Christoph.) de gentis Samar. historia 224.*
Chemnitii (Martin.) Harm. 7.* 25.* 66.* 216.* 350.* 353. sq.* 395.* 399
- Examen C. T. 240.*
Chrysostomi Præf. in Ep. ad Rom. 201.*
- Serm. 233.* 355.*
Cocceius 236
Concilium Trid. 261.*
Crameri Ehren-Stand der Kinder GOttes 264.*
Crellius 217

Cyprianus 205
- ad Donatum 251.*

D.

Dannhaueri Hodosophia 252
- de probatione spir. 258.*

E.

Erasmi Paraphras. 222. sq.
Eusebii Emes, Homilia vom bußfertigen Schächer 189.*
Examen Ordinandorum 252.*

F.

Felix (Minutius) 257.*
Flacii gloss. comp. 225.* 247. 261.*
Formula Conc. 190
Franckens Anleitung zum W. C. 252.*
- Predigt vom Bringen eines Menschen zu JEsu 383

G.

Gennadius de Eccles. dogm. 233.*
Gualtherus 263.*

H.

Herrnschmid (D. Io Dan.) de Acedia 200.*
- de Nat. & Gratia 228.*
Hieronymus in Matth. 255.*
Hilarius 218
Hœpfnerus de Iustif. 252.*
- Saxonia Euangel. 200.*
Hulsemannus de auxiliis gratiæ 193.*

Hunnius (Aegid.) 221.* 235
- - (Nicolai) Sendschreiben 260.*

I.

Ignatii Epist. ad Smyrn. 180.*
Iosephus 15.* 16.* 23.* 24.* 117.* 379.*

K.

Kettner (Frid. Ern.) Exercitationes historico-theol. de relig. prudentum 76.*
Köpke (Balth.) Ausflüchte gemeiner Leute 199.*
- contra Rathmann 220.*
Kortholdi Paganus obtrectator 334
Kromayer de apostasia Eccles. Rom. 252.*
Kunadi (D. Andr.). diss. de conuersione 249

L.

Langii (D. Ioach.) Myster. Christi 117.*
Lange (D. Ioh. Mich.) decas dissert. it. de Propheta in patria contemto 156
Lichtfoot 224.*
Lindhammer (Ioh. Lud.) in Acta 75.*
Lyseri disp. exeg. 225.*
Lutherus 205.238.250.251. und* 253.258.* 262.* 334. sq.

M.

Macarius 142.* 193. 213.* 228
Maii (D. Ioh. Henr.) gülden Kleinod Davids 156
Melanchthonis Opp. 261.*

Menzeri Anthropologia 334
Myconii (Frid.) Brief von seinem bedencklichen Traume 118.* sq.

O.

Olearii (D. Ioh.) Pfingst-Programma 207

P.

Prudentius c. Symmach. 257.*

R.

Racouiensis Catech. 207
Rus (D. Ioh. Reinh.) Harmonia 47.*

S.

Sauonarola 201. 227
- de simplicit. christ. 226.* 249 sq.
Scherzeri Colleg. Antisoc. 264
- fasc. Progr. 237.*
Schlichtingius 217. 228 sq. 230. sq. 243
Schmidii (Sebast.) Kern-Sprüche 222.*
- Paraphr. in Ioh. 61
Seckendorf H. L. 146.* 225.* 258.*
Speneri Bedencken 75
- Bußpredigten 180.*
- Consil. lat. 220.*
- Gewissensrüge 252.*
- Glaubenslehre 246.* 252.*
- Glaubenstrost 252.*
- der Gläubigen ewiges Leben 181
- c. Hartnacc. 213.*
- Lauterkeit 220.* 240.* 256
- Lebenspflichten 252.*

Speneri Leichenpredigten 247.*
Predigten über Arnds W. C. 240.*
Suiceri Thesaurus 334
Symbolische Bücher 35. 36. 150. 249. 385. 386

T.

Tertullianus c. Iulian. 216
c. Marcion. 224.*
de vel. virg. 204. 257.*
Thomasii Hist. Spruchb. 254

V.

Varenius pro Arndio 179.* 193.*
Vincentius Lirin. 257.*

W.

Walchii Religions-Streitigk. 88.*
Wolffii (Christoph.) Curæ philol. 67.*
Wolzogenius 217

# III. Register.

## Ueber die Wörter und Sachen.

A.

*Academici* lassen sich gern bey der Nase herumführen 148. sq.
*Academische* Wege, miserable 90
*Achatius* Martyr 256.*
Αἰτεῖν, Nachdruck des Worts 192

Ἀλλεθαγ 53
Ἀλήθεια. 93. sq.
Amt, geistliches, hats mit Elenden zu thun 115. darinnen ist immer frisch zu handeln 272. -- fällt einem viel auf den Hals 376
Amts-Eifer, falscher 8
Amts-Gaben, der Segen davon hat sein Fundament in der Demuth 397
Ἀν so viel als allerdings 194
Anbeten, was es sey 80. 81. wie es geschehen soll, hat GOtt geoffenbaret 84. 86. seq. 81. ist eine geistliche Verrichtung 86. 92. wahres, ohne Mittler nicht möglich 67. 235. wie es von Hertzen gehe 67. sq. muß ein recht Anliegen 76. und was concentrirtes seyn 80. 81. aufs Heil gerichtet 77. 80. 82. ist nie an Einen Ort gebunden gewesen 65. einfältigste Art desselben 237. sq. im Geist und Warheit schließt den äusserlichen Gottesdienst nicht aus 236
Anbetung kommt Christo zu 236. Exempel davon 236
Anders muß man werden 50
Anfechtungen, wozu sie dienlich 195
Ansprengung vom himmlischen Wasser 48. macht durstig ibid.
*Apollonius* Tyanæus 357.*
Apostel haben an der Einigkeit der Gläubigen gearbeitet 172
*Applausum* muß man sich nicht blenden lassen 290.*

Arbeit, keine muß zu geringe seyn 129
Arbeiter, einer überliefert dem andern seinen Segen 131. . . in der Erndte Christi nach ihrer Gemüthsfassung 256. sqq.
Arnds Vermuthungen von den Universitäten Teutschlands 240.* Er wird des Enthusiasmi beschuldigt 260.*
Articul von GOtt ist der erste bey allen Völckern 68
Ἀταξία γάμων, was heydnisches 62
*Attrition* nicht genug 252
*Auctor* hat die Systemata nicht verworfen 87.*
Augspurgische Confession war ein von GOtt ausgebreitet Netz 335
Ausflüchte 199

B.

Balde, dis Wort steht im Marco oft 339. 367. soll uns gegen den Geist des cunctirens dienen 339. schliesset den guten Bedacht nicht aus 340.
Bedrohungen bey den Verheissungen, warum? 3. und *
Begierden sucht GOtt in Ordnung zu bringen 184. müssen in GOtt allein hangen bleiben 195
Bekehrung läßt sich nicht mathematisch abcirceln 176. hebt an von der Gewissens-Rührung 220. dabey handelt GOtt nicht nach bloßer Macht 190
Beten, heydnisches 36. natürliches 188. wie zu einem andächtigen zu gelangen 191.

ist die Haupt-ἄσκησις 375. kein blosses iucundum draus zu machen 68. nichts verdienstliches 191. sq. man hält sich darin an GOttes Barmhertzigkeit 192. muß was geistliches 92. auf was gewisses gerichtet seyn 249. dabey präsentiret man sich vor einem allsehenden Geist 92. tritt ans Licht 94. GOtt lässets nicht umsonst seyn 195. was dabey das Erste sey 250. Siehe Anbeten.

Beytreter, ist Christus 369

Bibel beschreibt die Sache nach ihrem Verlauf 31. ist cordate, auf die Noth gerichtet 116

Blindgeborner kommt zur Erkäntniß Messiä 110

*Brentii* Gedancken vom Brunn Jacobs 221.*

Brunnen in der patriarchalischen Historie nicht für Kleinigkeiten zu achten 46.*

Busse, die Hauptsumma aller Predigten Christi 330.*

Buß-Convent 140

Bußfreude 145

Bußstimme ist des Bräutigams Stimme 142 sq.

Bußzucker 251. sq.

C.

*Capacitas*, die rechte, wenn sie anhebt 50

Capernaum, warum es der HErr erwehlet 370.*

Catechismusdinge nicht zu verachten 347

Cerimonien nicht leichtsinnig zu ändern 385.* sq.
*Chiliasmus* remouirt 324
Christus hat immer gewircket 4. war bey allerley Leuten in der Enge 7 8. entweicht 9. sq. 13. aus weisen Ursachen 9.* taufft nicht selber 11. 12. u.*. consecrirt den mittelbaren Beruff 12. ordnete bald Missiones an 13. redet mit der Samaritérin optatiue 29. 28. antwortet ihr recht genau 30. geht mit ihr nicht sprungsweise 32. ist kein fulminator, sondern sollicitator 43. warum Er in Umschweiffen redet 56. weiß Gesetz und Evangelium recht zu combiniren 73. vergibt der Wahrheit nichts 78. 173. muß nicht personaliter allein, sondern aus seinen Reden erkannt werden 100. sq. wandte seine Wunderkraft nicht für sich an 103.* seq. geht tröpfleinsweise 108. hat immer das Hauptwerck vor Augen 108. hebt vom kleinen an 127. sq. 129. verknüpft das Wort der Beschämung und Erweckung mit einander 187. kommt dem menschlichen Auge arm vor 195. warum er sich unter die Anbeter rechne 229. sein prophetisches Amt streitet nicht mit seiner höchsten Sohnschaft 244. ließ sich vom Teufel keine encomia geben 358. seine deliciæ 104. sein Amt geht auf arme Sünder 112. ist ein Heiland gegen den Sündenschlamm 145. GOttes Gabe 178. dafür zuerst zu erkennen

nen 180. grösser als Abraham 201. sqq. nicht nur der grösseste Prophet 244. wo er gern hinkomme 157. seine Gottheit erwiesen 201. sq. 206. 215. sqq.
Commandantenmäßig muß man nicht mit Seelen agiren 28
*Commune*, darauf müssen wir sehen 130
Compagnie Christi 349
*Compunctionis* momentum 62
*Contritio* 275. subsequens 141. sq. Siehe Zerknirschung.
*Conversi*, die rechte 84. sq. 172. Mißbrauch dieses Worts 167
Cornelius der Hauptmann 98. hat per famam vom Messia gehöret 150
Creutz, das Wort davon hat Christus am Pfingst-Tag confirmiret 125. dessen Gemeinschafft bringt Segen 312
Creutzwege, Lichtswege 14
Cunctiren, ein grosser Feind 33. 73
*Curiosité*, darüber sind die erste Eltern gefallen 158. sq.

D.

David verstund die Kunst des Forschens und Wartens 163
*Declinatorie* gehen 59
*Demonstration*, die richtigste 87
*Dependenz*, wahre und falsche in Glaubenssachen 173
*Desideria* hat ieder Mensch 34. sind von Natur vaga ibid. GOtt will sie zu fixis machen ibid.

*Desideria*, GOtt hält obiecta derselben von Wichtigkeit vor 34
*Designation* der ersten Apostel zeitlich geschehen 332. in welcher Ordnung 331
*Desperation* verhütet GOtt 39
Dummheit keine Pietät 247.*
Durst, seliger 209
Dürsten und nicht dürsten der Gläubigen 41.* sq. 47.*

E.

Eckelhafte Leute schicken sich nicht zu geistlichen Aemtern 115
Einheit in der Gottheit unaussprechlich 234. sq.
Eins sind Vater und Sohn, wie 234
*Elenchus*, angenommener ist heilsam 160
Elend haben wir einander nicht vorzuwerfen 116
Elias zu einer Sidonischen Wittwe gesandt 295.* ein sonderlicher Mann 301
*Enthusiasmus* practicus 33. ist fast allgemein 35. der crasse ibid.
Erforschung des Hertzens, eine göttliche Eigenschaft 223. kommt Christo zu ibid.
Ἔργον, das rechte müssen wir stets auf der Brust tragen 108
Erkänntniß, welche GOtt bey uns intendirt 184. die rechte Erkänntniß Christi 187. der Sünden 221. sq.*
Erndte, zwiefache in Palästina 117.* geistliche nach Christi Tod ausgebrochen 125. wird in Actis beschrieben 125. durch welchen Weg sie gegangen 126. gehört des

Menschen Sohn 126. 256. prophetische Ausdrücke davon 254
Erwehlung in Christo, nicht idealis, sondern realis 217
*Ethica naturalis* u. *biblica* einander entgegen 342
Evangelium hebt das Hauswesen nicht auf 262. 391. wird bald diesem, bald jenem Ort angetragen 380. und * ist das Wort des Reichs 325. kommt den Haupt-Städtern nicht zu nahe 314. heilet allein die Seele 73. hat nicht statt ohne Erkänntniß unser 187. darin muß der Glaube ruhen 320. 327. lehret die äussere Dinge christlich einrichten 210
Ewigkeit, Idée davon uns eingepflantzt 210. sollen wir stets in Gedancken haben ibid.
Ευτροφία 108
*Extraordinaria* braucht GOtt zur Aufweckung 361. sq.

F.

Fähig, wie der Sünder der Gnade GOttes werde 186
Fähigkeit der Lehre von der Ewigkeit hat GOtt in uns bereitet 210
Fahne des Erlösers 356
*Fanatici*, welche 190
*Fanatische* Einbildung von H. Oertern 239
Feld, sein geistliches vergisset GOtt nicht 122
= Segen, geistlicher, dependirt von Christi Tod 124
Forschen, das geistliche, kann mit dem Sabbatismo spirituali wohl bestehen 163

Fortgang geschicht nach und nach 338. sq.
Freygebigkeit, unanständige, nicht in GOtt 213
Freyheit, unsre, schrenckt GOttes Macht nicht ein 215. für deren Gebrauch wird GOTT Rechenschaft fordern 215
Fülle, magnifique in GOtt 214
» Christi, keine Fülle nur der menschlichen Natur 206. sq. aus derselben alles durchs Gebet zu suchen 207

G.

Gabe GOttes 29. die rechte 37. 38. Christus, unbegreiflich 183. trägt uns GOtt an 177. durchs Wort 184. will sie von uns erkannt wissen 177
» nach den 3. Articuln 37
*Galilæa* Messiæ campus 9.* 141. sq. 318 warum nach GOttes Rath 316. war volckreich 379.*
Γὰρ emphatisches 327
Garizim der Samariter Tempelberg 24. sq.* 64
Gebet locket GOtt hervor 35. 37. der Mensch ist ungeschickt dazu 35. sollen wir auf die rechte Gabe richten 37
Geist, der heilige wird gegeben 207. welches seiner Subsistenz nicht præiudiciret ibid. sq.
Geistes Kraft in Christo eminenter zu verstehen 267. sq.
Gelassenheit, ihre præmia 161
Gemeinschaft in der Gottheit 232
Gemüth muß von denen schweiffigen Gedancken abgebracht werden 44

*Geographia* von Matthäo illuminiret 313
Gesetz zu rechter Zeit zu gebrauchen 28. sq. 71. 72. 175
Gespräch Christi mit der Samariterin scheinet nur zufällig gewesen zu seyn 31. enthält ein gantz Systema Theologiæ 78. sq. hat viel Abschnitte und warum 106
Gewissen recht zu rühren, kostet Mühe 220
Gewissensrügung, bey der gesetzlichen muß man nicht stehen bleiben 72
Gläubige können immerdar grünende Bäume bleiben 47.*
Glauben auf anderer muß man sich nicht verlassen 146. muß jeder eigen haben ib. heißt: sein zerknirschtes Hertz zuversichtlich zu JEsu kehren 179. ist kein fauler *habitus* 262.* die Quelle des geistl. Lebens 253
Glaubensübung im Hause GOttes 311
Gnade, erste wird gnugsam dargeboten 194. vermehret 196. der angebotenen Zweck 178. sq.
Gnaden *fundus* 51
Gnadenstuhl, davon will GOtt mit uns reden 85
Gnugthuung unrecht begriffen 181. sq.
GOTT, wie zu erkennen 178. ist als unbegreiflich zu erkennen 234. die Quelle aller Liebe 36. in was für actionibus er recht lebe 273. will, daß wir mit ihm als einem gütigen Wesen umgehen 36. häckelt sich bey uns an 36. sq. wie er ohne Verletzung seiner Gerechtigkeit den Menschen Gnade erzei-

erzeigen könne 185. sq. kommt unserm Bitten zuvor 177. will als GOtt angebetet seyn 68. sich nicht belügen lassen 93. 94
Gotteslästerer sind wir von Natur 15
Gottlose zu strafen, geht langsam her 304

H.

*Hæreses*, wo sie herkommen 286
Handauflegung Christi 385. sq.
Heil, Christus, ist neruus der Religion 82. sq.
HERR ist Christus nicht weltlich 10
Hergebrachte Gewohnheit 204
Herodes verfing sich an Johannis Gaben 282
Heuchel*clerici* vertreiben Christum 374
Heute soll man mercken 278
» der Nazarethaner ihres ibid.
Heyden concipirten sich GOtt als einen Saturnum 36
Heyland nicht falsch jüdisch vorzustellen 145. wie groß derselbe seyn müsse 264. sq. » und GOtt in der Schrift zusammen gesetzet 265
Himmelreich, ist die gewöhnliche Redart der Schrift von Messiä Reich 322. sq. stehet mitten unter den Weltreichen ibid. propriissime ein Reich genant 324. muß hier noch fundiret werden 325
Höflichkeit, die rechte hat Christus observiret 390. sq.

J.

Jacobsbrunn macht keine Jacobiten 18. ist als ein Kleinod der Samarit. Religion geachtet 40. Brentii Gedancken darüber 199. sq.

*Indifferentismus Religionum* widerlegt 75.* da. widerzeugt Auctor 76.* u. sqq.
*Individualapplicatio*, daran ist im geistlichen viel gelegen 384. sq.
Inneres ist voll Begierden 184
*Interualla* sind nöthig 107. wann insonderheit? 246. darauf müssen sich die Gläubigen schicken 153
Johannes der Täufer setzt Christum über alle Auctorität hinauf 204. war im Gefängniß nicht müßig 309. sq. sein Tod machte tentationes 310
Johannis Jünger wurden irre an Christo 7
Irrthümer, wo sie herrühren 284. 287
Jubelgesang über die Erstlinge der Samariter 253. sq.
Jubelzeugniß, academisches 144. 147
*Iubilæum pœnitentiale* 143
*Iucundum* muß vom necessario nicht geschieden werden 281. die Welt weiß dergleichen auszustellen 282. sq.
Juden hatten keine Gemeinschaft mit den Samaritern 20. 22
Jüdisch Land im engern Verstand 2. u.* 6
Jünger JEsu im weitläuftigern Verstand 6.* die erste üben eine grosse Verleugnung aus 340. sq.

## K.

Kennzeichen, erstes, der Sinnesänderung 113
Ketzereyen stecken dem Menschen im Hertzen 276

Knechte,

Knechte, einen stellet GOtt auf nach dem andern 310. 311
κοιλία Joh. 7, 38. ist Christi reiche Menschheit 53
Königische wird von Christo gereiniget 159. muste von seinen Prätensionen abstehen ib. nahm die correction an 160. sein forschen war gut 162
Kranckе, wozu sie uns GOtt vorstelle 368
Kranckheit hat bey uns vim legis 371

L.

Laue Leute widersetzen sich 200.* sq. thun Schaden 225. sq.
Leben, ewiges, gibt GOtt nicht aus unbedingtem Rathschluß 211. natürliches und himmlisches collidiren offt 344
Lehren muß gegen des Satans Werck gerichtet seyn 382
Lehrer muß seine Cantzel allenthalben aufschlagen 391.*
Liebe in der Gottheit 232
Lockspeise für die Seele 49
Lohn findet sich bey der Arbeit 129

M.

Mangel, Erkänntniß dessen, steht unsrer Glückseligkeit nicht im Weg 195. sq.
*March* des Glaubens geht durch Anstösse 10
Mensch, schweifft herum 48. 74. ist im äusserlichen vertieft 196. 218. findet im vergänglichen keinen Friede 48. tergiversirt beym rechten trincken 50. sucht immer zu entwischen 73. præcipitirt sich leicht 283. will

aus der Gnade ein debitum machen 297. wie was reales aus ihm wird 52
Menschenfischer müssen in die Demuth versuncken seyn 397
Menschenfischerey weiset auf GOttes Menschenliebe 333. geringe Leute dazu bestellet 334. sq. 336
Μεριμνὰς hat GOtt gebraucht 5
Messias, Lehre von Ihm hat GOtt unter den Völckern erhalten 96. * solte kein Cavalier seyn 276
Μετάνοια ist der Eingang ins Himmelreich 326. ein Freuden-actus ibid.
*Ministerium* ist viua traditio 131. * eine Creutz-Materie 132. * aufs Locken zum Himmelreich angesehen 331
Miracul machen nicht selig 274
Mittel um des Zwecks willen zu gebrauchen 136
Mittler, um deswillen ist alle Gnade 186
Moralität kann der Mensch nicht auf sich bauen 341. wahre einzig aus der Schrift zu nehmen 341
Müdigkeit Christi 168. sq. den Gläubigen tröstlich 19
Mühseligkeit dieses Lebens, darunter gibt sich ein Christ 60. Mißbrauch derselben 58. sq.

N.

Nahe, das Himmelreich, wie? 330. *
Nahen zu GOtt, hat viel auf sich 84. 98
Nation, jede will bey ihren Sachen bleiben 23
*Nationalismus*, eine geistliche Scheidewand 23. 24

Nazareth, damit meynte es Christus gut 271.*
Nazarethaner, fielen nur aufs iucundum 282. vergingen sich an den donis administrantibus ibid. dachten nicht an das obiect des Amts Messiä 284. sq. wolten Christo eine Schuldigkeit aus dem Vaterland machen 294. worüber sie jaloux gewesen 291. begingen die Sünde wider des Menschen Sohn 288. haben sich aus Uebermuth ins Gericht gestürtzt 294. sind die Ersten, so an JEsum Hand angelegt 303.*
*Necessarium* muß alles dirigiren 282. kann nicht das Secundarium seyn 283
Nichts, ist unser eigener Grund und Boden 51. seq. Empfindung desselben der Anfang zum Guten 47. 51. 52. 395
Noth braucht GOtt bey uns 26. leibliche schützt man oft gegen Christum vor 59. sq. äuserliche macht oft auch innerliche 316

O.

Obermeister ist Satan auf hohen Schulen 348
*Obiect* des Amts Messiä 275. sq. 280
- stets vor Augen zu haben 284. sq. 286. sq.
- bewahrt einen fürm Fall 287
Oerter, heilige 239. sqq.
Offenbarung nöthig 318
Offerten, liebliche von dem Messia 111
Ohren, sollen auf was gewisses gerichtet bleiben 289

P.

*Paradoxa* in der Schrift sollen zum forschen treiben 10
Παροξυσμοὶ, evangelische 34
*Pastoral-Collegium* für die Jünger 130
Patientenrede der Samariterin 98
Patriarchen haben in Einrichtung ihrer äuserlichen Dinge ein herrlich Exempel gegeben 199. ihre Hertzensreligion war nicht an Oerter gebunden 241
Paulus kommt über dem Taufen ins Gedränge 12
Petri Eckel 114
Pharisäer haben zur Gefangennehmung Johannis viel beygetragen 6.* über Christi Taufe grosse Augen gemacht 203
*Pharisaismus* an den Jüngern Christi 111. sq.
*Philtrum academicum* 285
*Pisciculi*, ein Spottname der ersten Christen 334
*Polemica* von uns selbst anzufangen 276
*Præscription* gilt nicht wider die Wahrheit 205
Priesterthum, geistliches, hebt gute Ordnung nicht auf 261.*
Propheten haben uns vorgearbeitet 133
Προσκυνεῖν S. Anbeten. 80
*Punctum saliens* 42. 49. ist die angebotene Gnade ibid.

Q.

Quaal der unsaubern Geister 355
Quaaldurst 52

## R.

Rathschluß GOttes, darüber ist sich nicht zu plagen 195
*Recipere*, wie es der HErr bey uns lucrire 52
*Reformationis nervus* 143. 146
*Regale Christi* im Beruf der Lehrer 132
Religion, wollen alle Völcker haben 84. macht Trennung unter den Völckern 170. bey der natürlichen kans nicht bleiben 83. nur Eine 77. und * führt uns auf ein vinculum 77. ist eine Vereinigung mit GOtt 83. Christliche ist zu einer grossen Erndte erwachsen 256
*Religio prudentum* 76. und * ist Religio aller Jungen 82
*Remotive* muß bey uns zuerst procediret werden 44
Ruhe, falsche 147
Rührung des Gewissens, davon hebt die Bekehrung an 220

## S.

Salomon paraphrasirt das Wort Anbeten 81
Samarien, dahindurch nimmt Christus seinen Weg 15. 16. nach Gewohnheit der Juden 16.* ward eine allgemeine Freystadt jüdischer Bösewichter 25.* 167.
*Samaritanismus* hat 3 Grade 25.*
Samariter, Historie derselben 22.* sqq. hatten immer Händel mit den Jüden 16. die Tradition von Messia behalten 242. waren Synkretisten 82. in der Jüden Augen ein Anathema 151. frey in Ehesachen 61.

Christus schämte sich ihrer nicht 151. Ihr Glaube an Christum 139. sq. dazu sie bald gekommen 263. sq. war aufs Wort gegründet 139. 140. wandten sich zur Hauptperson 260. sq werden entwöhnet 151. Christi Abzug war eine Prüfung für sie 153. geriethen in Versuchung 153
Samariterin, erinnert Christus ihrer Unwissenheit 174. wußte etwas von GOtt und Messia 33. 149. ihre Vorurtheile 170. sieht Christum für einen sectirischen Juden an 26. hatte ein verwundtes Gewissen 60. sq. 219. Christus handelt weislich mit ihr 27. 219. 221. war parat zu lernen 98. sq. 110. kommt zur compunction 71. sq. steht vest darin 73 92. 95. 96. 99. kommt zum statu fixo 91. zur Erkenntniß JEsu, als Messiä 100. 109. sq. geht andern mit der Beichte entgegen 112. ihre schöne Fassung in der Bekehrung 248. sq. 253. bekehret viel andere 253. ließ sich gern abdancken 145. 261
Samariter-Städte, warum nicht zu besuchen 262
Satan äffet GOttes stilum nach 357. sq.
Schächer eilt zum Gebet 189. hat seine Busse nicht wissentlich aufgeschoben 189. *
Schöpfen, geistliches 193
Schrift redet, daß sie es trifft 88. ihr Inhalt beweiset Auctorem 88
Schularbeit nicht gering zu achten 269. sq.
Seelen muß man auf die rechte Art helfen 28

Sendung Christi steht seiner Gottheit nicht entgegen 255
Seraphinische Jubellieder 254
Seufzer wickeln sich ins Wort der Verheissung ein 188. 189
Sichem, warum Sichar genennet 17. *
Sittenbücher, ihr Hauptmangel 341
Springen des himmlischen Wassers deutet einen Widerstand an 53
Stachel, evangelische 33. werden gebraucht zur Reitzung ibid. 34. gesetzliche zur pædagogie 73
*Status* inhæsionis 52. compunctionis 97. fixus 91
*Studium*, unser eigentliches 21
*Successio* pastoralis, episcopalis, die rechte 132. sq.
Summa aller Predigten Christi 329. *
Sünde wider des Menschen Sohn 288. macht præparatoria zur Sünde wider den H. Geist 288
Sünder muß keine Lügen vor GOtt bringen 92
*Superficialiter* handeln 60
*Syncretismus* 25

## T.

Taglöhner, was ihr Stand uns lehre 342. sq. bleiben meist auch geistlich gebunden 343
*Theologiæ Studiosi* geben oft einen schrecklichen Geruch von sich 269
Thron GOttes und des Lammes Einer 206. 236. 238
*Traditio viva*, die rechte 131. sq.

Trincken, begehret Christus von der Samariterin 169. geistliches steht dem Menschen frey 56. ist so viel als: Gnade annehmen 51. Christi Wasser sollen wir 59

U.

Uebereinstimmung verschiedener Religions-Verwandten erbaulich zu gebrauchen 242
Umstände müssen bey einem Amt in acht genommen werden 107
*Vnitarii* widerlegt 216. sq. 230. sqq.
Unsauberkeit, was sie heisse 354
Unsaubere Geister stehen mit dem Gnosticismo auf 356. thaten sich zu Christi Zeiten am meisten hervor 357. sq. abhorriren vor dem rechten Heiligen 355. 358. Christi Name brannte sie
Unwissenheit ein obiectum legale 27. sq. hindert das Gebet 124. lässet sich der Mensch nicht gern vorwerffen 38 sq.

V.

Vater, himmlische, die Quelle der Gottheit 235. ist von Ewigkeit Vater 232. bietet sich jedem ernstlich an 185. nimmts nicht übel, wenn man den Sohn ehret 236
Vaterschaft GOttes, was sie auf sich habe 230. 231
Vaterland, macht gegen Christum kein Recht aus 294. das Seine vergaß Christus nicht schlechthin 156. verließ es iudicialiter 305. 312
Vaterliebe muß purificiret werden 150
Verkürtzen der Bußarbeit 250. sq.

Verleugnung, in allem Thun nöthig 341.
muß nicht tumultuarisch seyn 345. sq.
Verlangen, natürliches 188. des wahren kan sich jeder bewußt seyn 194. sq.
Vernunft-Schlüsse, unrichtig 11
Versöhnung war nöthig 181
Verwunderung hat insgemein aliquid stuporis bey sich 102. sq. soll uns ins Nachdencken setzen 103. kan ein Anfang des Glaubens seyn 102. *
*Vocatio secundaria* muß der primariæ nicht vorgezogen werden 343. sq.
Volck, warum GOtt ein gewisses erwehlet 83. im finstern, die Galiläer 315. sq.
Vollkommen muß man werden 251. nicht auf einmal 254
Vorarbeiten muß einer dem andern 129. sq. 133
Voreltern, ihre Einrichtungen sind keine immerwährende Regel 200
Vorurtheile der Samaritertin, 196. sqq.

## W.

Wahrheit, muß man vor GOtt bringen 93. 95 ohne sie kan nichts aus der Bekehrung werden 63. ist alt 204. sq. der Gegensatz 67. *
Wasser, geistliches, springet 53. aus Christi Seite 57. 208. gibt Christus zu einem ewigen Gebrauch 209. löschet den Durst ewig 213. soll man nicht nur ein wenig kosten 211. will würdiglich getruncken seyn 214.
Gnugsamkeit desselben zeuget von der

Grösse des Gebers 215. ist der Heil. Geist 207. 205
Wege Christi sind zu beobachten 4
, GOttes mit den Seelen 21. 55
, , geistliche, allesamt recht 298. 300. gehen nach einer richtigen Regel 302
, zum Seelenfrieden kurtz 102.*
Weichen, unterschiedenes 14.*
Weisheit, die Crone aller Amtsgaben 175. wo sie sich finde ib. sq. die selbstständige giebt sich selbst zu erkennen 128
Welt mißbraucht den gemeinen Umgang 155
Weltpropheten werden angebetet 270
Werck GOttes, dabey sollen wir nicht schläfrig seyn 162
Werden, nachdrückliches 49. 50
Wetter, gutes führet uns auf GOtt 37. 38
Wiedergeborne fangen das ewige Leben hier an 210. sq.
Widerstehen kan der Mensch 186
Wort GOttes ist kein menschlich Gedichte 79. harmoniret mit den Eigenschaften GOttes ibid. wircket zuerst Durst nach Gnade 188
, des Reichs, das Evangelium 547
Wunder, dabey waren Uebungen des Glaubens 392
Wunderglaube 157. macht niemand selig 158

Z.

Zeit, ausser den Fasten brachte Christus in Galiläa zu 266
, bedenckliche des Amtsantritts Christi 308. sq. 319
, rechte observiret Christus 349
, schwere, woher? 301
Zerknirschung, die erste ist servilisch 142
, die auf den Glauben folget 141.* die reineste ib. sq.
, und Glaube sind in praxi genau verbunden 252. 275
Zertheilung der Völcker hat sich auch in die Religion gemenget 25
Zubereitung, unserer nichts zu zuschreiben 107
Zunehmen gründet sich aufs unter sich wurtzeln 398
Zweck der Theologie 284. seq.

ENDE.

Je 803
51 (2)

ULB Halle
3
005 214 67X

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-302122486-11/fragment/page=0469

B. D. PAVLI ANTONII

SS. Theol. Prof. Publ. Ord. in Acad. Hall. &c.

# Harmonische Erklärung Der heiligen Vier Evangelisten,

Mit

Vielen Anmerckungen erläutert,

nebst vollständigen Registern,

heraus gegeben

von

Johann August Majer.




Dritter Theil.

HALLE,

In Verlegung des Wäysenhauses, 1739.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-302122486-11/fragment/page=0471